

**HESSISCHER LANDTAG**

25. 11. 2015

**58. Sitzung**

Wiesbaden, den 25. November 2015

<b>Amtliche Mitteilungen</b> .....	4005	Nancy Faeser .....	4010, 4019, 4020
<i>Entgegengenommen.</i> .....	4005	Alexander Bauer .....	4011
Vizepräsidentin Heike Habermann .....	4005	Hermann Schaus .....	4013
<b>19. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016)</b>		Jürgen Frömmrich .....	4015
– <b>Drucks. 19/2662 zu Drucks. 19/2307</b> – .....	4005	Wolfgang Greilich .....	4016
<i>Nach zweiter Lesung dem Haushaltsausschuss zurücküberwiesen</i> .....	4091	Minister Peter Beuth .....	4018, 4019
<b>Einzelplan 01</b> .....	4005	<b>Einzelplan 04</b> .....	4021
Günter Rudolph .....	4005	Christoph Degen .....	4021
Holger Bellino .....	4006	Armin Schwarz .....	4023, 4029
Hermann Schaus .....	4006	Barbara Cárdenas .....	4024
Angela Dorn .....	4007	Daniel May .....	4026
René Rock .....	4008	Wolfgang Greilich .....	4027, 4029
<b>Einzelplan 03</b> .....	4009	Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz .....	4030
<b>30. Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend erfolgreiche Arbeit der hessischen Polizei bei der Bekämpfung und Aufklärung von Straftaten – Wohnungseinbrüche zurückdrängen</b>		<b>Einzelplan 05</b> .....	4031
– <b>Drucks. 19/1866</b> – .....	4009	Heike Hofmann .....	4032
<i>Angenommen</i> .....	4090	Hartmut Honka .....	4032
		Dr. Ulrich Wilken .....	4034
		Karin Müller (Kassel) .....	4034
		Florian Rentsch .....	4035
		Ministerin Eva Kühne-Hörmann .....	4037
		<b>Einzelpläne 06, 17 und 18</b> .....	4039
		Norbert Schmitt .....	4039
		Günter Schork .....	4040
		Willi van Ooyen .....	4041
		Sigrid Erfurth .....	4043
		Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn .....	4044
		Minister Dr. Thomas Schäfer .....	4045

<b>Einzelplan 07</b> .....	4046	<b>Einzelplan 15</b> .....	4081
<b>39. Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Hessen startet die „Sanierungsoffensive 2016 bis 2022“ – Transparenz und Planungssicherheit beim Landesstraßenbau für Städte und Gemeinden</b>		Gernot Grumbach .....	4081
– Drucks. <b>19/2203</b> – .....	4046	Karin Wolff .....	4083
<i>Angenommen</i> .....	4091	Janine Wissler .....	4084
<b>41. Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Stärkung der Nahmobilität leistet wichtigen Beitrag für die Verkehrs- und Energiewende in Hessen</b>		Daniel May .....	4085
– Drucks. <b>19/2375</b> – .....	4046	Nicola Beer .....	4087
<i>Angenommen</i> .....	4091	Minister Boris Rhein .....	4088
<b>45. Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Energie-Agenda 2015: Energieeffizienz, erneuerbare Energien und innovative Technologien – in Hessen gelingt die Energiewende als Gesamtkonzept</b>		<b>5. Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Schulgesetzes</b>	
– Drucks. <b>19/2423</b> – .....	4046	– Drucks. <b>19/2484</b> – .....	4091
<i>Angenommen</i> .....	4091	<i>Nach erster Lesung dem Kulturpolitischen Ausschuss überwiesen</i> .....	4096
Uwe Frankenberger .....	4046	Gerhard Merz .....	4092, 4095
Kai Klose .....	4048	Daniel May .....	4092
Janine Wissler .....	4050, 4059	Mürvet Öztürk .....	4093
Ulrich Caspar .....	4053	Armin Schwarz .....	4093
Jürgen Lenders .....	4054	Wolfgang Greilich .....	4094
Minister Tarek Al-Wazir .....	4056	Barbara Cárdenas .....	4095
Günter Rudolph .....	4059	Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz .....	4095, 4095
<b>Einzelplan 08</b> .....	4060	<b>77. Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen</b>	
Gerhard Merz .....	4060	– Drucks. <b>19/2577</b> – .....	4096
Dr. Ralf-Norbert Bartelt .....	4062	<i>Beschlussempfehlungen angenommen</i> .....	4096
Marjana Schott .....	4063	<b>46. Beschlussempfehlung und Bericht des Ältestenrats zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Vertrauen in das Amt des Landtagsvizepräsidenten</b>	
Marcus Bocklet .....	4065	– Drucks. <b>19/1873</b> zu Drucks. <b>19/1871</b> – .....	4096
René Rock .....	4067	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> .....	4096
Minister Stefan Grüttner .....	4069	<b>47. Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag des Präsidenten des Hessischen Rechnungshofs betreffend Rechnung über den Haushalt des Hessischen Rechnungshofs für das Haushaltsjahr 2014</b>	
<b>Einzelplan 09</b> .....	4071	– Drucks. <b>19/2441</b> zu Drucks. <b>19/2152</b> – .....	4096
<b>31. Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Weiterentwicklung des Zukunftspakts für Existenzsicherung und Nachhaltigkeit in der hessischen Landwirtschaft</b>		<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> .....	4097
– Drucks. <b>19/1867</b> – .....	4071	<b>63. Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Schulen in Hessen profitieren zum Schuljahresbeginn 2015/16 von bundesweit beispielhafter Personalausstattung – Landesregierung packt schwierige gesellschaftliche Herausforderungen mit großer Entschlossenheit und Tatkraft an</b>	
<i>Angenommen</i> .....	4091	– Drucks. <b>19/2582</b> zu Drucks. <b>19/2415</b> – .....	4097
Timon Gremmels .....	4071	<i>Beschlussempfehlung angenommen</i> .....	4097
Angela Dorn .....	4073	<b>Einzelplan 10</b> .....	4081
Marjana Schott .....	4075	<b>Einzelplan 11</b> .....	4081
Peter Stephan .....	4077		
Jürgen Lenders .....	4078		
Ministerin Priska Hinz .....	4080		

64. **Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend Hessen wieder nach vorne bringen – hessische Schulen können mehr**  
– Drucks. 19/2583 zu Drucks. 19/2418 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
65. **Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Schuljahr beginnt mit Eröffnung des Steinbruchs „Gymnasiale Bildung und Grundschulen“ – Bildung muss in Hessen wieder Priorität haben**  
– Drucks. 19/2584 zu Drucks. 19/2422 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
66. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend Hessen braucht mehr Wohnungen – für untere und mittlere Einkommen und für Flüchtlinge**  
– Drucks. 19/2625 zu Drucks. 19/1861 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
67. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Milchkrise bedroht hessische Landwirtschaft**  
– Drucks. 19/2626 zu Drucks. 19/2414 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
68. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend bäuerliche Milchviehhaltung in Hessen sichern**  
– Drucks. 19/2627 zu Drucks. 19/2459 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
69. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Änderung der Jagdverordnung in Hessen**  
– Drucks. 19/2628 zu Drucks. 19/2421 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
70. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend keine Änderung der bestehenden Jagdzeitenregelung**  
– Drucks. 19/2629 zu Drucks. 19/2455 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
71. **Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Jagd in Hessen im Ausgleich der Interessen gestalten**  
– Drucks. 19/2630 zu Drucks. 19/2458 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
72. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Arbeitsaufnahme von Flüchtlingen**  
– Drucks. 19/2638 zu Drucks. 19/2078 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4097
73. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der SPD und DIE LINKE betreffend Überstellungen von Asylsuchenden in Länder mit systemischen Mängeln beim Asylverfahren aussetzen**  
– Drucks. 19/2639 zu Drucks. 19/2088 – .....4097  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4098
74. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlicher Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Flüchtlinge in Deutschland und Europa gut aufnehmen und versorgen**  
– Drucks. 19/2640 zu Drucks. 19/2105 – .....4098  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4098
75. **Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend humanitären Herausforderungen in Hessen gerecht werden – Humanität bewahren – Integration in Angriff nehmen: Wir schaffen das**  
– Drucks. 19/2641 zu Drucks. 19/2454 – .....4098  
*Beschlussempfehlung angenommen* .....4098

- 76. Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend menschliche und solidarische Aufnahme von Flüchtlingen in Hessen – Fluchtursachen bekämpfen**  
 – Drucks. 19/2642 zu Drucks. 19/2457 – ..... 4098  
*Beschlussempfehlung angenommen* ..... 4098

Im Präsidium:

Vizepräsidentin Heike Habermann  
 Vizepräsident Frank Lortz  
 Vizepräsidentin Ursula Hammann

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Volker Bouffier  
 Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung Tarek Al-Wazir  
 Minister und Chef der Staatskanzlei Axel Wintermeyer  
 Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen  
 beim Bund Lucia Puttrich  
 Minister des Innern und für Sport Peter Beuth  
 Minister der Finanzen Dr. Thomas Schäfer  
 Ministerin der Justiz Eva Kühne-Hörmann  
 Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz  
 Minister für Wissenschaft und Kunst Boris Rhein  
 Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz  
 Minister für Soziales und Integration Stefan Grüttner  
 Staatssekretär Michael Bußer  
 Staatssekretär Mark Weinmeister  
 Staatssekretär Mathias Samson  
 Staatssekretärin Dr. Bernadette Weyland  
 Staatssekretär Thomas Metz  
 Staatssekretär Dr. Manuel Lösel  
 Staatssekretär Ingmar Jung  
 Staatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser  
 Staatssekretär Jo Dreiseitel  
 Staatssekretär Dr. Wolfgang Dippel

Abwesende Abgeordnete:

Jürgen Banzer  
 Manfred Pentz  
 Dr. Thomas Spies  
 Bettina Wiesmann

(Beginn: 9:00 Uhr)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 58. Plenarsitzung und stelle die Beschlussfähigkeit des Hauses fest.

Zur Tagesordnung. Erledigt sind die Punkte 1 bis 4 und 16 bis 18.

Noch eingegangen und an Ihren Plätzen verteilt ist ein Dringlicher Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend keine Abschiebungen nach Afghanistan, Drucks. 19/2681. Die Dringlichkeit wird bejaht? – Das ist der Fall. Dann wird dieser Dringliche Antrag Tagesordnungspunkt 82 und kann, wenn dem nicht widersprochen wird, mit den Tagesordnungspunkten 80 und 49 zu diesem Thema aufgerufen werden.

Wir tagen heute vereinbarungsgemäß bis ca. 18 Uhr ohne Mittagspause und fahren fort mit Tagesordnungspunkt 19: Zweite Lesung des Gesetzentwurfs der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016), Drucks. 19/2662 zu Drucks. 19/2307. Wir hatten gestern die Debatte zu Einzelplan 02 und beginnen gleich mit Einzelplan 01.

(Unruhe – Glockenzeichen der Präsidentin)

– Kolleginnen und Kollegen, ich bitte um etwas mehr Ruhe. – Mit Einzelplan 03 wird Tagesordnungspunkt 30 aufgerufen. Einzelplan 06 wird in Verbindung mit Einzelplan 17 und 18 besprochen. Mit Einzelplan 07 werden die Tagesordnungspunkte 39, 41 und 45 aufgerufen und mit Einzelplan 09 der Tagesordnungspunkt 31.

Es fehlen heute entschuldigt Frau Staatsministerin Lucia Puttrich ab 12:45 Uhr, Herr Abg. Jürgen Banzer und Herr Abg. Thomas Spies.

Ich darf noch darauf hinweisen, dass um 13 Uhr die Ausstellung „Mensch, Du hast Recht(e)!“ – Das Mobile Lernlabor der Bildungsstätte Anne Frank in der Ausstellungshalle eröffnet wird. Vielleicht haben Sie Gelegenheit, diese Ausstellung zu besuchen.

Meine Damen und Herren, wir fahren mit der Haushaltsdebatte, **Tagesordnungspunkt 19**, fort.

Um das Geschäft zu erleichtern, haben die Fraktionen für die Einzelpläne 01 und 03 bis 15 eine Redezeit angemeldet. Die Gesamtredezeitliste liegt uns hier oben vor, und entsprechend machen wir Sie darauf aufmerksam, wenn Sie die vereinbarte Redezeit erreicht haben.

Ich rufe als Erstes den

**Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –**

auf und erteile dem Abg. Günter Rudolph, SPD-Fraktion, das Wort.

**Günter Rudolph (SPD):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen! Stellen Sie sich folgendes Bild vor: Hessische Bürgerinnen und Bürger sitzen heute Morgen interessiert am PC oder sonst wo, verfolgen eine womöglich hochinteressante Debatte und sagen: „Klasse, was unsere Abgeordneten im Hessischen Landtag diskutieren.“ Das ist eine Vision, die wir haben. Sie ist

bundesweit realisiert, nur in Hessen wegen schwarz-grüner Kleinkariertheit nicht.

(Beifall bei der SPD, der LINKEN und der FDP – Zuruf des Abg. Armin Schwarz (CDU))

– Wenn Herr Schwarz etwas dazwischenruft, ist es in der Regel sachlich nicht fundiert. – Schwarz-Grün begründet es damit, man müsse die Haushaltsmittel sparsam einsetzen. Ich finde, die Bürgerinnen und Bürger, die Steuerzahler haben ein Recht darauf, Debatten zu verfolgen, damit sie sehen, wie Schwarz-Grün es tatsächlich mit der Meinungsvielfalt in diesem Hessischen Landtag hält.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN – Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, Hessen steht bundesweit am Ende der Tabelle. In allen Landtagen ist das am 25. November 2015 mitteleuropäischer Standard – in Hessen nicht. Schwarz-grüne Kleinkariertheit hat dieses Projekt kaputt gemacht.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der LINKEN und der FDP)

Ein zweiter Punkt, sehr geschätzter Kollege Frank Lortz.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Das würde ich nicht zu jedem von Ihnen sagen. Ich hoffe, der Kollege Lortz bekommt deswegen nicht zu viel Ärger.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN – Holger Bellino (CDU): Guter Mann!)

Meine Damen und Herren, ein zweiter Punkt. Die Landesregierung nutzt die technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts, sie hat WLAN. Wir stellen fest, für Abgeordnete gilt das nicht. Warum, wissen wir nicht. Irgendwie hat das Schwarz-Grün auch nicht so interessiert. Wir haben es aufgegriffen, da scheint langsam Bewegung drin zu sein.

(Timon Gremmels (SPD): Der Fortschritt ist eine Schnecke!)

– Ja, im Schnecken tempo. – Meine Damen und Herren, ziemlich absurd: Moderne Kommunikationstechniken, die heute gang und gäbe sind, sollten auch für Abgeordnete, für den Hessischen Landtag Standard sein.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der LINKEN und der FDP)

Deswegen fordern wir Schwarz und Grün auf: Stellen Sie die erforderlichen Haushaltsmittel zur Verfügung. Es dient der Kommunikation im Landtag, aber auch nach außen. Wir wollen ein transparenter Landtag sein, wir wollen kein Verhinderungslandtag sein. Schwarz-Grün muss die Blockadehaltung aufgeben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN – Norbert Kartmann (CDU): Bei der Rede ist die Einschaltquote auf null gerutscht!)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank, Kollege Rudolph. – Bevor ich in der Rednerliste fortfahre, möchte ich auf der Tribüne Weihbischof Grothe, Diözesanadministrator im Bistum Limburg, begrü-

ßen, der heute Morgen die Morgenandacht im Landtag gehalten hat. Herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall – Norbert Kartmann (CDU): Jetzt steigt die Einschaltquote wieder!)

Nächster Redner zu Einzelplan 01 ist Kollege Bellino, CDU-Fraktion.

### **Holger Bellino (CDU):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn der Einzelplan 01 auf Wunsch der SPD heute hier besprochen wird,

(Beifall des Abg. Torsten Warnecke (SPD))

möchte ich zunächst einmal die Gelegenheit nutzen, mich im Namen meiner Fraktion bei der Landtagsverwaltung, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu bedanken. Denn sie machen nicht nur in ihrem sogenannten Tagesgeschäft einen guten Job, eine gute Arbeit, sondern vertreten uns auch hervorragend innerhalb und außerhalb des Landtags, wenn die Öffentlichkeit eingeladen ist. Ich erinnere an den Tag der offenen Tür, an den Hessentag oder an die Veranstaltungen am 3. Oktober. Da macht die Landesverwaltung einen hervorragenden Eindruck. Herr Präsident, richten Sie das bitte aus.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie bei Abgeordneten der SPD und der FDP)

Ich darf mit dem Thema Youtube anfangen. Herr Kollege Rudolph, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir waren uns alle einig, dass wir dies zunächst einmal als eine Testphase angelegt haben. Wir mussten feststellen, dass auf der einen Seite pro Plenarwoche 15.000 € Kosten anfielen, immerhin 150.000 € im Jahr, und dass insgesamt gerade mal 120 Nutzer das barrierefreie Angebot und 1.000 Nutzer den allgemeinen Livestream nutzten

(Timon Gremmels (SPD): Das liegt an der Qualität!)

– Herr Timon Gremmels, ich weiß nicht, warum Sie sich so aufregen –, und das bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 2:20 Minuten. Da müsste auch der Sozialdemokratie eingängig sein, dass dies weder effizient noch bürgernah ist.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb haben wir nach Alternativen gesucht, auch vor dem Hintergrund, dass allein 2.500 Besucher im Rahmen einer Plenarwoche uns auf der Besuchertribüne im positiven Sinne verfolgen und anschließend mit uns diskutieren. Wenn man das sieht, 2.500 dort oben und gerade mal 1.000 im Livestream, dann stellt man fest, dass dies schief ist. Aber wir haben uns nicht damit zufriedengegeben.

(Tobias Eckert (SPD): Das hat vielleicht auch etwas mit der Qualität zu tun!)

Wir haben uns nicht damit zufriedengegeben, hier herumzubrüllen und herumzumeckern, sondern wir haben nach Alternativen gesucht. Die haben wir dann auch gefunden. Die haben wir gefunden mit dem Modernsten, was es zurzeit in diesem Bereich gibt, mit Youtube. Wir haben die Idee gehabt, das zu machen, und das wird nun auch realisiert. Wir können diese Youtube-Einspielungen, im Übrig-

gen wirklich barrierefrei, da sie untertitled sind, für 50.000 bis 70.000 € im Jahr realisieren.

Es kommt noch ein Mehrwert dazu: Derjenige, der sich dort einschaltet, kann sofort sehen, in welchem Bereich der Tagesordnung er sich befindet, und aufgrund der Tatsache, dass diese Sequenzen getrennt abgelegt und archiviert werden, können gerade junge Menschen, die sich mit einem Thema befassen wollen, danach gezielt recherchieren und die betreffenden Streams auffinden. So können sie sich im Nachhinein noch gründlich mit einer Thematik auseinandersetzen und sehen, was der Hessische Landtag zu diesem Thema zu sagen hatte.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Herr Kollege Bellino, ich weise darauf hin, dass die von der Fraktion angemeldete Redezeit abgelaufen ist.

### **Holger Bellino (CDU):**

Frau Präsidentin, mein letzter Satz. – Das, was wir jetzt vorhaben und was wir in die Welt gesetzt haben, ist barrierefrei und bürgernäher. Deshalb wird es auch erfolgreicher sein als die Testphase mit dem Livestream. – Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster hat Kollege Schaus, DIE LINKE, das Wort.

### **Hermann Schaus (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es kommt nicht oft vor, dass der Einzelplan 01, also der des Hessischen Landtags, hier debattiert wird. Das geschieht erst seit dem letzten Jahr, also seit genau dem Zeitpunkt, als die Mehrheit hier im Hause beschlossen hat, sich zurück in die Vergangenheit zu entwickeln.

(Lachen des Abg. Horst Klee (CDU))

Denn das ist es, was wirklich passiert ist.

(Zuruf der Abg. Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Am 1. Januar 2013 wurde – im Übrigen nach sehr schweren Geburtswehen – der Livestream eingeführt und blieb mehr als zwei Jahre lang im Internet, auf der Seite von Radio FFH.

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich bin Herrn Bellino dankbar, dass er – entgegen den vielen Presseerklärungen des letzten Jahres, die immer die Bedeutung heruntergespielt haben, auch mittels falscher Zahlen – jetzt einmal die korrekten Zahlen genannt hat, die annähernd korrekten Zahlen, was den Livestream angeht.

Die Behauptung, es würden nur wenige Hundert Personen den Livestream nutzen, bezog sich ausschließlich auf den barrierefreien Teil des Livestreams,

(Norbert Kartmann (CDU): Den gab es gar nicht!)

nicht aber auf den „normalen“ Teil, so sage ich es einmal, der gesendet wurde – dort nämlich gab es, einer Vorlage des Hauses zufolge, pro Sitzungsperiode 1.700 Nutzer.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Unterlagen hochhaltend: Ich habe sie hier!)

– Genau. – Sie aber haben immer mit falschen Zahlen operiert und Ihre Fehlleistungen heruntergespielt.

(Widerspruch bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Norbert Kartmann (CDU): Es ging immer um die Barrierefreiheit!)

Meine Damen und Herren, was aber ist passiert? Faktisch doch Folgendes: Stellen Sie sich vor, am heutigen Mittwoch lesen Sie die Tageszeitung vom letzten Samstag. – Das ist das, was jetzt als Ersatz angeboten wird: ein hochgelobter Youtube-Auftritt, der frühestens vier Tage später im Netz steht.

Eigentlich aber – und dieses Faktum wurde bisher auch verschleiert – kostete der Livestream selbst, der angeblich zu teuer war und zu wenig genutzt wurde, real nur zwischen 6.000 und 10.000 € pro Jahr; hinzu kam noch die Barrierefreiheit – die war in der Tat teuer. Frau Dorn, aber selbst nach den Vorlagen aus der Landtagsverwaltung muss man hier noch einmal differenzieren zwischen dem Gebärdensprachdolmetscher – der hatte einen Kostenanteil von 78.000 € pro Jahr – und den Schriftdolmetschern für 62.000 € pro Jahr.

(Zuruf des Abg. Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

– Genau. Zunächst einmal sollen wir festhalten, dass Deutschland der UN-Behindertenrechtskonvention beigetreten ist. Das bringt die Forderung nach der Herstellung gleicher Verhältnisse für Behinderte mit sich. Meine Damen und Herren, dann aber muss ein Hessischer Landtag so weit gehen und das tatsächlich einführen – und durchhalten, auch wenn es mehr kostet.

(Beifall bei der LINKEN und des Abg. Stephan Grüger (SPD))

Er darf nicht wie eine Krämerseele auf die Kosten von 70.000 € im Jahr verweisen.

Unsere Diskussion, die wir hier führen, geht um die Einbeziehung von Behinderten in unsere Arbeit. Sie geht auch darum, hier eine Gleichheit herzustellen, die für 70.000 € im Jahr mehr zu haben ist. – Das fordern wir als Fraktion DIE LINKE hier im Hessischen Landtag ein.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Als Nächste spricht Kollegin Dorn, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Günter Rudolph (SPD): Wie ist das jetzt mit der Barrierefreiheit, vom Grundsatz her und allgemein? – Zuruf des Abg. Timon Gremmels (SPD) – Gegenruf des Abg. Horst Klee (CDU))

### Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wenn ich schon gleich Zwischenrufe erhalte, bevor ich ans Rednerpult trete, dann nehme ich gerne dazu Stellung. Herr Kollege Gremmels, was ist denn für die Barrierefreiheit hier im Landtag wirklich wichtig? Wie schaffen wir denn wirklich einen Zugang für Gehörlose hier im Landtag, damit die sich wirklich einmal mit uns allen hier auseinandersetzen können?

(Timon Gremmels (SPD): Hier wird doch gegeneinander ausgespielt!)

– Nein, ich will niemanden ausspielen. Aufgrund unserer Debatten war ich mit dem Gehörlosenverband im Gespräch. Wir haben uns überlegt, was eigentlich wirklich das Problem für viele gehörlose Menschen ist. Was ist wirklich deren Problem?

Eines der Probleme besteht darin, dass diese Menschen bis jetzt in den Besuchergruppen gar keine Chance haben. Ich kann keine Gebärdensprache, während ich hier stehe und eine Rede halte.

Was hat der Präsident mir zugebilligt, und was geschieht jetzt? Es wird jetzt einen Gebärdensprachdolmetscher geben, wenn sich hier Gruppen mit Gehörlosen anmelden. Die können herkommen und erhalten einen Gebärdensprachdolmetscher, und dann kann man sich auch mit Besuchergruppen aus Gehörlosen unterhalten. Das zählt – nicht die Scheindebatten, die hier gerade wieder hochgezogen werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Sie ziehen hier wiederholt eine reine Nabelschau-Debatte hoch. Die geht an den Menschen draußen völlig vorbei. Wer hat denn überhaupt Notiz davon genommen, dass der Livestream zum Youtube-Kanal gewechselt wurde? Wie viele Zuschriften haben Sie dazu bekommen? Ich habe fast keine erhalten. Und soll ich einmal aus dem Nähkästchen plaudern, von wem ich Zuschriften bekommen habe?

(Christoph Degen (SPD): Das kommt auf Ihre Position an!)

Ich habe Zuschriften von den M-Büros unserer Ministerien bekommen, weil die es als einen besonders netten Service empfunden haben, dass sie, während hier der Landtag tagt, ihre Ministerin nebenbei auf der Liveschaltung sehen können. Das ist schön, aber das war nicht der Sinn des Livestreams.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zurufe des Abg. Timon Gremmels (SPD))

15.000 € kostet der barrierefreie Livestream pro Sitzungswoche. Über die Qualität hätte man reden müssen, die war nicht gut. Man hätte das noch besser darstellen müssen.

(Zuruf des Abg. Stephan Grüger (SPD))

Im Schnitt waren auf diesem barrierefreien Livestream 140 Menschen.

Jetzt hätte man noch sagen können, gut, das wäre zu überlegen. Aber wissen Sie, wie lange die zugeschaut haben? – Im Durchschnitt 2,5 Minuten. Sie haben keine einzige Rede eines Abgeordneten angeschaut. Damit haben wir kei-

nen Zugang erreicht. Die Leute haben einfach ermüdet ausgeschaltet.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zuruf des Abg. Norbert Kartmann (CDU))

Wir hatten eine Testphase. Nun kann man sagen: Es ist alles egal, Hauptsache, wir haben eine Symbolik, Hauptsache, wir können so tun, als ob wir modern wären.

(Unruhe – Glockenzeichen der Präsidentin)

Wir in der Koalition haben es uns nicht so leicht gemacht. Wir haben uns ganz genau angeschaut, was denn geschehen ist.

(Zurufe von der SPD)

Wir kamen zu folgenden Schlussfolgerungen – Herr Rudolph, eigentlich haben Sie sich für diese Debatte nicht interessiert, aber jetzt rufen Sie dazwischen.

(Norbert Kartmann (CDU): Das stimmt! Das juckt ihn doch gar nicht! – Unruhe – Glockenzeichen der Präsidentin)

Aber jetzt sollten Sie nicht dazwischenrufen, sondern Ihren Kollegen zuhören.

(Günter Rudolph (SPD): Oberlehrer! – Weitere Zurufe)

Wir haben gesagt, das Angebot muss allen zugänglich und barrierefrei sein. Das ist bei uns ein ganz klares Prinzip. Als Koalition haben wir gesagt, es muss attraktiv sein und den Sinn haben, dass unsere Debatten wirklich weiter verbreitet werden.

(Holger Bellino (CDU): So ist es!)

Dann haben wir den Youtube-Kanal des Landtags ins Leben gerufen. Übrigens sind wir damit bundesweit einmalig, und das ist wirklich ein modernes Medium. Wir haben Barrierefreiheit. Ich weiß nicht, ob Sie es sich überhaupt schon einmal angeschaut haben – es ist sehr attraktiv gemacht. Wenn man auf diesen Youtube-Kanal geht, kann man die Untertitelung einfach anschalten. Man sieht auch den Namen des Redners eingeblendet. – Auch das war beim Livestream ein riesenproblem: Man wusste gar nicht, wer da redet. Und ich glaube, der Kollege Rudolph hat schon ein Interesse daran, dass er als parlamentarischer Geschäftsführer der SPD und nicht der CDU wahrgenommen wird. Das ist für die Menschen auch sehr wichtig: dass sie die Debatten einigermaßen einordnen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Norbert Kartmann (CDU): Die nehmen ihn doch gar nicht wahr! – Timon Gremmels (SPD): Wer wird denn Günter Rudolph mit Holger Bellino verwechseln können? – Gegenruf des Abg. Horst Klee (CDU): Ei, ei, ei!)

Wir haben ein Angebot gemacht, das immer mehr Menschen überzeugt. Wir haben es noch gar nicht lange. Wir hatten einige Probephasen, und erstmals in der letzten Plenarrunde haben wir das ganz offiziell gestartet – übrigens mit kaum Werbung.

(Norbert Kartmann (CDU): Richtig!)

Schon jetzt haben wir 3.300 Aufrufe. Ich bin mir sicher, dass einige von Ihren Kolleginnen und Kollegen nach dieser Debatte jetzt schauen, was wir da eigentlich haben.

(Norbert Kartmann (CDU): Das ist klug!)

Einige haben das noch gar nicht angeschaut.

Wir haben damit eine attraktive Möglichkeit, ganze Debatten in den sozialen Netzwerken zu verbreiten. Damit schafft man wirklich eine Möglichkeit, dass sich die Leute die Debatten anschauen. Schauen Sie sich einmal die Zahl der Zugriffe auf die Debatte über die Jagdverordnung an. Das ist nämlich ein Thema, das die Leute – Jagdgegner und Jagdbefürworter – interessiert.

(Timon Gremmels (SPD): Nichts ist so alt wie die Debatte aus der letzten Woche!)

Diese Debatte haben ganz viele Leute angeschaut. Das wäre bei einem Livestream nicht möglich gewesen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Zum Schluss noch einmal etwas ganz Grundsätzliches. Eines müsste uns allen doch klar sein: Weder ein Livestream noch der Youtube-Kanal ist wirklich entscheidend dafür, ob sich die Menschen für unsere Debatten interessieren.

(Horst Klee (CDU): So sieht es aus, jawohl!)

Wenn sich die Leute für unsere Debatten interessieren sollen, dann ist dafür entscheidend, wie wir die Debatten führen und über welche Themen wir reden. Ganz ehrlich gesagt: Diese Debatte ist sicherlich keine, bei der die Leute nach Hause gehen und sagen: „Der Landtag redet über substantielle Themen.“

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollegin Dorn, die vereinbarte Redezeit ist abgelaufen.

#### **Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Ich hoffe sehr, dass die nächsten Einzelplanberatungen ein bisschen substantieller sein werden, dass wir uns wirklich mit den Themen, die für dieses Land wichtig sind, auseinandersetzen, statt eine Nabelschau-Debatte zu führen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zurufe von der SPD)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Rock, FDP-Fraktion.

#### **René Rock (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Dorn, die Sternchenpartei der GRÜNEN spricht von „Realitätssinn“. Das ist an sich schon eine Herausforderung. Wenn Sie heute Morgen hier sagen, die Debatte gehe an den Menschen vorbei, dann haben Sie recht. Sie haben nämlich persönlich dafür gesorgt, dass die Debatte von den Menschen nicht verfolgt werden kann.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Herr Bellino, vielleicht sollten Sie im 21. Jahrhundert ankommen. Für die Menschen, die sich im Informationszeit-

alter bewegen, sind die Verfügbarkeit und die Schnelligkeit der Verfügbarkeit von Informationen zentrale Punkte. Das ist eine entscheidende Frage des Internets, und das ist der entscheidende Aspekt dafür, wie attraktiv eine Information ist. Eine Information, die im Internet steht, aber fünf Tage alt ist, wird gar nicht mehr als eine Information angesehen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Frau Dorn, wenn Sie hier „Wahrhaftigkeit“ und „Substanz“ einfordern, dann hätten Sie ehrlich sagen sollen, worum es in der Debatte gegangen ist. Sie hätten keine Nebelkerzen werfen sollen, Herr Bellino, Sie hätten statt der Kosten, die Sie hier vorgetragen haben, klipp und klar sagen sollen: Der Hessische Landtag stellt zwar Forderungen an die Kommunen, an die Landesbehörden, an alle möglichen Adressaten, wenn es um die Barrierefreiheit, um die Gleichstellung von Behinderten und nicht Behinderten geht, ist aber nicht bereit, diese Forderungen selbst vorbildhaft zu erfüllen. – Das hätten Sie sagen sollen. Das wäre ein substanzieller Beitrag gewesen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Hätten Sie doch einfach gesagt, es war Ihnen zu teuer, die Barrierefreiheit sicherzustellen. 70.000 € sind Ihnen zu viel gewesen; bevor Sie dieses Geld in die Hand nehmen, machen Sie lieber gar nichts. Das ist Ihre Haltung, und zu der hätten Sie stehen sollen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Liebe Freunde, es war ja gar nicht die Union, die dieses Vorhaben betrieben hat, sondern es war der Finanzexperte der GRÜNEN, Herr Kaufmann, der diesen Punkt gesetzt hat, der deutlich gemacht hat, dass wir an der Stelle einmal über Geld reden müssen. Es war doch nicht die Verwaltung, die gesagt hat, sie wolle das nicht. Die Verwaltung hat vielmehr Vorschläge gemacht, hat Ausschreibungsunterlagen vorgelegt. Nein, es war eine rein politische Entscheidung, die von der Fraktion der GRÜNEN ausgegangen ist.

(Günter Rudolph (SPD): Die CDU hat aber mitgemacht!)

Wenn ich mir vorstelle, dass Sie von den GRÜNEN in der Opposition wären und eine andere Mehrheit eine solche Entscheidung getroffen hätte: Ich glaube, das, was ein Redner der GRÜNEN an diesem Pult hier gesagt hätte, wäre nicht mehr zu übertreffen gewesen.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Zum Thema Livestream. Es ging um ein paar Tausend Euro, die dazu geführt haben, dass Sie ihn abgeschaltet haben. Anschließend haben Sie gesagt: „Man kann uns nicht vorwerfen, dass wir beim Livestream die Barrierefreiheit nicht sichergestellt haben, denn es gibt ja keinen Livestream mehr.“ – Das war das Irre an der Debatte, die wir am Schluss geführt haben. Niemand kann doch verstehen, dass der Hessische Landtag keine 3.000, 4.000 oder 5.000 € im Jahr zur Verfügung hat, um sicherzustellen, dass man die Debatten live verfolgen kann. Ein solches Argument ist doch nicht ernst zu nehmen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD – Norbert Kartmann (CDU): Es ging doch um mehr!)

Es ist notwendig, dass man dies zum Einzelplan 01 hier einmal deutlich sagt. Wir werden es immer wieder sagen, denn das ist ein Vorgehen, das man hier im Hessischen Landtag bei der Frage der Barrierefreiheit so noch nicht gezeigt hat. In der Frage gab es immer einen großen Konsens. Dass man so etwas streitig abgestimmt hat, finde ich schon außergewöhnlich. Dass der Initiator einer Aktion gegen Barrierefreiheit auch noch die grüne Landtagsfraktion ist, ist schon einzigartig. Das muss man an dieser Stelle sagen und an vielen anderen Stellen wiederholen, damit es jeder mitbekommt – auch ohne Livestream in diesem Land.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN – Zuruf der Abg. Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

– Man merkt, dass Sie getroffen sind. Das ist meine Absicht. Damit habe ich schon heute Morgen etwas Gutes getan.

(Heiterkeit bei der FDP – Zurufe von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie werden heute aber noch öfter getroffen sein, liebe Freunde von den GRÜNEN. An diesem Punkt sind Sie aber ins Mark getroffen, denn Sie haben hier im Hessischen Landtag bisher immer anders geredet, als Sie jetzt handeln. Das haben wir heute offengelegt.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Bei der Regelung, die Sie getroffen haben, die Sie jetzt zur Verfügung stellen, gibt es auch Probleme. Wir haben darauf hingewiesen und gefragt, wie es um das Recht der Abgeordneten steht, ihre Reden zur korrigieren.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum haben Sie denn dagegen gestimmt?)

– Sie können hier dazwischenrufen, aber die Realitäten bleiben. Sie hätten sich vorhin für den Fehler entschuldigen sollen, den Sie begangen haben, und hätten ankündigen sollen, dass Sie es nächstes Jahr, beim nächsten Haushalt, anders machen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN – Günter Rudolph (SPD): Das wäre das erste Mal, dass die einen Fehler zugeben!)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Damit ist die Debatte zu Einzelplan 01 beendet.

Ich rufe

### Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –

auf.

Dazu wird **Tagesordnungspunkt 30** aufgerufen:

### Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend erfolgreiche Arbeit der hessischen Polizei bei der Bekämpfung und Aufklärung von Straftaten – Wohnungseinbrüche zurückdrängen – Drucks. 19/1866 –

Als Erste spricht Kollegin Faeser, SPD-Fraktion.

**Nancy Faeser (SPD):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn der Debatte über den Einzelplan 03 gebietet es die momentane Situation – zum einen die Bedrohung durch den Terror, zum anderen die große Herausforderung, die wir aufgrund der Flüchtlingssituation haben –, den Menschen, die mit der Bewältigung dieser Situation befasst sind, ein großes Dankeschön zu sagen.

(Allgemeiner Beifall)

Das betrifft die Polizei, die Feuerwehren, den Technischen Hilfsdienst und all die Rettungsdienste, die im Moment unterwegs sind. Ich denke, der Respekt vor ihnen allen gebietet es, für die geleistete Arbeit zu danken.

Wir haben am Sonntag bei hessenschau.de lesen können, dass der Innenminister ein sogenanntes Maßnahmenpaket plant. Er will der angespannten Personalsituation bei der Polizei entgegensteuern.

(Günter Rudolph (SPD): Da scheint er etwas mitbekommen zu haben!)

Er will die Stellenstreichungen im Tarifbereich zumindest für ein Jahr aussetzen – wohlgemerkt: für ein Jahr aussetzen. Ich frage mich, wo die CDU eigentlich war, als wir den Antrag gestellt haben, die Mittel im Haushaltsplan für das Personal aufzustocken. Diesen Antrag haben Sie von der Koalition nämlich abgelehnt.

(Beifall bei der SPD)

Die Zulagen für Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit, für sogenannte Dienste zu ungünstigen Zeiten, sollen angehoben werden. Das beantragen wir Sozialdemokraten bereits seit drei Jahren. Das haben Sie immer abgelehnt. Auch in der aktuellen Haushaltsdebatte haben Sie diesen Antrag vor wenigen Tagen wieder abgelehnt.

(Günter Rudolph (SPD): So eine Heuchelei!)

– Das ist in der Tat Heuchelei.

(Beifall bei der SPD)

Darüber hinaus soll ein Großteil der angehäuften Überstunden ausbezahlt werden. Eine Überstundenabgeltung haben wir bei diesem Haushalt ebenfalls bereits beantragt. Auch diesem unserem Haushaltsantrag konnten Sie nicht zustimmen. Jetzt kommt es zu einem Nachklapp zu unserem Vorschlag.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 1 Million €!)

Sie wollen eine Aufstockung der Polizeianwärterstellen und mehr Leute bei der Wachpolizei einstellen. Auch die Polizeianwärterstellen, Herr Kollege Klee, sind in unseren Haushaltsanträgen enthalten – und zwar mehr Stellen, als Sie schaffen wollen. Auch diesen Antrag haben Sie abgelehnt.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Somit drängen sich zwei Fragen auf: Warum haben Sie die Maßnahmen aus Ihrem sogenannten Maßnahmenpaket nicht gleich in den Haushalt eingestellt? Die zweite Frage, die sich aufdrängt: Warum haben Sie unseren Anträgen weder in den letzten Jahren noch bei diesem Haushalt zugestimmt?

(Tobias Eckert (SPD): Die brauchen dafür keine sachliche Begründung! – Günter Schork (CDU): Ist das eine rhetorische Frage?)

– Herr Schork, das ist eine rhetorische Frage. Weil die Anträge von der SPD kamen, konnten Sie ihnen nicht zustimmen.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Teile des Maßnahmenpaketes halten wir für richtig, aber so einfach kommen Sie mir heute nicht davon; denn der Grund für das voreilig vorgestellte Maßnahmenpaket ist die extrem große Unzufriedenheit bei der hessischen Polizei. Das ist ein Ergebnis der verfehlten Politik der CDUgeführten Landesregierung der letzten Jahre.

(Beifall bei der SPD)

Ich will Ihnen ein paar Beispiele dafür nennen. Es begann 2003 im Zuge der „Operation düstere Zukunft“ unter der Führung von CDU-Ministerpräsident Roland Koch und Innenminister Volker Bouffier. Es fing mit 600 Stellen bei den Tarifbeschäftigten an, die allein bei der Polizei gestrichen wurden. Im Zuge der „Operation düstere Zukunft“ wurden 2004, 2005 und 2006 lediglich 250 neue Polizeianwärterinnen und -anwärter statt der 850 benötigten eingestellt.

In den Folgejahren wurde das nicht ausgeglichen. Es wurde kein Personal aufgebaut, und die Polizei hat immer mehr Aufgaben hinzubekommen.

Ebenfalls 2004 wurde die 42-Stunden-Woche für alle hessischen Beamtinnen und Beamten eingeführt, mit der Folge, dass die hessische Polizei noch heute eine 42-Stunden-Woche hat, was eine in der Bundesrepublik einmalige Belastung bedeutet. Das ist eine verfehlte Politik der Landesregierung.

(Günter Rudolph (SPD): Wertschätzung!)

– So sieht Wertschätzung mit Sicherheit nicht aus.

(Beifall bei der SPD)

Aber ich muss leider feststellen, dass die neue Regierung 2014 noch eins obendrauf gesetzt hat, indem sie für 2015 eine Nullrunde bei der Besoldung für die hessischen Beamten vorgesehen hat und ab dem 1. Juli nächsten Jahres nur 1 % Angleichung plant, statt dem Tarifergebnis zu folgen.

Eine solche Fehlentscheidung, wie sie dort getroffen wurde, hat zu der hohen Belastung und der Unzufriedenheit in der Polizei beigetragen, nicht aber das, womit Sie jetzt Ihr Maßnahmenpaket begründen. Es ist die verfehlte Politik der Landesregierung, die zur Unzufriedenheit innerhalb der Polizei beigetragen hat.

(Beifall bei der SPD)

Alle Anträge, die wir dagegengesetzt haben, haben Sie – auch in diesem Jahr – abgelehnt. Die GRÜNEN haben zumindest bis Anfang 2014 die meisten Anträge unterstützt – das will ich sagen –, ob es die Rückkehr in die TdL ist, die Abschaffung der 42-Stunden-Woche oder auch die Einstellung neuer Polizeianwärter. Da waren Sie an unserer Seite.

Herr Innenminister, was Sie aber jetzt im Zusammenhang mit der Begründung des Maßnahmenpakets machen, ist nicht in Ordnung.

(Beifall bei der SPD)

Sie begründen die Maßnahmen zur Ausstattung der Polizei und zum Dienst zu ungünstigen Zeiten allein mit der Flüchtlingsbewegung. Das ist grundfalsch. Der eigentliche Grund ist Ihre verfehlte Politik in den letzten Jahren. Das hat nichts mit der aktuellen Flüchtlingssituation zu tun. Meine Damen und Herren, das ist unsäglich.

(Beifall bei der SPD)

Es ist auch nicht in Ordnung, das einander gegenüberzustellen, wie Sie es jetzt machen. Warum ist auf einmal Geld vorhanden? War dieses Geld zur Zeit der Aufstellung des Haushaltplanentwurfs nicht da? Warum waren zu der Zeit nicht dieselben Voraussetzungen vorhanden? Sie spielen damit Bevölkerungsgruppen gegeneinander aus; denn in der Polizei kann man sich zu Recht fragen, wieso jetzt plötzlich Geld vorhanden ist, während es das bei der Aufstellung des Haushaltplanentwurfs nicht gab. Das ist nicht in Ordnung. Sie allein tragen in Hessen die Verantwortung dafür, dass die Politik so verfehlt ist.

Ich werbe noch einmal dafür: Stimmen Sie unseren Haushaltsanträgen zu. Dann haben Sie nämlich einen Großteil dessen, was in Ihrem Maßnahmenpaket steht, schon erledigt und brauchen es nicht mehr.

Ich sage es noch einmal: Wir wollen mehr Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter einstellen. Sie brauchen drei Jahre, bevor sie auf der Straße eingesetzt werden können. Dafür reicht das nicht aus, was Sie vorgesehen haben.

Wir haben einen anderen Punkt, der nicht in Ihrem Maßnahmenpaket enthalten ist: Wir haben während unseres Praxistags feststellen müssen, dass die Schutzpolizei, die bei Einsätzen oft hinzugezogen wird, keine ausreichende Schutzkleidung hat. Wie das passieren kann, ist mir eigentlich ein Rätsel. Aber da müssen wir dringend etwas machen. Stimmen Sie also unserem Antrag zu, die Gelder dafür aufzustocken, damit die Menschen, die in solche Einsätze geschickt werden, wenigstens ausreichend geschützt sind.

(Beifall bei der SPD)

Angesichts steigender Zahlen an rechtsextremistischen Vorfällen ist es nicht zu viel verlangt, dass Sie unserem Antrag zustimmen, 400.000 € mehr für das Demokratiezentrum und auch für das Netzwerk für Demokratie und Courage aufzuwenden. Herr Innenminister, Sie haben selbst anlässlich des Berichtes des Verfassungsschutzes vor wenigen Tagen darauf hingewiesen – die CDU und die GRÜNEN haben das unterstrichen –, dass es eine steigende Zahl von rechtsextremistischen Vorfällen gibt. Meine Damen und Herren, dann reagieren Sie auch darauf, und stimmen Sie unserem Antrag zu.

(Beifall bei der SPD)

Die für den Sport und die Feuerwehr eingestellten Haushaltsmittel sind noch erfreulich hoch. Da haben Sie auch unsere Unterstützung.

Trotzdem will ich zum Schluss noch einmal kurz auf die Feuerwehren zu sprechen kommen; denn das, was Sie da in den letzten Wochen und Monaten gemacht haben, war wirklich kleinkariert.

(Tobias Eckert (SPD): Lächerlich! – Günter Rudolph (SPD): Peinlich!)

– Kleinkariert und peinlich. – Wir haben einen Antrag zur Unterstützung der Kampagne für lebensnotwendige Ret-

tungsgassen auf Autobahnen gestellt. Den haben Sie abgelehnt, aber wenige Tage später einen gleichlautenden Antrag gestellt. Jetzt gibt es sie zum Glück. Das Gleiche haben Sie im Zusammenhang mit dem Einsatz von Blaulicht bei Privatfahrzeugen von Feuerwehreinsatzleitern und Notärzten gemacht. Meine Damen und Herren, wir sind hier doch nicht im Kindergarten.

(Timon Gremmels (SPD): Ja!)

Geben Sie sich einmal einen Ruck, und sagen Sie: Wenn Anträge gut sind, stimmen wir ihnen zu.

(Beifall bei der SPD und des Abg. René Rock (FDP))

Aber, meine Damen und Herren, ich will im Gegensatz zu Ihnen meine Rede damit beenden: Wir sind froh, wenn diese Anträge durchkommen und mithilfe des Maßnahmenpakets jetzt endlich etwas für die Polizei getan wird; denn uns geht es im Gegensatz zu Ihnen in der Tat um eine bessere Ausstattung für die Feuerwehr und für die Polizei.

(Beifall bei der SPD)

Geben Sie doch einmal zu, dass wir gute Ideen haben, und stimmen Sie unserem Antrag zu. Wir sind nicht so kleinlich. Wir sind dazu in der Lage. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Bauer, CDU-Fraktion.

#### **Alexander Bauer (CDU):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Arbeit der Polizei ist auch in Hessen ein maßgeblicher Einflussfaktor auf die Lebensqualität. Wir wollen, dass die Menschen in Hessen gut und sicher leben. Die CDU ist stolz auf die gute Arbeit, die die Polizeibeamtinnen und -beamten in Hessen tagtäglich leisten.

(Beifall bei der CDU)

Die Realität ist doch eindeutig. Frau Faeser, auch Sie kommen an den Fakten nicht vorbei. Die Kriminalstatistik zeigt, dass wir in einem sicheren Bundesland leben. Die Aufklärungsquote weist mit fast 60 % den zweitbesten Wert auf. Auch die Fallzahlen sind in Hessen niedrig; sie liegen unter 400.000. Das sind die Fakten, die belegen, dass Hessen ein sicheres Bundesland ist und dass unsere Beamtinnen und Beamten einen hervorragenden Job machen.

(Beifall bei der CDU)

Mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen, die zwar jetzt schon hoch sind, aber noch höher werden können, legen wir im Haushalt ein Stärkungspaket für die Sicherheitsbehörden auf, mit zahlreichen Akzenten auf mehr Sicherheit und Schutz. Die aktuellen Herausforderungen meistert die Polizei mit viel Einsatz, und dafür danke ich ihr. Der Zustrom von Schutzsuchenden ist ein Kraftakt für Bund, Länder, Kommunen und für alle Teile der Gesellschaft. Auch die Polizei hat hier wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Wir kümmern uns auch darum, dass diese spezielle Thematik gut abgearbeitet werden kann. Bei den Regierungspräsidien sind 190 neue Stellen zur Bewältigung von Aufgaben im Zusammenhang mit den Flüchtlingen vorgesehen. Wir erhöhen auch die Mittel für die zu erwartende deutlich erhöhte Zahl an Abschiebungen. Auch der Mehraufwand für den Betrieb von Plätzen für den Abschiebegefahrnsam ist mit einem Haushaltsvermerk abgedeckt.

Meine Damen und Herren, die aktuelle Sicherheitslage macht auch deutlich, dass Hessens Polizisten in einem Dauereinsatz sind. Der Herr Innenminister hat zu Recht gesagt, die Bedrohungs- und Gefährdungslage in unserem Land ist hoch. In der Folge ist auch die Präsenz der Polizei auf den Straßen ausgeweitet worden.

Es ist deshalb sinnvoll – auch mit Blick auf aktuelle Szenarien –, dass wir den Verfassungsschutz stärken. Die Vorfeldaufklärung ist notwendig, um die Sicherheit zu verbessern. Wir brauchen diesen Informationsgewinn. Angesichts der aktuellen Ereignisse müssen wir diesen Bereichen eine deutlich stärkere Bedeutung beimessen.

Die begonnene operative Ausrichtung des Landesamts für Verfassungsschutz wird gestärkt. Sie bekommen 55 weitere Stellen; das ist eine Erhöhung um 20 %. Das ist eine wichtige und notwendige Investition in die innere Sicherheit in unserem Land. Wer das will, muss auch für diese Stellen stimmen.

Was macht denn das Landesamt? Das Landesamt führt Observierungen in der rechtsextremistischen und in der salafistischen Szene durch, betreibt Internetaufklärung und schafft auch Ressourcen für die notwendigen Sicherheits- und Zuverlässigkeitsprüfungen. Wer das möchte, muss das Landesamt stärken.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Akzente setzen wir auch bei der Prävention. Für diesen wichtigen Bereich der Extremismusbekämpfung wird es künftig noch mehr Geld geben: 1,9 Millionen € zusätzlich. Unter dem Dach des Hessischen Informations- und Kompetenzzentrums werden wir sowohl das Demokratiezentrum Hessen stärker fördern als auch eine Ausweitung der Rechtsextremismusprävention vornehmen.

Damit stellen wir insgesamt 3,3 Millionen € an Präventionsmitteln bereit. Das ist ein deutliches Signal. Allein das Violence Prevention Network bekommt 400.000 € zusätzlich. Damit kann die gute Arbeit noch intensiviert werden.

Gestern hat die französische Generalkonsulin Frau Laszlo diese Präventionsarbeit in Hessen ausdrücklich gelobt. Frankreich will von diesen Konzepten profitieren. Wir in Hessen machen gute Präventionsarbeit, und sie wird im nächsten Jahr noch besser.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir legen mit dieser Haushaltsdebatte ein außerordentliches Maßnahmenpaket vor. Innenminister Peter Beuth wird die Sicherheitsbehörden, gestützt durch die Koalition von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, auch in Zukunft bestmöglich unterstützen und die Motivation derer fördern, die unsere Bevölkerung schützen: 300 zusätzliche Stellen für die Polizei. Ein Großteil der aufgehäuften Überstunden wird ausbezahlt. Die für das nächste Jahr vorgesehene Stellenstreichung in der Polizeiverwaltung wird aus-

gesetzt. Darüber hinaus werden die Zulagen für Nacht- und Sonntagsarbeit deutlich angehoben. Das sind wichtige Signale für unsere Polizei. Dass diese Signale angekommen sind, zeigen die Reaktionen der Polizeigewerkschaften. Ich freue mich über Artikel wie den der „Frankfurter Rundschau“ vom 20.11.2015: „Polizei freut sich über Ausbau – Gewerkschaft lobt Zusagen der Regierung“.

Meine Damen und Herren, die GdP sagt selbst, sie ist erfreut, dass die schwarz-grüne Landesregierung auf wichtige Forderungen eingegangen ist. Der Bund Deutscher Kriminalbeamter sagt: „Der BDK Landesverband Hessen sieht in den Maßnahmen eine kluge Entscheidung für die innere Sicherheit und dankt der Landesregierung für die konstruktive Zusammenarbeit.“ Auch die Deutsche Polizeigewerkschaft teilt unter dem Titel „Mehr Personal und finanzielle Mittel für die Polizei Hessen“ mit, dass wir hier die richtigen Akzente setzen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. Rüdiger Holschuh (SPD))

Wir haben aktuell 13.764 Stellen im Polizeivollzug. Nie war die Polizei so gut ausgestattet wie jetzt, und wir werden noch mehr machen. 2016 wollen wir die Personalsituation noch einmal spürbar verbessern: 100 neue Stellen bei der Wachpolizei und, viel wichtiger, 200 zusätzliche Stellen im Polizeivollzug.

Meine Damen und Herren, auch bei der Mehrarbeit werden wir, den Belastungen entsprechend, mit dem Aktionsplan der Hessischen Landesregierung Entlastung schaffen. Wir haben im Finanzierungsplan Mittel in Höhe von 11,5 Millionen € für die Ausbezahlung der Mehrarbeit der Polizeibeamten vorgesehen. Damit können über 500.000 Überstunden finanziell abgegolten werden, und damit wird den besonderen Belangen der Polizei Rechnung getragen – ein gutes und wichtiges Signal.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Im Bereich der Zulagen könnten Sie sich einmal unterstützend daran anlehnen – natürlich kann man sagen, endlich wird es gemacht; aber jetzt wird es gemacht –, dass wir uns beim Dienst für die ungünstigen Arbeitszeiten an den bayerischen Sätzen ein Vorbild nehmen wollen.

(Zuruf des Abg. Tobias Eckert (SPD))

Wir verbessern damit die Vergütung der Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit. Nach Berechnungen der Polizeigewerkschaften bedeutet dies, dass jede Kollegin und jeder Kollege beispielsweise im Wechselschichtdienst bei einem durchschnittlichen monatlichen Dienstverlauf mit einer Erhöhung von 90 € rechnen kann.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Das ist das, was Sie ihnen seit Jahren vorenthalten haben!)

Viel wichtiger ist der Akzent bei den Beförderungen. Verbessert werden in einem ungeahnten Ausmaß die Beförderungen bei der Polizei. Wir haben im Haushaltsentwurf für 2016 insgesamt über 100 Stellenhebungen vorgesehen, für 2017 und 2018 einen ähnlichen Umfang. Wenn man das aufsalziert, kann man davon ausgehen, dass es im Jahr 2016 mehr als 500 zusätzliche Beförderungsmöglichkeiten gibt. Meine Damen und Herren, das ist ein wunderbares Zeichen für die Aufstiegschancen innerhalb unserer Poli-

zei, ein Motivationsschub, der mehr Berufszufriedenheit mit sich bringen wird.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darüber hinaus wird gerade auch wegen der aktuellen Herausforderungen der Abbau von jährlich 96 Stellen im Verwaltungsbereich ausgesetzt. Damit bleiben im Polizeibereich 29,5 Tarifkräfte erhalten, die den Vollzug auch künftig entlasten können.

Auf hohem Niveau investiert Hessen weiterhin in die Ausrüstung der Polizei. Ich werfe keinen Blick zurück, wie das vor 1999 war. Aber für 2016 sind im Landeshaushalt über 1,7 Millionen € für die Modernisierung der technischen Ausstattung vorgesehen, für Beschaffung und Betrieb von Informationstechnik. 20 Millionen € stehen für die Sanierung und Investitionen in den Fuhrpark bereit. Sondergeschützter Transporter für die Spezialeinheiten werden angeschafft. Die bei den Blockupy-Demonstrationen in Frankfurt demolierten Fahrzeuge werden neu angeschafft. 15 Multifunktionsfahrzeuge für die mobile Wache werden angeschafft. Mit Rücklagenmitteln wird die Befehlsstelle des Präsidiums für die Bereitschaftspolizei ertüchtigt, und auch die Aufstockung der Ausrüstung für operative Einheiten wird ausgeweitet.

Noch nie hat Hessen mehr in den Sicherheitsbereich und in den Schutz unserer Bevölkerung investiert als mit dieser Landesregierung und mit diesem Haushalt, den wir durch Änderungsanträge noch konkretisieren werden.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf der Abg. Nancy Faeser (SPD))

Sie haben es erwähnt: Zu der Architektur der inneren Sicherheit gehört auch der Brand- und Katastrophenschutz. In Hessen gibt es über 2.500 Orts- und Stadtteilfeuerwehren, über 72.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich. Meine Damen und Herren, sie bekommen schon seit Jahren – das ist bundesweit einmalig – die Zusage, dass mindestens 30 Millionen € dafür bereitgestellt werden – eine Garantie für den Brand- und Katastrophenschutz, die wir in Hessen aufrechterhalten. Für die mehrjährige Beschaffung von modernen Kommunikationsmitteln und Führungsfahrzeugen sind im Haushalt 9 Millionen € zusätzlich eingeplant. Ich sage auch für das nächste Jahr: Bei der Feuerwehr wird nicht gespart.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für den Katastrophenschutz, der ebenso wichtig ist, wird es im nächsten Jahr 23 neue Einsatzleitwagen geben – im Wert von rund 3 Millionen €.

Auch die Sportförderung ist nicht unbedeutend; man weiß, dass rund 2 Millionen Menschen in Sportvereinen engagiert sind. Bei der Sportförderung bleiben die Förderprogramme zur Sanierung der Sportinfrastruktur und zum Bau vereinseigener Sportstätten auf hohem Niveau erhalten. Darüber hinaus werden die Mittel für das Landestrainerprogramm und die Förderung der Sportverbände deutlich aufgestockt. Auch hier: ein klares Signal für die Menschen, die in Hessen Sport treiben. Diese Landesregierung setzt die richtigen Akzente, auch bei der Sportförderung.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Fazit. Die Landesregierung plant, insgesamt über 1,6 Milliarden € für die Sicherheit in Hessen aufzuwenden. Dieses Engagement zahlt sich aus. Hessen ist mit Blick auf die Kriminalstatistik eines der sichersten Bundesländer. Das ist gut so, und das soll auch so bleiben. Mit Sicherheit sind die Bürgerinnen und Bürger mit dieser Schwerpunktsetzung christdemokratischer Politik in guten Händen. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Schaus, Fraktion DIE LINKE.

### Hermann Schaus (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir diskutieren heute über einen Landeshaushalt, von dem wir alle wissen, dass er nicht so bleiben wird. Wir sollen heute Abend darüber abstimmen, obwohl die Landesregierung bereits umfangreiche Änderungen öffentlich angekündigt hat. Möglicherweise brauchen wir sogar im kommenden Jahr einen Nachtragshaushalt. Wohlgedemerk: Ich mache der Landesregierung da keinen Vorwurf. Viele Fragen, die im Zusammenhang mit den Geflüchteten stehen, müssen neu betrachtet werden.

Mit dem Aktionsplan zur Flüchtlingspolitik, den die Landesregierung jüngst vorgeschlagen hat, ist allerdings noch eine paradoxe Situation entstanden. Warum? – Weil die Landesregierung eine ganze Reihe von Vorschlägen macht, die unbestreitbar richtig und wichtig sind. Das muss man feststellen. Ich breche mir auch als Oppositionspolitiker keinen Zacken aus der Krone, wenn ich das sage. Aber das Paradoxe ist: Vieles, was die Landesregierung jetzt endlich machen will, schlagen wir als Opposition schon seit Jahr und Tag vor.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Auch Frau Faeser hat darauf hingewiesen, dies ist eben nicht erst jetzt richtig und wichtig

(Zuruf des Abg. Ismail Tipi (CDU))

– zum Beispiel die Aufstockung der Polizeianwärter, der Abbau der Überstunden oder die Anhebung, der Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten, DuZ, im Polizeidienst. Ich freue mich, dass die Landesregierung an einigen Punkten endlich ein bisschen dazugelernt hat und wünsche mir – maßlos, wie ich immer bin – bei der Landesregierung noch mehr Lernfähigkeit in Zukunft.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Übrigens: Meine Damen und Herren von der Regierung, wenn Sie zukünftig unsere Anträge nicht gleich in Bausch und Bogen verdammen, dann müssen Sie später auch nicht so weit zurückrudern.

Im Einzelnen: Herr Frömmrich, wer die jährlichen Haushaltsanträge liest, der weiß, dass wir seit Jahren fordern, die Zahl der Polizeianwärter deutlich zu erhöhen; wir ha-

ben nämlich altersbedingt mehr Abgänge als neue Anwärter. Dadurch wird die Personaldecke immer dünner, werden die Überstunden immer mehr und die Belastung – auch aufgrund der deutschlandweit längsten Arbeitszeit – viel zu hoch.

Man sagte uns immer: Mehr Anwärter brauchen wir nicht, das geht auch gar nicht, weil die Ausbildungskapazitäten nicht mehr erhöht werden können. – Ich stelle fest: Die Landesregierung hat entgegen ihrer ständigen Ablehnung die Stellenzahl für Polizeianwärter erhöht.

Mit dem Aktionsplan sollen noch einmal 200 zusätzliche Stellen kommen. Plötzlich geht es also. Natürlich hätten wir die ausgebildeten Polizeianwärter schon jetzt, wo wir sie dringend brauchen, wenn Sie das in der Vergangenheit nicht immer abgelehnt hätten; denn die Ausbildungszeit dauert immerhin drei Jahre. Deshalb: Bleiben Sie jetzt nicht auf halber Strecke stehen. Lösen wir das Problem ernsthaft und verstetigen das Personal. Wir brauchen dazu jährliche Kapazitäten an den Fachhochschulen für Polizei und Verwaltung für 900 bis 1.000 neue Anwärter. Nur so lassen sich die Herausforderungen auf Dauer bewältigen, insbesondere auch dann, wenn die Arbeitszeit endlich schrittweise auf das Normalniveau anderer Bundesländer, also auf 40 Stunden pro Woche, reduziert wird.

Nach teilweise Lob für den schwarz-grünen Aktionsplan will ich Sie nun nicht noch weiter irritieren, meine Damen und Herren; denn es gibt da noch etwas, mit dem wir überhaupt nicht einverstanden sind, nämlich den – wie Sie selbst sagen – historisch einmaligen Ausbau des Geheimdienstes. Seit 2001 wachsen die Dienste Jahr für Jahr. Während in allen Bereichen gekürzt und gestrichen wird, kann es für den Geheimdienst gar nicht genug Geld, Personal und Kompetenzen geben.

(Demonstrativer Beifall bei der CDU)

Ohnehin war auch dieses Jahr wieder ein Ausbau um 45 Stellen geplant; jetzt sollen es sogar 55 neue Stellen werden. Das wäre eine Steigerung um satte 20 %. Man stelle sich dies einmal vor: 20 % mehr Personal für Bildung – ein Traum. 20 % mehr Personal für Krankenhäuser oder Kindertagesstätten, wie toll wäre das denn? – Aber leider wird in diesen nun wirklich systemrelevanten Bereichen das Personal nicht aufgestockt.

(Peter Stephan (CDU): Sie wissen schon, warum bei Ihren Reden niemand klatscht?)

– Bitte? – Und zu den Geheimdiensten kann ich nur sagen: Mehr als unsägliche Skandale hatten die in den letzten Jahren doch nicht zu bieten. Der NSU-Skandal: Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht neue Details bekannt werden.

Der BND-Skandal: Man spähte mal eben so den französischen Außenminister – das ist interessant –, die Weltgesundheitsorganisation und das UN-Kinderhilfswerk aus. Ja, richtig, das Kinderhilfswerk – die bisher unbekannteste der gefährlichen Bedrohungen.

Meine Damen und Herren, wer wie ich versucht, Licht ins Treiben des Landesamts für Verfassungsschutz beim NSU-Skandal in Hessen zu bringen – ich habe schon viel Interessantes in den Akten entdeckt –, hat keinen Anlass, diese Gruppe, die bisher keinen überzeugenden Leistungsnachweis erbringen konnte, ständig mit weiterem Personal auszustatten.

(Beifall bei der LINKEN)

Die GRÜNEN haben einmal klipp und klar für die Auflösung der Geheimdienste gestanden. Das ist schon ein paar Jahre her – ich weiß. Gestern hat mich der grüne Fraktionsvorsitzende Mathias Wagner in seiner ihm eigenen rhetorischen Art gefragt, wer denn Hunderte von privaten Wachleuten sicherheitsüberprüfen soll, wenn nicht der Verfassungsschutz. Herr Wagner – er ist leider nicht da –, ich habe sogar zwei Antworten für Sie:

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Erstens. Die Sicherheitsüberprüfung kann auch die Polizei durchführen.

Zweitens. Sie könnten sich diese Stellen beim Verfassungsschutz gänzlich sparen, wenn Sie, statt problematische Sicherheitsdienste zu beauftragen, rechtzeitig mehr Polizeibeamte eingestellt hätten. Hier holen die Landesregierung ihre hausgemachten Versäumnisse der vergangenen Jahre ein. Das ist doch die Wahrheit.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist doch geradezu absurd, wenn Sie dafür jetzt mehr Verfassungsschützer einstellen wollen. Zumindest früher blieben die GRÜNEN gegenüber den Geheimdiensten und ihrer Allmacht immer skeptisch. Dass Sie sich jetzt an diesem historischen Ausbau beteiligen, zeigt in der Tat Ihre fundamentale Wendung in der Regierung. Wir brauchen gute Prävention, soziale Integration, vernünftige Polizeiarbeit und eine friedliche Außenpolitik. Wir beantragen deshalb wie jedes Jahr den Rückbau der Geheimdienste. Das Geld soll in mehr Prävention bei zivilgesellschaftlichen Organisationen und gute Polizeiarbeit investiert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Natürlich haben wir auch in diesem Jahr wieder Mittel beantragt, damit die ständigen Kürzungen auf Kosten der Mitarbeiter des Landes aufhören. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können nichts dafür, dass die Landesregierung ihre Konsolidierungspolitik à la Schuldenbremse weiterhin auf ihren Rücken austragen will. Allein die Streichung der Beihilfe und die Nullrunde für die Beamtinnen und Beamten in diesem Jahr sowie die Festlegung von Besoldungssteigerungen um nur 1 % in den nächsten Jahren führen zu weiteren Einkommensverlusten. Wir fordern, dass das Land seiner Verantwortung gerecht wird, und beantragen deshalb die volle Übertragung des Tarifergebnisses, die Rücknahme der Beihilfekürzungen sowie die Rückkehr zur 40-Stunden-Woche für alle Beamtinnen und Beamten.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein letzter, wichtiger Bereich sei kurz erwähnt: Das Projekt von Roland Koch, Hessen zu einem Musterland der Privatisierung zu machen, ist krachend gescheitert. Allen voran gescheitert sind die sogenannten PPP-Projekte, also die Überlassung öffentlicher Aufgaben an Privatunternehmen, die sich dann eine goldene Nase damit verdienen, indem sie dem Land schlechte Leistungen in Rechnung stellen. Wir beantragen seit Jahren, die Förderung dieser PPP-Projekte endlich einzustellen und die sogenannte PPP-Kompetenzstelle in eine Kompetenzstelle für Rekommunalisierung umzuwandeln.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gilt, die vielen guten Beispiele, wo in den letzten Jahren öffentliche Aufgaben wieder öffentlich wahrgenommen

wurden, durch das Land endlich angemessen zu unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Frömmrich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir führen die Debatte um den Einzelplan 03, also den Bereich der Innenpolitik, in diesem Jahr, glaube ich, mit ganz besonderen Vorzeichen. Deswegen wundert es mich schon, dass man in dieser Debatte immer wieder das Tremolo der vergangenen Jahre heraushört – ohne dass man vielleicht einmal darüber nachdenkt, in welcher besonderen Situation wir uns eigentlich in diesem Jahr befinden. Nach den Anschlägen in Paris befinden wir uns – gestern ist dazu schon viel gesagt worden – in einer besonderen Situation: 130 Getötete, 352 Verletzte; zum ersten Mal sprengen sich in Europa, in einer Metropole wie Paris, islamistische Terroristen mit Sprengstoffgürteln in die Luft. Das ist eine ganz besondere Situation, und es ist eine ganz besondere Herausforderung für uns als Innenpolitikerinnen und Innenpolitiker.

In einer solchen Situation das Tremolo der vergangenen Jahre zu wiederholen und zu sagen, man fordere, dass man den Staat, die Sicherheitsbehörden, blind macht, indem man den Verfassungsschutz abschafft, ist geradezu absurd, auch da Sie nicht einen einzigen Vorschlag vortragen, wie man es denn besser machen sollte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, wir stehen als Gesellschaft wirklich vor großen Herausforderungen. Wir müssen die freie und offene Gesellschaft verteidigen. Wir müssen unsere Grundwerte verteidigen. Es geht darum, dass wir den Schutz unseres Grundgesetzes, unserer Grundwerte durchsetzen. Wir müssen zeigen, dass wir die freie und offene Gesellschaft schützen können, dass wir dazu in der Lage sind. Wir müssen aber auch zeigen, dass wir eine wehrhafte Demokratie sind. In schlimmen Zeiten müssen wir diese Grundrechte auch mit der Polizei und den Sicherheitsbehörden schützen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Es muss doch klar sein, dass man Grundrechte schützen muss und dass man Grundrechte nicht dadurch schützt, dass man sie einschränkt oder abschafft. Wir brauchen eine Balance zwischen Sicherheit und Freiheit. Das ist die große Herausforderung, die in diesen Tagen auf uns alle zukommt.

Die zweite Herausforderung, mit der wir uns beschäftigen müssen, ist die Unterbringung und Versorgung, also die humanitäre Aufgabe, Flüchtlinge in unserem Land ordentlich unterzubringen. Das ist eine enorme Aufgabe für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Städte und Kommunen, für Polizei, für Feuerwehr, für Sanitätskräfte und für den Katastrophenschutz.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dabei ist sehr viel persönliches und privates Engagement in unserem Land unterwegs. Wir müssen uns bei denen bedanken, die diese Arbeit jeden Tag ausführen. Ohne sie wäre das, was wir zurzeit leisten, nicht möglich. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU sowie bei Abgeordneten der SPD)

Wenn man die Herausforderungen im Einzelplan 03 sieht, dann reicht es nicht, nur zu reden, dann muss auch gehandelt werden. Das tun wir sehr deutlich. Bei der Polizei stocken wir beispielsweise um 200 zusätzliche Stellen auf. Wir stocken die Wachpolizei um 100 zusätzliche Stellen auf. Wir schaffen bei der hessischen Polizei die Möglichkeit, Überstunden in erheblichem Maß abzubauen. Dafür stellen wir als Land 10 Millionen € zur Verfügung.

(Norbert Schmitt (SPD): Wo steht das im Haushaltsentwurf?)

Wir schaffen die Möglichkeit – –

(Norbert Schmitt (SPD): Wo steht das im Haushaltsentwurf?)

– Herr Schmitt, wenn Sie früh am Morgen schon einen solchen Blutdruck haben, dann würde ich eventuell einmal einen Arzt konsultieren. Ich würde in einer solchen Debatte nicht immer die gleichen Zwischenrufe machen. Vielleicht sollten Sie einmal eine andere Platte auflegen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Unruhe bei der SPD – Norbert Schmitt (SPD): Haben Sie etwas an den Ohren?)

– Herr Kollege Schmitt, dass Sie das ärgert, kann ich ja nun verstehen. Im Gegensatz zu Ihnen hängen wir nicht nur die Fahne raus, sondern stellen die Anträge dazu und stellen dafür die Mittel bereit. Das unterscheidet uns von Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Norbert Schmitt (SPD): Wir haben die Anträge gestellt, Sie haben sie im Haushaltsausschuss abgelehnt! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Herr Kollege Schmitt, weil es Sie ganz besonders ärgert: 200 zusätzliche Vollzugspolizisten, 100 zusätzliche Wachpolizisten, 96 Stellen werden im Landesdienst nicht gestrichen, 55 zusätzliche Stellen beim Verfassungsschutz, 500 Möglichkeiten für Stellenhebungen bei der Polizei, damit wir für Polizistinnen und Polizisten Aufstiegschancen schaffen. Wir werden auch darauf achten, dass diese Hebungen in der Fläche ankommen. Für die Vergütung von mehr Arbeitsstellen stellen wir über 10 Millionen € zur Verfügung. Die Hebungen habe ich gerade schon erwähnt.

(Norbert Schmitt (SPD): Das kommt im nächsten Haushalt!)

Diese Landesregierung redet nicht nur, sondern diese Landesregierung handelt. Meine Damen und Herren das beweisen wir mit diesem Programm.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg Rüdiger Holschuh (SPD))

Wir machen auch noch mehr. Die Hessische Landesregierung leistet hervorragende Arbeit, indem sie verhindert,

dass junge Menschen in den Extremismus abgleiten. Frau Kollegin Faeser, ich kann es nicht verstehen, dass gestern die Vertreterin der Französischen Republik im Hessischen Landtag ausdrücklich die Präventionsarbeit gegen Islamismus und Salafismus lobt und Sie das nicht anerkennen. Wir sind als Land Hessen Vorreiter in diesem Bereich. Es gibt kein anderes Bundesland, das in der Prävention gegen Salafismus und Islamismus so viel macht wie das Land Hessen. Dass das von der Vertreterin der Französischen Republik anerkannt wird, aber die SPD nicht in der Lage ist, einmal zu sagen, dass das gut und richtig ist und dass es hervorragend ist, dass wir in diesem Jahr noch einmal 400.000 € obendrauf legen, das kann ich nicht verstehen. Über dieses Stöckchen könnten Sie ruhig springen, meine Damen und Herren. Da könnten Sie als Opposition ruhig auch einmal bei der Regierung sein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Auch für die Präventionsarbeit gegen den Rechtsextremismus werden wir zusätzliche Mittel bereitstellen.

(Norbert Schmitt (SPD): Unsere Anträge haben Sie im Haushaltsausschuss abgelehnt!)

Es handelt sich um zusätzliche Mittel in der Größenordnung von 2 Millionen € für die Prävention. Meine Damen und Herren, das kann sich sehen lassen. Es gibt ein ausgewogenes Programm, einerseits die Polizei, also die repressive Seite, zu stärken. Aber uns ist es immer wichtig gewesen, andererseits auch eine starke Säule in der Prävention aufzubauen. Das tun wir mit diesem Haushalt. Darüber bin ich außerordentlich glücklich.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ich habe ja auch ein bisschen zugehört bei dem, was Herr Schaus vorgetragen hat.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Was, nur ein bisschen?)

Ob man sich nun damit auseinandersetzt oder nicht, hilft sowieso nichts. Ich will es noch einmal versuchen. Herr Kollege Schaus, dass Sie sich hierhin stellen und uns Nachhilfeunterricht in der Stellenbewirtschaftung der Polizei geben wollen, das ist schon geradezu absurd.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Das machen wir seit Jahren!)

Ich will Ihnen einmal sagen, wie es in Thüringen aussieht. Der Beschluss der Thüringischen Landesregierung – da sitzen Sie mit in der Regierung – heißt:

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Sie auch!)

– Das unterscheidet uns eben, dass wir es anders machen. – Der Stellenabbaupfad im Bereich der Polizei in Thüringen wird weiter verfolgt. Dort wird also Stellenabbau betrieben.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Wahrscheinlich haben das die GRÜNEN durchgesetzt!)

Sie regieren ja auch in Brandenburg. In Brandenburg kürzen Sie die Stellen bei der Polizei um 21 %. Das sind die Realitäten. Hier in der Opposition reden Sie so, als wollten Sie mehr Stellen bei der Polizei schaffen; und da, wo Sie in Regierungsverantwortung sind, machen Sie genau das Gegenteil – nur, um das einmal klarzustellen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hermann Schaus (DIE LINKE): Etwas anderes haben Sie nicht zu entgegnet!)

Auch bei der Ausstattung der hessischen Polizei machen wir einen großen Schritt. Die hessische Polizei ist eine sehr gut ausgestattete Polizei. Wir werden noch einmal zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, um die Ausstattung der hessischen Polizistinnen und Polizisten zu verbessern. Das können Sie auch in den Änderungsanträgen zum Haushaltsentwurf nachlesen. Wir werden bei der Kriminalprävention, z. B. Einbruch und Diebstahl, zusätzliche Mittel einstellen. Wir werden bei der Ausbildung und in der Verwaltung zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, damit wir die Polizistinnen und Polizisten, die wir als Anwärter in den Dienst nehmen, gut ausbilden können.

Meine Damen und Herren, wir brauchen, gerade von der LINKEN, keinen Nachhilfeunterricht in der Innenpolitik. Mit dem, was wir vorlegen, werden wir den Anforderungen, denen wir uns zurzeit ausgesetzt sehen, Terrorismus auf der einen Seite und humanitäre Versorgung von Flüchtlingen auf der anderen Seite, hoffentlich gerecht und finden die richtigen Antworten. Wir legen einen ausgewogenen Haushalt vor. Darin sind gute Entscheidungen für die hessische Polizei enthalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Kollege Greilich, FDP-Fraktion.

#### **Wolfgang Greilich (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Man kann diese Debatte auch etwas unaufgeregter angehen, als wir es eben erlebt haben. Den Haushalt, über den wir heute in zweiter Lesung beraten, beraten wir in einer etwas ungewöhnlichen Situation. Wir wissen nämlich, dass dieser Haushalt, über den wir beraten, niemals tatsächlich in Kraft treten wird.

(Zuruf des Abg. Peter Stephan (CDU))

– Herr Kollege Stephan, ich weiß nicht, ob es Ihnen entgangen ist, aber Ihre Landesregierung hat angekündigt, dass noch grundlegende und umfangreiche Änderungen an diesem Haushalt vorgenommen werden sollen. Dann werden wir uns voraussichtlich mit einem anderen Haushalt beschäftigen müssen als dem, der jetzt vorgelegt worden ist.

(Beifall bei der FDP)

Gleichwohl will ich einige Anmerkungen machen. Schon der vorliegende Haushaltsplan enthält einige Punkte, die hervorzuheben sich durchaus lohnt. Ich will das sehr deutlich sagen: Hier sind sehr viele positive Punkte anzumerken, was den Haushalt des Innenressorts angeht. Vieles von dem, was wir in der Vergangenheit in den Haushaltsberatungen oder in der politischen Debatte gefordert haben, ist nun enthalten, was grundsätzlich unterstützenswert ist. Das fängt an bei der personellen Ausstattung der Polizei, die schon im ursprünglichen Haushalt vorgesehen war. Es geht weiter über die Verbesserung der personellen Ausstattung beim Verfassungsschutz und, was auch wichtig ist,

die Aufstockung der Mittel für Abschiebungen. Dass dies erforderlich ist, haben wir in der Vergangenheit gesehen. Der Ministerpräsident hat in seiner gestrigen Rede auch darauf hingewiesen.

Ich will ganz besonders eines hervorheben, das jetzt endlich geschieht. Das findet sich jetzt endlich im Haushalt wieder. Darüber haben wir auch schon mehrfach diskutiert, insbesondere nach der grundlegenden Anhörung zum Thema Salafismus im Hessischen Landtag. Endlich werden die Mittel für die Bekämpfung des radikalen Islamismus um 400.000 € erhöht, beim VPN wird entsprechend aufgestockt. Das ist eine höchst überfällige Maßnahme.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen, Kleinvieh macht bekanntlich auch Mist. Wir haben in der Vergangenheit jahrelang – teilweise in Koalitionsberatungen, wenn der Koalitionspartner nicht bereit war, darauf einzugehen, später mit Haushaltsanträgen im Parlament – darauf gedrängt, endlich die Kritik des Rechnungshofs aufzugreifen und das Thema Polizeidruckereien in Angriff zu nehmen. Ich stelle erfreut fest, dass dies jetzt im Haushaltsplan berücksichtigt ist. Wir haben die Abschaffung von zwei der drei Polizeidruckereien in Hessen gefordert, die weder ausgelastet waren noch benötigt wurden. Das Einsparpotenzial war ein bisschen höher als das, was Sie jetzt im Haushalt realisieren, Herr Minister. Ich sage Ihnen in aller Kollegialität: Da geht noch etwas. Sie haben unsere Unterstützung, wenn dort entsprechend weitergearbeitet wird.

(Beifall bei der FDP)

Ich will noch einige kurze Stichworte machen zu dem Haushaltsplan, der uns nicht vorliegt, der uns aber angekündigt worden ist, nämlich zur Umsetzung des Aktionsplans Asyl. Das ist noch relativ wenig konkret, weil wir die Anträge noch nicht auf dem Tisch haben. Aber das, was angekündigt worden ist, ist durchaus positiv. Das haben hier auch schon mehrere Kollegen vorgetragen. Ich hebe hervor, dass Sie endlich das tun, was wir schon in der letzten Haushaltsplanberatung gefordert haben, dass Sie den Stellenabbau, den Sie auch im Haushalt vorgesehen hatten, zurücknehmen, dass Sie ihn im Bereich der Polizeiverwaltung nicht durchführen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Das ist ein Haushaltsantrag der FDP aus dem letzten Jahr. Ich stelle fest: Die Koalition braucht immer etwas länger, aber irgendwann verschließt sie sich den besseren Erkenntnissen der Opposition der Freien Demokraten nicht, sondern setzt es doch noch um.

Es gibt einen weiteren Punkt, über den wir lange debattiert haben, der finanziell schwierig war und ist und wo ich sehr froh bin, dass die Landesregierung sich jetzt wohl entschlossen hat, etwas zu tun. Das ist die Veränderung bei den Zulagen für den Dienst zu ungünstigen Zeiten. Allerdings finde ich es etwas verwunderlich. Vielleicht kann der Herr Innenminister nachher noch etwas dazu sagen. Sie sollten einmal den Schleier lüften, was dort tatsächlich kommt; denn zu den Zahlen, um die es geht, ist noch nichts bekannt. Ich fürchte, wenn man keine Zahlen nennt, hat man auch noch keine,

(Zustimmung des Abg. Hermann Schaus (DIE LINKE))

weil einem der Finanzminister noch nicht grünes Licht gegeben hat, was tatsächlich gehen könnte. Ich wäre dankbar, wenn Sie den Schleier lüften würden, damit wir, wenn wir hier schon nicht über die konkreten Zahlen beraten können, wenigstens wissen, in welche Richtung es gehen soll.

Sie haben 600 neue Stellen bei der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung vorgesehen. Wer immer sich die Situation dort angeschaut hat, weiß, dass auch dies mehr als überfällig ist. Dort wird eine hervorragende Arbeit gemacht. Ich will nochmals die Gelegenheit nutzen, sowohl den Hauptwie auch den Ehrenamtlichen, die in den Erstaufnahmeeinrichtungen, aber auch weit darüber hinaus in den Kommunen arbeiten, ausdrücklich zu danken. Da ist trotz Versäumnissen der Landesregierung, trotz nicht ausreichender Zurverfügungstellung von Personal intensivst gearbeitet worden.

Ich sehe den Anstieg der Zahl der freiwilligen Ausreisen – auch der Abschiebungen, vor allem aber der freiwilligen Ausreisen, die natürlich ein besserer Weg sind als der Weg der Abschiebung –, und das haben wir nicht etwa der Landesregierung zu verdanken, sondern Mitarbeitern, die sich aufgerieben haben. Das haben wir zu einem ganz großen Teil Mitarbeitern zu verdanken, die eigentlich längst im Ruhestand sind, aber freiwillig gekommen sind und genau im Bereich der freiwilligen Ausreisen – der Minister weiß, wovon ich rede – ganz besonders aktiv waren und dies organisiert haben. Wenn jetzt 7 Millionen € hierfür bereitgestellt werden sollen, sage ich Danke. Das erscheint mir sinnvoll.

Sie haben zehn weitere neue Stellen beim Verfassungsschutz angekündigt. Ich wage die Frage zu stellen, ob dies nach den Ereignissen der letzten Tage wirklich der Weisheit letzter Schluss ist oder ob man noch einmal darüber nachdenken sollte, ob es ein bisschen mehr sein darf.

Meine Damen und Herren, zusammenfassend kann ich sowohl zu dem Aktionsplan wie zu dem vorgelegten Haushalt nur feststellen: Es wäre ein bisschen einfacher gewesen und hätte uns manche Debatte erspart, wenn Sie unsere Vorschläge direkt konstruktiv aufgenommen hätten und nicht so viel Zeit verloren hätten.

(Beifall bei der FDP)

Auf der anderen Seite weiß man, wie das politische Geschäft funktioniert. Sie hätten dann weniger Gelegenheit gehabt, jetzt im Kommunalwahlkampf entsprechende Geschenke auszuteilen. Gut, lieber spät als nie. Deswegen sehen wir das nach wie vor als eine positive Entwicklung.

Ich will letztlich eines ansprechen, auch wenn es nicht direkt zum Haushalt gehört. Aber wir haben im Zusammenhang mit dem Haushalt schon einiges zum Thema Verfassungsschutz gehört. Ich stelle insofern erfreut und positiv fest, dass die demokratischen Fraktionen in diesem Hause sich einig sind, dass der Verfassungsschutz völlig unverzichtbar ist für unsere Sicherheitsarchitektur, dass wir dort auch entsprechend arbeiten müssen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ich stelle aber auch fest, dass wir hier noch eine Aufgabe vor uns haben, nämlich die Novelle des Verfassungsschutzgesetzes. Die Umsetzung dessen, was der NSU-Untersuchungsausschuss in Berlin insbesondere an Empfehlungen gebracht hat, ist in Hessen noch nicht erfolgt. Wir haben stattdessen einen Entwurf eines Verfassungsschutzgesetzes bekommen, der von der von Ihnen eingesetzten

Expertenkommission in der Luft zerrissen worden ist. Anders kann man das nicht nennen.

Meine Damen und Herren von der Koalition, ich denke, Sie sollten das als wichtige Botschaft nehmen. Ich appelliere an Sie, dass wir beim Verfassungsschutzgesetz im Interesse einer starken gemeinsamen Botschaft das hinkriegen, was wir seinerzeit bei der Novelle des Datenschutzgesetzes hingekriegt haben, nämlich eine überparteiliche Einigung.

Ich hatte schon einmal vorgeschlagen, dass wir uns gemeinsam an die Novelle des Gesetzes heransetzen und uns bemühen, einen gemeinsamen Gesetzentwurf unter Berücksichtigung der Vorschläge der Expertenkommission zu erarbeiten. Ich wiederhole diesen Appell, weil ich das gerade in Zeiten wie diesen für ein wichtiges und starkes Signal der Gemeinsamkeit der Demokraten halte. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Staatsminister Beuth.

#### **Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin den Kolleginnen und Kollegen dankbar, dass wir bei aller Schärfe im Detail uns vor allem vergegenwärtigen, in welcher Zeit wir im Moment eine Haushaltsdebatte über die Ausstattung unserer Sicherheitsbehörden führen.

Die furchtbaren terroristischen Anschläge von Paris in diesem Jahr – nicht nur vor zehn Tagen, sondern schon vor elf Monaten, am Anfang des Jahres, als die Redaktion von „Charlie Hebdo“ angegriffen worden ist – treffen uns in der Tat im Kern unseres freiheitlichen Zusammenlebens in ganz Europa. Es ist auch deutlich geworden, nicht nur gestern in der Gedenkstunde mit der französischen Generalkonsulin: Es trifft uns auch in unsere Herzen.

Die Sicherheitsbehörden arbeiten Tag und Nacht daran – das ist ihre Aufgabe –, dass wir die Sicherheit im Land für die Bürgerinnen und Bürger gewährleisten. Wir haben eine hohe Gefährdungslage, auch in Hessen. Die Menschen brauchen in unserem Land keine Angst zu haben, aber wir sind gut beraten, wenn wir gemeinsam wachsam sind.

Meine Damen und Herren, wir werden keine absolute Sicherheit in unserem Land gewährleisten können. Das wird in einer freien und offenen Gesellschaft, wie wir sie haben wollen und wie wir sie leben wollen, leider nicht möglich sein. Aber lassen Sie uns auch klarmachen: Wir lassen uns nicht verunsichern. Wir leben unser Leben, ob dazu Fußballveranstaltungen, Weihnachtsmärkte gehören oder was auch immer, wir leben unsere Freiheit, wie wir das wollen. Ich finde, das ist ein wichtiges Signal, das wir aus einer solchen Debatte geben sollten.

(Beifall bei der CDU, der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich sage, unsere Sicherheitsbehörden arbeiten Tag und Nacht daran, die Sicherheit zu gewährleisten, dann dürfen wir ein Stückchen stolz darauf sein und uns darauf berufen, dass wir eine erfolgreiche Polizei in Hessen haben. Wir haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl bei der Polizei wie auch beim Landesamt, die mit großem

Engagement dafür sorgen, dass die Sicherheit insgesamt gewährleistet ist.

Das kann man, ohne Statistiken zu überhöhen, natürlich auch an Statistiken ablesen. Die Anzahl der Straftaten ist zum vierten Mal unter 400.000. Das sind Größenordnungen, die wir 1984 hatten. Wir haben die zweithöchste Aufklärungsquote für das letzte Jahr – das letzte Jahr, in dem das gemessen worden ist. Das ist die zweithöchste Aufklärungsquote in diesem Land seit 1971. Die Kriminalitätsbelastung geht zurück. Das alles ist kein Selbstzweck. Denn am Ende ist das ein Ausdruck dafür, dass wir auch weniger Opfer von Kriminalität und Straftaten in unserem Lande haben.

Ich finde, wenn wir uns das so betrachten, dann können wir stolz auf tüchtige Polizeivollzugsbeamte in diesem Lande sein. Das sollten wir auch äußern. Denn dafür können wir auch dankbar sein.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das heißt, die Sicherheit in unserem Lande verdanken wir den tüchtigen Beamtinnen und Beamten. Aber wir verdanken diesen Erfolg natürlich auch dem Rahmen, in dem unsere Beamtinnen und Beamten ihre Arbeit leisten können. Dazu gehört der Rechtsrahmen, den wir mit unserem Sicherheitsgesetz schaffen. Aber dazu gehört natürlich auch das, was wir heute machen, nämlich wie wir die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten ausrüsten und ausstatten.

Auch hier können wir über die letzten Jahre auf einen erfolgreichen Weg zurückblicken. Auch dieser Haushalt gibt wieder ein deutliches Signal, dass wir die Arbeitsbedingungen, unter denen Sicherheit in diesem Lande gewährleistet wird, weiter auf einem hohen Niveau halten.

Meine Damen und Herren, es wurde der Vorwurf gemacht, dass wir Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte wegen irgendeiner Gruppe zusätzlich einstellen. Ich will Ihnen einmal sagen, dass wir damit der hohen Arbeitsbelastung, die die hessischen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in diesem Lande haben, gerecht werden. Dazu gehört nicht nur der Aspekt, dass es viele Menschen gibt, die in unser Land gekommen sind. Das gehört auch dazu. Es ist gewissermaßen eine Stadt wie Rüsselsheim neu dazugekommen. Wenn wir am Reißbrett eine neue Stadt planen würden, dann würden wir eine Polizeistation dazubauen. Letztendlich kommen wir dieser Frage natürlich genauso nach wie der wirklich hohen Einsatzbelastung in diesem Jahr.

Ich habe es vorhin schon angedeutet. Angefangen hat es Anfang des Jahres mit „Charlie Hebdo“. Das hat uns und unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten natürlich nicht nur ins Mark getroffen, sondern auch unsere Einsatzbelastungen hochgefahren, weil wir Schutzmaßnahmen ergreifen und Ähnliches tun mussten. Dann gab es die Eröffnung der EZB. Sie erinnern sich an die furchtbaren Bilder, die wir in Frankfurt hatten. Wir hatten G 7. Wir hatten in diesem Jahr an jedem Montag z. B. in Frankfurt Demonstrationen, wo auf der einen wie auf der anderen Seite gegen oder für etwas demonstriert wurde. Ich will die Inhalte überhaupt nicht kommentieren.

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Herr Staatsminister, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Kollegin Faeser?

**Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:**

Ja, aber erst nach dem Gedanken. – Ich will das überhaupt nicht kommentieren. Aber immer hat die hessische Polizei, die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, in der Mitte gestanden, und sie sind wechselseitig von der einen oder anderen Seite entsprechend angegangen worden.

Wir hatten innerhalb und außerhalb Hessens eine sehr hohe Einsatzbelastung. Dieser Einsatzbelastung werden wir gerecht, indem wir mit den Maßnahmen, die wir jetzt ergreifen, dafür Sorge tragen, dass die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten auf Sicht mehr werden, dass es eine Perspektive gibt und dass wir über die Wachpolizei auch sehr schnell Personal haben, mit dem wir auf bestimmte Anforderungen in diesem Zusammenhang reagieren können. Ich finde, das ist nicht zu kritisieren, sondern es ist gut, dass wir das so machen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Nancy Faeser (SPD):**

Herr Innenminister, ich teile Ihre Einschätzung, dass die Arbeitsbelastung der Polizei durch all diese Umstände und andere sehr hoch war. Ich frage Sie aber: Warum haben Sie dann dem nicht bei der Aufstellung des Haushalts Rechnung getragen?

**Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:**

Vielen Dank für die Frage und für die Möglichkeit, das klarzustellen. Wir haben schon darauf reagiert. Ich will einmal eines sagen: Der letzte Nachweis, den Sie aus Regierungszeiten gebracht haben, war nach meiner Erinnerung irgendwann im letzten Jahrtausend, aber ich glaube, der letzte Haushalt hat 400 Polizeibeamte weniger vorgesehen.

(Zuruf der Abg. Nancy Faeser (SPD))

Betrachten wir jetzt einmal, was wir in unserer Regierungszeit gemeinsam mit den GRÜNEN erreicht haben: Im Jahr 2015 und 2016 sind im Haushalt insgesamt 500 Beamtinnen und Beamte mehr für Sicherheit vorgesehen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was wollen Sie denn da noch kritisieren? Nein, darauf lassen wir uns nicht ein. Ich kann ja die Verärgerung der SPD verstehen.

(Anhaltende Zurufe von der SPD – Gegenrufe von der CDU – Glockenzeichen der Präsidentin)

Denn eigentlich ärgern Sie sich darüber, dass es gar nichts an diesem Innenhaushalt zu kritisieren gibt. Das ist doch in Wahrheit Ihr Problem.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie müssen doch Ihre Unzufriedenheit mit irgendwelchen Maßnahmen aus den Jahren 2002 und 2004 begründen. An 2015 und 2016 haben Sie überhaupt nichts zu kritisieren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der SPD: Doch!)

Es gibt 200 Stellen bei der hessischen Polizei. Das sind neue Polizeivollzugsbeamte, die gleichwohl erst in drei Jahren zur Verfügung stehen. Das wissen wir. Aber diese Perspektive gibt es für unsere Dienststellen. Damit ist das, so glaube ich, ein wichtiges Signal.

Das Zweite ist – ich habe es bereits gesagt –, dass es 100 neue Wachpolizisten gibt. Sie werden uns nach einer kurzen Ausbildungszeit in 18 Monaten zur Verfügung stehen. Deswegen haben wir an dieser Stelle noch einmal neu aufgestockt.

Meine Damen und Herren, ich will Ihnen auch sagen, warum wir SPD-Anträgen an dieser Stelle nicht zugestimmt haben. Frau Kollegin Faeser, Sie haben gefragt, warum wir nicht zugestimmt haben, neue Anwärter einzustellen. Wir haben nicht zugestimmt, weil wir keine neuen Anwärterstellen geschaffen haben, sondern weil wir Polizeivollzugsstellen geschaffen haben. Wir haben Polizeivollzugsstellen geschaffen, indem wir in der A 11, A 12, A 13 und in der A 10 entsprechende Stellen vorgesehen haben, die mit dafür Sorge tragen, dass wir unser Hebungsprogramm, das ohnehin schon vorgesehen war, noch weiter ausbauen können. So haben wir über 500 Beförderungsmöglichkeiten jetzt in diesem Haushalt geschaffen. Das steht unter dem Gesichtspunkt Motivation. Ich glaube, auch das ist nicht zu kritisieren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nach meiner Einschätzung ist dies der Kern des Problems, wie ich bereits gesagt habe: Eigentlich gibt es nichts zu kritisieren, und das ist das größte Ärgernis der SPD an dieser Stelle.

(Günter Rudolph (SPD): So kann man sich täuschen!)

Ich will den Schleier gern lüften, Herr Kollege Greilich, was den Dienst zu ungünstigen Zeiten angeht. Wir haben uns Folgendes vorgenommen. Was das in der Summe für den einzelnen Kollegen ausmacht, da muss ich mich auf die Berechnungen der GdP stützen. Sie haben gesagt, dass das ungefähr 90 € für die Kolleginnen und Kollegen bringt. Das haben sie in der letzten Woche in einer Pressemeldung mitgeteilt, nachdem wir gemeinsam über die Zahlen gesprochen haben. Die Zulage für Nacharbeit wird auf 2,61 € pro Stunde ansteigen, für Samstagarbeit auf 79 Cent und für Sonn- und Feiertagsarbeit auf 3,25 €. Damit sind wir beim bayerischen Wert. Das ist der Wert, den wir uns vorgenommen haben. Ich glaube, das wird der Motivation unserer Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten im Schichtdienst guttun. Auch darauf, dass wir das hier in diesem Haushalt geschafft haben, sind wir stolz.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die große Einsatzbelastung, die wir haben, führt natürlich auch dazu, dass Überstunden aufgebaut werden. Das ist so. Das ist auch nicht zu beklagen. Wir haben einen Personalkörper, mit dem wir arbeiten müssen und auch gut arbeiten können; aber in besonderen Zeiten führt das dazu, dass Überstunden aufgebaut werden. Die Überstunden, die auszahlungsfähig sind – ich will dem Plenarsaal hier ersparen, zu erklären, welche Formen von Überstunden wir alle in unseren Regelungswerken haben; das sind ungefähr eine halbe Million Überstunden –, werden wir mit den Mitteln, die wir vorgesehen haben, auszahlen können. Auch das ist

eine schöne Motivationspritze für unsere Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der SPD)

Lassen Sie mich zwei letzte Punkte noch ansprechen. Ich finde, es gehört mit dazu, dass wir an dieser Stelle nicht den Verhetzungen der LINKEN, was das Landesamt für Verfassungsschutz angeht, auf den Leim gehen sollten. Meine Damen und Herren, Sie sind die Ersten, die fragen, wenn an irgendeiner Stelle irgendwo ein rechtes oder rechtsextremistisches Konzert stattgefunden hat. Sie fragen den hessischen Innenminister im Innenausschuss: Was habt ihr gewusst, wann habt ihr es gewusst, oder warum habt ihr es vielleicht nicht gewusst?

(Zuruf von der LINKEN: Ja, das machen wir!)

An der gleichen Stelle zu beklagen, dass wir diejenigen, die uns das mitteilen können, weiter mit Stellen ausrüsten und aufbauen, das ist der Gipfel der Heuchelei. Das kann man wirklich kaum ertragen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Auch das sage ich Ihnen: Wir sind gut beraten, wenn wir unser Landesamt weiter ausbauen. Wir müssen große Herausforderungen, was den Salafismus und den Rechtsextremismus angeht, stemmen. Deshalb brauchen wir eine Behörde, die uns Erkenntnisse

(Janine Wissler (DIE LINKE): V-Leute!)

übermitteln kann, um die Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Deswegen bin ich froh und glücklich, dass es uns gemeinsam mit dem Finanzminister gelungen ist, das Landesamt mit 20 % mehr Personal weiter stärken zu können.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der letzte Punkt gehört mit in diesen Zusammenhang. Wir sind in Hessen mit den Maßnahmen herausragend ausgestattet, die wir im Präventionsnetzwerk gegen Salafismus, aber auch bei der Rechtsextremismusprävention getroffen haben. Herr Kollege Greilich, das ist nicht überfällig. Wir haben von 2014 auf 2015 die Mittel verdoppelt. Wir haben von 2015 auf 2016 die Mittel verdoppelt. Wir legen jetzt noch einmal 400.000 € nach, weil das Problem auch in dieser Zeit angewachsen ist. Das darf man nicht verkennen. Wir haben mit dem VPN einen Verein gefunden, der sich um die einzelnen Menschen, die Familien und deren Umfeld kümmert und das für uns leistet. Insofern ist es eine gute Maßnahme, dass wir Vorreiter bei der Prävention in diesem Bereich sind. Es ist gut und nicht zu beklagen, dass wir dafür zusätzliche Mittel zur Verfügung halten. Das ist ein Zeichen dafür, dass wir als Koalition gemeinsam mit unseren Behörden für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land arbeiten. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Zustimmung zu unserem Einzelplan. – Danke.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Das Wort hat Kollegin Faeser von der SPD-Fraktion. Von der intern verabredeten Redezeit bleiben noch drei Minuten.

### Nancy Faeser (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Innenminister, ich bin schon etwas erstaunt, wenn Sie sagen, es gebe gar nichts zu kritisieren, und darüber sei ich unglücklich.

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

Das ist schon gewagt – bei all den Dingen, die Sie hier gerade nicht in den Haushalt eingestellt haben.

(Beifall bei der SPD)

Im Haushalt sind überhaupt keine Maßnahmenpakete enthalten.

(Günter Rudolph (SPD): Ja, null!)

Es ist keine Aufstockung drin; es fehlen die Überstundenabgeltungen. Herr Innenminister, die 3,5 Millionen Überstunden waren im August 2015 aufgelaufen, nicht erst danach und nicht erst – wie Sie es immer wieder behaupten, das haben Sie auch vorhin wieder getan – in Verknüpfung mit den Flüchtlingen. Damit hat das nichts zu tun. Die Überstunden waren schon vorher da.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich finde es schon dreist, hier zu sagen, es gebe nichts zu kritisieren. Die Anträge liegen uns noch gar nicht vor. Wir kennen es nur aus der Presse und haben es gestern vom Ministerpräsidenten gehört, was im Maßnahmenpaket drin ist

(Günter Rudolph (SPD): Angeblich drin ist!)

– angeblich drin ist. Wir werden sehen, was kommt. All das ist im Haushalt nicht drin. Wenn Sie sich hierhin stellen und sagen, es gebe am Haushalt nichts zu kritisieren, dann konterkarieren Sie das mit Ihrem Maßnahmenpaket selbst. Es ist schon immanent, dass es etwas zu kritisieren gibt, weil all das nicht im Haushalt enthalten ist.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Es ist schlicht nicht drin, und es ist unredlich, diese Verknüpfung zu bilden.

Herr Innenminister, zur Motivation der hessischen Polizeibeamten: Dafür reichen die drei Minuten Redezeit nicht aus. Was ist denn mit dem hohen Krankenstand der Beamtinnen und Beamten? Es wird uns gesagt, dass es 25 bis 30 Krankheitstage pro Person und Jahr gebe. Das ist extrem hoch. Aber Sie beantworten die Anfrage noch nicht einmal. Wir können das nicht einmal überprüfen, weil die Anfrage vom Innenministerium nicht beantwortet wird.

(Günter Rudolph (SPD): Kriegen wir heraus! Das muss er liefern!)

Herr Innenminister, so viel zur Motivation. Die 42-Stunden-Woche, die nach wie vor existiert,

(Holger Bellino (CDU): 41! – Gegenruf des Abg. Günter Rudolph (SPD): 42, machen Sie sich einmal sachkundig! – Holger Bellino (CDU): Bleiben Sie mal bei der Wahrheit!)

ist immer noch die geltende Arbeitszeit der hessischen Polizei. Herr Bellino, ich weiß nicht, woher Sie Ihre Informationen bekommen, wie viel die hessische Polizei arbeitet. Sie arbeitet 42 Stunden. Das heißt, sie hat einen Überstundenblock von 3,5 Millionen. Sie hat die 42-Stunden-Woche. Sie hat einen extrem hohen Krankenstand, und da reden Sie von einer gut motivierten Polizei. Herr Innenminister, vielleicht ist es Zeit, dass Sie häufiger vor Ort gehen und sich über die Lage bei der hessischen Polizei informieren.

(Beifall bei der SPD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ganz schön angesäuert!)

Die fehlende Wertschätzung der hessischen Polizei wird Ihnen als Abgeordnetem vor Ort schon mitgeteilt. Ich bin mir da sicher. Das kann auch eine der Ursachen dafür sein, dass Sie im Maßnahmenpaket jetzt noch etwas für die Polizei tun – was gut ist.

(Holger Bellino (CDU): Ich darf Sie an die SPD erinnern: Die wissen nicht, wie gut es ihnen heute geht!)

Ich habe gesagt, dass das gut ist. Herr Bellino, insofern wünsche ich Ihnen gute Verrichtung, wenn Sie vor Ort die Gespräche mit der Polizei führen. Die werden Ihnen sagen, dass eine verfehlte Politik der CDU-geführten Landesregierung dazu geführt hat, dass die Polizei demotiviert ist – und nichts anderes.

(Beifall bei der SPD)

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Damit ist die Beratung des Einzelplans 03 abgeschlossen.

Ich rufe jetzt den

### **Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –**

auf und erteile Abg. Degen, SPD-Fraktion, das Wort.

### **Christoph Degen (SPD):**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will Ihnen gleich zu Beginn dieser Einzelplanberatungen meine zwei wesentlichen Erkenntnisse bei der Betrachtung des Plans mitteilen.

Erstens. Die SPD-Fraktion ist der Regierung immer zwei Schritte voraus.

(Lachen bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Michael Boddenberg (CDU): Seit wann haben Sie diese Erkenntnis?)

Das gilt nicht nur für Rettungsgassen und Blaulicht. Frau Kollegin Faeser hat es gerade sehr eindrücklich dargestellt. Gleiches gilt für den Bereich der Bildung. Das werde ich Ihnen auch im Laufe meines Beitrags an Beispielen noch sehr deutlich zeigen.

Zweitens, und das ist das deutlich Gravierendere:

(Michael Boddenberg (CDU): Noch mehr Erkenntnisse?)

Dieser Landesregierung fehlt es an politischer Führung.

(Lachen bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Politische Führung bedeutet mehr als repräsentieren und moderieren. Orientierung geben und ein wirklicher Steuerungs- und Gestaltungsanspruch kommen in diesem Lande wirklich zu kurz.

(Michael Boddenberg (CDU): Wer hat Ihnen denn das aufgeschrieben? Wohin wollen Sie eigentlich?)

Schwarz-Grün schiebt die Verantwortung auf die unteren Ebenen ab und verkauft diese Mangelverwaltung am Ende noch als Mitsprache, anstatt zu gestalten.

Heute werde ich zu G 8 und G 9 nichts sagen. Es gab in den letzten Jahren nun wirklich genug Beispiele dafür.

Ich will auch gar nicht das Lob zurückhalten. Sie schaffen für einzelne Projekte einige Stellen mehr. Wir kommen noch darauf, auf wessen Kosten das geschieht. Das will ich gar nicht kleinreden. Es bleibt aber doch die Frage auf der Strecke: Wohin wollen Sie eigentlich?

Ich will Ihnen meine Schlussfolgerungen gern an einem Beispiel deutlich machen. Nehmen wir doch die schulische Inklusion. Die SPD-Fraktion hat im vergangenen Jahr den Antrag gestellt, Stellen aus dem Bereich der Förderschulen zugunsten der schulischen Inklusion zu verschieben. Meine Damen und Herren von Schwarz-Grün, Sie haben das im letzten Jahr abgelehnt. Erfreulicherweise folgen Sie in diesem Jahr aber erstmals unserem Vorschlag. Der Entwurf der Regierung enthält erstmals eine Reduktion an den Förderschulen im Umfang von 6 Millionen €.

(Timon Gremmels (SPD): Hört, hört!)

Genauso erfreulich ist, dass Sie ganze 18 Millionen € bei der schulischen Inklusion obendrauf satteln – das ist eine Hausnummer. Das sind zwar nicht die 22,5 Millionen €, die die SPD letztes Jahr gefordert hat, aber das geht in die richtige Richtung.

Gleiches gilt im Übrigen auch für den Ausbau der Ganztagsangebote. Ihr Ansatz geht sogar noch über den Ansatz der SPD von 2015 hinaus. Leider staut sich dennoch ein Nachholbedarf an. Aber leider verwenden Sie auch einen Großteil der Mittel für den sogenannten Pakt für den Nachmittag. Das zeigt uns: Es kommt nicht nur auf Stellen an; es kommt auch darauf an, was Sie damit machen.

Das waren aber auch schon die Lichtblicke im Einzelplan 04. Vor dem Hintergrund der Stellenkürzungen an den Grundschulen, beruflichen Gymnasien, gymnasialen Oberstufen und den Schulämtern erscheint es absolut unverständlich, dass das Ministerium als einziger Buchungskreis in diesem Einzelplan einen Mehrbedarf von 1,33 Millionen € gegenüber dem Vorjahr anmeldet. 1,33 Millionen € – das ist eine Steigerung von 2,1 %. Gleichzeitig kommt es bei allen operativen Buchungskreisen zu einer Reduzierung von 1,1 % auf 4,86 Milliarden €. Meine Damen und Herren, alle müssen sparen, nur das Ministerium nicht. – Das ist inakzeptabel.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Barbara Cárdenas (DIE LINKE))

Besonders fatal sind doch die Kürzungen, mit denen Sie die einen gegen die anderen ausspielen. Bei Inklusion und Förderschulen ist das noch nachvollziehbar, denn der Schüler kann nur hier oder dort zur Schule gehen. Im Allgemeinen aber widerspricht sich das, was Sie als „Umverteilung“ bezeichnen. Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen: Das sind Kürzungen.

(Zuruf des Abg. Armin Schwarz (CDU))

Gerade wenn Sie an Grundschulen Inklusion forcieren wollen, wenn Sie Flüchtlingskinder möglichst schnell in Regelklassen integrieren wollen, dann kürzen Sie die Differenzierungszulage an Grundschulen? Das sind 145 Stellen. Und das, obwohl Ihnen doch tagtäglich Überlastungsanzeigen aus Grundschulen ins Haus flattern – und dann kürzen Sie noch? Dazu kommen die 120 Stellen an Gymnasien, noch 40 Stellen an beruflichen Gymnasien und 25 Fachberaterstellen in Schulämtern, unter anderem für Unterrichtsentwicklungsberatung, Sonderpädagogik und Medien. Das tun Sie in Zeiten, in denen vor dem Hintergrund der Flüchtlingsbeschulung sämtliche Unterrichtskonzepte viel stärker individualisiert und an die sprachlichen Herausforderungen angepasst werden müssen; in Zeiten, in denen die Sonderpädagogik Teil des Regelunterrichts werden soll; in Zeiten, in denen Cybermobbing und Medienmissbrauch zunehmen und deswegen dafür ein deutlich sachgerechterer Umgang implementiert werden muss.

Meine Damen und Herren, das alles passt nicht zusammen. Es erschließt sich mir nicht, was Schwarz-Grün damit bezweckt.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Barbara Cárdenas (DIE LINKE) und René Rock (FDP))

Ihr Problem ist es doch auch, dass Sie hier offenbar Getriebene sind – sei es von der UN-Behindertenrechtskonvention oder von den Studien, die es immer wieder gibt, oder vielleicht auch einfach nur von der Koalitionsdisziplin. Das aber ist kein Entwurf für ein sozial gerechtes, modernes Schulsystem.

(Beifall bei der SPD)

Sie sagen Eltern, Schülern und Lehrkräften: „Kommen Sie, steigen Sie in unseren Zug ein. Der trägt eine nette Aufschrift: Inklusion und Pakt. Unterwegs gibt es auch ein paar Häppchen, gar keine Frage.“ Wohin aber der Zug eigentlich fährt, das sagen Sie niemandem, und offenbar wird die Endstation in dieser Wahlperiode auch nicht erreicht.

Im Übrigen war das auch beim Bildungsgipfel so. Während in anderen Bundesländern der sogenannte Schulfrieden erfolgreich war, es dort eine klare Führung gab, klare Vorstellungen der Regierung, wohin man will, hat man das in Hessen vermisst.

(Michael Boddenberg (CDU): Wer? Sie?)

Meine Damen und Herren, mir erschließt sich auch immer noch nicht ganz, was das eigentliche Projekt dieser schwarz-grünen Regierung im Bildungsbereich ist: Wenn Sie im Jahr 2019 dieses Haus hier verlassen müssen, was soll dann eigentlich hängen bleiben, nach dem Motto: „Das war das Motto dieses Ministers“?

(Timon Gremmels (SPD): Eine sehr gute Frage!)

Über die Vorgängerinnen kann man denken, was man will. Sicherlich war ich da nicht mit allem einig. Aber eine klare Linie war in der Regel immer da.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

Sie stehen nicht einmal zu Ihrer Abkehr von der 105-prozentigen Lehrerversorgung. Statt einfach dazu zu stehen und zu sagen: „Jawohl, wir kürzen, wir kürzen an den gymnasialen Oberstufen, an den beruflichen Gymnasien

und an den Grundschulen“, stellen Sie sich hin, wollen sich durchmogeln und wollen etwas von der Art erzählen: Die Berechnungsgrundlage ist anders; es bleibt bei den 105 %.

– Meine Damen und Herren, das ist einfach nur feige.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Barbara Cárdenas (DIE LINKE) – Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es sind 105 %!)

Die Sozialdemokraten haben mit ihren Anträgen einen ganz klaren roten Faden zum Haushalt dargelegt. Unser Ziel ist ganz klar, und das stellt sich in allen Bereichen dar: Chancengleichheit im Bildungssystem.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen investieren. Wir wollen in die frühe Bildung investieren, in Schuleingangsstufen, damit die endlich einmal vorankommen. Denn die Voraussetzungen der Kids, wenn sie in die 1. Klasse kommen, sind so unterschiedlich wie nie zuvor. Wir wollen 50 neue Stellen für Sozialpädagogen in diesem Bereich.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Wir wollen die Ganztagsbeschulung endlich zu einer echten Ganztagsbeschulung ausbauen. Wir wollen zunächst einmal, dass die Stellen in den Pakt gehen, in echte Ganztagschulen; und wir wollen etwas draufsatteln, auch hier weiter bestellen. Meine Damen und Herren, der Nachholbedarf ist einfach so immens.

Herr Schäfer-Gümbel hat es gestern gesagt: Von fast 1.200 Grundschulen in Hessen sind gerade einmal sechs echte Ganztagsgrundschulen. Meine Damen und Herren, der Handlungsbedarf hier ist enorm.

(Beifall bei der SPD – Timon Gremmels (SPD): Das ist peinlich!)

Wir wollen, dass Schulsozialarbeit endlich stattfindet. Auch hier mogeln Sie sich raus, mit der sogenannten USF. Wir wollen endlich zu einer echten Drittelfinanzierung kommen, die sich Land, Schulträger und Standortkommune aufteilen. Meine Damen und Herren, auch hier müssen wir investieren.

(Beifall bei der SPD sowie der Abg. Barbara Cárdenas (DIE LINKE) und Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Zur Inklusion habe ich schon einiges gesagt. Auch hier müssen wir mehr Tempo vorlegen. Wir können uns vorstellen, dass man irgendwann einmal auf Förderschulen verzichten kann. Das sagen wir ganz klar. Wir wissen, das geht noch nicht morgen, dafür müssen wir erst noch einige Voraussetzungen schaffen.

(Zuruf des Abg. Armin Schwarz (CDU))

Aber eine echte Wahlfreiheit gibt es doch wirklich nur, wenn die Inklusion entsprechend ausgestattet ist. Danach kann man sehen, wie groß die wirkliche Nachfrage nach Förderschulen noch ist.

Nicht zuletzt will ich noch auf die Leitfrage antworten, die der Herr Kultusminister bei seinem Besuch mit der Parteifreundin Kurth in der letzten Woche gestellt hat. Die Leitfrage in ihrer Pressemitteilung war: Wie gehen wir mit der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft um?

Herr Prof. Dr. Lorz, das will ich Ihnen sagen, ganz einfach: Wir fordern ein Programm zur individuellen Förderung in

heterogenen Lerngruppen mit 5 Millionen €, das zum Schuljahresbeginn starten soll – um an Schulen endlich einmal die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass man individuell fördern kann.

Ich komme zum Schluss. Unterm Strich ist Ihr gesamter Haushaltsplan Makulatur. Erfreut haben wir zur Kenntnis genommen, dass die Koalition hier endlich von ihrem Dogma „Es ist schon toll, dass man keine Stellen streicht“ abkommt und neue Stellen geschaffen werden sollen. Meine Damen und Herren, wir werden ganz bald darüber reden müssen, wie Sie das machen wollen, welche Stellen das sein werden: Sind das Lehrkräfte? Sind das Hilfslehrer? Sind das Sozialpädagogen, oder sind das Schulpsychologen? Wo werden die eingesetzt? Und vor allem: Welche Schulformen sollen eigentlich an der Flüchtlingsbeschulung beteiligt sein? Dass das am Ende nur die Haupt- und Gesamtschulen machen, das kann nicht sein. Das muss schon auf alle gleich verteilt werden.

Darüber werden wir in den nächsten Wochen noch reden. Bis dahin freue ich mich auf die weiteren Beratungen und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Nächster Redner ist Kollege Schwarz, CDU-Fraktion.

#### **Armin Schwarz (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Bildungspolitik in Hessen hat höchste Priorität. Bildungspolitik in Hessen hat höchste Qualität. Herr Kollege Degen, Bildungspolitik in Hessen hat einen klaren Kurs.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Lachen des Abg. Timon Gremmels (SPD))

Herr Kollege Degen, klarer Kurs, klare Kante – das ist auch eine Führungsfrage. Das sei ganz direkt einmal vorneweggestellt.

(Zurufe von der SPD)

Klar ist: Als der Haushaltsplan für das Jahr 2016 aufgestellt wurde, konnten wir die besonderen Herausforderungen, die wir natürlich wie einen roten Faden – diesen Begriff greife ich gerne auf – in der kompletten Haushaltsdebatte zu beraten haben, nämlich die großen Herausforderungen der Flüchtlingsthematik, noch nicht in vollem Umfang einpreisen.

Deswegen reden wir heute im Grunde genommen von zwei Haushaltsblöcken: einerseits von dem regulären Haushalt, in dem wir voll auf Kurs sind. Hier werden die bildungspolitischen Prioritäten, sämtliche bildungspolitische Akzente, die wir, Schwarz-Grün, im Koalitionsvertrag verabredet haben, dargestellt, mit vollen Stellen ausgestattet; und durch gezielte Schwerpunktsetzungen auch im Schulbereich hat die Regierungskoalition eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass wir einer guten Bildung und optimalen Zukunftschancen tatsächlich allerhöchsten Stellenwert einräumen. Das muss man einfach einmal deutlich sagen, damit hier kein falsches Bild gestellt wird.

(Beifall bei der CDU sowie der Abg. Sigrid Erfurth und Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, davon profitieren die Schülerinnen und Schüler in Hessen, die Eltern, die Lehrerinnen und Lehrer und die Schulen. Davon profitieren wir alle.

(Beifall bei der CDU sowie der Abg. Sigrid Erfurth und Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Deswegen bleibt es dabei: Erstens. 105 % haben wir versprochen, 105 % halten wir. Die Lehrerversorgung in Hessen ist so gut wie nie zuvor.

(Beifall bei der CDU – Torsten Warnecke (SPD): Das stimmt doch gar nicht! Es sind 104 %!)

Zweitens. Kein anderes Land in Deutschland lässt die demografische Rendite im System. Das ist eine Herkulesaufgabe, zu der wir stehen. Genau daran zeigt sich, welche Akzente wir setzen, meine Damen und Herren.

(Timon Gremmels (SPD): Wenn Sie es ständig erzählen, stimmt es trotzdem nicht!)

Nun zu den Maßnahmen, damit Sie den Kurs klar sehen und erkennen, wo unter Berücksichtigung aller wesentlichen Maßnahmen, die wir uns im Bildungsbereich vorgenommen haben, Schwerpunkte gesetzt werden.

Für Ganztagsangebote werden 230 zusätzliche Stellen geschaffen. Im kommenden Schuljahr sind 19 von 31 Schulamtsbezirken mit an Bord. Insgesamt 2.000 Stellen in diesem Bereich sind kein Pappentier. Darauf können wir stolz sein, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Bereich der sozial indizierten Lehrerzuweisung sind es 60 zusätzliche Stellen, in Summe sind es 420. Versprochen – gehalten. Darauf können wir stolz sein, meine Damen und Herren.

Für Inklusion sind es 169,5 zusätzliche Stellen innerhalb der Modellregionen Inklusion, in Summe sind es gut 2.000 Stellen. Darauf können wir stolz sein, meine Damen und Herren.

Der reguläre Haushalt – ich habe eingangs versucht, den Unterschied deutlich zu machen – enthält für die Bereiche Deutsch als Zweitsprache und InteA, Integration und Abschluss, 180 Stellen. Im Übrigen haben wir in diesem Bereich vor dem Aktionsplan der Landesregierung, der vorzüglich ist – darauf komme ich gleich noch zu sprechen –, bereits 1.000 Stellen investiert. Insgesamt stehen im Stellenplan 2016 61.640 Stellen zur Verfügung. Das kann sich bei 760.000 Schülerinnen und Schülern sehen lassen. Das sind so viele Lehrer für so wenige Schüler wie nie zuvor, meine Damen und Herren. – Das zu den Prioritäten und Akzenten im regulären Bereich.

An dieser Stelle will ich auf die große Herausforderung zu sprechen kommen, die natürlich uns alle umtreibt und für die wir optimale Strukturen zur Verfügung stellen, nämlich auf die zusätzlichen Maßnahmen, die wir eingeleitet haben und die speziell für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund vorgesehen sind. Dafür gibt es, von Ministerpräsident Volker Bouffier gerade gestern vorgestellt, den hessischen Aktionsplan zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. – Herr Kollege Degen, Sie können ruhig zuhören.

Wenn ich Ihren Fraktionschef gestern richtig verstanden habe, hat auch er den vorzüglichen Aktionsplan gelobt.

Auch die Ausweitung der Sprachförderung und Schulangebote für junge Erwachsene genießen eine hohe Priorität. Wir haben uns darauf verständigt, dass wir zusätzlich 800 Stellen zur Verfügung stellen werden. Herr Kollege Rudolph, das sind 40 Millionen €, die „on top“ kommen.

(Günter Rudolph (SPD): Schön für Sie!)

Ich denke, das ist auch ein deutliches Zeichen und macht deutlich, mit welcher planvoller Linie wir, die regierungstragenden Fraktionen, gemeinsam mit Kultusminister Prof. Lorz hier arbeiten.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Mittel stehen für die Unterrichtsversorgung an den Grundschulen, an den weiterführenden Schulen, an den beruflichen Schulen und an den Schulen für Erwachsene zur Verfügung; denn klar ist: Bildung erhöht die Chancen auf eine erfolgreiche Zukunft, Bildung ist die Grundlage für den wirtschaftlichen Wohlstand in unserem Land. Wir haben bereits heute, an diesem Tag, 1.374 Stellen genau für diesen Bereich der Förderung von Deutsch als Fremdsprache zur Verfügung gestellt.

Von diesen 40 Millionen €, die ich gerade erwähnt habe, stehen 30 Millionen € für die Intensivsprachförderung im Schulbesuchsalter bis 18 und weitere 10 Millionen € für junge Erwachsene bis 21 Jahre zur Verfügung. Darüber werden wir uns nachher bei der Beratung Ihres Gesetzentwurfs auch noch einmal unterhalten können. Ich will es deutlich sagen: Im letzten Schuljahr gab es 299 Intensivklassen. Wir haben Anfang dieses Schuljahres 100 zusätzliche Intensivklassen zur Verfügung gestellt. Jetzt haben wir mit nochmals 66 Intensivklassen nachgesteuert. Das sind 465 Klassen. Im Bereich InteA für die Erwachsenen waren es 129; wir haben mit 31 nachgesteuert; jetzt sind es 160.

Die Zahl der Klassen wird selbstverständlich kontinuierlich an die Flüchtlingszahlen angepasst. Das versteht sich von selbst. Im kommenden Kalenderjahr stehen mindestens 2.000 Stellen für diesen Bereich zur Verfügung. Meine Damen und Herren, darauf können wir stolz sein. Das darf man, glaube ich, einmal deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit will ich jetzt nicht auf die einzelnen Klassengrößen eingehen, die wir natürlich differenziert nach zunehmendem Alter betrachten, aber eines will ich feststellen: Wenn wir uns anschauen, welche Klassengrößen wir bilden – maximal 20 Schüler in dem Bereich bis 18 Jahre, maximal 24 darüber hinausgehend –, dann zeigt sich auch, dass vor Ort tatsächlich richtig gut gearbeitet werden kann, dass man dort nicht mit Klassengrößen arbeiten muss, wie Sie sie in Ihrer Regierungszeit, die, Gott sei Dank, lange her ist, noch gefahren haben. Auch darauf dürfen wir stolz sein.

(Torsten Warnecke (SPD): Anfang des 19. Jahrhunderts erst!)

Das heißt im Klartext: Wir ergänzen mit unseren vorzüglichen Maßnahmen, die eine konzertierte Aktion sind, die Maßnahmen, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, die Bundesagentur für Arbeit und andere Träger zur

Verfügung stellen. Dazu gehört auch, dass wir Kolleginnen und Kollegen ausbilden, neue Lehrer rekrutieren.

(Norbert Schmitt (SPD): Dann rekrutieren Sie einmal! Dann müssen sie auch strammstehen!)

Wir investieren 2,4 Millionen € im Bereich der Fort- und Weiterbildung. Wir schauen, wo wir die Kollegen ansprechen können, die keine volle Stelle haben, die möglicherweise mehr Stunden pro Woche leisten wollen. Wir sprechen Pensionäre an. Wir sprechen beispielsweise auch jene Kollegen an, die Deutsch als Fach studiert, das erste und zweite Staatsexamen absolviert haben und auf der Warteliste stehen. Das zeigt: Alle Maßnahmen, die ergriffen werden, sind sehr klug und strategisch ausgewogen platziert.

Und – weil Sie das kritisiert haben, Herr Kollege Degen – auch im Bereich der Schulpsychologen machen wir natürlich etwas. Haben Sie in den Haushaltsplan hineingeschaut? Ich will es noch einmal sagen: Elf neue Stellen kommen hinzu.

Unterm Strich bleibt – damit machen wir auch eine Punktlandung, was die Uhrzeit angeht –: Die Entwicklung geht weiter. Wir werden stetig und ständig bedarfsorientiert nachsteuern. Wir haben ein vorzügliches Sprachfördergesamtkonzept. Das heißt im Klartext: Unterm Strich bleiben eine ausgezeichnete Ressourcenausstattung für hessische Schulen und vorbildliche Rahmenbedingungen mit vorzüglicher Bildung. Das sind die Prinzipien der schwarz-grünen Landesregierung. Bildungspolitik in Hessen ist auf Kurs, bleibt auf Kurs, und wir halten die Schuldenbremse ein. – Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. Das war in der Tat eine Punktlandung. Darauf können Sie stolz sein, Herr Schwarz. – Als Nächste spricht Kollegin Cárdenas, Fraktion DIE LINKE.

#### **Barbara Cárdenas (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In diesem Jahr stehen die Haushaltsdebatten unter einem besonderen Stern. Wir alle wissen nicht, welche Herausforderungen im Jahr 2016 auf uns zukommen. Daher kann ich es Ihnen, Herr Minister, nicht einmal übel nehmen, wenn Sie bei Auskünften darüber, wie denn der schulische Bereich mit diesen Herausforderungen umgehen wird, vor die geflüchtete Menschen uns nun, 2016 und darüber hinaus stellen werden, recht vage bleiben.

Ich halte Ihnen zugute, dass Sie wissen, dass wir reagieren müssen. Wir brauchen weit mehr Lehrerinnen und Lehrer, die Deutsch als Zweitsprache qualifiziert unterrichten können, wir brauchen wesentlich mehr Intensivklassen an allen Schulformen, wir brauchen eine ganze Menge mehr Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, die den Umgang mit traumatisierten geflüchteten Kindern und Jugendlichen an den Schulen qualifiziert begleiten können.

(Beifall bei der LINKEN)

Ist den letzten Jahren ist so viel über Inklusion und Integration debattiert worden, und – meine Güte – wie haben sich die letzte und die jetzige Landesregierung damit gebrüstet, dass doch alles dafür getan worden sei. Immer wieder wur-

de behauptet, hier in Hessen bleibe kein Kind zurück, hier in Hessen werde jede und jeder individuell gefördert, denn es gebe viele funktionierende Maßnahmen, Programme und Initiativen. Schauen wir einmal, wie Integration und Inklusion in der Praxis tatsächlich aussehen.

Ich weiß, wir führen hier keine Grundsatzdiskussion über die Flüchtlingspolitik, sondern wir besprechen den Haushalt. Ich weiß – Sie wissen es vermutlich auch –, dass wir mit einem Nachtragshaushalt rechnen müssen. Konkret haben wir in unseren Haushaltsanträgen eine Ausbildung und Weiterqualifikation im DaZ-Bereich und eine sofortige Aufstockung der Stellen für Schulsozialarbeiter und Schulpsychologinnen und Schulpsychologen gefordert. Dies sind die konkreten ersten Schritte, die im Rahmen der Haushaltsaufstellung getätigt werden müssen.

Doch auch an anderen Stellen muss nachgebessert werden. Zunächst müssen die Kürzungen an den Schulen für Erwachsene sowie in den gymnasialen Oberstufen zum nächsten Schuljahr zurückgenommen werden. Sie sind und bleiben eine unverständliche Frechheit, die auch noch während der Existenz des Bildungsgipfels beschlossen worden ist.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU – Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Nicht eine Umverteilung von eh zu wenigen Lehrkräften ist notwendig, sondern eine Aufstockung der Stellen. Es kann und darf im Bildungswesen nicht geschehen, dass Schülergruppen und das Zuweisen von Lehrkräften gegeneinander ausgespielt werden, wie es geschehen ist.

Herr Minister, Ihre immer wieder betonte demografische Rendite konnte bislang nicht greifen, da wir keinen bedeutenden demografischen Schülerzahlrückgang haben und wohl auch in den nächsten Jahren nicht bekommen werden. Daher können doch, wenn beispielsweise Lehrerinnen und Lehrer für den dringend notwendigen Ausbau der Ganztagschulen benötigt werden, diese nicht einfach irgendwo abgezogen werden. Daher müssen Sie mehr Stellen schaffen. Bildung zum Nulltarif gibt es eben nicht.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Da wir gerade beim Ganztagschulausbau sind: Auch für Ganztagschulen müssen natürlich neue Lehrkräfte eingestellt werden. Die CDU behauptet zwar seit Jahren, es gebe einen ständigen Ausbau; die Realität sieht jedoch anders aus. Wie es mein Kollege Degen schon gesagt hat: Wenn Sie es als Erfolg ansehen, dass nun eine sechste Grundschule in Hessen eine echte Profil-3-Ganztagschule geworden ist, dann sei Ihnen das gegönnt. Aber die restlichen weit über 1.000 Grundschulen sind nach wie vor keine Ganztagschulen.

Des Weiteren fordern wir, endlich eine echte und umfangreiche Lernmittelfreiheit einzuführen. Die ist nämlich keinesfalls gegeben. An vielen Schulen wird ganz offen Geld für die Klassenkasse eingesammelt, um daraus Deutsch- und Mathematikarbeitshefte und andere Unterrichtsmaterialien zu finanzieren. Das muss aufhören – ebenso die Erhebung von Kopierkosten und sonstige Zahlungen, die den Kindern und Jugendlichen erst ermöglichen, mit Unterrichtsmaterialien zu arbeiten.

Was mich übrigens auch sehr ärgert, ist die gängige Praxis, vorzuschreiben, von welchem Hersteller die zu kaufenden Wasserfarben, Füller und andere Schulsachen zu sein ha-

ben. Ich weiß, das hat nicht unmittelbar mit den Haushaltsberatungen zu tun, muss aber immer wieder angesprochen werden.

Durchaus mit dem Haushalt und mit einer tatsächlichen Lernmittelfreiheit zu tun hat aber die Schülerbeförderung. Hier ist nach wie vor dringender Reformbedarf, auch im Haushalt, gegeben. Wenn sich das Land Hessen schon damit brüstet, Lernmittelfreiheit hergestellt zu haben, wie kann es denn dann sein, dass für viele Schülerinnen und Schüler allein schon die Fahrt zu ihrer Bildungseinrichtung Kosten verursacht? Die Kosten sind nicht gering; schauen Sie sich einmal die Fahrpreise an, meine Damen und Herren. Wir Abgeordnete sind hingegen privilegiert; wir müssen keine Fahrkarten lösen. Vielleicht liegt hier ein Grund für das mangelnde Problembewusstsein.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir wollen, dass das Schulobstprogramm, an dem mittlerweile neun Bundesländer teilnehmen und dessen Kosten zu 75 % von der EU getragen werden, hier in Hessen endlich eingeführt wird. Mich ärgert das Argument, man könne ja nicht alle Kinder damit erreichen, maßlos – als wäre dies ein Grund, dann lieber gar keinem Kind täglich eine gesunde Zwischenmahlzeit zu ermöglichen. Lediglich 25 % der Kosten hätte das Land zu tragen. Sich hier zu verweigern, ist beschämend.

(Beifall bei der LINKEN)

Ebenso beschämend ist, dass die GRÜNEN dies vor ihrer Regierungsbeteiligung ebenso gesehen haben – ich erinnere da an eine gute Rede von Frau Dorn – und sich nun irgendwelche peinlichen Ausreden und Entschuldigungen einfallen lassen müssen, um dem ja nicht mehr zuzustimmen.

Wir haben an der einen oder anderen Stelle Einsparmöglichkeiten im Haushalt gefunden. Beispielsweise muss die unsinnige Lernstandserhebung VERA ersatzlos gestrichen werden. Diese Vergleichsarbeit scheitert schon daran, dass manche 3. Klassen von ihren Lehrerinnen und Lehrern über Wochen gezielt auf den Test vorbereitet werden, damit sie ja nicht schlecht abschneiden, während andere Lehrkräfte sich an die Vorgaben halten und gar nicht dafür üben. Es gibt noch viele – und auch bessere – Argumente gegen VERA, aber wenn es schon an der Durchführung scheitert, dann sollte VERA abgeschafft werden, und die Mittel in Höhe von fast 1 Million €, die diese Erhebung kostet, sollten in die DaZ-Weiterqualifizierung gesteckt werden.

Es gibt noch vieles, was ich ansprechen könnte, aber eines liegt mir – nicht nur mir – persönlich am Herzen: die Zukunft von JeKi, jedem Kind ein Instrument. Hier ist noch nicht ganz klar, in welcher Form dieses Programm fortgesetzt wird, aber laut dem Musikschulverband müssten jährlich mindestens 900.000 € zur Verfügung stehen, um die anfängliche Qualität des Programms beibehalten zu können. Dafür möchte ich auch in diesem Jahr wieder werben. JeKi war ein wichtiges und gutes Programm. Wie immer auch das neue Modell aussehen und heißen wird: Finanzielle Unterstützung ist sehr vonnöten.

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin überzeugt davon, dass die meisten meiner Forderungen, vielleicht sogar alle, auch von der Regierungsseite für sinnvoll gehalten werden. Sie kämen allen Kin-

den sowie dem gesamten System Schule zugute. Aber wie immer werden Sie meine Vorschläge abtun und mit dem Etikett „von den LINKEN, der Wunsch-dir-was-Partei“ abqualifizieren. Wir erkennen an, dass Sie versuchen, mit der derzeitigen Situation so umzugehen, dass die ärgsten Löcher gestopft sind und die größten Herausforderungen handhabbar bleiben. Aber Sie tun nicht das, was unter den derzeitigen Bedingungen vernünftig wäre, wozu Sie aber beim Thema Flüchtlinge fähig waren, nämlich sich an den Bund zu wenden und berechtigt zu fordern, dass er die Länder bei ihren neuen Aufgaben finanziell angemessen unterstützt. Im Bereich der Bildung heißt das nichts anderes, als dass wir gemeinsam alle Anstrengungen unternehmen sollten, das Kooperationsverbot zwischen dem Bund und den Ländern endlich aufzuheben.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir halten es für sinnvoll und für geboten, jetzt mit dem Bund über geeignete Verfahren und Gremien zu verhandeln, die gewährleisten, dass sich der Bund an der Finanzierung gemeinsamer Bildungsaufgaben beteiligen kann, ohne – hören Sie jetzt bitte genau zu – dass die föderale Verantwortung der Länder in diesem Bereich infrage gestellt wird. Nur so wird es uns gelingen, die Substanz des Bildungssystems gemeinsam zu erhalten und zu verbessern. Nur so wird es gelingen, den 18,5 Millionen Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren im Bundesgebiet – darunter den etwa 300.000 in diesem Jahr zu uns geflüchteten Kindern und Jugendlichen – gute und in den Ländern weitgehend gleich gute Bedingungen für das Aufwachsen und Lernen zu ermöglichen.

Von der Aufhebung des Kooperationsverbotes würden arme Kinder, seien sie in Homburg oder in Homs geboren, profitieren. Wir wünschen uns in diesem Bereich mehr Bewegung, mehr Mut und Vernunft. An den LINKEN wird ein solches Vorgehen weder in den Ländern noch im Bund scheitern.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Cárdenas. – Das Wort hat der Abg. Daniel May, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

#### **Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die schwarz-grüne Landesregierung hat mit dem Einzelplan 04 für das Kultusministerium wieder einmal unterstrichen, dass sie erstens der Bildungspolitik oberste Priorität einräumt und dass sie zweitens einen genauen Plan hat. Von daher sind die Vorwürfe, die Kollege Degen zu Beginn seiner Rede sehr blumig dargestellt hat,

(Günter Rudolph (SPD): Mehr als berechtigt!)

sehr unzutreffend.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Herr Kollege Degen, heute vor 100 Jahren hat Albert Einstein seine Allgemeine Relativitätstheorie bei der Preußischen Akademie für Wissenschaften vorgestellt. Herr Degen, Sie haben heute die neue Relativitätstheorie der SPD vorgestellt. Sie finden zwar alles irgendwie relativ schlecht, bleiben aber relativ wolkig bei dem, was Sie wol-

len, und haben relativ wenige Vorschläge, was Sie anders machen wollen.

(Heiterkeit und Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zurufe von der SPD)

Wir als schwarz-grüne Koalition hingegen haben einen klaren Kompass bei dem, was wir erreichen wollen, und haben mit dem letzten Haushalt und auch mit dem vorgelegten Haushaltsplan klar dargestellt, wo wir Schwerpunkte setzen wollen.

Zum einen ist das die Grundaussage, dass die demografische Rendite im System bleibt. Frau Cárdenas, die demografische Rendite gibt es. Wenn Sie sich die Unterlagen anschauen, werden Sie feststellen, dass sich nach dem Schuljahreswechsel 7.000 Schülerinnen und Schüler weniger im Schulsystem befanden.

Diese Verringerung der Schülerzahl um 7.000 hätte zu einem Stellenabbau führen können, wenn wir das gewollt hätten. Aber wir haben politisch andere Schwerpunkte gesetzt und gesagt: Die Stellen, die frei werden könnten, bleiben im Schulsystem, damit an anderer Stelle Schwerpunkte gesetzt werden können. – Von daher ist Ihre Aussage vollkommen falsch. Richtig ist vielmehr, dass die demografische Rendite im System ist. Sie ist messbar und kommt den Schulen zugute.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Sie wird dafür eingesetzt, dass wir an den Schulen eine 105-prozentige Grundversorgung mit Lehrern haben. Ich habe vernommen, dass während der Rede des Kollegen Schwarz der Kollege Degen und der Kollege Weiß – der bildungspolitisch eigentlich nicht so beschlagen ist – dazwischengerufen haben, das stimme alles nicht. Daher empfehle ich Ihnen als Lektüre die Antwort auf Ihre Kleine Anfrage, Drucks. 19/1916, in der das Kultusministerium die Grundunterrichtsversorgungen in den einzelnen Schulamtsbezirken sehr deutlich dargestellt hat. Das ist sehr aussagekräftig.

Uns liegen hier folgende Zahlen vor: Die niedrigste durchschnittliche Grundversorgung beträgt 104,3 %, die höchste 107,4 %. Wenn Sie sich diese Zahlen vor Augen führen, erkennen Sie, dass Sie mit Ihrer Aussage völlig falsch liegen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Christoph Degen (SPD): Sind die Stellen alle besetzt?)

Da auch hier immer etwas durcheinandergeht: Es ist nicht so, dass aus diesen Mitteln die anderen Schwerpunkte finanziert werden müssen. Hinzu kommen vielmehr – Stand Schuljahreswechsel – allein für die Deutschförderung 1.280 Stellen. Im Laufe des Jahres werden wir da bei 2.000 Stellen liegen. Für die Inklusion stehen 1.925 Stellen zur Verfügung, für den Ganztags 1.961 Stellen und für die mobile Lehrervertretung 302 Stellen. Für die unterstützenden Programme gibt es also – über die 105-prozentige Lehrerversorgung hinaus – 5.638 Stellen. Wenn Sie das hochrechnen, stellen Sie fest, das wären, ausgehend von der Grundunterrichtsversorgung, 120 %. Von daher glaube ich, dass sich das, was Hessen hier macht, sehen lassen kann und dass das eine eindeutige Schwerpunktsetzung in der Bildung ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

In der Schulpolitik haben wir klare Schwerpunkte gesetzt: Zum einen ist das die Verbesserung der Inklusion. Dort haben wir noch einmal 100 Stellen hinzugefügt, sodass die schwarz-grüne Landesregierung jetzt insgesamt 220 neue Stellen geschaffen hat.

Wir haben uns der Probleme der Schulen angenommen, die vor besonderen Herausforderungen stehen. Bei der Förderung nach dem Sozialindex haben wir die Zahl der Stellen um 60 erhöht, sodass die schwarz-grüne Landesregierung in ihrer Amtszeit bis jetzt 120 Stellen hinzugefügt hat.

Zum anderen setzen wir einen klaren Schwerpunkt bei der Ganztagsbetreuung. Herr Kollege Degen, man muss endlich einmal Farbe bekennen, was man dort erreichen möchte. Sie haben in Ihrem Redebeitrag wieder den Pakt für den Nachmittag bekrittelt und stattdessen den Ausbau echter Ganztagschulen angemahnt.

(Christoph Degen (SPD): Richtig!)

Aber wozu führt das? Das führt dazu, dass wir keinen Ausbau der Ganztagsbetreuung in der Breite haben werden. Es bedeutet, dass wir die Probleme der Eltern mit der Betreuung ihrer Grundschul Kinder nicht lösen, sondern an wenigen Standorten Prestigeprojekte haben werden. Das ist nicht unser Weg. Das mag Ihr Weg sein. Aber wir möchten eine Versorgung mit Ganztagsschulangeboten in der Breite haben. Von daher stehen wir für den Pakt für den Nachmittag.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Die Anträge, die Sie dazu vorgelegt haben, sind entlarvend. Sie wollen beim Pakt für den Nachmittag tatsächlich den Rotstift ansetzen. Sie haben beantragt, dort Mittel in Höhe von 14,9 Millionen € zu streichen. Das haben Sie uns in dem Antrag Drucks. 19/2593 dargelegt.

Das halte ich für ein fatales Signal; denn wir beschleunigen jetzt den Ausbau in der Fläche. In der nächsten Phase des Ganztagschulenausbaus mit dem Pakt für den Nachmittag wollen nämlich 13 Schulträger hinzukommen. Das ist eine unglaubliche Beschleunigung des Ausbaus. Von daher brauchen wir alle Mittel, die zur Verfügung gestellt werden können, um ganz schnell ein flächendeckendes Angebot für die Ganztagsbetreuung an den Grundschulen einrichten zu können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Wenn Sie der Koalition fehlende Zielvorstellungen vorwerfen wollen, müssen Sie einen konkreten Ansatz für das haben, was Sie anders machen möchten. Die Vorschläge, die Sie uns heute hier vorgestellt haben, machen es zumindest für das interessierte Publikum – ich weiß nicht, wie es bei Ihnen aussieht – nicht klar ersichtlich, was Sie eigentlich erreichen wollen. Wir haben anhand Ihrer Haushaltsänderungsanträge festgestellt, dass Sie den Pakt für den Nachmittag ablehnen. Das ist eine klare Schwerpunktsetzung. Aber wie Sie das, was Sie dort versprechen, finanzieren wollen, bleibt doch ziemlich wolkig.

Es bleibt auch ziemlich im Unklaren, wo Sie die Koalition konzeptionell überholen und wo Sie mit uns in einen konzeptionellen Wettbewerb eintreten wollen. Daher sollten Sie sich für das nächste Jahr vornehmen, sich zu überlegen

– in etwa so, wie es die GRÜNEN als Konzeptpartei in der Opposition gemacht haben –, was Sie, wenn Sie regieren würden, anstelle von ein paar Schaufensteranträgen zum Thema Schulsozialarbeit und zu dem Thema „Umlenkung von Stellen“ machen würden.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Wenn ihr wenigstens das machen würdet, was ihr in euren Konzepten geschrieben habt!)

Wenn Sie das darstellen würden, wäre ihre Pauschalkritik gerechtfertigt. Aber, Herr Kollege Degen, heute sind Sie an Ihrem eigenen Anspruch gescheitert.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Zum Abschluss haben Sie den jetzt vorgelegten Aktionsplan zur Flüchtlingspolitik kritisiert und den Haushalt als „Makulatur“ bezeichnet. Das ist natürlich großer Unfug; denn wenn es so wäre, müssten wir den gesamten Haushaltsplanentwurf umwerfen. Das ist aber nicht der Plan. Vielmehr wird alles, was wir uns in unserem Koalitionsprogramm vorgenommen haben und was ich Ihnen gerade dargestellt habe – Ausbau der Ganztagsbetreuung, Ausbau der Förderung nach dem Sozialindex, Vorantreiben der Inklusion –, umgesetzt.

Gleichwohl war schon bei der Einbringung des Haushaltsplanentwurfs klar, dass wir in der Flüchtlingspolitik noch etwas draufsatteln. Sie sollten es also so halten wie Ihr Fraktionsvorsitzender und es begrüßen, dass wir dort noch einen Vorschlag gemacht haben. Ich glaube, dass die schwarz-grüne Koalition mit dem Vorschlag, 40 Millionen € zusätzlich in die Bildung zu investieren, um die Deutschförderung und die Integrationsmaßnahmen zu stärken und somit die Schulen zu unterstützen, auf dem richtigen Weg ist. Sie sollten das nicht auf eine solch kleinliche Weise bekritteln, sondern anerkennen, dass wir dort den richtigen Weg gehen.

Es war die Rede davon, dass Sie uns die Hand reichen und dort gemeinsam mit uns etwas unternehmen wollen. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dort einen gemeinsamen Weg gehen könnten. Das wäre der Aufgabe auf jeden Fall angemessen.

Ich komme zum Schluss. Die schwarz-grüne Koalition setzt mit dem Haushalt 2016 ihre besondere Förderung des Bildungssektors fort. Wir haben dort eine einzigartige Schwerpunktsetzung in Form von zusätzlichen Stellen und zusätzlichen Mitteln vorgenommen. Mit dem Sonderprogramm für die Flüchtlingspolitik, das 40 Millionen € zusätzlich enthält, werden wir eine weitere Ergänzung vornehmen. All das zeigt, die Bildung hat bei Schwarz-Grün allerhöchste Priorität, und das wird sich auch so fortsetzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Greilich, FDP-Fraktion.

#### **Wolfgang Greilich (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege May, wir wollen hier nicht über Worte strei-

ten. Aber ich denke schon, man kann hier zu Recht sagen, dass der Haushaltsplanentwurf, über den wir heute reden, Makulatur ist. Wenn angekündigt wird, dass man grundlegende Veränderungen in wichtigen Bereichen mit einem Volumen von 500 Millionen € vornehmen will, sage ich: Wir reden über einen anderen Haushaltsplanentwurf, den wir in der dritten Lesung haben werden, nicht über denselben.

(Beifall bei der FDP)

Ich sage das mit aller Zurückhaltung. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf; denn es gibt in der Tat Veränderungen, auf die man reagieren muss. Man kann vielleicht ein bisschen schneller arbeiten. Aber der eine kann es, der andere kann es nicht; diese Koalition kann es offensichtlich nicht.

Zum Einzelplan 04, wie er bisher vorliegt. Da gibt es durchaus Dinge, bei denen sich genaues Hinsehen lohnt. Das Überraschende, was man auf einmal feststellt und was in den Beiträgen von Herrn May und insbesondere von Herrn Schwarz nicht zur Sprache kam, ist nämlich: Was Sie hier vorgelegt haben, ist ein Sparhaushalt. Entgegen allen Ankündigungen wird bei den Schulen gespart.

(Beifall bei der FDP)

Ich will Ihnen das mit Zahlen unterlegen; diese Zahlen sind offensichtlich ein bisschen an den Rand gemogelt worden. Im Gesamtressort des Kultusministeriums reduziert sich der kamerale Zuschuss nach diesem Haushalt gegenüber dem Jahr 2015 um mehr als 1 % bzw. 52,3 Millionen € auf nur noch 4,86 Milliarden €. Wenn das keine Reduzierung ist, wenn das keine Einsparung ist, dann weiß ich nicht, was es sonst sein soll. Auch Mehrausgaben gibt es in diesem Haushalt. Mehrausgaben in Höhe von 2,1 % oder 1,33 Millionen € sind aber nur im Buchungskreis des Ministeriums zu finden, sprich: bei der Verwaltung. Bei den Schulen dagegen wird reduziert. Dort reduziert sich der kamerale Zuschuss um fast 1 %, um 0,8 %, bzw. 36,9 Millionen €.

(Zuruf des Abg. Jürgen Lenders (FDP))

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Mehrausgaben – das hatten wir schon vorher befürchtet – wird diese Koalition nur bei der Verwaltung tätigen – auf Kosten des Sparens bei den Schulen. Sie investieren lieber in Bürokratie auf Kosten der Bildung.

(Beifall bei der FDP)

Wo Sie etwas tun, da tun Sie es auf Kosten anderer Bereiche unserer Schulen. Die Wünsche des grünen Koalitionspartners sind der Union auch im Schulbereich Befehl. Ich will nur kurz erwähnen: Wir finden das schön, wenn für die von uns initiierte sozial indizierte Lehrerzuweisung noch mehr Stellen zur Verfügung gestellt werden. Wir finden es gut, wenn es ein Ganztagsprogramm gibt. Wir finden es gut, wenn Förderschullehrerstellen an den allgemeinbildenden Schulen zur Verfügung gestellt werden, und wir finden es erst recht gut und richtig, dass Intensivklassen und InteA verstärkt werden. So weit, so gut. Das ist aber die Lehre, die diese Koalition von Anfang an nicht verstanden hat: Wer A sagt, muss auch B sagen. Etwas deutlicher: Wer bestellt, der muss auch bezahlen. Das ist die Grundlage.

(Beifall bei der FDP)

Da Sie zu dieser Prioritätensetzung zugunsten bester Bildung nicht bereit sind, wollen Sie alles das – so wurde es

heute formuliert – „zuschussneutral“ finanzieren. Bei der demografischen Rendite – Herr Kollege May hat darauf hingewiesen – bin ich zunächst völlig bei Ihnen – so weit, so gut. Die Ankündigung schon bei der Regierungsbildung, dass Sie die demografische Rendite im System lassen wollen, haben wir begrüßt; das ist nämlich die Fortsetzung unserer Politik. Da ist aber der Haken an der ganzen Geschichte: Da die demografische Rendite nicht ausreicht, klauen Sie bei den Grundschulen und den Gymnasien, um Ihre Wünsche umzusetzen.

(René Rock (FDP): Hört, hört!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Kürzung des Schülerfaktors zulasten der gymnasialen Oberstufe und der beruflichen Gymnasien bringt 160 Stellen, die Sie dort im laufenden Schuljahr wegnehmen. In den nächsten Schuljahren sollen weitere 155 Stellen folgen. Die Staffelung der Zuschläge zum Grundunterricht an Grundschulen bringt Ihnen noch einmal 150 Stellen. Damit wird der Pakt für den Nachmittag endgültig als schlimmste Mogelpackung dieser Koalition entlarvt; denn was Sie einigen wenigen ausgesuchten Schulen am Nachmittag zusätzlich zuweisen, nehmen Sie allen Grundschulen aus dem Bestand für den Unterricht unserer Jüngsten am Vormittag weg.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe es schon mehrfach gesagt und will es hier noch einmal betonen: Sie machen mit dieser Politik unsere Grundschulen und die beim grünen Koalitionspartner bekanntlich schon lange ungeliebten Gymnasien zum Steinbruch Ihrer unterfinanzierten Bildungspolitik.

Kommen wir zu dem, was nicht auf der Tagesordnung steht, was schon gestern die Debatte beherrschte und was sie auch heute weiter beherrscht, nämlich Ihr Aktionsplan „Flüchtlinge“. Ich will nur die wesentlichen Punkte nennen: für Bildungsmaßnahmen zusätzlich 40 Millionen €, 6,5 Millionen € zur Förderung der Sprachkurse und zur Förderung der Beschulung junger Erwachsener bis zum Alter von 21 Jahren weitere 10 Millionen €, damit finanziert – nicht etwa zusätzlich – sollen 800 Lehrerstellen hinzukommen, insbesondere auch für die Intensivklassen und InteA. Herr Minister, meine Damen und Herren von der Koalition, all das begrüßen wir ausdrücklich. Das ist ein guter Anfang.

Wenn man die Presseerklärung vom 10. November, vor mittlerweile zwei Wochen, gesehen hat, erscheint es aber ein bisschen peinlich, dass man darin vollmundig ankündigt, 97 Intensivklassen und 104 Stellen mehr geschaffen zu haben, und sich als Ministerium feiert. Peinlich ist das, weil Sie damit viel zu spät einen Mangel abgestellt haben – erst nachdem Sie mit Ankündigung den schlechtesten Schuljahresstart seit fünf Jahren hingelegt haben. Der Mangel in den Intensivklassen war vor den Ferien bekannt, er war von allen Akteuren lange vor den Sommerferien angekündigt worden. Sich dann mit verspäteten Reparaturarbeiten selbst zu feiern, empfinde ich als peinlich.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Kollege Greilich, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Armin Schwarz?

(Wolfgang Greilich (FDP): Gerne, Herr Kollege!)

**Armin Schwarz (CDU):**

Herr Kollege Greilich, habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie die Lehrer einstellen wollen, bevor die Schüler da sind,

(Torsten Warnecke (SPD): Umgekehrt geht es ja nicht!)

oder wie ist Ihre Ausführung zu verstehen, dass genau zu diesem Zeitpunkt die Klassen installiert wurden und logischerweise dann auch die entsprechenden Stellen dort hinterlegt werden?

**Wolfgang Greilich (FDP):**

Herr Kollege Schwarz, ich weiß nicht, ob es Ihnen entgangen ist, aber schon vor den Sommerferien war die scharfe Kritik aller einschlägigen Verbände im Bildungssektor daran bekannt, dass Sie bei den Intensivklassen gekürzt haben, dass Sie bei den Stundenkontingenten gekürzt haben und dass Sie gleichzeitig mit dieser Umverteilung aber noch immer nicht genug Klassen gebildet haben.

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

Darum geht es. Dieser Mangel war lange vor den Sommerferien bekannt und Gegenstand der politischen Diskussion.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich sage sehr deutlich: Wenn ich das hier so formuliere, ist das kein Vorwurf an den Kultusminister persönlich. Aber es ist ein Vorwurf an diese Regierung und an diese Koalition insgesamt. Sie lassen die Schulen und mit den Schulen den von mir sehr geschätzten dafür verantwortlichen Minister im Regen stehen. Das ist auch symptomatisch.

(Zuruf des Abg. Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Herr Kollege Wagner, es ist nicht nur dieses eine Beispiel. Ich will das einmal schildern: Seit Frau Merkel im Sommer die Grenzen Deutschlands geöffnet hat, wusste jeder, welche Lawine auf uns zurollt. Alle haben immer erklärt, Sprache und Bildung sind der Schlüssel zur Integration. Da sind wir uns auch alle einig.

(Zurufe der Abg. Holger Bellino, Clemens Reif (CDU) und Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Herr Kollege Wagner, welche Antwort ist gekommen? – Herr Kollege Wagner, keine Antwort ist gekommen, wenn es um die Frage ging, die ich immer wieder gestellt habe: Herr Minister, wie weit sind wir denn? Wo ist das Geld, um die Beschulung durchzuführen, die wir durchführen müssen? – Seit Monaten habe ich danach gefragt und immer wieder zur Kenntnis nehmen müssen: Es gab keine Zusagen. Es gab noch nicht einmal irgendetwas, womit im Ministerium hätte geplant werden können, damit man sich vorbereiten kann, um das umzusetzen, was jetzt endlich geschieht.

Meine Damen und Herren, für mich ist das ein Musterbeispiel. Es gibt eben keine Priorität für Bildung in dieser Regierung, in dieser Koalition. Typisch war in diesem Zusammenhang die Rede des Ministerpräsidenten. Schade, dass er jetzt nicht da ist. Ich habe sehr aufmerksam verfolgt, wie er geredet hat. Er hat zu dem Thema der Flüchtlingsproblematik viel gesagt. Er hat vielen gedankt, insbesondere Kabinettskollegen. Ich denke, es ist auch korrekt,

dass er dem Innenminister für seine Arbeit dankt, dass er dem Finanzminister dankt, dass er dem Sozialminister dankt. Verräterisch daran war nur, wer nicht erwähnt wurde: Das war der Kultusminister, der das sehr wohl zur Kenntnis genommen hat, wie man gestern sehen konnte.

(Zuruf der Abg. Karin Wolff (CDU) – Weitere Zurufe von der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hole das nach. Ausdrücklich danke ich den Tausenden von Lehrern in Hessen, die sich seit mindestens zwei Jahren intensiv mit der zunehmenden Zahl von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und jungen erwachsenen Flüchtlingen beschäftigen und die eine hervorragende Arbeit leisten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Holger Bellino (CDU))

Ich danke auch dem Kultusminister für sein Bemühen, das Beste daraus zu machen. Diesen Dank allerdings muss ich auch mit Wünschen verbinden, nämlich den besten Wünschen. Ich wünsche ihm viel Glück für die Herkulesaufgabe, die noch vor ihm liegt: Es sollen noch 800 Stellen dazukommen. Ich sagte es schon, das ist ein guter Anfang. Aber alle hier im Saal wissen: Diese 800 Menschen, die wir brauchen, um die Stellen zu besetzen, stehen nicht vor der Tür und warten darauf, eingestellt zu werden. Es gibt vielleicht 800, die gern eingestellt würden. Aber ob es die Geeigneten sind, ist die spannende Frage.

Wir brauchen entsprechend ausgebildete Fremdsprachenlehrer. Es gibt zwei Sofortmaßnahmen, die meines Erachtens ziehen könnten. Wir haben ständig Lehrer im Vorbereitungsdienst, in der Ausbildung. Da ist noch ein wenig Luft, da kann man auch schnell nachsteuern und insbesondere in der Schlussphase der Ausbildung noch eine – wenn ich das einmal so nennen darf – Nachschulung im Bereich der Fremdsprachendidaktik vornehmen. Das wäre mein erster Vorschlag.

Der zweite ist – diesen habe ich allerdings schon mehrfach gemacht, leider ist mir bis zum heutigen Tage nicht bekannt, dass er umgesetzt worden wäre; er wurde im Gegenteil immer abgelehnt –: Warum gehen Sie denn nicht an die zahllosen Ruhestandsbeamten, an die zahllosen Lehrer im Ruhestand heran und schreiben diese an, wie dies Ihre Kollegen in allen anderen Bundesländern getan haben? Diese wurden dort in großer Zahl reaktiviert.

(Armin Schwarz (CDU): Haben wir doch!)

Das sind Potenziale, die wir heben müssen und ohne die wir nicht zurechtkommen werden.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich will zum Abschluss sagen: In der Zukunft wird noch einiges Weiteres erforderlich werden. Wir haben jetzt ein Paket; wir werden sehen, ob es ausreicht oder ob man noch nachsteuern muss. Das kann man im Vorhinein nicht so ohne Weiteres sagen.

Dazu gehört die Aufstockung des Programms InteA. Dazu habe ich mir sehr genau angeschaut, was im hessischen Aktionsplan steht. Dort heißt es:

Bei Älteren bis 21 Jahre werden wir dort freiwillig tätig, wo die Förderprogramme der BA und des BAMF nicht greifen.

Das reicht nicht; es reicht insbesondere nicht, wenn Sie die Altersgrenze bei 21 Jahren ziehen. Sie kennen die Situation

vor Ort an den Schulen. Wir haben dort junge Menschen, die eindeutig beschult werden müssen, zumindest bis zu einem Alter von 25 Jahren. Das ist die einhellige Forderung der Freien Demokraten. Ich glaube, es gibt im Bildungsbe-  
reich keinen einzigen Verband, der weniger fordert, als diese Grenze auf 25 Jahre hochzusetzen. Es muss noch nachgesteuert werden; es muss nachgelegt werden. 25 Jahre ist meines Erachtens die Mindestgrenze. Heute Nach-  
mittag und in der Folgezeit werden wir darüber diskutie-  
ren. Die SPD fordert 27 Jahre; ich bin auf die Argumente gespannt und darauf, was diese zwei Jahre mehr noch ent-  
gegen allen anderen Anforderungen beinhalten.

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Kollege Greilich, denken Sie an die Redezeit.

**Wolfgang Greilich (FDP):**

Ich denke an die Zeit. Ich bin auch am Ende meiner Rede.  
– Herr Kultusminister, insgesamt wünsche ich mir mehr  
Power bei dem, was Sie bringen. Bringen Sie Dampf ins  
Kabinett für die Schulen. Kämpfen Sie für die Bildung.  
Setzen Sie sich durch. Kämpfen Sie; unsere Unterstützung  
haben Sie auf jeden Fall.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Greilich. – Das Wort hat der Kultus-  
minister. Herr Prof. Lorz, bitte.

**Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist jetzt  
schon mehrfach darauf hingewiesen worden, dass dies in  
der Tat keine Haushaltsdebatte wie jede andere ist, weil die  
Aufstellung dieses Haushalts nicht ganz den formalen Re-  
geln folgen konnte. Denn wir haben einen Haushaltsent-  
wurf, wie er bis zum Sommer geplant und im Landtag ein-  
gereicht worden ist. Und wir haben einen Aktionsplan, mit  
dem im Haushalt gerade auf die besonderen Entwick-  
lungen und Herausforderungen reagiert werden soll, die  
sich seit dem Sommer bei uns aufgebaut haben. Aber eines  
haben diese beiden Instrumente, die wir jetzt zu einem In-  
strument zusammenführen bzw. bündeln werden, gemein-  
sam: die eindeutige Prioritätensetzung dieser Landesregie-  
rung in der Bildungspolitik.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN)

Schauen wir uns zunächst einmal an, wie der vorliegende  
Haushaltsentwurf im Schulbereich geplant worden ist. Der  
Bildungsetat bleibt auch schon mit dem vorliegenden Ent-  
wurf in Hessen auf einem historischen Höchststand: 1999  
2,3 Milliarden €, 2016, unter Herausrechnung aller Sonder-  
einflüsse, über 3,6 Milliarden €. Vielleicht fällt Ihnen der  
Unterschied zu der Zahl 4,86 Milliarden € auf, die eben ge-  
nannt worden ist.

Ja, wir rechnen schon alle haushaltstechnischen Verände-  
rungen der Zwischenzeit heraus, z. B. hat man damals kei-  
ne Vorsorgeprämie für die Altersversorgung der Beamten  
eingerechnet. Jetzt haben wir die Berechnung für die Vor-  
sorgeprämie noch einmal verändert, vom Stichtag her. Das

führt zu der nominalen Reduktion des kameralen Zuschus-  
ses. Das hat aber nichts mit der Ausfinanzierung der Stel-  
len, nichts mit der Zurverfügungstellung von Lehrerstellen  
zu tun, sondern real haben wir in all diesen Jahren zusam-  
men eine Steigerung von mehr als 56 % gehabt. Das geht  
weit über jede Inflationsentwicklung hinaus.

(Beifall bei der CDU)

Real bleibt der Haushalt genauso viel wert – in Form der  
ausfinanzierten Lehrerstellen, denn daraus besteht er ja im  
Wesentlichen – wie vorher. Das schlägt sich natürlich auch  
ganz konkret an unseren Schulen nieder – in der Unter-  
richtsversorgung, in der Fortführung der 105-prozentigen  
Lehrerversorgung im Landesschnitt.

Meine Damen und Herren, ich habe vorhin einen Zwi-  
schenruf mitbekommen. Es wurde gesagt, es seien 104 %.  
Die 104-prozentige Lehrerversorgung ist das garantierte  
Minimum für jede Schule.

(Christoph Degen (SPD): Es sind 98 %!)

105 % sind der Schnitt. Der Unterschied zwischen Mini-  
mum und Schnitt ergibt sich daraus, dass es auch Schulen  
gibt, die eine Lehrerversorgung von über 105 % haben.  
Dass ich das hier erläutern muss, ist zugegebenermaßen ein  
schlechtes Zeugnis für den hessischen Mathematikunter-  
richt vergangener Zeiten. Aber auch das sind Dinge, an de-  
nen wir mit unseren Anstrengungen zur Qualitätsverbesser-  
ung arbeiten.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN)

Wir hatten in den letzten beiden Jahren einen durchaus  
merklichen Rückgang an Schülerzahlen. Ich kann nicht sa-  
gen, ob das so weitergeht, aber in den letzten beiden Jahren  
hatten wir ihn. Wir haben unser Versprechen gehalten,  
dass wir trotz dieser zurückgehenden Schülerzahlen keine  
Lehrerstellen aus dem System nehmen, sondern alle, die  
dadurch frei werden, konsequent für die Verbesserung der  
Qualität im Schulsystem einsetzen.

(Hans-Jürgen Irmer (CDU): Sehr richtig!)

Wir haben darüber hinaus Ressourcen behutsam so umge-  
steuert, dass wir bildungspolitischen Herausforderungen,  
die auch außerhalb der Flüchtlingsthematik auftreten, effi-  
zient und erfolgreich begegnen können.

Wir investieren ganz erheblich. Die Zahlen sind schon ge-  
nannt worden. Ich will diese nicht wiederholen, aber ich  
will noch einmal die Schwerpunkte benennen. Wir inves-  
tieren in den Ausbau der Ganztagsangebote mit dem  
Schwerpunkt im Bereich der Grundschule. Unser Pakt für  
den Nachmittag erweist sich jetzt, nach seinem Anlaufen  
zu diesem Schuljahr, als so attraktiv, dass wir davon ausge-  
hen können, dass wir die 230 Stellen, die wir für das  
Schuljahr 2016/2017 im Haushalt eingeplant haben, auf je-  
den Fall brauchen werden. Ich verstehe, dass Ihnen das  
nicht gefällt, wenn ein Programm, das eindeutig mit dem  
Siegel dieser Regierungskoalition versehen ist, so einen  
Anklang findet, gerade bei Schulträgern, die von einer an-  
deren politischen Farbe regiert werden. Es ist aber ein be-  
zeichnender Beweis dafür, dass wir damit auf dem richti-  
gen Wege sind.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE  
GRÜNEN)

Wir investieren in den Ausbau der sozial indizierten Lehrerzuweisung, damit Schulen, die sich aufgrund ihrer Schülerklientel besonderen Herausforderungen gegenübersehen, mit zusätzlichen Stellen ausgestattet werden, was im Übrigen auch bedeutet, dass diese Schulen deutlich größere Ressourcen für die sozialpädagogische Förderung haben, weil sie die Zuweisung aus dem Sozialindex vollständig für die Einstellung sozialpädagogischer Kräfte verwenden können.

Wir investieren – das ist auch schon gesagt worden – ganz erheblich in den sukzessiven Ausbau der inklusiven Beschulung, womit wir jetzt beinahe 2.000 Förderschullehrkräfte für die sonderpädagogische Unterstützung an den allgemeinbildenden Schulen zur Verfügung stellen.

Herr Abg. Degen, es freut mich, dass Sie jetzt auch schon die Verschiebungen im Haushalt sehen. Dass das aber erst jetzt aufscheint, liegt daran, dass wir nicht von oben einen Masterplan dekretieren, nach dem jetzt Schulen in ganz Hessen vorzugehen hätten, sondern dass wir unter Einbindung aller Akteure vor Ort behutsam und unter Rücksichtnahme auf die regionalen Bedingungen vorgehen. Was Sie hier sehen, ist das Ergebnis unserer Modellregionen Inklusion; die haben wir mit allen Akteuren vor Ort vereinbart, insbesondere auch mit den Schulträgern. Nun zeigt sich, dass dies ein Weg ist, der zum Erfolg führt, und das bildet sich jetzt entsprechend ab.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir hatten auch schon im ursprünglichen Haushaltsentwurf 210 Stellen für den weiteren Ausbau der Deutschfördermaßnahmen vorgesehen. Das war auch, aber keineswegs nur für die Flüchtlinge. Wir hatten und haben unabhängig von ihnen einen erhöhten Sprachförderbedarf für die sogenannten Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger ohne Deutschkenntnisse, für EU-Zuwanderer oder allgemein für Menschen mit Migrationshintergrund sowie für Menschen, die vielleicht aufgrund ihrer Herkunft Schwierigkeiten mit der Sprache, mit den Anforderungen, die die Schule an sie stellt, haben. Dafür haben wir zu diesem Schuljahr vor allem das Programm InteA an über 50 beruflichen Schulen neu aufgelegt.

Und jetzt kommt das Entscheidende: Alle diese Investitionen in unser Bildungssystem lassen wir ungeschmälert bestehen. Wir nehmen unsere Anstrengungen nicht zurück – trotz der gewaltigen Herausforderungen durch die Flüchtlingsbewegungen der letzten Monate. Wir machen keine Abstriche. Das bedeutet, es muss auch niemand für die Flüchtlinge auf irgendetwas verzichten, sondern wir nehmen diese Herausforderung zusätzlich an und tragen ihr mit dem Aktionsplan der Landesregierung Rechnung.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das tun wir im Übrigen nicht nur mit diesem Plan, sondern schon vorher. Es ist auf unsere Pressemitteilung hingewiesen und gesagt worden, dass wir zwischen September und November noch einmal über 100 Stellen zusätzlich für die Sprachförderung zur Verfügung gestellt und hessenweit fast 100 neue Klassen gebildet haben. Im Übrigen haben wir auch noch zehn Stellen in die Aufnahme- und Beratungszentren investiert.

Aber das war keine Reparatur, sondern ist der Dynamik der Entwicklung geschuldet. Wir hatten zum 7. September,

zum Schuljahresbeginn, genau die Anzahl an Intensivklassen, die wir brauchten. Wir brauchen jetzt schon 100 mehr, weil sich die Kinder, so wie sie in unseren Schulen ankommen, nicht nach dem Schuljahresbeginn richten. Unsere Leistung und die Leistung der Lehrerinnen und Lehrer, für die ich den Lehrerinnen und Lehrern, aber auch der Bildungsverwaltung danken möchte, ist, dass sie diesem permanenten Zugang von Kindern und Jugendlichen während des Schuljahrs, quasi von Woche zu Woche neu, so dynamisch Rechnung tragen und flexibel reagieren, sodass wir beständig die Anzahl an Klassen bereitstellen können, die an den Schulen vor Ort auch tatsächlich benötigt werden.

Wir haben auch gesagt, dass wir der Dynamik in der Zuwanderungsbewegung weiterhin Rechnung tragen wollen, indem wir außer der Reihe zu einer monatlichen Nachsteuerung der Intensivmaßnahmen übergehen. Die Mittel, die wir dafür im Jahr 2016 brauchen, stellen wir über den Aktionsplan bereit: 30 Millionen € für die Intensivsprachförderung von Flüchtlingen und Zuwanderern im Schulbesuchsalter, 10 Millionen € zusätzlich für ergänzende Angebote für junge Erwachsene bis 21 Jahren.

Das entspricht dem Äquivalent von 800 Stellen – 800 Stellen, mit denen die Zahl der Klassen und die dafür notwendige Unterrichtsversorgung kontinuierlich an die durch die Flüchtlinge steigenden Schülerzahlen angepasst werden können. Das bedeutet, dass im kommenden Jahr über 2.000 Stellen nur in der Sprachförderung zur Verfügung gestellt werden. Es werden über 12.000 neue Plätze für Seiteneinsteiger ohne Deutschkenntnisse geschaffen. Meine Damen und Herren, das ist mehr als eine Verdoppelung gegenüber dem letzten Schuljahr.

Dazu kommen die notwendigen Investitionen in die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Es ist völlig zu Recht bemerkt worden, die brauchen wir. Wir brauchen Sachmittel für die Sprachförderung, wir brauchen eine Verstärkung der Schulpsychologie und eine Unterstützung im administrativen Unterbau. Meine Damen und Herren, das werden wir alles leisten. Damit sind wir im kommenden Haushaltsjahr sehr gut aufgestellt, auch wenn niemand sagen kann, wie genau sich die Zahlen und Herausforderungen im Laufe des Haushaltsjahres noch entwickeln werden.

Alles, was der Opposition dazu einfällt – wie hieß es vorhin: Sprache ist verräterisch; da fiel auch ein verräterisches Wort –, ist draufsatteln, getreu dem altbekannten Motto: Darf es noch ein bisschen mehr sein? – Das ist die normale Reflexreaktion einer Opposition in der Haushaltsdebatte. Das ist auch in Ordnung, weil sie am Ende nicht die Verantwortung dafür übernehmen muss. Wenn sich aber die Kritik der Opposition in diesem Punkt erschöpft, kann die Regierungspolitik wahrlich so schlecht nicht sein. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kultusminister. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zum Einzelplan 04 vor. Damit ist der Einzelplan 04 beraten.

Ich rufe den

**Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz –**

auf. Es beginnt Kollegin Hofmann, SPD-Fraktion. Bitte sehr.

**Heike Hofmann (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Justizhaushalt für das Jahr 2016 bedeutet leider erneut für die Justiz weiteren Stellenabbau, noch mehr Einsparungen und weitere Einschnitte, also keine gute Entwicklung.

(Beifall bei der SPD)

Ich darf daran erinnern, dass im Jahr 2003 im Rahmen der „Operation düstere Zukunft“ bereits 800 Stellen abgebaut worden sind. In Folge wurden weitere 400 Stellen abgebaut, und jetzt folgen im Rahmen des Abbauprogramms noch einmal 177 Stellen. Das, obwohl der Haushalt des Justizministeriums gerade einmal 4 % des Gesamthaushalts des Landes ausmacht und die Justiz selbst durch das Eintreiben von Buß- und Strafgeldern 450 Millionen € dem Landeshaushalt zuführt.

Meine Damen und Herren, wozu führt dieser Kahlschlag? Bei der ordentlichen Justiz, bei den Gerichten, den Staatsanwaltschaften und der Anwaltschaft führt dieser Personalabbau, der jetzt schon jahrelang vollzogen wird, zu immer mehr Belastungen und zum Teil sogar zu Überlastungen. Bei den Staatsanwaltschaften führt es auch dazu, dass viele Verfahren, die eigentlich weiter ausermittelt werden könnten, eingestellt werden müssen. Das führt zum Teil bei den Staatsanwälten selbst zu Unzufriedenheit. Auch die betroffenen Bürger, die Opfer einer Straftat werden, wundern sich, wo die Aufklärung bleibt, wenn die Mitteilung kommt, dass das Verfahren eingestellt wird.

Wir erkennen wohl an, dass die Staatsanwaltschaften und die Anwaltschaft mit großer Verve und großem Engagement ihre Arbeit machen. Sie stoßen aber durch die Personalknappheit an ihre Grenzen.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Auch die Anzahl an überlangen Verfahren nimmt deutlich zu. Sie werden jetzt immer mehr in den Medien publik und öffentlich diskutiert. Ich nenne Ihnen nur einige Beispiele. Warum dauert das Verfahren gegen den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Homberg (Efze) wegen Untreue bereits seit dem Jahr 2010, also jetzt über fünf Jahre, an? Auch das Todesermittlungsverfahren im Fall des Ehrenbürgers Schubert aus Frankfurt dauert jetzt über fünf Jahre an. Wie ist es im Fall des Versicherungsvermittlers Göker, der neben anderen Verdachtsfällen im Verdacht steht, zahlreiche Gelder veruntreut zu haben? Warum ist er noch nicht dingfest gemacht worden?

Das ist eine Auswahl von vielen Fällen, die leider sehr lange dauern und bei denen man sich zu Recht fragt, warum sie so lange dauern und warum die Justiz in diesen Fällen nicht engagierter voranschreitet.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Ich sage Ihnen eines, das wissen Sie auch alle: Angesichts der aktuellen Herausforderungen, vor denen wir stehen, beispielsweise der Bekämpfung des internationalen Terrorismus, brauchen wir doch eine starke Justiz umso mehr. Gerade in diesen Zeiten ist der Personalabbau, den Sie vollziehen, absolut schädlich.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Einen Punkt muss ich positiv benennen: Die Asylverfahren, die anstehen – Sie wissen, dass das BAMF jetzt sukzessive Stellen nachbesetzt –, werden schneller bearbeitet. Diese Fälle landen auch bei den Verwaltungsgerichten. Am Ende des Jahres werden ca. 100.000 Flüchtlinge in Hessen einen Asylantrag stellen. Diese Fälle landen natürlich auch bei den Verwaltungsgerichten und müssen dort abgearbeitet werden. Wir sind dankbar dafür, dass Sie unseren Haushaltsanträgen, mit denen wir eine Aufstockung der zusätzlichen Kammern gefordert haben, mit diesem Haushalt nachkommen.

Ich will zu einem anderen Thema kommen, das für die Justiz eine ganz große Bedeutung hat. Die Justiz wird bis spätestens zum Jahr 2022 auf die elektronische Akte umgestellt. Das ist die größte Umstellung, die die Justiz in den letzten Jahren erfahren hat, bestimmt die bedeutendste Umstellung seit der Einführung des PC oder der Umstellung auf Serviceeinheiten. In dieser Phase der Umstellung und des Aufbruchs in eine neue Zeit bauen Sie in der Justiz Personal ab, obwohl wir in der Anfangszeit, das wird jetzt deutlich, mehr Personal brauchen, um diese Umstrukturierungsphase bewältigen zu können. Das führt natürlich auch zu hoher Unzufriedenheit in der Justiz, weil nicht nur Personalknappheit herrscht und das Personal jetzt auch noch diese Aufgaben schultern muss, sondern auch viele Fragen zu der Umstellung nicht beantwortet worden sind.

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Frau Kollegin Hofmann, bitte denken Sie an die Zeit.

**Heike Hofmann (SPD):**

Ich komme gleich zum Schluss. – Die Fragen lauten: Wann erfolgen denn die einzelnen Umsetzungsschritte? Wie wird der Datenschutz gewährleistet? Wie sieht es mit der Netzstabilität aus?

Frau Justizministerin, da reicht es nicht, wenn Sie einen Akzeptanzmanager einsetzen. Die drängenden Fragen müssen gelöst werden. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Hofmann. – Das Wort hat Herr Abg. Honka, CDU-Fraktion.

**Hartmut Honka (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir zu einem wichtigen Haushaltsplan kommen, zum Einzelplan 05, der die Justiz abbildet, eine wesentliche, tragende Säule des Rechtsstaates. Ich freue mich, auch in diesem Jahr wieder feststellen zu können, dass die Koalition von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN diesem Kapitel des Rechtsstaates und seinen Bedürfnissen Rechnung trägt und die wesentlichen Entscheidungen für die Zukunft richtig stellt.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte auf das eine oder andere Einzelthema im Einzelplan eingehen, das bereits im – ich nenne das einmal so

– regulären Haushaltsentwurf enthalten ist und das wir nicht in Vergessenheit geraten lassen dürfen. Da ist zum einen der Bereich der sogenannten Salafismusverfahren, ein Thema, das uns nicht nur durch die Terroranschläge in Frankreich wieder ereilt hat, sondern das in Deutschland – man erinnere sich nur an die Gefahr in Oberursel – durchaus real ist. Dort werden zusätzliche Umschichtungen vorgenommen, 18 zusätzliche Stellen für die ordentliche Gerichtsbarkeit. Denn wir wollen, dass nicht nur schnell ermittelt wird, sondern dass die Verfahren vernünftig und ordentlich vor Gericht durchgeführt werden können. Von daher sind entsprechende Maßnahmen vorgesehen.

Zweitens geht es um die Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft – das hat Frau Kollegin Hofmann vornehm umschrieben – hat eine Menge zu tun. Das ist so. Wir wissen aber auch, dass es nicht nur Gewalttäter gibt, sondern es gibt auch Wirtschaftskriminalität oder Internetkriminalität, die immer weiter zunehmen. Auch dafür sind entsprechende Maßnahmen im Haushaltsentwurf vorgesehen. Es sollen zusätzliche zwölf Stellen geschaffen werden.

Stichwort Justizvollzug. Justizvollzug ist eine herausfordernde Aufgabe für jede Landesregierung, so auch für unsere. Aber ich glaube, wir sind dort auf dem richtigen Weg. Wir wollen auf der einen Seite für die religiöse Betreuung islamischer Gefangener mehr tun. Wir alle wissen, da hängt es nicht allein am Geld, sondern es geht auch darum, die entsprechenden Personen zu finden. Aber damit das Geld an dieser Stelle nicht knapp wird, werden über die bereits vorhandenen Mittel hinaus 100.000 € für das nächste Jahr eingestellt, damit noch mehr getan werden kann, wenn wir das Personal bekommen, wenn wir die entsprechenden islamischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden können. Ich glaube, es ist gut, dass wir dort die Voraussetzungen schaffen. Dem wird, glaube ich, niemand hier im Hause widersprechen wollen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das allein macht es aber nicht aus. Wir müssen bei der Deradikalisierung weiter schauen. Dort werden für das Violence Prevention Network und weitere Netzwerke zehn zusätzliche Stellen geschaffen und Sachmittel in Höhe von 200.000 € bereitgestellt werden. Ich glaube, dass die Zahlen sich sehen lassen können. Sie bezeugen, dass BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die CDU zusammen mit dem Justizministerium in die richtige Richtung gehen.

Wir investieren natürlich auch in unsere Einrichtungen. Auch das darf man nicht geringerschätzen. Allein 1,3 Millionen € sind für die Erneuerung von Personennotrufanlagen vorgesehen. Es ist wichtig für die Gefangenen und auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die wir Verantwortung tragen, dass in diesen Bereich investiert wird. Wir tun das mit Augenmaß, aber auch mit den Möglichkeiten, die uns der Haushaltsplan zur Verfügung stellt.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Zukunftsbereich IT ist angesprochen worden. Ja, es ist ein – man könnte fast sagen – teurer Bereich. Es ist ein guter Bereich. Wir müssen dort in die Zukunftsfähigkeit investieren. Wir müssen es nicht nur, wir wollen es auch, und wir tun es. Für den elektronischen Rechtsverkehr, der angesprochen worden ist, gibt es extra 5,2 Millionen € für das kommende Jahr. Es ist eine Herkulesaufgabe für jede Landesregierung in Deutschland, die gesamte Justiz in ih-

rem Land flächendeckend entsprechend auszustatten. Ich glaube, wir gehen dort einen richtigen Schritt. Aber das allein ist es nicht. Wir werden darüber hinausgehend 4,9 Millionen € ausgeben, um die vorhandene EDV abzusichern, zu erweitern und zu verbessern. Das sind Beträge, wenn man sie zusammenzählt, die zeigen, dass wir auf die richtigen Maßnahmen setzen.

Ich möchte ganz kurz noch zu einem Punkt kommen, der eben angesprochen worden ist: zum Bereich Asyl. Der Aktionsplan der Landesregierung setzt natürlich auch im Bereich des Justizministeriums Eckpfeiler. Frau Kollegin Hofmann, Sie haben Ihren eigenen Haushaltsantrag zum Thema Asyl so nett gelobt, dass Sie dort neun Stellen für die Verwaltungsgerichtsbarkeit gefordert haben. Sie sollten den Kolleginnen und Kollegen im Haus der Wahrheit halber auch dazusagen: Sie haben neun R-1-Stellen gefordert, um in diesem Bereich etwas zu tun. Jeder Fachmann – im Rechtsausschuss sitzen hauptsächlich Fachleute zu diesem Bereich zusammen – weiß aber, dass Sie für diesen Bereich nicht nur R-1-Stellen bräuchten, sondern Sie brauchen auch R-2-Stellen. Denn es bringt nichts, wenn Sie neun „normale“ Verwaltungsrichter hinzufügen. Sie brauchen vielmehr komplette Kammern, um eine wahrhafte Entlastung für die Gerichte herbeizuführen.

(Zuruf der Abg. Heike Hofmann (SPD))

Die Statistik weist aus, dass wir eine Steigerung von wahrscheinlich über 80 % bei den Hauptsacheverfahren und von über 150 % bei Eilverfahren haben werden.

(Zuruf der Abg. Nancy Faeser (SPD))

Von daher hat die Landesregierung in ihrem Aktionsplan vorgesehen, dass nicht nur R-1-Stellen kommen werden, sondern auch die notwendigen R-2-Stellen, damit am Ende vier komplette Kammern an Verwaltungsgerichten neu geschaffen werden können,

(Zuruf der Abg. Nancy Faeser (SPD))

damit wir aktiv etwas in die richtige Richtung tun, um die Maßnahmen dort einzuleiten. Ich glaube, wenn man sich das anschaut, dann ist das für den einen oder anderen nur ein kleines Detail. Aber es ist ein wichtiges Detail, um weiter voranzukommen.

Im Rahmen des Maßnahmenpakets wird auch das Projekt Rechtsstaat Hessen, das am Tag der offenen Tür gestartet worden ist, mit 100.000 € zusätzlich dotiert, damit wir den Flüchtlingen in unserem Land direkt Angebote aus der Justiz machen können, damit sie unseren Rechtsstaat kennenlernen können, erfahren können, was unsere Grundregeln sind. Dafür setzen wir Mittel ein. Das ist richtig, und ich freue mich, dass dieses Projekt gestartet worden ist.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte abschließend eines feststellen. Es gibt in unserem Haus im Bereich Justiz zwei unterschiedliche Arten von Oppositionspolitik. Das werden wir, glaube ich, morgen in der Debatte um die Justizvollzugsgesetze noch einmal merken. Man kann immer sagen, wie es Teile dieses Hauses tun, man müsste mehr tun, man könnte mehr tun, man wollte mehr tun. Oder man kann, wie es die Fraktion der FDP dankenswerterweise bei diesem Thema gemacht hat, sich intensiv mit der Sache auseinandersetzen und am Ende sagen: Der Gesetzentwurf stammt von der Regie-

rung, die Überarbeitung stammt auch von der Regierung. Die stellen wir vielleicht nicht, aber es ist richtig.

Herr Kollege Rentsch, von daher danke ich Ihnen ausdrücklich, dass Sie bei dem Thema zeigen, dass Sie im Verantwortungsbewusstsein, das wir als Parlament haben, mitgehen und morgen an dieser Stelle hoffentlich mit uns die richtigen Weichen stellen.

(Zuruf des Abg. Marius Weiß (SPD))

Als letzten Punkt möchte ich nur noch eines sagen. Ich möchte einen herzlichen Dank an alle Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Justizvollzug sagen

(Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit für unser Land an jedem Tag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Hartmut Honka. – Auf der Tribüne begrüße ich unseren langjährigen Kollegen Aloys Lenz. Herzlich willkommen, lieber Aloys, Glück auf.

(Allgemeiner Beifall)

Wir fahren in der Beratung fort mit Herrn Kollegen Dr. Wilken, DIE LINKE.

#### **Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Honka, vielen Dank für die Nachhilfe, was in Ihren Augen gute Opposition ist.

(Hartmut Honka (CDU): „Verantwortungsvoll“ habe ich gesagt!)

Meine Damen und Herren, insbesondere von den Regierungsfractionen bzw. in der Regierung, so wird das nichts. Die Justiz ächzt. In allen Gebieten ist sie auf Kante genäht. Wenn Sie jetzt im Saldo weitere Stellen aus dem System nehmen, ist das verantwortungslos. In allen Bereichen der Gerichtsbarkeit und auch im Justizvollzug ist das verantwortungslos.

Ich will deutlich betonen: Ich kritisiere Sie nicht, weil Sie jetzt aufgrund aktueller Ereignisse nachbessern und grundlegende Änderungen angekündigt haben. Ich will aber deutlich sagen, dass dies in weiten Teilen die heutige Debatte nicht nur in diesem Einzelplan eigentlich obsolet macht, und das kritisiere ich sehr.

Sie machen vollmundig öffentliche Ankündigungen. Auch der Ministerpräsident hat gestern an dieser Stelle zwar viel zu den Nachbesserungen gesagt, aber uns fehlen Zahlen, Daten und Fakten, um überprüfen zu können, ob diese vollmundigen Ankündigungen gerechtfertigt sind oder eben nicht. Damit berauben Sie uns in der heutigen Debatte eines wichtigen Rechts der Opposition.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine weitere Anmerkung aus dem Bereich Justizvollzug: Wir wissen alle, dass wir einen im Schnitt 10-prozentigen Krankenstand in den Justizvollzugsanstalten haben. Das wird hervorgerufen durch schlechte Arbeitsbedingungen

und durch miese Stimmung und zeugt deutlich von der schlechten Unternehmenskultur, die wir in diesen Häusern haben. Um weiterzuarbeiten, müssen wir als Haushaltsgesetzgeber mindestens den Fehlzeitenanteil ausgleichen. Stattdessen streichen Sie unter dem Strich weitere Stellen. So wird das nichts.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine Bemerkung zu den Justizvollzugsgesetzen, die Herr Honka gerade auch angesprochen hat: Ich habe auch im Ausschuss deutlich gesagt, dass das eine gute Zielsetzung ist, die Sie dort verfolgen. Aber es bleiben wohlfeile Worte, denn – das nehmen wir heute zur Kenntnis – es geschieht ohne jedwede Verankerung im Haushalt. So geht es eben nicht, auf der einen Seite wohlfeile Worte in das Gesetz zu schreiben, sie aber haushalterisch nicht zu untermauern.

Meine Damen und Herren, eine letzte Bemerkung: Ich will nochmals betonen – und das haben viele Rednerinnen und Redner an dieser Stelle gestern und heute bereits getan –: Die neue Diskussion des hessischen Landeshaushalts wegen der Situation der Geflüchteten geschieht aus Anlass, aber nicht aufgrund der Geflüchteten. Schuld an der sozialpolitischen Misere in diesem Land sind Sie und nicht die Geflüchteten.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber nehmen wir dieses Nachdenken zum Anlass, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für alle zu verbessern. Die Situation der Geflüchteten gibt uns den Auftrag, eine fiskal- und sozialpolitische Offensive zu starten für bessere Lebensbedingungen für alle in diesem Land, insbesondere auch für die Landesangestellten, für die Bediensteten und unsere Beamten. Das heißt, dass jetzt eine Operation zur Rücknahme der düsteren Zukunft wirklich überfällig ist. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat Frau Kollegin Karin Müller für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

#### **Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch der Einzelplan 07, wie er jetzt vorliegt, wird unter den Sparauflagen verabschiedet werden, weil wir trotz der großen Herausforderungen immer noch an der Schuldenbremse festhalten. Jetzt muss ich Frau Hofmann loben. Parallel dazu wird der Aktionsplan Asyl verabredet, was Sie ja zur Kenntnis genommen haben – im Gegensatz zu Herrn Greilich, damit das Verhältnis wieder ausgeglichen ist.

Andererseits sind mir bei Ihrer Rede, Frau Hofmann, zwei Kinderlieder eingefallen. Das erste Kinderlied stammt von Pippi Langstrumpf: „Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt“.

(Heike Hofmann (SPD): Haben wir schon hier im Plenum gehabt!)

– Wiederholungen schaden ja nichts. Das machen wir ja ständig.

Sie sprechen von Einsparungen von 177 Stellen im Bereich Justiz. Das ist die Addition von 128 Stellen nach Abbau-

programm plus 49 Stellen, die eingespart werden. Die 49 Stellen werden aber nicht eingespart, sondern mit den 49 Stellen werden Schwerpunkte gesetzt. Das wissen Sie eigentlich auch. Also werden sie nicht eingespart, sondern es werden Schwerpunkte gesetzt. Davon entfallen zehn auf den Vollzug zum Thema Deradikalisierung und weitere Stellen auf die Staatsanwaltschaften, die Anwaltschaft und auf die ordentliche Gerichtsbarkeit. Für die Verwaltungsgerichtsbarkeit waren auch in dem Haushaltsplanentwurf jetzt schon acht Stellen – richterliche und nicht richterliche Stellen – vorgesehen sowie eine in der IT.

(Heike Hofmann (SPD): Die aber wieder kompensiert wurde!)

Wir machen nicht alles so, wie es war. Es ist nicht so, dass sich nichts ändern darf – nach dem Motto „Raider heißt jetzt Twix, sonst ändert sich nix“. Nein, wir setzen Schwerpunkte innerhalb des Haushalts. Ich denke, das könnten Sie auch einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Das zweite Kinderlied, das mir eingefallen ist, lautet „Lok 1414 muss mal Urlaub machen“. Denn wir hören immer wieder die gleiche Leier. Das kann man natürlich nicht immer ertragen. Deswegen muss man mal Urlaub machen.

(Zurufe von der SPD: Wie geht das Lied? – Bitte nicht singen!)

Das ging mir bei Ihrer Einlassung zu den Staatsanwaltschaften so, fast in jeder Sitzung des Rechtsausschusses. Die Staatsanwaltschaften sind stark belastet. Sie arbeiten aber auch gründlich. Die Justizministerin wird auch weiterhin keinen Einfluss nehmen.

(Heike Hofmann (SPD): Es geht nicht um Einflussnahme, sondern um etwas ganz anderes, um personelle Ausstattung! Das wissen Sie ganz genau!)

Das können Sie jetzt mantrahaft jedes Mal vortragen. Ich denke, Sie sollten einfach mal Urlaub machen und wieder neu anfangen. Dann geht es voran.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Es hat mich etwas gewundert, dass Sie die muslimische Seelsorge nicht noch weiter vertieft haben. Aber das haben wir gestern durchaus auch schon in der Besuchergruppe gemacht. Oder vielleicht haben Sie einfach einmal anerkannt, dass wir jetzt 100.000 € mehr für die muslimische Seelsorge einstellen und dass man nicht einfach schnipp machen kann, und schon hat man deutschsprachige Imame, die die Seelsorge anbieten können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf von der SPD)

Herr Honka hat es auch schon erwähnt: Ein weiterer Schwerpunkt ist E-Justice. Da wird richtig viel Geld in die Hand genommen – 5,8 Millionen € allein in diesem Jahr und nächstes Jahr fast noch einmal so viel. In diesem Bereich erledigen wir also unsere Hausaufgaben, die der Bund uns gestellt hat, und führen das ordentlich ein. Aber auch im Bereich Vollzug nehmen wir 60.000 € für das Gesundheitsmanagement in die Hand. Da ist der Krankenstand sehr hoch, wie in anderen Bereichen auch. Da wird etwas getan. Es gibt 60.000 € noch extra für das Gesundheitsmanagement in der Justiz.

Ich glaube, ich bin mit meiner Redezeit gleich am Ende. Die Schwerpunktsetzungen sind schon genannt worden. Es wird verstärkt in die Bekämpfung von Salafismus, Internetkriminalität, Wirtschafts- und Steuerdelinquenz investiert. Durch den Anstieg der Asylverfahren wird mehr Geld in die Hand genommen. Bei der Deradikalisierung im Strafvollzug werden außer den zehn Stellen noch einmal 200.000 € an Sachmitteln zur Verfügung gestellt. Beim Aktionsplan Asyl werden noch einmal 1 Million € an Sachmitteln für den Vollzug sowie vier neue Kammern bei den Verwaltungsgerichten zur Verfügung gestellt. Es gibt Stellen bei der ordentlichen Gerichtsbarkeit, um die Verfahren der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sauber durchzuführen. „Fit für den Rechtsstaat“ ist erwähnt worden. Ich glaube, damit können wir uns sehen lassen. Auch der Haushalt für die Justiz ist einer, den eigentlich alle mittragen können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. – Jetzt haben wir keine Wortmeldung. Was ist mit der FDP? Sei so lieb. – Das Wort hat der Kollege Rentsch, Vorsitzender der FDP-Fraktion.

#### **Florian Rentsch (FDP):**

Das habe ich schon gemacht, ich dachte nur, dass wir nicht die gelben Umweltschutzpapierzettel abgeben müssen, weil die Rednerreihenfolge feststeht. Aber ich entschuldige mich dafür, dass ich das moderne Verfahrenssystem hier nicht genutzt habe. Pardon.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Er hat es nicht nötig!)

Meine Damen und Herren! Zur Justizsituation haben die Kollegen schon ein sehr unterschiedliches Bild gezeichnet. Frau Ministerin, ich glaube, wenn wir gleich Ihre Rede hören werden, wird ein strahlendes Bild der hessischen Justiz gezeichnet werden. Ich glaube, dass die Wahrheit ungefähr in der Mitte liegt. Natürlich haben wir auch an vielen Stellen Diskussionen. Trotzdem will ich offen sagen, dass wir an vielen Stellen im Haushalt, auch wenn wir ihm nicht zustimmen werden, richtige Akzente sehen. Es ist nicht die Aufgabe der Opposition, immer nur zu sagen, was alles nicht funktioniert. An vielen Stellen leistet unsere Justiz auch unter den Rahmenbedingungen, die sie gestellt bekommt, eine gute Arbeit. Wir können auch froh sein, dass das so ist.

Trotzdem müssen wir auch darüber diskutieren, ob wir die Fehlentwicklungen einfach so akzeptieren. Frau Kollegin Hofmann hat auf einige Fälle hingewiesen. Ich möchte nicht, dass wir, wenn das diskutiert wird, immer über die Frage reden, ob die Ministerin oder das Ministerium inhaltlich auf solche Verfahren eingeht. Nein, das ist nicht die Aufgabe. Da sind wir uns völlig einig. Staatsanwaltschaften sind zwar weisungsabhängig, trotzdem lassen wir sie unabhängig arbeiten. Das Gleiche gilt für die Richterinnen und Richter, die unabhängig sind. Aber unsere Aufgabe als Parlament und als diejenigen, die den Haushalt zur Verfügung stellen, ist, zu prüfen, ob die Verfahren, wie sie ablaufen, in Ordnung sind. Ich finde es nicht illegitim, dass wir über diese Frage sprechen. Wir haben in dieser Frage eine Kontrollfunktion. Diese Kontrollfunktion sollten wir

auch ausüben und nicht diejenigen, die das machen, diskreditieren. Das macht in dieser Debatte wenig Sinn.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich glaube, dass das Stellenabbauprogramm, das die Justizverwaltung im Rahmen der Schuldenbremse durchführen muss, keine einfache Aufgabe ist. Es ist für jeden Minister und jede Ministerin eine schwierige Aufgabe, das zu tun und trotzdem Schwerpunkte zu setzen. Insofern sagen wir ganz klar, Frau Ministerin: Ja, das, was Sie einsparen – immerhin 245 Stellen –, ist nicht einfach zu bewerkstelligen. Das muss man ganz klar sagen. Das ist keine einfache Aufgabe.

Wir sehen, dass Sie Schwerpunkte im IT-Bereich setzen. Ich möchte einmal konkreter darauf eingehen, Frau Kollegin Müller, weil ich glaube, dass die IT und das Thema E-Justice eine definitiv wichtige Entwicklung in der Justiz ist, die in den Gesprächen, die wir mit Richterinnen und Richtern und Rechtspflegern führen, aber extrem schwierig umzusetzen ist. Sie ist deshalb schwierig umzusetzen – Herr Kollege Honka weiß das –, weil wir an vielen Stellen veraltete IT-Strukturen haben. Das hat gar nicht unbedingt etwas mit der Justiz zu tun. Das ist ein Thema, das insgesamt an vielen Stellen für die Landesverwaltung problematisch ist. Ich weiß das noch aus meinem eigenen Ministerium. Da ist man manchmal überrascht, wie verbesserungsfähig einige Strukturen sind. Das ist so.

Insofern stellt sich die Frage: Gibt es, wenn man neue IT einführt, überhaupt die Grundvoraussetzungen an Infrastruktur, um das zu tun? – Da mache ich ein großes Fragezeichen. Das ist aber Voraussetzung dafür, dass wir mit der elektronischen Akte auch wirklich arbeiten können. Das, was wir brauchen, sind schnelle Datenverbindungen. Die elektronische Akte soll extrem viele Daten speichern können. Wenn dann relativ lang gebraucht wird, um eine solche Akte aufzurufen, ist klar, dass bei den Richterinnen und Richtern keine große Begeisterung vorhanden sein wird.

Es gibt natürlich auch Unbehagen nach dem Motto: Kann über die elektronische Akte überprüft werden, wie ich arbeite? – Wir sind da wirklich im Kernbereich der richterlichen Unabhängigkeit. Ich habe dafür Verständnis. Trotzdem ist auch meine Botschaft an die Richterinnen und Richter: Man wird sich der Zukunft nicht komplett verschließen können, man wird sich auch dort öffnen müssen.

Deshalb glaube ich, dass die Grundaktivität in dieser Sache richtig ist. Frau Ministerin, ich sage auch: Respekt, dass Sie es geschafft haben, dort zu investieren. Das ist in diesen Zeiten nicht einfach gewesen. Trotzdem werden wir sicherlich noch über die Infrastruktur streiten müssen. Die stimmt an vielen Stellen nicht, und deshalb werden wir Sie gegenüber dem Finanzminister auch gerne unterstützen, wenn es darum geht, mehr Geld für die hessische Gerichtsbarkeit herauszuholen.

(Beifall bei der FDP)

Ich will jetzt zu dem Punkt kommen, der vorhin ein bisschen zum Streit zwischen dem Kollegen Honka und der Kollegin Hofmann zu dem Thema Verwaltungsrichterstellen ausgeartet ist. Sie tun an dieser Stelle etwas. Das war auch eine Forderung der hessischen Verwaltungsrichterrinnen und -richter. Wenn man in Kassel am Flughafen Kassel-Calden eine Einrichtung zur Rückführung von Menschen, die in Deutschland kein Bleiberecht bekom-

men, etabliert, muss man auch auf staatlicher Ebene die Voraussetzung dafür schaffen, dass Rückführungs- und Abschiebeurteile gesprochen werden können.

Niemand hat Sie gehindert, zusätzliche R-2-Stellen vorzusehen. Wir waren es nicht, das muss ich klar sagen. Insofern geht die Kritik an der Stelle ein bisschen ins Leere. Sie haben recht, was die Voraussetzungen angeht. Na ja, der Umfang, den Sie planen, lässt – – Auf jeden Fall machen Sie etwas, das stimmt. Haken dran.

Ich glaube, das entspricht jetzt nicht der üblichen Oppositionsrhetorik. Bei dem Thema Rückführung wird der rote Faden vom Landesvater und von anderen immer wieder als zentrales Instrument bei der Frage der Bewältigung der Flüchtlingskrise in das Schaufenster gestellt. Man muss sich an dieser Stelle schon fragen lassen: Reicht das definitiv aus? Ich glaube, es reicht definitiv nicht aus. Das Verwaltungsgericht Kassel hat nicht die Kompetenz in dem Bereich der Rückführung, die andere Gerichte in den letzten Jahren hatten. Das ist ein konkretes Thema, von dem ich mir wünschen würde, dass wir sehr viel stärker einen roten Faden sehen, als wir das zurzeit tun.

Ich finde es gut, dass im Strafvollzug für die Aufstockung der Sach- und Personalmittel im Bereich der Deradikalisierung über 600.000 € zusätzlich eingestellt worden sind. Ich halte das für richtig und glaube, dass es ein wichtiger Schritt ist, auch in dem Bereich aktiv zu werden.

Ich will ausdrücklich feststellen: Wir sehen auch bei den Themen Salafismus und Internetkriminalität ein finanzielles Engagement. Frau Ministerin, ich will auch nicht verhehlen, dass ich immer noch anderer Auffassung bin als Sie. Ich will Sie nicht persönlich angreifen, wenn wir das im Ausschuss diskutieren, auch wenn es bei Ihnen offensichtlich häufig so ankommt. Ich glaube, dass wir beim Thema Salafismus mehr machen müssen als das, was bisher geschieht. Sie haben dort auch in Ihrer damaligen Regierungserklärung einen Schwerpunkt gesetzt. Deshalb habe ich nachgefragt, wo sich dieser Schwerpunkt inhaltlich abbildet. Ich kann das noch nicht ganz erkennen.

Ich möchte mich in der Frage der muslimischen Gefangenseelsorge nicht darauf ausruhen, dass – nach langen Diskussionen im Rechtspolitischen Ausschuss und im Unterausschuss Justizvollzug des Hessischen Landtags – gesagt wurde, wenn an den Universitäten keine islamischen Religionslehrer produziert werden, dann ist das so. Das empfinde ich nicht als richtige Strategie. Wir müssen gemeinsam über diese Frage reden.

Unsere Hochschulen sind in dieser Frage autonom. Wie können wir trotzdem Anreize setzen, damit es zu mehr Absolventen kommt, die die Voraussetzung dafür sind, dass wir eine muslimische Gefangenseelsorge etablieren? Die Antwort, die wir darauf bekommen haben, empfinde ich als wenig kreativ. Ich glaube nicht, dass wir immer sagen können: „Wenn es so ist, dann ist es eben so, dann können wir es auch nicht ändern.“ Es muss einfach mehr passieren. Das Thema Salafismus ist ein Riesenthema, das wir gemeinsam angehen müssen. Deshalb müssen wir auch die Voraussetzungen dafür schaffen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Der Ministerpräsident hat gestern in seiner Rede die sogenannten Rechtsstaatsklassen und das Projekt „Fit für den Rechtsstaat“ erwähnt. Er hat den Eindruck vermittelt – ich will das an dieser Stelle geraderücken –, dass das Projekt

ein wichtiger Mosaikstein dafür ist, Menschen, die aus anderen Kulturen zu uns kommen, die Strukturen unseres Rechtsstaates zu vermitteln.

Wir haben uns das in Gesprächen mit Praktikern schildern lassen. Wir können von Glück reden, dass Richter und Staatsanwälte in ihrer Freizeit bereit sind, Flüchtlingen Informationen über unseren Rechtsstaat zu vermitteln. Aber, Frau Ministerin, wir können doch wirklich gemeinsam sagen: Mehr als ein Tropfen auf einen riesigen heißen Stein ist das doch weiß Gott nicht. Es ist doch nur ein ganz kleiner Tropfen. – Das, was der Ministerpräsident gestern – wie ich finde – nicht ganz richtig dargestellt hat, ist, dass bei der Masse derjenigen, mit denen wir dort diskutieren, einfach die Sprachvoraussetzungen fehlen, um ihnen unser sehr differenziertes Rechtssystem zu erklären. Deshalb lassen Sie uns doch bitte nicht den Eindruck vermitteln – ich akzeptiere und heiße es gut, dass Sie dort aktiv sind –, wir könnten mit dem Thema „Fit für den Rechtsstaat – Fit für Hessen“ wirklich die kulturelle Integration in der Weise vorantreiben, wie wir sie bei der Masse von Flüchtlingen vorantreiben müssten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich würde mir wirklich wünschen, wir würden hier keinen falschen Eindruck vermitteln. Ich habe die Rede des Ministerpräsidenten nämlich schon am Freitag letzter Woche beim Hessischen Landkreistag gehört. Da hat er auch den Eindruck vermittelt, das sei der Weisheit letzter Schluss. Es ist eine richtige Initiative, aber sie ist nicht dazu geeignet, um des Problems Herr zu werden.

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Kollege Rentsch, ich erinnere Sie an die Redezeit.

#### **Florian Rentsch (FDP):**

Sie haben recht, Herr Präsident, vielen Dank. Ich will auch noch Zeit für Kollegin Beer lassen, weil sie zum Wissenschaftshaushalt noch eine Reihe von Ausführungen hat, die wir nicht unter den Tisch fallen lassen wollen.

Letzter Punkt. Die Justizvollzugsanstalten werden mit Einsparungen übersät. Man kann das nur machen, wenn man auch die Kraft hat, die Neuordnung der Justizvollzugsanstalten in Hessen voranzubringen. Frau Kühne-Hörmann, Sie kennen selbst aus eigener Nähe die Justizvollzugsstrukturen in Kassel. Wir haben an vielen Stellen veraltete Gebäudestrukturen, die überhaupt nicht mehr in der Lage sind, einen modernen Justizvollzug abzubilden. Deshalb: Wer in diesem Bereich kürzt, muss auch den Mut haben, eine Neustrukturierung durchzusetzen, wie es schon einmal in der letzten Legislaturperiode im Ministerium angedacht war.

Das ist ein Kraftakt, der viele Diskussionen hervorrufen wird. Aber wir glauben, dass man nicht umhinkommt, erst in neue Gebäude zu investieren, um dann personell anders arbeiten zu können. Das wird gar nicht anders funktionieren. Wir erwarten da wirklich mehr Aktivitäten seitens der Landesregierung. Insofern habe ich immer noch die Hoffnung, dass unsere Botschaften aus dieser Debatte auf Ihr Regierungshandeln Einfluss nehmen werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie sich diesen guten Argumenten verschließen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Rentsch. – Das Wort hat die Justizministerin, Frau Kollegin Kühne-Hörmann.

#### **Eva Kühne-Hörmann, Ministerin der Justiz:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Justiz ist die tragende Säule des demokratischen Rechtsstaats, und gerade in diesen Zeiten sichert sie uns die Freiheit in unserem Land. Sie ist gut ausgestattet und bürgerfreundlich organisiert. Aber ich will auch sagen: Die hessische Justiz steht vor großen Herausforderungen.

Ich will nur wenige Punkte nennen. Es wurde eben schon von den Vorrednern erwähnt: der Anstieg der Flüchtlings- und Asylbewerberzahlen. Aber zu nennen ist auch die Zunahme immer komplexerer und schwierigerer Verfahren bei den Staatsanwaltschaften und Gerichten, die nicht zuletzt durch die Digitalisierung in unserer Gesellschaft bedingt ist. Ich will auch die Zunahme der Zahl religiös motivierter extremistischer Straftäter nennen.

Ich will zunächst darauf hinweisen, dass die Zahlen von 2015 auf 2016 eine erhebliche Steigerung aufweisen. Das betrifft in der ordentlichen Justiz nicht nur einen Zuwachs an Stellen – keine Kürzungen, Frau Kollegin Hofmann.

(Heike Hofmann (SPD): Na ja!)

Die noch vorhandenen Kürzungen stammen aus der alten Legislaturperiode und wurden nicht in dieser Legislaturperiode beschlossen. Das ist der Vollzug.

(Heike Hofmann (SPD): Mit den Streichungen, nein!)

Wenn Sie am Ende sehen, dass beim Asylpaket insgesamt

(Unruhe bei der SPD)

– jetzt hören Sie doch lieber einmal zu – die Erhöhung der Ansätze in einem zweistelligen Millionenbereich liegt, dann kann man nicht davon reden, dass im Justizbereich gespart wird. Der Justizbereich ist so wichtig, dass die Budgets in diesem Bereich massiv erhöht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Bearbeitung der Asylanträge und der Verfahren vor den Verwaltungsgerichten führt zu einem erheblichen Anstieg. Besonders belastet ist das Verwaltungsgericht in Gießen als Sitz der zentralen Erstaufnahmeeinrichtung; die haben die größte Last zu stemmen. Ich habe schon darauf hingewiesen, Herr Kollege Honka hat es gesagt und Frau Kollegin Müller auch: Im Maßnahmenpaket ist eine Verstärkung für die Verwaltungsgerichte vorgesehen, vier komplett neue Kammern bei den Verwaltungsgerichten. Beide Kollegen aus den Regierungsfractionen haben schon darauf hingewiesen, dass „komplette Kammern“ heißt, dass man am Ende auch R-2-Stellen braucht. Frau Kollegin Hofmann, das ist im Änderungsantrag der SPD nicht enthalten. Wir haben auch schon im Haushaltsplanentwurf für 2016 eine Erhöhung der Stellenzahl

(Heike Hofmann (SPD): Nein!)

– doch, da standen schon welche drin, nämlich acht Stellen mehr, wenn Sie richtig gelesen haben; das ist auch in der kursorischen Lesung angesprochen worden –, sodass die Verwaltungsgerichtsbarkeit mit einer personellen Verstärkung von insgesamt 32 Planstellen in angemessener Weise

für den Anstieg der Verfahrenszahlen im Bereich der Asyl- und Flüchtlingsverfahren gewappnet ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will darauf hinweisen, dass es nicht nur um die Verwaltungsgerichtsbarkeit geht, sondern auch um die ordentliche Gerichtsbarkeit. Herr Kollege Rentsch, einen Aspekt haben Sie angesprochen, ich will aber noch einen anderen ansprechen. Zu uns kommen nicht nur erwachsene Flüchtlinge, sondern auch viele minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Bei den familiengerichtlichen Verfahren vor den Amtsgerichten muss ein Vormund bestellt werden. Auch in diesem Bereich haben wir einen Anstieg der Verfahrenszahlen. Mit dem Aktionsplan werden wir dafür sorgen, dass eine Verstärkung von insgesamt sieben Stellen beantragt ist: drei Planstellen für Richter, eine Planstelle für Rechtspfleger und drei für Beamte des mittleren Dienstes in den Serviceeinheiten. Hierdurch werden die Verfahren bei den Amtsgerichten beschleunigt.

Herr Kollege Rentsch, weil Sie auf die Abschiebeeinrichtungen eingegangen sind, will ich darauf hinweisen: Da sind wir nicht mehr bei den Verwaltungsgerichten, sondern bei den Amtsgerichten. Deswegen habe ich vorhin ausgeführt, die Beschleunigung der verwaltungsgerichtlichen Verfahren ist Voraussetzung, um am Ende die Abschiebeverfahren durchzuführen. Wir werden uns die Zahlen genau ansehen, weil es sein kann, dass es nach den neuen gesetzgeberischen Vorschriften schneller möglich sein wird, diejenigen aus den Erstaufnahmeeinrichtungen wieder außer Landes zu bringen, die freiwillig ausreisen oder von da aus abgeschoben werden, ohne ein kompliziertes Verfahren bei den Amtsgerichten durchzuführen. Sollte es aber so sein, dass wir am Ende auch da einen Anstieg haben, müssen wir neu darüber diskutieren, dass wir auch bei den Amtsgerichten dafür sorgen, dass die Haftrichter, die die Abschiebungen bisher vornehmen, die Möglichkeit haben, das auch zu tun.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Anstieg durch Asylbewerber und Flüchtlinge ist nicht nur in den Bereichen vorhanden, die ich eben genannt habe, sondern das wirkt sich auch im Justizvollzug aus. 1,1 Millionen € sind im Maßnahmenplan für den Vollzug vorgesehen. Das betrifft insbesondere einen Anstieg bei den Untersuchungshaftplätzen. Wir sehen, dass es da einen Anstieg gibt. Das betrifft Schleuserkriminalität, aber natürlich auch Delikte, die das Aufenthaltsrecht betreffen, und ähnliche Dinge mehr.

In dem Maßnahmenplan ist auch vorgesehen, im Justizvollzug dafür zu sorgen, dass die Anhebung der Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten berücksichtigt wird.

(Beifall des Abg. Hugo Klein (Freigericht) (CDU) – Heike Hofmann (SPD): Längst überfällig!)

Ich glaube, dass das für die Justizvollzugsbediensteten im Schichtdienst eine hohe Motivation für die schwere Arbeit ist, die sie jeden Tag leisten.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Thema Salafismus. Ja, Herr Kollege Rentsch, der Salafismus ist weiterhin ein Thema. Wir haben immer mehr Verfahren, auch aufgrund der Regelungen, die wir im Strafrecht neu geschaffen haben, woran wir uns auf Bun-

desratsebene beteiligt haben. Deshalb sind die Stellenmehrungen, die schon im Haushaltsplanentwurf 2016 enthalten sind, genau für diesen Bereich vorgesehen. Dazu gehört auch ein Staatsschutzsenat beim Oberlandesgericht, damit die Verfahren dort abgearbeitet werden können.

Ich will auch erwähnen, dass wir immer mehr Verfahren von der Bundesanwaltschaft bekommen, die in Hessen durchgeführt werden. Diese 13 Planstellen – drei im richterlichen Dienst, zwei im gehobenen Dienst und fünf im mittleren Dienst – dienen diesen Zwecken.

Damit wird auch die Zentralstelle der Generalanwaltschaft zur Bekämpfung der Internetkriminalität verstärkt, die zahlreiche Ermittlungsverfahren bearbeitet, darunter internationale und bundesweite Großverfahren von besonderem Umfang. Auch in diesen Bereichen haben wir es mit komplexen Sachverhalten durch neue IT-Dienste und immer neue Phänomene zu tun. Wir haben, wie viele von Ihnen wissen, seit 2011 eine Erstzuständigkeit für alle vom Bundeskriminalamt geführten Cybercrime-Verfahren übernommen. Ende Januar 2015 ist die Neufassung des Kinderpornografietatbestandes im StGB erfolgt. Auch aus diesem Tatbestand haben wir zusätzliche Verfahren.

Der elektronische Rechtsverkehr ist schon angesprochen worden. Ich will noch einmal darauf hinweisen, dass es um zwei große Bereiche geht. Wir haben eine Finanzplanung über die nächsten Jahre von etwa 23 Millionen €, und wir werden dafür sorgen, dass in den verschiedenen Bereichen, in der IT-Landschaft und im Justizvollzug, weitere Maßnahmen ergriffen werden, um das voranzubringen. Dazu gehören auch mobile Arbeitsplätze für Richterinnen und Richter für alternierende Telearbeit sowie die Flexibilisierung der Arbeitszeit, ein Instrument, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser möglich macht, mit dem wir jetzt aufgrund dieser Haushaltsansätze richtig loslegen können.

Die Ausweitung der Betreuung islamischer Gefangener ist schon genannt worden – auch da ein Signal. Ich will noch einmal auf NeDiS zurückkommen, das landesweite Netzwerk Deradikalisierung. Herr Kollege Rentsch, dieses Netzwerk bauen wir jetzt auf. Wir haben auf der Justizministerkonferenz dafür eine Mehrheit gefunden und tauschen uns mit anderen Ländern aus. Das Violence Prevention Network ist gestern von der französischen Konsulin genannt worden. Die Erfahrungen in der Justizvollzugsanstalt Wiesbaden mit dem Violence Prevention Network zur Deradikalisierung von Straftätern waren so erfolgreich, dass NeDiS in diesem Kontext als Netzwerk jetzt ein Folgeprojekt wird, insgesamt – wir haben es schon gehört – mit einem Ansatz von 610.000 € und zehn Stellen, die dafür zur Verfügung gestellt werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Kollege Rentsch, auch im Baubereich machen wir eine ganze Menge. Ich will nur erwähnen: Es ist entschieden und beschlossen, dass die Anstalten Butzbach und Kassel I inklusive des Zentralkrankenhauses generalsaniert und den vollzuglichen Anforderungen angepasst werden. Es gibt eine Reihe von Einzelmaßnahmen, wo auch Neubauten anstehen, über 4 Millionen € für Maßnahmen, die schon begonnen sind und fortgeführt werden. Ich weiß, dass das in der kursorischen Lesung im Detail eine Rolle gespielt hat. Ich will auch nicht vergessen, dass Personennotrufanlagen in Haft-

anstalten für die Sicherheit ein Riesenthema sind. Allein 1,3 Millionen € sind dieses Jahr neu im Haushalt, um das sicherzustellen.

Das Projekt „Fit für den Rechtsstaat – Fit für Hessen“ ist am Tag der offenen Tür mit Profis gestartet. Dieses Projekt soll Asylbewerber und Flüchtlinge, die dieses freiwillige Angebot annehmen, in Rechtsstaatsklassen über unseren Rechtsstaat, die Grundrechte und unsere Demokratie informieren. Darüber hinaus sollen auch Grundfertigkeiten aus dem rechtlichen Verkehr, insbesondere zu Verbraucherrechten, Hinweise zum Zeugen- und Opferschutz bei Straftaten vermittelt werden. Diese Informationen werden ehrenamtlich von Richtern, Staatsanwälten und Rechtspflegern mit Unterstützung von Dolmetschern gegeben; da reden also echte Profis.

Ich habe an einer Veranstaltung teilgenommen, bei der permanent übersetzt worden ist. Das System funktioniert immer so, dass ein Profi aus dem juristischen Bereich und ein Dolmetscher tätig sind – entweder aus den Erstaufnahmeeinrichtungen oder ein Dolmetscher, der bei Gericht tätig ist –, um am Ende auch im interkulturellen Bereich Besonderheiten der Landsleute, die Grundregeln, die dahinter stehen, und die Werte in diese Rechtsstaatsklassen einzubringen. Es kann nur funktionieren, wenn die Flüchtlinge wissen, was es hier für Grundwerte gibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage auch ganz deutlich: Wer sich an diese Grundwerte nicht halten will, die im Grundgesetz stehen, der muss am Ende wieder gehen.

(Beifall bei der CDU)

Zum Schluss: Die Justiz ist in Hessen gut aufgestellt. Nur eine starke Justiz schafft Sicherheit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Ministerin Kühne-Hörmann. – Es gibt keine weitere Wortmeldung zum Einzelplan 05. Damit ist der Einzelplan 05, Hessisches Ministerium der Justiz, behandelt.

Ich rufe den

#### **Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –**

in Verbindung mit

#### **Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –**

und

#### **Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –**

auf. Es beginnt der Kollege Norbert Schmitt, SPD-Fraktion.

#### **Norbert Schmitt (SPD):**

Sehr verehrter Herr Präsident, meine lieben Kollegen! Der Finanzminister ist ein echtes Glückskind.

(Michael Boddenberg (CDU): Ja!)

In Deutschland sprudeln die Steuereinnahmen und damit auch in Hessen. Wenn man den Haushaltsplanentwurf sieht, stellt man fest: 1,1 Milliarden € mehr als in diesem

Jahre. Wenn man die Entwicklung dieses Jahres hinzurechnet, wo über den Planansatz hinaus 400, vielleicht sogar 500 Millionen € mehr zur Verfügung stehen, kann er, weil die Rücklage geschont wird, im nächsten Jahr auf 1,5 bis 1,6 Milliarden € mehr zurückgreifen als in diesem Jahr. Ich muss sagen, das ist sicher keine eigene Leistung, sondern Glück.

Meine Damen und Herren, weniger glücklich agiert er allerdings auf der Ausgabenseite. Da bleibt unsere Kritik, dass sowohl bei den Sachausgaben als auch bei den Personalausgaben leider die Treppe nicht von oben nach unten gekehrt wird.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP))

Wenn man die Stellenpläne der Ministerien durchschaut, bleibt weiterhin der Vorwurf, dass die Ministerien deutlich überbesetzt sind. Da müsste man herangehen. Dasselbe gilt für die Sachausgaben, die in den letzten Jahren immer weiter gestiegen sind,

(Günter Schork (CDU): Das stimmt nicht!)

jenseits der Flüchtlingsprobleme. Das hat etwas mit Fehlern in der Vergangenheit zu tun, die man durch konsequentes Handeln beenden müsste.

Meine Damen und Herren, die mangelnde Unterstützung der Kommunen bleibt weiterhin der zentrale Kritikpunkt von unserer Seite.

(Beifall bei der SPD)

Das ist ein zentraler Schwachpunkt des Haushalts. Sie können noch so viele Schutzschirmprogramme auflegen oder auch dieses neue Kommunalinvestitionsprogramm KIP – all diese Programme sind nur Ausdruck Ihres schlechten Gewissens. Sie wissen, ob mit altem oder neuem KFA, dass Sie die Kommunen die ganze Zeit nur unzureichend unterstützt haben. Deswegen müssen Sie immer mit solchen Programmen nachsteuern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Es ist das Eingeständnis, dass die finanzielle Ausstattung der Kommunen in Hessen nicht stimmt. Deswegen müssen Sie dort immer nachsteuern.

Herr Finanzminister, in diesem Zusammenhang will ich auch ansprechen, dass es endlich Zeit wird, dass Sie mit den Kommunen eine Verständigung über die ausreichende und angemessene Finanzierung der Flüchtlingsausgaben auf der kommunalen Seite treffen. Es wird endlich Zeit, dass die Pauschale erhöht wird und dass Sie zu einem Einvernehmen mit der kommunalen Seite kommen. Das haben wir immer wieder formuliert, das ist eine ganz zentrale Frage. Hier muss das Land angemessen das finanzieren, was die Kommunen mit ungeheuer großen Anstrengungen übrigens für das Land leisten. Denn originär zuständig ist an dieser Stelle das Land.

(Lothar Quanz (SPD): Richtig!)

Meine Damen und Herren, leider haben CDU und GRÜNE alle unsere Haushaltsanträge abgelehnt. Bessere Arbeitsbedingungen für die Polizei – wir haben es eben diskutiert – durch Schutzrüstungen und durch Abgeltung des Überstundenbergs haben Sie nicht mitgetragen.

(Nancy Faeser (SPD): Genau!)

Sie haben auch mehr Geld für Wohnungsbau abgelehnt. Sie haben mehr Geld für Schulen abgelehnt; das wurde eben auch diskutiert. Sie haben auch mehr Mittel für den Straßenbau und den ÖPNV abgelehnt. Übrigens, zu den GRÜNEN: Nicht ein Euro originärer Landesmittel ist unter einer grünen Landesregierung für den ÖPNV angesetzt. Sie haben auch Mittel für kommunale Investitionen abgelehnt. Sie sollen nicht nur Programme auflegen, sondern die Kommunen müssen innerhalb des Kommunalen Finanzausgleichs dauerhaft an Mittel herankommen, mit denen sie ihre kommunalen Investitionen tätigen können.

All das haben CDU und GRÜNE abgelehnt. Sie haben damit Chancen verspielt, um Hessen für die Zukunft fit zu machen. Deswegen wird es Sie nicht überraschen, dass sowohl der Einzelplan 06 als auch der Gesamthaushalt sicherlich nicht unsere Zustimmung finden werden. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Schmitt. – Das Wort hat der Abg. Günter Schork, CDU-Fraktion.

#### Günter Schork (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn der Kollege Schmitt davon gesprochen hat, dass der Finanzminister in Bezug auf die Steuereinnahmen Glück hat, dann hat er den Satz nicht vollständig gesagt. Denn es gilt auch das Sprichwort: „Das Glück ist mit dem Tüchtigen.“

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Norbert Schmitt (SPD): Dann ist er aber auf der Ausgabenseite in einer Pechsträhne!)

Wenn wir uns über die Einzelpläne 06, 17 und 18 unterhalten, dann will ich zunächst einmal für den Einzelplan 06 festhalten, dass wir den Weg, den wir in den letzten Jahren beschritten haben, im Haushaltsentwurf für 2016 konsequent fortsetzen. Wir führen das Hessische Immobilienmanagement und das Hessische Baumanagement zu einer Einheit zusammen, um dort Synergien zu heben und Kosten einzusparen. Wir haben im Haushaltsplanentwurf Maßnahmen vorgesehen, um die Steuerverwaltung zu stärken und um die Steuerkriminalität zu bekämpfen, so wie es in dem Fünfpunkteplan vorgesehen ist. Das sind die wesentlichen Punkte, die in dem ursprünglichen Entwurf für das Haushaltsjahr 2016 im Einzelplan 06 enthalten sind.

Jetzt will ich mich dem Einzelplan 17 zuwenden. Herr Kollege Schmitt, Sie haben den Kommunalen Finanzausgleich angesprochen. Wir halten einmal fest, dass die Mittel im Kommunalen Finanzausgleich im Haushaltsjahr 2016 bei gut 4,3 Milliarden € liegen. Das hat zunächst einmal mit einer politischen Bewertung überhaupt nichts zu tun. Das ist der höchste Betrag, der jemals im Kommunalen Finanzausgleich für die Kommunen bereitgestellt wurde. Das ist Fakt.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie sich in dem Zusammenhang ansehen, wie die Bedarfsermittlungen erfolgt sind und dass in diesen 4,3 Milliarden € ein Stabilitätsansatz von etwa 1 Milliarde €

enthalten ist, der den Kommunen über ihren Bedarf hinaus zur Verfügung gestellt wird,

(Norbert Schmitt (SPD): Falsch!)

dann kann man von einer kommunalfeindlichen Politik in dem Zusammenhang mit Sicherheit nicht reden. Das ist schlicht und einfach falsch.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie über die chronische Unterfinanzierung der Kommunen reden, dann nenne ich Ihnen jetzt ein paar andere Beispiele. Dann rechnen Sie das zu den Dingen, die wir im Kommunalen Finanzausgleich geregelt haben, bitte hinzu. Wir haben zu Beginn dieses Jahrzehnts, 2010, ein Konjunkturprogramm über 1,7 Milliarden € aufgelegt, zusätzlich zu dem Bundesprogramm, das es gab. Von diesen 1,7 Milliarden € waren 1,2 Milliarden € für Investitionen der Kommunen vorgesehen, zusätzlich zum Kommunalen Finanzausgleich.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben einen Kommunalen Schutzschirm zur Entschuldung der Kommunen aufgelegt, der sehr erfolgreich ist – es wurde gestern angesprochen –, im Volumen von 3,2 Milliarden €, zusätzlich zum Kommunalen Finanzausgleich.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der SPD)

Das gehört zur Wahrheit dazu: Diese beiden Maßnahmen wurden in der letzten Legislaturperiode in der Koalition mit der FDP beschlossen, aber auch andere Fraktionen in diesem Hause haben diese guten Maßnahmen dankenswerterweise mitgetragen.

Das sind zusammengerechnet schon 4,4 Milliarden €, zusätzlich zum Kommunalen Finanzausgleich. Gestern haben wir ein Kommunalinvestitionsprogramm beschlossen, das noch einmal 1 Milliarde € zur Verfügung stellt, zusätzlich zum Kommunalen Finanzausgleich.

(Marius Weiß (SPD): Bundesmittel!)

Das sind in Summe etwa 5,5 Millionen € für Investitionen in den Kommunen. Da von „kommunalfeindlich“ zu reden, ist abenteuerlich. Es ist schlicht und einfach nicht die Wahrheit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Landesregierung, sowohl die vorherige Landesregierung von CDU und FDP als auch die konsequente Fortsetzung von CDU und GRÜNEN, steht an der Seite der Kommunen und sorgt dafür, dass die Kommunen ihren Aufgaben nachkommen können. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann reden wir über Ihre Haushaltsanträge, die Sie heute mehrfach angesprochen haben. Jetzt können wir uns darüber unterhalten, warum andere Fraktionen vor dem Hintergrund des Maßnahmenpakets, das zu der Asylproblematik angekündigt war, keine Anträge zur zweiten Lesung gestellt haben. Die SPD-Fraktion hat sich dazu entschieden, in der zweiten Lesung Haushaltsanträge zu stellen. Aber der Kollege Schmitt hat in den Haushaltsberatungen, wo

wir im Übrigen sehr intensiv über die Anträge der SPD gesprochen haben und sie nicht einfach nur abgelehnt haben, zugegeben, dass ein Teil der Anträge, die die SPD gestellt hat, ein Vorgriff auf das Maßnahmenpaket sind und dass Sie das gemacht haben, um Ihren politischen Willen zu dokumentieren.

(Timon Gremmels (SPD): Das ist völlig legitim!)

– Ich schildere nur die Diskussion im Haushaltsausschuss. Ich weiß gar nicht, warum Sie sich aufregen. Es entspricht doch der Wahrheit, was dort gesagt worden ist.

(Zuruf von der CDU: Gremmels will sich aufregen!)

– Horst Klee (CDU): Anerkannte Berufskrankheit! – Glockenzeichen des Präsidenten)

Der entscheidende Punkt – das haben wir im Haushaltsausschuss auch dargelegt – ist die Gegenfinanzierung dieser Anträge. Wenn der Kollege Schmitt die Steuermehreinnahmen im Landeshaushalt im nächsten Jahr anspricht, dann gehört zur Wahrheit dazu, dass ein Teil dieser Steuermehreinnahmen keine originären Steuermehreinnahmen des Landes sind.

(Nancy Faeser (SPD): Sondern der Kommunen!)

– Nein, auch nicht der Kommunen. Frau Faeser, hören Sie einfach zu, und schauen Sie es sich noch einmal an. – Jetzt reden wir einmal über die 224 Millionen €, die Sie als Gegenfinanzierung vorgeschlagen haben. Die kommen aus dem Maßnahmenpaket des Bundes für die Asylbewerber, weil sie dem Landeshaushalt über die Umsatzsteuerzuweisung zufließen. Jetzt müssen Sie sich entscheiden, ob Sie diese Beträge gegen das, was im Bund verabredet wurde, für die Finanzierung anderer Maßnahmen einsetzen oder ob Sie sie für die ursprüngliche Aufgabe, nämlich die Unterstützung der Kommunen und die Finanzierung der Flüchtlingsproblematik, einsetzen. Beides geht nicht. Wir können den Euro nur einmal verfrühstücken.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der SPD)

Das ist der Unterschied zwischen der Finanzpolitik, die CDU und GRÜNE betreiben, und der Finanzpolitik der SPD. Sie wollen den einen Euro Einnahmen, den Sie haben, immer zweimal ausgeben, und das funktioniert eben nicht.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Norbert Schmitt (SPD): Dummes Zeug!)

– Nancy Faeser (SPD): Das ist unredlich! – Glockenzeichen des Präsidenten)

Wenn Sie über die sächlichen Verwaltungsausgaben reden – auch das haben wir im Haushaltsausschuss besprochen – und dort 50 Millionen € kürzen wollen, dann müssen Sie sagen, wie Sie die Mehrausgaben und die Querschnittsaufgaben, die dort im Zusammenhang mit Flüchtlingen und der Asylproblematik enthalten sind, finanzieren wollen. Die sind nämlich im Anstieg dieser Haushaltspositionen enthalten. Das ist die Haushaltssystematik. Die nehmen Sie nicht zur Kenntnis, sondern Sie stellen Anträge und wissen nicht, wie sie am Ende des Tages finanziert werden sollen.

Auch die voraussichtlich 400 Millionen € Steuermehreinnahmen im Jahr 2015 – die Zahl ist noch nicht endgültig – können Sie nur einmal ausgeben. Sie wissen, dass wir eine Größenordnung von etwa 150 Millionen € zur Reduzierung der Nettoneuverschuldung einsetzen müssen, weil uns das das Gesetz zur Schuldenbremse vorschreibt. Wir wollen

den Verfassungsauftrag der Schuldenbremse einhalten, also sind schon einmal 150 Millionen € weg.

(Nancy Faeser (SPD): Was ist denn mit dem Maßnahmenpaket? – Norbert Schmitt (SPD): Da sind wir mal gespannt, da werden wir die gleiche Argumentation aufstellen! Das ist doch abenteuerlich!)

Weitere Steuereinnahmen brauchen wir im Haushaltsjahr 2015 schon für die Mehrkosten; auch das wissen Sie. Deswegen warten Sie in aller Ruhe und Gelassenheit ab, welchen Vorschlag Ihnen die Koalition in der dritten Lesung zur Finanzierung des Gesamtpakets macht, und dann können wir uns abschließend über dieses Thema unterhalten.

(Norbert Schmitt (SPD): Das hätten wir schon gern konkret!)

Es hat relativ wenig Sinn, in der zweiten Lesung, nur um den eigenen politischen Willen zu dokumentieren, Gelder zu verfrühstücken, die überhaupt nicht vorhanden sind. Das ist das Grundproblem der Haushaltspolitik der SPD.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Nancy Faeser (SPD): Das ist doch nicht wahr! – Zuruf des Abg. Norbert Schmitt (SPD))

Eine letzte Bemerkung. Frau Ministerin Kühne-Hörmann hat es angesprochen: Im Einzelplan 18 ist eine Reihe von Baumaßnahmen in der Justiz vorgesehen. Der Schwerpunkt der Baumaßnahmen liegt im Bereich der Hochschulen; auch das können Sie im Einzelplan 18 nachlesen.

(Norbert Schmitt (SPD): Sie haben die Baumaßnahmen in den letzten Jahren um 50 Millionen € gekürzt!)

Sehen Sie sich an, was dort alles an Maßnahmen umgesetzt wird.

Unter dem Strich glaube ich, und die weitere Beratung der Einzelpläne wird das auch noch zeigen, dass wir einen guten, einen gelungenen Haushaltsentwurf 2016 vorlegt haben. Wir werden ihn in Bezug auf die Flüchtlings- und Asylproblematik weiter verbessern. Wir werden die notwendigen Maßnahmen einstellen, und wir werden all diese Maßnahmen solide finanzieren.

(Norbert Schmitt (SPD): Aber nicht mit Steuergeld!)

Das ist Haushaltspolitik von CDU und GRÜNEN, und auf dem Weg werden wir konsequent fortschreiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Günter Schork. – Das Wort hat Herr Abg. Willi van Ooyen, Fraktion DIE LINKE.

#### **Willi van Ooyen (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich tue mich schwer, wieder daran erinnern zu müssen: Der Entwurf des Landeshaushalts, wie wir ihn heute behandeln, ist im überwiegenden Teil Makulatur.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Schork, das kann man feststellen, wenn man das Werk sieht und die Ankündigungen zum Haushalt hört, die

in den letzten Tagen auf uns eingesprungen sind. Es gibt keine Verankerung dieser Zahlen im Haushalt. Normal wäre es, dass wir schon zur ersten Lesung einen Haushaltsentwurf vorgelegt bekommen hätten, über den wir dann auch hätten diskutieren können. Deshalb ist es fatal, dass uns nur die kurze Zeitspanne bis zur dritten Lesung bleibt. In knapp drei Wochen müssten wir Haushaltsanträge und Haushaltswahrheit und -ehrlichkeit übereinanderbringen.

Machen wir uns nichts vor: Selbst die Landesregierung kündigt an, gewillt zu sein, auf die gegenwärtigen Entwicklungen mit einem neuen Paket von 500 Millionen € zu reagieren – sicherlich kein schlechtes Vorhaben.

(Clemens Reif (CDU): Sagen Sie uns etwas zu den Reichen!)

Da aber die vor Krieg und Verelendung flüchtenden Menschen, die nach grässlichen Strapazen auf dem Weg zu uns nun bei uns angekommen sind, bei uns eine zweite Heimat suchen, ist es dringend erforderlich, hier mit Zahlen zu agieren. Im Grunde, so merkwürdig es auch klingen mag, leisten wir erst jetzt mehr oder minder einen Beitrag zum humanitären Beistand.

(Clemens Reif (CDU): Sagen Sie etwas zu den Reichen, und fangen Sie bei sich an!)

Erst jetzt – vorher haben wir sie verelenden lassen, Herr Kollege. Sie sind im Mittelmeer umgekommen. Ich hatte gestern erzählt, Orlando hat in Palermo eine Tafel mit den Namen von 23 toten Menschen aufgehängt, die dort angeschwemmt wurden. Wir haben bisher weggesehen. Jetzt erst, wenn die Menschen zu uns kommen, sind wir geneigt, darüber nachzudenken, dass es sich um Menschen handeln könnte.

(Clemens Reif (CDU): Sie haben doch in der DDR auf Menschen geschossen!)

Wir stehen Menschen gegenüber, die sich gezwungenermaßen in Bewegung setzen, um den schreckenerregenden Zuständen jener zerfallenden Staaten zu entkommen, die auch durch die falsche Kriegs- und Destabilisierungspolitik, die wir zu verantworten haben, zustande gekommen sind. Auch hier dürfen wir uns nichts vormachen.

Allen Widrigkeiten zum Trotz halte ich mich bei der Aussprache zum Finanzressort kurz und begnüge mich mit der Feststellung, dass es doch zu diesem Teil des Haushalts wie auch zur mittelfristigen Finanzplanung einige grundsätzliche Anmerkungen gibt, die ich ansprechen möchte.

So ist dieser Entwurf, wie er im Moment vorliegt, geprägt vom Willen einer schwarz-grünen Landesregierung, die Schuldenbremse einzuhalten, koste es, was es wolle. Ich bin gespannt, ob sich daran in der dritten Lesung noch etwas ändern wird. Jedenfalls für meine Fraktion gilt: Menschenrechte gehen vor Schuldenbremse.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf des Abg. Clemens Reif (CDU))

Die schwarze Null im Haushalt ist nicht das vorrangige Ziel der Hessischen Verfassung, und so sollte man auch das Ergebnis der Volksabstimmung über die Schuldenbremse nicht interpretieren.

Ich bin sehr gespannt, welche Änderungsanträge die Regierungsfaktionen noch vorlegen werden. Ich nehme jedoch zur Kenntnis, dass bis auf die neoliberale FDP keine der Fraktionen hier im Haus erklärt hat, dass die Schulden-

bremse und der Abbaupfad im Jahr 2016 auf jeden Fall eingehalten werden müssen.

Das heißt natürlich nicht, dass ich und meine Fraktion von dem Ziel abrücken, die Einnahmen des Landes nachhaltig zu verbessern. Nach wie vor sehe ich diese Landesregierung am Zug, endlich einmal im Bundesrat Druck zu machen, um die Vermögensteuer wieder einzuführen.

(Beifall bei der LINKEN)

Einen handlungsfähigen Staat wird man jedenfalls nicht erreichen, wenn man immer nur auf die Schuldenbremse setzt, die letztlich nur die Ausgaben auf dem Rücken von Kommunen, Beschäftigten im öffentlichen Dienst und denen, die auf öffentliche Dienstleistungen angewiesen sind, kürzt.

Was die Schuldenbremse konkret bedeutet, kann man auch an der mittelfristigen Finanzplanung sehen: Unter dem Banner der Generationengerechtigkeit sollen da die Investitionen zwischen 2013 und 2019 um insgesamt 22 % sinken. Die nachfolgenden Generationen werden von dieser Landesregierung vor allem einen völlig unzureichend ausgestatteten öffentlichen Dienst – beispielsweise viel zu wenige Lehrkräfte – und eine verrottete Infrastruktur hinterlassen bekommen.

(Horst Klee (CDU): Ach du liebe Zeit!)

Darüber kann auch das Kommunalinvestitionsprogramm nicht hinwegtäuschen. Als Ergänzung zum Bundesprogramm mag es vielleicht hilfreich sein – um allerdings tatsächlich den Investitionsstau in den Kommunen aufzulösen, reicht dieses Programm hinten und vorne nicht. Dafür müsste man die Kommunen – vielleicht dauerhaft – besser ausstatten, und zwar natürlich im Kommunalen Finanzausgleich.

Der neue KFA ist alles andere als klar, fair und ausgewogen – er ist unzureichend. Er ist für die Kommunen schon dann unzureichend, wenn die konjunkturelle Lage auch nur halbwegs normal bleibt. In der heutigen Situation, in der die Investitionsquote der Kommunen nur noch halb so hoch ist wie Anfang der Neunzigerjahre, und erst recht, da so viele Menschen bei uns Zuflucht suchen, reicht dieser KFA nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Damit sich an dieser Situation strukturell etwas ändert, muss das Land deutlich mehr Geld in den KFA einstellen. Die 340 Millionen €, die sich die letzte schwarz-gelbe Landesregierung von den Kommunen genommen hat, sind da sicher eine erste Orientierung.

Das alles wäre auch bezahlbar, wenn man nicht – wie diese Landesregierung – einfach die Einnahmeverantwortung vernachlässigte: etwa indem man anfängt, durch mehr Personal bei den Finanzämtern den Druck auf die Steuerhinterzieher zu erhöhen, oder durch den Ankauf von CDs, nicht zuletzt aber durch die Wiedereinführung der Vermögensteuer.

In Vorbereitung der dritten Lesung erwarte ich nicht viel Neues, bin aber dennoch gespannt, ob es gelingt, einen solchen Haushalt vorzulegen, der tauglich ist und nicht im nächsten Jahr wieder eines Nachtragshaushalts bedarf. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege van Ooyen. – Das Wort hat Frau Erfurth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der LINKEN, Sie müssten sich vielleicht einmal entscheiden, ob Sie diesen Haushalt als „Makulatur“ bezeichnen oder ob Sie möglichst aktuelle Entwicklungen eingebunden wissen wollen. Bei der Einbringung hat der Finanzminister sehr klar gesagt – und wir haben das auch im Haushaltsausschuss mehrfach diskutiert –, dass wir den Haushalt mit validen Daten einbringen

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Die sind aber nicht mehr valide!)

und dass wir dann – wenn die Zahlen validiert werden, wenn wir wissen, was von der Bundesebene auf uns zukommt – die entsprechenden Zahlen noch dazugeben. Genau in diesem Stadium befinden wir uns jetzt.

(Willi van Ooyen (DIE LINKE): Die werden doch gar nicht valide!)

– Die Zahlen sind durchaus da. Man müsste sich nur einmal darum kümmern, sie zusammenzubringen. Ich will versuchen, das jetzt hier noch ein bisschen klarer zu machen.

Gestern haben wir in der Generaldebatte sehr ausführlich die Herausforderungen beschrieben, vor denen Bund, Länder und Kommunen stehen, und welche große Rolle sie auch für uns alle spielen. Jetzt will ich versuchen, das Zahlenmaterial, das dem zugrunde liegt, hier ein bisschen zu beschreiben: was das für den Landeshaushalt heißt.

Der Aktionsplan zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts hat durchaus Zustimmung gefunden, auch über die Fraktionen hinweg. Er erfordert es, dass wir zusätzliche Mittel mobilisieren müssen. Das ist uns allen klar.

Bisher sind für den Bereich Flüchtlinge im Haushaltsentwurf 628 Millionen € vorgesehen. Das ist eine beachtliche Zahl und schon viermal so viel, wie wir vor zwei Jahren im Haushalt hatten. Wir alle haben es uns zu Beginn dieses Jahres nicht vorstellen können, dass wir bei der Einbringung dieses Haushalts 628 Millionen € für den Bereich Flüchtlinge im Haushalt haben werden. Dennoch merken wir: Das reicht nicht.

Im Aktionsplan, von dem schon die Rede war, haben wir einen weiteren Handlungsbedarf von rund 500 Millionen € beziffert – rund 500 Millionen €, die zusätzlich obendrauf kommen müssen und die auch durch Haushaltsanträge zur dritten Lesung hinterlegt werden. Auch das haben wir im Ausschuss besprochen, und da gab es von den Kollegen der SPD durchaus die Zusage, dass wir darüber sachlich reden werden, um zu prüfen, wie dieser Handlungsbedarf ausfinanziert werden kann.

Dann fragen Sie immer: Woher kommt das Geld? – Ja, auch der Kollege Schork hat versucht, es Ihnen zu erklären. Das kommt zum Teil aus den Bundesmitteln, zu einem Großteil. 300 Millionen € kommen über den Bund auf die Länder zu, zum Teil über die Umsatzsteuerpunkte und zum Teil auf anderen Wegen. Aber wir werden auch Rückla-

genentnahmen tätigen müssen, auch das ist klar. Außerdem werden wir die Neuverschuldung, die der Haushalt jetzt schon beinhaltet, ein bisschen anheben müssen. Im vorliegenden Haushaltsentwurf haben wir jetzt eine geplante Neuverschuldung von 588 Millionen €. Wir werden diesen Betrag anheben müssen, aber so, dass wir unter der zulässigen Grenze bleiben. Sie wissen, die zulässige Grenze für die Neuverschuldung sind 633 Millionen €. Die wollen wir einhalten, das ist unser fester Wille. Nach jetzigem Stand der Dinge sind wir fest entschlossen, die Schuldenbremse einzuhalten.

Herr van Ooyen, das ist nicht der Diskurs, den Sie aufmachen – als gingen Menschenrechte vor Schuldenbremse. Das ist nicht so. In der Tat setzen wir Schwerpunkte und schaffen es trotzdem, die Schuldenbremse, den Abbaupfad einzuhalten. Wir sind auf einem sehr guten Weg und probieren es ernsthaft, die Schuldenbremse einzuhalten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Natürlich hilft es uns dabei, dass die Steuereinnahmen steigen – ohne Frage, Herr Kollege Schmitt, das ist so. Es ist auch gut, dass wir noch Geld in der Rücklage haben, um den Mehrbedarf für die Flüchtlinge damit abzufedern.

(Michael Boddenberg (CDU): Das ist aber auch kein Zufall!)

– Genau, Herr Kollege Boddenberg, wir haben darauf hingearbeitet, dass wir diesen Puffer haben.

Obwohl wir im Haushalt viele neue finanzielle Herausforderungen zu bewältigen haben,

(Zuruf des Abg. Günter Rudolph (SPD))

arbeiten wir darauf hin, die Neuverschuldungsgrenze einzuhalten. Auch das wird die niedrigste Neuverschuldung seit zehn Jahren sein, nämlich seit dem Jahr 2006. Trotzdem schaffen wir es, politische Schwerpunkte für Zukunftsinvestitionen zu setzen. Ich erinnere an den Sozialbereich und nenne beispielhaft das Sozialbudget. Die dort genannten Bereiche werden über eine feste, verbindliche Finanzierung für die Legislaturperiode abgesichert.

Wir schichten um in Bildung, Betreuung, in die Energiewende, für den Klimaschutz und die Umwelt. In Anbetracht der übrigen Herausforderungen ist das alles nicht leicht.

Meine Damen und Herren, der neue Kommunale Finanzausgleich ist ebenfalls eine wichtige Leistung, die aus den Einzelplänen finanziert wird. Wir haben uns trefflich darüber gestritten, was denn nun „bedarfsgerecht“ ist und wie das Urteil des Staatsgerichtshofs zu Alsfeld umzusetzen ist.

Am Ende können wir ganz nüchtern feststellen: So viel wie 2016 wurde noch nie über den Kommunalen Finanzausgleich an die Kommunen weitergeleitet. Aber wir wissen auch, dass die Kommunen große Probleme haben, ihre Haushalte auszugleichen. Das stelle ich hier gar nicht in Abrede. Es ist auch nötig, die Kommunen bezüglich der Anhebung der Pauschale für die Flüchtlinge weiter zu unterstützen. Die Gespräche dazu liefen heute Vormittag. Ich weiß nicht, ob sie schon zu einem Abschluss gekommen sind, ob sich weißer Rauch zeigt. Ich hoffe, dass man sich auf eine gangbare Pauschale geeinigt hat.

(Vizepräsidentin Ursula Hammann übernimmt den Vorsitz.)

Der Landesregierung und den sie tragenden Fraktionen ist durchaus bewusst, dass es in den Kommunen einen Investitionsstau gibt. Auch von ihm war die Rede. Deshalb haben wir ja das neue Kommunalinvestitionsprogramm aufgelegt. Genau das war der Grund. Wir wussten, hier müssen wir noch etwas tun.

Wir werden nicht nur die Mittel des Bundes in vollem Umfang weiterleiten – also nichts mit klebrigen Fingern, nein, die Mittel des Bundes gehen in vollem Umfang an die Kommunen weiter –, sondern wir satteln noch ordentlich drauf. Auch für alle Kommunen, die nicht vom Bundesprogramm profitieren können, wird es im Landesprogramm zusätzliche Möglichkeiten geben, Investitionen zu tätigen. Uns war es ebenfalls wichtig, dass wir die Vergabe dieser Mittel möglichst unbürokratisch regeln, möglichst ohne Vorgaben, damit die Kommunen mithilfe dieses Programms investieren können.

Nun kann man immer noch sagen – das ist auch hier schon angeklungen –, das reiche nicht. Aber in Anbetracht der Rahmenbedingungen, unter denen dieser Haushalt aufgestellt wird, kann ich nur sagen: Die Fleischthekenmentalität – darf es ein bisschen mehr sein? – müssen wir jetzt zurückstellen.

Meine Damen und Herren, ich sehe uns gut aufgestellt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Erfurth. – Als nächster Redner spricht nun Kollege Hahn von der FDP-Fraktion. Bitte sehr, Herr Kollege, Sie haben das Wort. Sie haben zehn Minuten angemeldet.

#### **Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Wir wiederholen gerade in gleichen Gedankengängen die Debatte, die schon die Fraktionsvorsitzenden und der Ministerpräsident am gestrigen Tage geführt haben. Ich denke, darauf sollten wir jetzt nicht allzu viel Zeit verwenden, weil wir es sowieso wissen und die Kolleginnen und Kollegen der schreibenden und sendenden Zunft es auch wissen; und ob die Bürgerinnen und Bürger das wirklich mitbekommen, wage ich aufgrund meiner etwas längeren Erfahrung in diesem Hause zu bezweifeln. Ich will mich deshalb auf zwei Punkte konzentrieren.

Der erste Punkt ist: Fast alle Beträge in diesem Haushalt sind die höchsten Beträge, die es jemals gegeben hat.

(Norbert Schmitt (SPD): Das ist auch kein Wunder!)

Ich wundere mich ein wenig darüber, dass dies von den Kollegen der Regierung immer nur im Hinblick auf die Ausgabenseite geäußert wird. Deshalb wiederhole ich, was Florian Rentsch gestern hier gesagt hat und was ich in anderem Zusammenhang, im Zusammenhang mit dem Kommunalinvestitionsprogramm gestern Abend hier gesagt habe: Dieser Haushalt enthält mit Abstand die höchsten Einnahmen, die jemals ein Haushalt des Landes Hessen zu verzeichnen hatte.

(Beifall bei der FDP)

Das hat auch nichts damit zu tun, dass es die Mühe des Tüchtigen wäre, wie ein Kollege der Union meinte eben vortragen zu müssen, jedenfalls nicht hauptsächlich der Tüchtigen der Landesregierung oder des Landtags. Vielmehr hat es etwas mit der Konjunktur zu tun, es hat etwas mit der Weltlage zu tun, es hat etwas damit zu tun, dass auf Bundesebene in der Zeit der Regierungsverantwortung meiner Partei eine Reihe von Bereichen dereguliert worden ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich behaupte, dass diese besondere Situation, dass 1,4 Milliarden € Mehreinnahmen in einem Haushalt des Landes Hessen festzustellen sind, nicht lange anhalten wird.

(Beifall bei der FDP)

Punkt zwei. Weil das so ist, müssen wir uns bei dem Thema Ausgaben ein bisschen zurücknehmen. Die Euphorie ist ja bei dem einen oder anderen Kollegen der GRÜNEN und der Konservativen zu spüren. Wir sollten aber das Adrenalin einmal ein bisschen reduzieren, das dazu führt, dass man nach dem Motto verfährt: Ich habe die Fleischtheke, von der Frau Erfurth gerade gesprochen hat, wirklich super ausgenutzt, und wir haben den Kommunen noch einmal ein Viertel mehr gegeben. – Denn wir wissen als Parlament in der zweiten Lesung des Haushalts noch gar nicht, wie das Investitionsprogramm in der nächsten oder übernächsten Woche tatsächlich aussieht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wer so agiert, hat die Problematik eines nachhaltigen Haushalts nicht erkannt.

(Beifall bei der FDP)

Was meine ich damit? Wir hatten zu Beginn der Regierungsverantwortung der FDP im Jahr 2009 – mit der Union natürlich – eine besondere Situation zu verzeichnen. Das war die Finanzkrise. Daraus haben wir, Herr Schäfer, gemeinsam ein Paket geschnürt oder eine Münze entworfen. Auf der einen Seite der Münze stand: „Konjunkturprogramm, 1,7 Milliarden €“, und auf der anderen Seite der Münze stand: „Änderung der Hessischen Verfassung, Schuldenbremse“. Wir wussten also genau, dass wir zu viel Geld ausgeben, aber die Situation erzwang es. Ich habe es schon häufig gesagt: Es steht nicht im Lehrbuch eines Liberalen, dass man in einer solchen Situation ein Konjunkturprogramm auflegt, aber ich denke, es war eine kluge Entscheidung der damaligen Landesregierung und des Hessischen Landtages. Allerdings stand auf der anderen Seite der Medaille sofort die Verantwortung dafür, dass gespart werden muss,

(Beifall bei der FDP)

dass wir das, was wir an Steuergeldern nicht haben und was wir als Schulden aufnehmen, wieder abzahlen.

Genau die gleiche Situation besteht jetzt. Es ist eine besondere Situation. Dieses Mal heißen die Betroffenen Flüchtlinge, Asylbewerber, Fremde, die hierherkommen. Okay, da muss man Geld in die Hand nehmen, auch wenn ich immer noch davon überzeugt bin, dass es eigentlich zu 100 % Bundesgeld wäre, das hier in die Hand zu nehmen ist; denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, wer die Grenzen öffnet, der muss dann auch dafür bezahlen. Aber das ist eine Auseinandersetzung, die im Föderalismus letztlich im Vermittlungsausschuss und nicht hier im Hessischen Landtag zu treffen ist.

(Beifall bei der FDP)

Aber, Herr Schäfer, es muss doch einen Gegenpol geben, nachdem jetzt noch einmal ein 1-Milliarde-€-Programm prognostiziert wurde und der Ministerpräsident und sein Stellvertreter dies vorgetragen haben. Wie sieht denn die andere Seite der Medaille aus? Sie kann doch nur heißen: Wir brauchen nicht nur einen Aktionsplan „Flüchtlinge“, sondern wir brauchen auch einen Aktionsplan „Staatsmodernisierung von Hessen“. Wir brauchen einen Aktionsplan, mit dem wir unsere Verwaltung so umstrukturieren, dass wir effektiver und effizienter werden, dass wir Kosten sparen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin hellhörig geworden, als die Kollegin Erfurth eben am Ende ihrer Rede sagte, dass man für den Pfad des Abbaus der Schuldenbremse sei. Dann sagte sie: „nach jetzigem Stand der Dinge“. – Frau Kollegin Erfurth, dies ist ein Verfassungsauftrag auch für diese Regierung, und das hat nichts mit dem Stand der Dinge zu tun. Man muss es umsetzen, und wir Freien Demokraten legen großen Wert darauf, und wir werden auch schauen, dass Sie es machen. Wenn Sie es nicht machen, können Sie sicher sein, dass dies unverzüglich vom Staatsgerichtshof des Landes Hessen überprüft werden wird.

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen kein Abweichen von den Vorgaben der Hessischen Verfassung. 70 % der Menschen haben gesagt: Wegen der nachhaltigen Verantwortung gegenüber unseren Kindern und Enkeln wollen wir, dass ihr als Politiker nicht immer mehr Dinge macht und Schulden dafür aufnimmt. – Es gibt einen ganz klaren Pfad, und den haben wir einzuhalten. Die Argumentation wird rund, wenn man sagt: Auf der einen Seite, für die besondere Situation durch die Flüchtlinge, muss es einen Aktionsplan geben, ähnlich dem Konjunkturprogramm der Jahre 2009 und 2010, auf der anderen Seite muss es aber auch sofort eine Verantwortung dieses Hauses und der Landesregierung geben, dass der Pfad weiter eingehalten wird. Das ist das von uns geforderte Aktionsprogramm „Staatsmodernisierung“. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hahn. – Als nächster Redner spricht nun Staatsminister Schäfer. Bitte sehr, Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

#### **Dr. Thomas Schäfer, Minister der Finanzen:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will mich zunächst einmal für die sehr sachliche Diskussion – sachlicher werdend im Verlauf der Debatte – bedanken. Der Kollege Schmitt war so sachlich, dass er, glaube ich, sogar seine eigene Fraktion überrascht hat.

(Heiterkeit)

Man sieht, es gibt immer noch neue Bandbreiten der Rhetorik.

Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung. Das mit dem „Glückskind“ stimmt. Das hat aber mit meinem Beruf nichts zu tun. Insofern bleibt alles im Rahmen. Lassen Sie es uns aber zumindest mit mehr Redlichkeit versuchen. Wenn der Finanzminister Steuermehreinnahmen hat, dann

ist er ein „Glückskind“. Ich hatte aber auch schon die Situation, dass zwischen der November-Steuerschätzung und dem Jahresende letztlich 400 Millionen € an Steuern weniger eingenommen wurden. Dann haben zuweilen die Gleichen, die von „Glückskind“ gesprochen haben, dem Finanzminister eine gewisse Grunddämlichkeit unterstellt.

(Heiterkeit)

– Ich schaue wieder den Richtigen an. – Ich wäre dankbar, wenn wir uns intellektueller Redlichkeit befleißigen würden. Entweder ist das ein Glück, dann ist das andere Pech, oder das eine ist Können, dann ist das andere Versagen. Es aber zu vermischen, ist, finde ich, von nur begrenzter Redlichkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die zweite Bemerkung betrifft die Asylvereinbarung mit den Kommunen. In der Tat ist es unser gemeinsames Bestreben, rechtzeitig zur Sitzung des Haushaltsausschusses des Hessischen Landtags, in der die dritte Lesung des Haushaltsplanentwurfs vorbereitet wird, zu einer Verständigung mit den Kommunen zu kommen. „Verständigung“ bedeutet aber, dass beide Seiten ein Stück aufeinander zugehen. Wir hatten heute Morgen vor Beginn der Sitzung und parallel zur Sitzung des Hessischen Landtags eine weitere Gesprächsrunde mit den Kommunen. Ich bin nach dem Verlauf der Gespräche durchaus optimistisch, dass es uns bis zu dem von mir genannten Zeitpunkt gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen.

Dazu hat der Hessische Rechnungshof – dafür bedanke ich mich ausdrücklich – ganz wesentlich beigetragen, sodass der Streit signifikant eher zu den Nachkommastellen als zu den Grundlagendaten stattfindet. Das erleichtert natürlich das Beiseiteräumen von Emotionen in finanzgetriebenen Diskussionen. Ich bin eigentlich sehr zuversichtlich, dass es uns bei gutem Willen aller Beteiligten gelingen wird, an der Stelle einvernehmlich zu einer Verbesserung zu kommen.

Dritte Bemerkung. Was mich wiederum freut – da kann ich einen Teil meines Beitrags aus der Lesung des Einzelplans 06 aus dem vergangenen Jahr wiederholen –: Keiner der Vorredner hat Anmerkungen zum Einzelplan 06 gemacht. Daraus schließe ich, dass es eine gewisse Grundzufriedenheit mit dem Einzelplan 06 gibt. Insofern bin ich dafür ausgesprochen dankbar, auch im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hessischen Finanzverwaltung.

Vierte Bemerkung, die Ausführungen von Herrn Hahn aufgreifend: Höchste Einnahmen, wie geht man damit um? Ich will versuchen, mit Ihnen eine Was-wäre-wenn-Betrachtung anzustellen, die uns in der Realität zwar nichts nutzt, aber ein bisschen zeigt, wie weit wir, gestützt auf die sehr gut laufenden Einnahmen, aber auch gestützt auf die Konsolidierungsbemühungen dieser Landesregierung, bei der Haushaltskonsolidierung gekommen sind.

Wir werden im kommenden Jahr zwischen 1 Milliarde € und 1,1 Milliarden € für die Flüchtlingsunterbringung aufzuwenden haben. – Herr Rudolph, vielleicht hören auch Sie zu; dann können Sie das für sich adaptieren.

(Günter Rudolph (SPD) unterhält sich mit einem Fraktionskollegen.)

– Er hört so schwer, er hört noch nicht einmal das mehr.

(Zuruf von der CDU: Er ist unbelehrbar!)

Jetzt habe ich die Aufmerksamkeit des Kollegen Rudolph wieder.

(Günter Rudolph (SPD): Ich wusste nicht, dass Sie mich meinen, Herr Schäfer!)

– Wir haben mehrere Abgeordnete namens Rudolph im Hause, insofern ist die Verwechslungswahrscheinlichkeit beträchtlich.

(Günter Rudolph (SPD): Sonst werde ich von Ihnen nie so nett behandelt! Deshalb war ich überrascht!)

– Dann muss ich an meinem Tremolo arbeiten, damit Sie mich akustisch auch von hinten erkennen.

(Heiterkeit)

Wir müssen zwischen 1 Milliarde € und 1,1 Milliarden € aufwenden. Wenn wir einmal unterstellen, wir hätten im kommenden Jahr das Ausgabenniveau des Jahres 2013 zu bewältigen – das ist ja erst zwei Jahre her, damals haben wir für diese Aufgabe rund 74 Millionen € ausgegeben –, die 300 Millionen € Bundesmittel, die uns zur Bewältigung der Aufgabe zufließen, saldieren und berücksichtigen, dass wir im nächsten Jahr noch ungefähr 600 Millionen € neue Schulden machen werden, dann wäre, wenn Sie die Aufgabe auf das Niveau des Jahres 2013 zurückdefinieren, der Haushalt des Jahres 2016 der erste ausgeglichene Haushalt in der Geschichte des Landes Hessens seit dem Jahre 1968. Das zeigt, wie weit wir in der Konsolidierung unserer Finanzen eigentlich vorangekommen sind. Das, was wir ab 2020 verpflichtend erreichen müssen, würden wir schon 2016 erreicht, wenn wir nicht von dieser besonderen Aufgabe in einer – der Ministerpräsident hat es beschrieben – unglaublichen Dimension gefordert wären. Das ist keine Entschuldigung, die Haushaltspolitik nicht fortzusetzen, aber das zeigt ein Stück weit die Herausforderung, vor der wir stehen, aber auch die Bilanz des in den letzten Jahren bei der Konsolidierung des Haushalts Erreichten.

Meine Damen und Herren, Sie sehen daran, vor welcher großen Herausforderung wir stehen. Nach der mittelfristigen Finanzplanung, die das Kabinett auf der Basis der Prognosen im Sommer bis in das Jahr 2019 fortgeschrieben hat – nämlich 450.000 Flüchtlinge im Jahr, das war die allgemeine Annahme –, wären die Ausgaben weiter gestiegen, aber die Summe von 1,03 Milliarden € wäre erst im Jahre 2019 erreicht worden. Wir müssen aber bereits im Jahre 2016 das Ausgabenniveau des Jahres 2019 schultern. Das wird aller Anstrengungen bedürfen – Frau Erfurth hat es beschrieben –, denn die 300 Millionen € des Bundes nehmen sich gegen die knapp 1,1 Milliarden €, die wir ausgeben werden, vergleichsweise übersichtlich aus. Daher werden wir die vorhandenen Rücklagen dafür einsetzen müssen und auch ein Stück an dem verbleibenden Korridor, am Spielraum des Ausführungsgesetzes zur Schuldenbremse modellieren müssen. Das werden die Werkzeuge sein. Wir werden dabei auch ein paar andere eingetretene Veränderungen zu berücksichtigen haben. Die Details werde ich Ihnen in den nächsten Tagen für die Beratungen im Haushaltsausschuss vorlegen.

Wir kalkulieren dabei bewusst ein, dass in diesem Jahr mit hoher Wahrscheinlichkeit Reservepositionen für die Rücklage bei der aktuellen Steuereinnahmeprognose entstehen werden, die wir in die Berechnungen ausdrücklich nicht einbezogen haben, sondern als Reservepositionen mit ins neue Jahr nehmen, um eine Chance zu haben, auch auf weitere Herausforderungen, weiter steigende Flüchtlings-

zahlen reagieren zu können. Ob das in einen Nachtragshaushalt münden muss oder ob wir im Rahmen der haushaltsrechtlichen Regelungen in der Lage sind, das aus dem laufenden Haushalt zu bewältigen, wird die Praxis zeigen. Wir haben aber von Beginn an ausdrücklich gesagt: Wir machen eine Momentaufnahme. – Herr Schäuble hat gestern im Deutschen Bundestag für den Bund gesagt: „Wir fahren auf Sicht.“ – Was soll man anderes machen, wenn man nicht weiß, wie viele Flüchtlinge in vier Wochen am Frankfurter Hauptbahnhof ankommen werden? Auf Sicht zu fahren, aber gerüstet zu sein, Antworten zu haben, wenn das Auf-Sicht-Fahren plötzlich zu anderen Bildern führt, das ist verantwortliche Haushaltspolitik. Genau eine solche Politik betreiben wir an dieser Stelle.

Deshalb ist der Haushalt für das Jahr 2016 einer der spannendsten, vielleicht auch spannungsgeladesten, den wir in den letzten Jahren hier verabschiedet haben bzw. verabschieden, aber er ist dafür gerüstet, die großen Aufgaben, die vor uns liegen, gemeinschaftlich zu bewältigen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Staatsminister Schäfer.

Wir kommen zum nächsten Einzelplan. Ich rufe

#### **Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung –**

auf. Hierzu werden die Tagesordnungspunkte 39, 41 und 45 mit aufgerufen.

#### **Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Hessen startet die „Sanierungsinitiative 2016 bis 2022“ – Transparenz und Planungssicherheit beim Landesstraßenbau für Städte und Gemeinden – Drucks. 19/2203 –**

#### **Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Stärkung der Nahmobilität leistet wichtigen Beitrag für die Verkehrs- und Energiewende in Hessen – Drucks. 19/2375 –**

#### **Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Energie-Agenda 2015: Energieeffizienz, erneuerbare Energien und innovative Technologien – in Hessen gelingt die Energiewende als Gesamtkonzept – Drucks. 19/2423 –**

Erster Redner ist Kollege Frankenberger von der SPD-Fraktion. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Uwe Frankenberger (SPD):**

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Schwarz-Grün regiert jetzt knapp zwei Jahre, und Hessen hat einen grünen Wirtschafts-, Verkehrs- und Energieminister.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist gut so! – Demonstrativer Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da ist es aus unserer Sicht angesagt, neben der Bewertung des vorliegenden Haushaltsplanentwurfs für das Ressort

des Wirtschafts- und Verkehrsministers auch ein Resümee der Regierungsarbeit der vergangenen Jahre in diesem Bereich zu ziehen.

Die Sozialdemokraten wissen: In Koalitionsregierungen muss man Kompromisse finden. Auch die Rahmenbedingungen können sich ändern. Für die Bürgerinnen und Bürger ist es bei der Beurteilung des Regierungshandelns aber wichtig, die Arbeit an dem zu messen, was vor der Wahl versprochen wurde und was davon im täglichen Regierungshandeln umgesetzt wurde.

Anlässlich des Abschlusses des schwarz-grünen Koalitionsvertrages erklärte der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN, Mathias Wagner, unter dem Stichwort „Konzepte für Hessen“ – ich zitiere –:

Wir haben uns in den Jahren der Opposition nicht auf die faule Haut gelegt, sondern intensiv auf eine Regierungsbeteiligung vorbereitet. Zeugnis dafür sind die 29 Konzeptpapiere,

(Günter Rudolph (SPD): Was? – Zuruf von der LINKEN)

die wir in der 18. Legislaturperiode erarbeitet haben und die Antworten geben auf die wichtigen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Mit diesen Konzepten haben wir unseren selbstbewussten Anspruch, die ökologische, soziale und progressive Kraft der linken Mitte zu werden, untermauert.

(Beifall bei der SPD – Günter Rudolph (SPD): Daran stimmt nur das Selbstbewusstsein, sonst stimmt daran nichts mehr!)

Das mit der progressiven Kraft der linken Mitte können wir an anderer Stelle erörtern. Jetzt geht es darum, einmal zu schauen, was von diesen Konzepten, von dieser Fleißarbeit, übrig geblieben ist.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir haben durchaus mitbekommen, dass die Regierung, aber auch die Regierungsparteien das Lob der Opposition sehr wohl gern einheimsen. Ich sage an dieser Stelle: Für diese Zeit der intensiven Vorbereitung gibt es zumindest von der SPD einige Fleißpünktchen. Wir haben dann auch die Größe, das zuzugeben.

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Bei der CDU ist auch von einer gründlichen Vorbereitung auf die Regierungsarbeit nichts zu finden. Das überrascht niemanden so richtig, aber zumindest ist das ehrlich.

(Zuruf von der CDU)

Bleiben wir bei dem Resümee der vergangenen zwei Jahre. Wir reden hier über das Ergebnis einer intensiven Vorbereitung auf die Regierungsarbeit. Das Ergebnis dieser gründlichen Vorbereitung war zunächst einmal ein Paukenschlag. Kurz nach Amtsantritt des grünen Ministers wurde erst einmal deutlich beim Straßenbau gekürzt. Die Schuld für diese Kürzung wurde anderen zugeschoben – in diesem Fall dem Vorgänger im Amt. Verantwortung übernehmen? – Fehlanzeige.

(Beifall bei der SPD)

Die CDU hat vor der Wahl immer die Bedeutung einer intakten Infrastruktur betont. Bei dieser Diskussion hat sie sich weggeduckt. Anschließend hat sie ein noch vor der Wahl gegebenes Versprechen einkassiert. 100 Millionen € für den Landesstraßenbau: Das hat die CDU wie eine Monstranz vor sich hergetragen. Das Versprechen wurde von der CDU gebrochen. Im vergangenen Jahr waren es noch 90 Millionen €; mehr ist in dem Haushaltsentwurf für 2016 auch nicht vorgesehen.

Dass die GRÜNEN beim Straßenbau gekürzt haben, hat niemanden so richtig überrascht.

(Zuruf des Abg. Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dagegen hat das Wegducken der CDU teilweise für ungläubige Aufmerksamkeit gesorgt.

(Günter Rudolph (SPD): Bei mir nicht!)

Daher haben wir 20 Millionen € zusätzlich für den Landesstraßenbau gefordert. Der Antrag wurde von CDU und GRÜNEN abgelehnt.

Für den Erhalt der Infrastruktur braucht man neben Geld auch motivierte Mitarbeiter. Die Mitarbeiter von Hessen Mobil, zuständig für Ausbau und Erhalt der Infrastruktur, haben in den vergangenen Jahren ihre Arbeit engagiert erledigt – trotz eines Abbaus von 300 Stellen in der vergangenen Legislaturperiode. Die Grenze der Belastbarkeit ist erreicht. Deshalb fordern wir von Ihnen eine Rücknahme der Streichung von 13 Stellen bei Hessen Mobil.

Landesstraßenbau: Die GRÜNEN kürzen Mittel. Ich habe bereits gesagt, dass das keinen so richtig überrascht hat. Der ÖPNV dagegen hat bei den GRÜNEN – jedenfalls vor der Wahl – immer eine hohe Priorität gehabt. Das war zumindest am Sonntag so. Keine eigenen Mittel für den ÖPNV im Haushalt 2016,

(Zuruf von der SPD: Hört, hört!)

obwohl man bei der Einigung über die Regionalisierungsmittel hinter dem gutachterlich festgestellten Bedarf geblieben ist – also bedeutend weniger, als der Minister erwartet hat –:

(René Rock (FDP): Das gibt es doch gar nicht!)

Meine Damen und Herren, daher haben wir originäre Landesmittel für den ÖPNV beantragt. Sie können schauen, wie das in Bayern gemacht wird; Sie können auch bei Ihren grünen Kollegen in Baden-Württemberg sehen, was dort für den ÖPNV an Landesmitteln bereitgestellt wird.

Man muss feststellen: Die Konzeptpartei GRÜNE ist hier ohne Konzept, und die selbst ernannte Infrastruktur-CDU ohne Infrastruktur.

(Beifall bei der SPD – Zurufe der Abg. Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Günter Rudolph (SPD))

Vor der Wahl gab es bei den GRÜNEN in der Region ein zentrales Thema: der Frankfurter Flughafen. Die GRÜNEN sind vor der Landtagswahl für die Nachtruhe von 22 Uhr bis 6 Uhr eingetreten. Daraus sind dann Lärmpausen geworden, deren Nutzen mehr als zweifelhaft ist. Wir merken uns bei der Konzeptpartei GRÜNE: Aus einer Nachtruhe von 22 Uhr bis 6 Uhr werden zweifelhafte

Lärmpausen, bei denen dann niemand so richtig weiß, wem sie nutzen.

Die Einführung von neuen Entgelten für den Frankfurter Flughafen, bei denen der lärmabhängige Anteil erhöht werden sollte, wurde verschoben. Bestandteil der Konzeptarbeit der GRÜNEN war auch der Verzicht auf das Terminal 3. Aus diesem Konzept ist dann ein Gutachten geworden, das den Steuerzahler viel Geld gekostet hat. Anschließend ist der Spatenstich für das Terminal 3 erfolgt.

(Zuruf von der SPD: Ohne den Minister! – Dr. Walter Arnold (CDU): Das sind doch alles alte Kamellen! Jetzt kommt doch mal zum Tagesordnungspunkt! – Gegenruf des Abg. Günter Rudolph (SPD): Alter Jäger! – Dr. Walter Arnold (CDU): Jetzt halte dich da raus!)

Das ist von allen 29 Konzepten übrig geblieben. Bei den Obergrenzen droht Ihnen die Zeit wegzulaufen.

Wenn wir über Konzepte reden, müssen wir auch über die digitale Infrastruktur sprechen. Wir gehen davon aus, dass das 50-MBit/s-Ziel bis Ende 2018 erreicht wird. Was jedoch fehlt, ist eine Vorstellung davon, was nach 2018, jenseits des 50-MBit/s-Ausbauziels, erfolgen soll. Mit einer Bandbreite von 50 MBit/s machen wir den Wirtschaftsraum Rhein-Main langfristig jedenfalls nicht zukunftsfähig.

(Beifall bei der SPD)

Beim Tourismus ist Hessen mit der für Dezember vorgesehenen Einführung der Tourismusabgabe Schlusslicht unter den Bundesländern. Wir sind die Letzten. Die Einführung der Abgabe erfreut die Kommunen. Was jedoch nach wie vor fehlt, ist ein Konzept, wie Hessen die auf einer höheren Ebene angesiedelten Destinationen verlässlich finanzieren soll.

Um den Wirtschaftsstandort Hessen zu sichern, brauchen wir gut ausgebildete Fachkräfte. Wir unterstützen ausdrücklich jede Initiative, die dazu beiträgt, insbesondere im dualen Ausbildungssystem die Anzahl der Plätze und der Auszubildenden zu erhöhen. Nur kann man nicht das Hohelied auf die Bedeutung der beruflichen Bildung in Deutschland anstimmen, aber dann hier die Mittel kürzen – das geht nicht.

(Beifall bei der SPD und der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Gestern haben wir den Fraktionsvorsitzenden der GRÜNEN, Herrn Wagner, bei der Aussprache erlebt. Geradezu glücklich hat sich der grüne Fraktionsvorsitzende hierhin gestellt und gesagt: Hessens Wirtschaft brummt.

(Günter Rudolph (SPD): Ist doch gar nicht wahr! – Norbert Schmitt (SPD): Das stimmt doch gar nicht!)

Abgesehen davon, dass ich mir nie hätte vorstellen können, dass ein GRÜNER einmal mit einem solch glücklichen Gesichtsausdruck wie gestern Herr Wagner hier vortragen würde, die Wirtschaft brummt:

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hä? – Norbert Schmitt (SPD): Das stimmt ja auch gar nicht!)

Lieber Kollege Wagner – er ist leider nicht da –, machen Sie bitte nicht den gleichen Fehler wie die Vorgänger, sich selbstzufrieden auf gute Wirtschaftsdaten zurückzuziehen und anschließend die Hände in den Schoß zu legen.

(Beifall bei der SPD)

Genau das haben Sie Schwarz-Gelb immer vorgeworfen, und Sie sind gerade dabei, den Fehler zu wiederholen. An dieser Stelle muss ich immer an die Worte von Wirtschaftsvertretern auf einer Delegationsreise denken, an der ich teilnehmen durfte. Dort wurde gesagt: Der Übergang von Rentsch zu Al-Wazir ist nahtlos gelungen.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na also!)

Ich glaube, wir haben allen Grund zur Annahme, dass weder Herr Rentsch noch Herr Al-Wazir dies als Anerkennung begreifen wird. Aber mit dem Zitat wird doch pointiert beschrieben, welche Politik hier gemacht wird.

Der Vorwurf, den wir und andere erheben und den auch die GRÜNEN gegenüber der schwarz-gelben Vorgängerregierung erhoben haben, ist, dass Hessen nicht gestaltet, sondern verwaltet wird. Wenn Vertreter der Wirtschaft einen nahtlosen Übergang von Schwarz-Gelb zu Schwarz-Grün sehen, habe ich dem nichts hinzuzufügen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Frankenberger. – Als nächster Redner spricht nun Kollege Klose von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Kai Klose (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Frankenberger, der Übergang von Frankenberger zu Frankenberger ist allerdings auch gelungen. Sie haben im Grunde das Gleiche erzählt, was sie früher erzählt haben, ohne sich in der Tiefe mit den Veränderungen zu beschäftigen,

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

die wir in diesem Einzelplan vorgenommen haben. Diese Landesregierung hat sich in dem Feld Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung ehrgeizige Ziele gesetzt.

Herr Frankenberger, wir haben nicht nur Konzepte, sondern wir haben vor allem einen Plan.

(Florian Rentsch (FDP): Wann kommt denn der?)

Es reicht uns nämlich nicht, uns auf Hessens erfolgreichen Wirtschaftsdaten auszuruhen und das Bestehende unter dem Deckmantel „Am besten lässt man die Wirtschaft einfach in Ruhe“ zu verwalten, so, wie es unter den Vorgängerministern üblich war, sondern wir wollen gute Rahmenbedingungen für die hessischen Unternehmen und ihre Beschäftigten schaffen, aber auch für die vielen Gründerinnen und Gründer und Selbstständigen in diesem Land.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen ihnen bei der Gestaltung des Strukturwandels helfen, und wir tun das unter der Maßgabe, den – vermeintlichen – Gegensatz zwischen Ökonomie und Ökologie zu überwinden. Das wichtigste Ziel, das wir dabei verfolgen, ist, Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch zu entkoppeln. Wirtschafts- und Umweltinteressen brauchen nämlich nicht unversöhnlich einander gegenüberzustellen. Wir sind davon überzeugt, dass das Innovationspo-

tenzial und die Chancen für die Umwelt sogar größer sind, wenn sie im Einklang miteinander funktionieren.

Der Satz „Mit grünen Ideen schwarze Zahlen schreiben“ meint genau das. Wie das geht, zeigt diese Landesregierung – insbesondere Wirtschaftsminister Al-Wazir – seit 22 Monaten jeden Tag aufs Neue.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Einige Projekte, die wir im Rahmen des Einzelplans 07 zur Erreichung dieses Ziels vorantreiben, möchte ich Ihnen beispielhaft nennen. Die Landesregierung aus CDU und GRÜNEN packt das Thema Digitalisierung – einer der Megatrends der Gegenwart – endlich entschlossen an. Wir setzen die Gelder aus der Digitalen Dividende II des Bundes ein, um den Breitbandausbau in Hessen und dabei insbesondere die Erschließung der weißen Flecken und der dünner besiedelten ländlichen Räume voranzutreiben.

Das wird vor Ort übrigens so hervorragend umgesetzt, dass das Breitbandprojekt der Breitband Nordhessen GmbH vergangene Woche von der EU-Kommission mit dem European Broadband Award ausgezeichnet wurde. Das ist eine Auszeichnung, auf die sowohl die fünf beteiligten Landkreise als auch die Landesregierung stolz sein können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Günter Rudolph (SPD): Wir bedanken uns als Nordhessen! Auch die nordhessischen Landkreise!)

– Die habe ich gerade erwähnt, Herr Rudolph. Sie müssen mir nur zuhören. – Diese Landesregierung setzt die Energiewende endlich entschlossen um. Ja, Hessen hat hier einen Nachholbedarf. Deshalb ist es unser ambitioniertes Ziel, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Energieversorgung in Hessen innerhalb dieser Legislaturperiode zu verdoppeln.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf des Abg. René Rock (FDP))

– Herr Rock, wir machen das ganz konkret. Ich weiß, das ist Ihr Thema. Jetzt sind Sie wach.

Mit der Energieagenda 2015 setzen wir neue Impulse für mehr Energieeffizienz; denn es gilt der eigentlich banale Grundsatz: Die Energie, die nicht verbraucht wird, muss erst gar nicht produziert werden. – Dazu gehören beispielsweise Programme, um konventionelle Straßenbeleuchtungen durch LEDs zu ersetzen. Dazu gehören Programme zur Modernisierung von Mietwohnungen und Neubauten auf hohem energetischem Niveau. Es gehören aber auch die kostenlose Energieberatung für kleine und mittlere Unternehmen und die Gründung von Energienetzwerken dazu.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da gerade von der energetischen Gebäudesanierung die Rede war: Wir brauchen endlich einen Steuerbonus für die energetische Gebäudesanierung. Die wechselseitige Blockade von Bundestag und Bundesrat an diesem Punkt muss ein Ende haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich freue mich sehr, dass wir an dieser Stelle gemeinsam weiterkämpfen werden, insbesondere mit dem hessischen Handwerk, bei dem ich mich für die Unterstützung ausdrücklich bedanken will.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Neben Energieeinsparungen und Effizienzsteigerungen ist der Ausbau der erneuerbaren Energien ein wesentlicher Baustein der Energiewende. Seit dem Amtsantritt dieser Landesregierung wurden in Hessen 110 neue Windräder errichtet. Dadurch können etwa 150.000 Haushalte zusätzlich mit sauberem Strom versorgt werden – wobei übrigens die Akzeptanz weit höher ist, als es die Lautstärke der Windkraftgegner und die mediale Aufmerksamkeit, die sie bekommen, vielleicht vermuten lassen.

Das ist noch nicht genug: Aktuell befinden sich 470 weitere Anlagen im Genehmigungsverfahren. Um den Ausbau der Fotovoltaik zu beschleunigen, fördern wir außerdem Pilotprojekte für eine hauseigene Stromversorgung bei Mietwohnungsimmobilien mit 1,5 Millionen € bis zum Jahr 2018.

Klar: Wenn es nach uns ginge, könnte es noch schneller gehen. Dazu wäre aber auch eine bessere Rahmensetzung des Bundes vonnöten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Da geht der Ball eindeutig auch an den Bundeswirtschaftsminister. Wer das Erneuerbare-Energien-Gesetz zu einer „Erneuerbare-Energien-Bremse“ umbaut, wie es aktuell beispielsweise durch das geplante Ausschreibungsmodell der Fall ist, wirft denjenigen, die sich für eine Energiewende in Bürgerhand einsetzen, bewusst Knüppel zwischen die Beine.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Solange die Große Koalition im Bund – insbesondere Herr Gabriel – immer wieder in den alten Reflex zurückfällt und statt des Klimas die Kohlekraftwerke schützen will, streut sie Sand ins Getriebe der Energiewende. Die hessische Koalition ist da glücklicherweise entschlossener.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Das Thema Klimaschutz leitet direkt zu dem Thema Verkehr über; denn in Hessen liegt der Anteil des Verkehrs an den CO<sub>2</sub>-Emissionen, insbesondere aufgrund des internationalen Luftverkehrs, bei rund 50 %. Der Anteil pro Kopf der Bevölkerung ist somit höher als in jedem anderen Bundesland. Für unser Land in der Mitte Deutschlands und auch in der Mitte Europas ist also die Mobilität per se, gerade bezogen auf den Klimaschutz, eines der ganz großen Zukunftsthemen.

Um die Lebensqualität der Menschen zu verbessern, müssen wir Menschen und Güter so transportieren, dass die Stärken der verschiedenen Verkehrsarten zielgerichtet genutzt und dabei Ressourcen aller Art geschont werden. Die Vernetzung der unterschiedlichen Verkehrsmittel und Verkehrsangebote ist dabei ein Schlüsselthema. Deshalb ist es nur konsequent, dass es inzwischen nicht mehr um das staufreie Hessen geht, sondern um das Mobile Hessen 2020.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb werden jetzt endlich alle Verkehrsträger in ihrem Zusammenwirken betrachtet. Die ausschließlich auf das Auto fixierte Verkehrspolitik der FDP hat ein Ende.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu gehört insbesondere, dass der öffentliche Personennahverkehr gestärkt wird; denn ohne funktionierende Schienen- und Busverkehre funktioniert auch der Straßenverkehr nicht, wie man während des GDL-Streiks gerade im Rhein-Main-Gebiet sehen konnte.

Deshalb ist es gar nicht hoch genug einzuschätzen, dass es endlich gelungen ist, in Sachen Regionalisierungsmittel einen Kompromiss zwischen Bund und Ländern zu erreichen. Die Gelder für den ÖPNV in Deutschland werden ab dem kommenden Jahr auf 8 Milliarden € aufgestockt und zwischen 2017 und 2031 um jährlich 1,8 % erhöht. Das ist nicht vollständig das, was gutachterlich als Bedarf festgestellt worden ist, aber es ist ein großer Erfolg, für den insbesondere Verkehrsminister Al-Wazir und Ministerpräsident Bouffier ganz dicke Bretter gebohrt haben. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Wenn nun die Bundesregierung endlich verkünden würde, welcher Anteil dieser 8 Milliarden € auf welches Land entfällt, hätten wir auch da Planungssicherheit.

Mit der Reaktivierung der Kurhessenbahn sowie dem Bau und Ausbau zentraler Schienenprojekte im Rhein-Main-Gebiet – Regionaltangente West, Nordmainische S-Bahn, vierspuriger Ausbau der S 6 und die Station Gateway Gardens – setzen wir klare Zeichen und Prioritäten für die Stärkung der öffentlichen Verkehrsangebote.

Was den Straßenverkehr angeht, hat diese Landesregierung eine klare Priorität gesetzt: Erhalt geht vor Neubau.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist angesichts des Anteils der Landesstraßen, die als in einem sehr schlechten Zustand befindlich bewertet werden, genau richtig. Trotz der Schuldenbremse halten wir den Landesstraßenbauetat auf dem konstanten Niveau von 90 Millionen €, konzentriert auf Sanierung und Erhalt. So erhöhen wir den Anteil der Erhaltungsmaßnahmen am gesamten Landesstraßenbauetat nochmals von 72 % im Jahr 2014 auf 84 % im Jahr 2018.

Politische Verantwortung wahrzunehmen heißt immer – insbesondere beim Haushalt –, klare Prioritäten zu setzen. Genau dieser Verantwortung kommen CDU und GRÜNE hier beispielhaft nach.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Dr. Walter Arnold (CDU))

Auch wenn mancher, der sich Verkehr nur mit dem Fuß auf dem Gaspedal vorstellen kann, lächelt: Zu einer echten Mobilitätspolitik gehört es auch, das Teilen von Fahrzeugen, das Radfahren und das Zu-Fuß-Gehen zu stärken. Dazu trägt die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Nahmobilität Hessen genauso bei wie die Projekte Mobilfalt in Nordhessen und „Garantiert mobil!“ im Odenwaldkreis, die das Land in der Summe mit 1,1 Millionen € fördert.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege, darf ich Sie an die anvisierte Redezeit erinnern?

**Kai Klose (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich beschleunige etwas. – Darüber hinaus nehmen wir Tempo-30-Zonen in den Städten und Gemeinden in den Katalog der Verkehrsinfrastrukturförderung auf.

Ich sagte es eingangs: Um nachhaltiges Wirtschaften zu ermöglichen, wollen wir Ressourcenverbrauch und Wirtschaftswachstum entkoppeln. Dazu haben wir auch im vergangenen Jahr, beispielsweise durch das Hessische Vergabe- und Tariftrueugesetz, gute und neue Möglichkeiten geschaffen.

Wir haben im Bereich der Qualifizierung, beispielsweise mit der Nachqualifizierung von Menschen ohne abgeschlossene Ausbildung, ebenfalls einen wichtigen Meilenstein gesetzt. Hessen ist das erste Bundesland, das flächendeckend Beratungsstrukturen zur Nachqualifizierung aufbaut, eine richtige und wichtige Entscheidung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

CDU und GRÜNE bringen Ökologie und Ökonomie nicht nur zusammen, wir sorgen auch dafür, dass aus diesem Leitmotiv schöpferische Kraft und Innovationen entstehen. Die hessische Wirtschaft hat in uns einen verlässlichen, aber durchaus auch fordernden Partner. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Klose. – Als nächste Rednerin spricht nun Frau Kollegin Wissler von der Fraktion DIE LINKE. Bitte schön, Frau Wissler, Sie haben das Wort.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Klose, ich finde es ein bisschen symptomatisch, dass Sie hier über die Wirtschaft Hessens gesprochen haben und darüber, dass die Wirtschaft in Hessen natürlich einen verlässlichen Partner in Ihnen habe. Sie haben aber kein Wort über die Menschen verloren, die tagtäglich den wirtschaftlichen Reichtum dieses Landes erarbeiten, nämlich die Beschäftigten in diesem Land.

(Beifall bei der LINKEN)

Diese waren Ihnen überhaupt keiner Erwähnung wert. Ich finde, das sind doch die Ersten, über die man reden muss, auch über die Situation, in der sie sich befinden. Wir haben das Problem, dass die Beschäftigten in diesem Land überhaupt nicht ausreichend Anteil an dem Reichtum haben, der hier erarbeitet wird.

(Zuruf der Abg. Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das wären doch Dinge, die wir hier diskutieren müssten, dass immer mehr Beschäftigte mit Befristungen leben müssen, dass viele im Niedriglohnsektor beschäftigt sind, gerade auch weibliche Beschäftigte, und dass wir in hohem Maße prekäre Beschäftigungen haben. All das – da teile ich die Kritik der Gewerkschaften – spielt gerade bei Schwarz-Grün offensichtlich überhaupt keine Rolle.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Falsch!)

All die Dinge wie soziale Gerechtigkeit und Arbeitnehmerrechte sind in dieser Landesregierung überhaupt nicht vertreten.

Herr Minister Al-Wazir, ich hätte mir schon gewünscht, dass sich z. B. im letzten Jahr ein Wirtschaftsminister einmal hingestellt und deutlich gemacht hätte, dass Unternehmen wie Amazon oder die Deutsche Post Tariffucht begehen. Ich hätte mir auch gewünscht, dass sich ein Wirtschaftsminister hinstellt und die Beschäftigten unterstützt sowie deutlich macht, dass es nicht sein kann, dass Unternehmen, denen es gerade so gut geht und die Milliardengewinne erwirtschaften, auf Kosten ihrer Beschäftigten noch größere Gewinne machen. Ich hätte mir von Ihnen als Wirtschaftsminister schon gewünscht, dass Sie einmal deutlich machen, dass Sie an der Seite der hessischen Beschäftigten stehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Diesen Möglichkeiten, die es in dem Vergabe- und Tarifreugesetz gegeben hätte – Kollege Klose hat es eben angesprochen –, dort einzugreifen, sind Sie so überhaupt nicht nachgekommen, wie es notwendig gewesen wäre. Von daher stelle ich fest, dass die soziale Ungleichheit in diesem Land noch immer weiter wächst, und diese ist immens. Die Reichen werden reicher, und die Armen werden ärmer. Das ist natürlich auch eine Herausforderung für dieses Land.

(Clemens Reif (CDU): Oh!)

– Herr Reif, bei dem Satz: „Die Reichen werden reicher“, fühlen Sie sich offensichtlich angesprochen. – Wir haben aber die Situation, dass wir wirklich alarmierende Zahlen haben von Menschen, die in diesem reichen Land, in Hessen, in Armut leben. Ich finde, das ist auch ein Thema zu dem Einzelplan 07, und es läge in den Möglichkeiten des Wirtschaftsministeriums, hier gegenzusteuern.

Ich will zu dem Punkt der Ausbildung natürlich etwas sagen. Gerade dann, wenn Unternehmen wirtschaftlich gut dastehen, müssten sie erst recht ihrer Verantwortung nachkommen, ausreichend Ausbildungsplätze zu schaffen und jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen. Dem kommen sie nicht ausreichend nach. Zwischen der Zahl der Bewerberinnen und Bewerber und der Zahl der betrieblichen Ausbildungsplätze klafft auch in diesem Jahr eine Lücke. Viele Jugendliche kommen in den sogenannten Warteschleifen unter. In Hessen wurden im letzten Jahr statistisch 89,2 Ausbildungsplätze für 100 nachfragende Jugendliche angeboten. Damit liegt Hessen weiterhin unter dem Bundesdurchschnitt von 92,7 Stellen pro 100 Nachfragenden. Das habe ich gerade in Ihrem aktuellen Berufsausbildungsbericht gelesen.

Von daher gibt es auch keinen Grund, zu feiern, sondern im Gegenteil: Die Zahl der sogenannten Altbewerber steigt nach wie vor, also die Zahl derjenigen, die sich mindestens ein Jahr zuvor bei der Arbeitsagentur gemeldet haben. Das sind mittlerweile 33 % der Bewerber. Deswegen ist es doch vollkommen falsch, jetzt bei der Erstausbildung zu kürzen, statt diese Programme aufzustocken. Denn gerade diese Unternehmen, die jetzt über Fachkräftemangel reden, müssen in die Pflicht genommen werden, aber auch das Land muss in die Bresche springen und zielgerichtet fördern, beispielsweise durch eine erhebliche Aufstockung der Förderprogramme zur Erstausbildung, aber auch beim Thema überbetriebliche Bildungsstätten.

(Beifall bei der LINKEN)

Das sage ich gerade vor dem Hintergrund, dass jetzt natürlich viele junge Leute nach Hessen kommen und in Hessen Fuß fassen müssen. Auch für diese brauchen wir doch ein gutes Ausbildungsangebot, das ein eigenständiges Leben ermöglicht. Deswegen sagen wir: mehr Geld in die Programme zur Erstausbildung und nicht weniger, wie es dieser Einzelplan vorsieht.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist eben schon viel über Anspruch und Wirklichkeit grüner Regierungspolitik gesprochen worden. Ich stelle fest, dass grüne Regierungspolitik oftmals nicht nur den eigenen Positionen aus der Vergangenheit widerspricht, sondern auch den eigenen Positionen der Gegenwart. Ich finde, ein Beispiel hierfür ist, dass sich der hessische Wirtschaftsminister bei der Wirtschaftsministerkonferenz im Sommer für das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP und CETA ausgesprochen hat, die dort als wichtige Bausteine bezeichnet wurden.

(Demonstrativer Beifall des Abg. Florian Rentsch (FDP))

– Herr Rentsch, das freut Sie; Geheimverhandlungen und Intransparenz sind natürlich etwas, was Ihnen gefällt.

Der Wirtschaftsminister spricht sich für TTIP aus, während zeitgleich auf der Homepage der Bundes-GRÜNEN das Banner prangt: „Stoppt TTIP“, wo völlig zu Recht für die Bürgerinitiative Werbung gemacht wird, die mittlerweile drei Millionen Unterschriften gesammelt hat. Es haben 250.000 Menschen in Berlin gegen TTIP demonstriert. Hierunter waren auch viele GRÜNE, was mich sehr freut. Es würde mich nur umso mehr freuen, wenn ein grüner Wirtschaftsminister in Hessen im Bundesrat deutlich machen würde, dass man ein solches Freihandelsabkommen, das Arbeitnehmerrechte und Sozialstandards mit Füßen tritt und vollkommen intransparent und geheim verhandelt wird, eben nicht als „wichtigen Baustein“ ansieht, sondern diese Kritik auch im Bundesrat anbringt. Das fände ich eine ganz sinnvolle Sache.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Man muss es genau lesen!)

– Frau Kollegin Dorn, ich habe die Resolution gelesen, der der Wirtschaftsminister im Bundesrat zugestimmt hat.

Ich würde mich sehr freuen, wenn der Wirtschaftsminister, der gleich spricht, noch einmal deutlich machen würde, dass er TTIP und CETA für Hessen nicht als „wichtige Bausteine“ ansieht, wie es in der Resolution steht, sondern dass er sich dagegen verwehren wird. Darüber würde ich mich sehr freuen. Er hat ja selbst die Möglichkeit, hierzu etwas zu sagen.

(Beifall des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Wir halten das für eine Entmachtung von Parlamenten und damit des Hessischen Landtags. Deswegen halten wir es für vollkommen falsch, dass hierzu Zustimmung signalisiert wird.

Meine Damen und Herren, in der Energiepolitik – diese war ja auch ein großes Ziel der GRÜNEN mit diesem Ministerium – sind wir leider nicht so weit, wie man sein könnte. Das liegt eben auch daran, dass man sehr viel darüber redet, wie zuletzt wieder auf dem Energiegipfel in der Staatskanzlei, statt zu handeln. Wir haben das Problem,

dass sehr viel Kraft für Gefechte gegen Leute draufgeht, die die Energiewende eigentlich nie gewollt haben. Das ist in diesem Haus leider nicht nur die FDP, die jetzt einen Kampf gegen Windräder führt, sondern es sind immer wieder auch Abgeordnete der CDU. Diese heben im Landtag zwar die Hand für ein Bekenntnis zur Energiewende und für den Ausbau der Windkraft, fahren dann aber nach Hause in ihren Wahlkreis und sind dann dort die Speerspitze der Bürgerinitiative, die dagegen ist. Das ist einfach ein Problem, das wir hier haben. Deshalb ist es einfach so, dass die Kampagnen, die das Wirtschaftsministerium zur Akzeptanz der Energiewende macht, die alle gut und sinnvoll sind, nicht fruchten. Solange die eigene Regierungsmehrheit davon nicht überzeugt ist, wird es natürlich schwierig, das auch so umzusetzen.

Ich will noch einmal deutlich machen, dass uns die Hinterlassenschaften von Kohle und Atom noch lange beschäftigen werden. Ich denke, dass es gerade hier geboten ist, mehr Geld in den Haushalt einzustellen, um die Energiewende voranzubringen. Ich glaube, ehrlich gesagt, dass uns unsere Enkel und Urenkel später nicht fragen werden, ob Finanzminister Dr. Schäfer die schwarze Null geschafft hat oder nicht. Ich glaube, dass uns unsere Enkel und Urenkel eher fragen werden, warum wir nicht gegengesteuert haben, als es um den Klimawandel ging, und warum wir die Energiewende nicht beschleunigt, sondern es ihnen aufgebürdet haben.

(Beifall bei der LINKEN – Stephan Grüger (SPD): Generationengerechtigkeit!)

– Herr Kollege Grüger, das finde ich auch. Ich glaube, der größte Beitrag zur Generationengerechtigkeit, den wir leisten können, ist, den Klimawandel einzudämmen und die Energiewende auf die Beine zu stellen. Aber ich habe nie verstanden, warum Generationengerechtigkeit bedeuten soll, unseren nachkommenden Generationen eine verrottete Infrastruktur zu hinterlassen. Deswegen: Auch die Energiewende ist ein Beitrag zur Generationengerechtigkeit.

Energiewende funktioniert natürlich nur, wenn man auch im Verkehr umsteuert. Der Widerspruch von Anspruch und Wirklichkeit wird in keinem Bereich deutlicher als beim Flughafen. Es werden öffentlichkeitswirksam Lärmpausen inszeniert, die den Lärm nur anders verteilen. Gleichzeitig wird das Terminal 3 gebaut und damit der nächste Schritt der Ausbaulogik verfolgt. Herr Minister, nicht hingehen ist natürlich keine Lösung. Das Terminal 3 wird trotzdem gebaut. Das bedeutet eher eine Zunahme von Lärm und keine Reduzierung von Lärm. Dass die GRÜNEN sich dieser Flughafenbaupolitik nicht entschieden entgegenstellen, sondern versuchen, mit Mogelpackungen wie den Lärmpausen oder irgendwelchen Gutachten zu Terminal 3 vorzutäuschen, man würde etwas tun, aber zum Thema effektiver Lärmschutz überhaupt nichts tun, das finde ich das Frappierendste in ihrer bisherigen Regierungszeit.

Der Flughafen frisst sich immer weiter in die Region. Er befindet sich mehrheitlich in öffentlichem Besitz. Deshalb hätte ich mir gewünscht, dass die GRÜNEN ernsthaft darum gekämpft hätten, das achtstündige Nachtflugverbot durchzusetzen, so wie sie es vor der Wahl versprochen haben, und den Bau von Terminal 3 zu verhindern.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, darf ich Sie an die Redezeit erinnern.

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Ja. – Ich will darauf hinweisen, dass es natürlich gut und sinnvoll ist, dass der Schallschutz im Bereich der Schulen jetzt ausgebaut wird. Natürlich ist das gut, aber man muss auch beim aktiven Lärmschutz anfangen. Das bedeutet eine Reduzierung der Zahl an Flugbewegungen.

Am Boden ist derweil eher die Unterfinanzierung Programm. Wir haben das Problem, dass wir auf hessischen Straßen einen immer größer werdenden Sanierungsrückstand haben. Auch hier erleben wir wieder, was „schwarze Null“ bedeutet. Wir werden in Zukunft noch viele Schiersteiner Brücken in Deutschland erleben. Dass die öffentliche Infrastruktur chronisch unterfinanziert ist, das ist die Politik im Namen der „schwarzen Null“ und der Schuldenbremse. Die öffentliche Infrastruktur leidet darunter. Das sehen wir bei den Straßen, und das sehen wir auch beim öffentlichen Personennahverkehr.

Die GRÜNEN haben immer gefordert, dass es endlich Landesmittel für den ÖPNV geben muss. Ja, es ist richtig und gut, wenn die Regionalisierungsmittel erhöht werden. Warum Sie nicht, wie Baden-Württemberg das auch macht, Landesmittel in den ÖPNV stecken, das verstehe ich einfach nicht. Es ist eine völlig falsche Prioritätensetzung, dass Sie nicht dafür kämpfen, dass das Land auch originäre Landesmittel für den ÖPNV einsetzt.

(Beifall bei der LINKEN und bei Abgeordneten der SPD)

Statt den ÖPNV zu fördern, wollen Sie lieber den Regionalflughafen in Kassel-Calden weiter finanzieren. Sie stecken dort weiter Geld in ein schwarzes Loch. Es ist absehbar, dass sich dieses Leuchtturmprojekt so nicht realisieren lässt. Anstatt dafür zu sorgen, dass nicht immer weiter Geld in diesen unnötigen Flughafen fließt, wäre es sinnvoller, endlich die Verkehrswende in die Hand zu nehmen und nicht nur über Radwegeoffensive und Sanierungs-offensive zu sprechen, sondern sie auch finanziell zu unterfüttern.

(Clemens Reif (CDU): Sie sind mit nichts zufrieden!)

– Das stimmt ja gar nicht. Ich wollte gerade zum Lob kommen. Es ist ja gar nicht so, dass ich mit nichts zufrieden bin. Wenn die Landesregierung vernünftige Sachen macht, dann bin ich die Letzte, die das nicht anerkennt. So konstruktiv kennen Sie mich.

Die Entwicklungszusammenarbeit und die Erhöhung in diesem Bereich begrüßen wir. Das haben wir jahrelang immer wieder gefordert, das haben auch andere gefordert. Natürlich ist es gut und sinnvoll, dass die Mittel der Entwicklungszusammenarbeit erhöht werden. Bundesweit sind wir leider immer noch nicht da, wo wir sein sollten. 0,7 % des Bruttoinlandsprodukts war eigentlich einmal für die Entwicklungshilfe festgelegt. Das verfehlt die Bundesrepublik jedes Jahr aufs Neue. Hessen könnte einen größeren Beitrag leisten, gerade wenn wir darüber reden, Fluchtursachen zu bekämpfen. Aber nichtsdestotrotz ist die Erhöhung ein Schritt in die richtige Richtung. Das halten wir für absolut sinnvoll.

Ich komme zum Schluss. Herr Klose hat anfangs darauf hingewiesen, dass Herr Al-Wazir jetzt seit 22 Monaten Wirtschaftsminister ist und dass das eine Möglichkeit ist, Bilanz zu ziehen. Von den hochgesteckten Zielen, die es gab, also Fluglärm effektiv bekämpfen, Verkehrswende einleiten, Energiewende beschleunigen, sind viele noch

nicht angepackt worden. Das ist doch ziemlich ärgerlich für viele Menschen, die die GRÜNEN aus diesen Gründen gewählt haben. Bei vielen Punkten werden den Menschen Mogelpackungen vorgelegt. Die Dinge, die in die richtige Richtung gehen, werden einfach viel zu langsam angepackt. Punktuell ist schon zu erkennen, dass die GRÜNEN an der einen oder anderen Stelle einen schnelleren Schritt gehen wollen. Man hat das Gefühl, dass ihnen die CDU in den Bereichen, in denen sie fortschrittlicher sein möchten, wie Beton am Bein klebt, wie z. B. in der Energiepolitik.

Dieser Einzelplan bietet zwar ein bisschen Licht, aber doch viel Schatten. Alles in allem ist er aber ziemlich enttäuschend. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Wissler. – Als nächster Redner spricht Herr Kollege Caspar von der CDU-Fraktion. Bitte, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Ulrich Caspar (CDU):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Debatte zum Einzelplan 07 wurde durch die Rede des Kollegen Frankenberger eröffnet. Herr Frankenberger, Sie haben sich als Erstes dazu ausgelassen, dass die GRÜNEN Konzeptpapiere erstellt hätten. Sie würden sie daran messen, ob das, was in diesen Konzeptpapieren steht, umgesetzt wird. Noch sei nicht alles umgesetzt.

Herr Frankenberger, Sie sind auf kommunaler Ebene selbst in einer Koalition. Sie wissen es daher besser. Sie könnten die GRÜNEN in der Umsetzung ihrer Konzeptpapiere dann messen, wenn die GRÜNEN im Hessischen Landtag die absolute Mehrheit hätten.

(Marius Weiß (SPD): Gott bewahre!)

Da Sie sich in einer Koalition befinden, wissen Sie doch aus Ihrer Koalitionsarbeit genau, dass es in Koalitionen Vorstellungen der einzelnen Partner gibt. In einer Koalition verständigt man sich auf eine gemeinsame Linie. Deswegen ist es doch wirklich sehr unfair, zu sagen, jeder der beiden Koalitionspartner hat nicht 100 % dessen, was in seinen Programmen steht, realisiert. Das machen Sie auf kommunaler Ebene doch auch nicht anders. Weil das so ist, ist es schon merkwürdig, hier so etwas überhaupt vorzutragen. Mit solchen Formulierungen entzaubern Sie sich doch selbst.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann sind Sie darauf eingegangen, dass der andere Partner, nämlich wir als CDU, angeblich für die Regierungsübernahme nicht vorbereitet gewesen wäre. Herr Frankenberger, Ihnen dürfte aber auch nicht entgangen sein, dass wir seit 1999 an der Regierung sind. Wir mussten uns also nicht vorbereiten, sondern wir kannten das Regierungsgeschäft. Deswegen war es nicht erforderlich, dafür Papiere zu erstellen.

(Lachen bei der SPD)

Viel interessanter ist aber doch, dass wir ein Wahlprogramm vorgelegt haben. Wenn Sie sich das Wahlprogramm anschauen und das, was daraus realisiert wird, wer-

den Sie feststellen, dass wir das, was wir den Bürgerinnen und Bürgern versprochen haben, im Rahmen dieser Koalition umsetzen.

(Tobias Eckert (SPD): Eben nicht!)

Herr Frankenberger, interessant ist aber auch, dass Sie überhaupt nicht gesagt haben, welche Vorstellungen und welche Konzepte Sie haben. Dazu ist überhaupt nichts gekommen. Wenn Sie sagen, die CDU habe sich nicht vorbereitet, muss ich entgegnen, von Ihnen kamen keine Konzepte, Sie haben sich auch nicht auf eine Regierungsübernahme vorbereitet. In beiden Fällen, sowohl bei der CDU als auch bei Ihnen, war das nicht notwendig, das gebe ich zu. Bei uns, weil wir schon regiert haben, und bei Ihnen, weil Sie nicht regieren werden.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Gerhard Merz (SPD): Sie haben Ihre Rede nicht vorbereitet! – Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Herr Frankenberger, zum Haushalt selbst und zu den Zahlen haben Sie leider nichts vorgetragen.

(Zuruf des Abg. Tobias Eckert (SPD))

Es wäre Aufgabe der Opposition, zu sagen, wo sie andere Schwerpunkte setzen würde und wie ihre Konzepte aussehen. Vielleicht ist es ja so, dass Sie im Rahmen der weiteren Diskussionen in der Hinsicht noch mehr tun.

(Tobias Eckert (SPD): Originäre Landesmittel!)

Auf jeden Fall müssen Sie da nachlegen.

(Zuruf des Abg. Tobias Eckert (SPD))

– Wenn Sie nicht dauernd dazwischenrufen, sondern der Rede zuhören, würden Sie vielleicht jetzt noch einiges mitnehmen können, was Sie bisher offensichtlich nicht getan haben.

Hessen ist dank des Fleißes und der Motivation seiner Bürgerinnen und Bürger, einer klugen Politik sowie des Ideenreichtums seiner Unternehmen ein wirtschafts- und finanzstarkes Land. Hessen hat daraus resultierend eine Steuerstärke, die unser Land zum Spitzenreiter im Wettbewerb der Bundesländer macht.

(Beifall des Abg. Clemens Reif (CDU) – Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Die Hessische Landesregierung schafft dazu erfolgreich die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Wir lassen deswegen Hessen von der Opposition nicht schlechtreden.

(Beifall bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung ist mit erheblicher Unsicherheit behaftet. Für das Jahr 2015 rechnet das Statistische Landesamt mit einem Plus von 1,2 % beim Wirtschaftswachstum. Im ersten Halbjahr lag das Wachstum im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres jedoch schon bei 1,4 %. Insoweit bleibt abzuwarten, wie wir unterwegs sein werden.

Festzuhalten ist jedoch, dass bereits 2014 das Wirtschaftswachstum, das um 1,4 % zulegte, den historischen Höchststand mit über 250 Milliarden € erreicht hat, also ein ganz hervorragendes Ergebnis. Das aktuelle Jahresgutachten des Sachverständigenrates sagt für das Jahr 2015 eine Zu-

wachrate des Bruttoinlandsprodukts von 1,7 %, für das Jahr 2016 von 1,6 % voraus. Das sind alles gute Rahmenbedingungen für die Arbeit.

Die Wirtschaft ist kein Selbstzweck, sondern uns geht es immer darum, wie es bei den Menschen ankommt. Die Arbeitslosigkeit in Hessen ist mit 5,2 % im Oktober 2015 äußerst niedrig. Die Arbeitslosenquote liegt mit 5 % in Nordhessen und in Mittelhessen unter der Quote für Südhessen mit 5,4 %. Es ist dieser Landesregierung also gelungen, gerade den nord- und mittelhessischen Raum weiter zu stärken und die wirtschaftliche Lage dort weiter zu verbessern, natürlich im engen Zusammenwirken mit der kommunalen Tätigkeit vor Ort.

Im Oktober waren etwa 170.000 Menschen in Hessen bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldet. Das waren immerhin über 6.000 bzw. 3,5 % weniger als im Vorjahresmonat. Es war vor allem der beste Oktoberwert seit vier Jahren und damit deutlich unter der Grenze von 200.000 Personen, die wir viele Jahre überschritten hatten.

Wir müssen auch feststellen, dass der hochgerechnete vorläufige Wert der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für Hessen im August 2015 bei über 2,4 Millionen lag, ebenfalls ein historischer Höchststand, was auch dafür spricht, dass die Wirtschaft in Hessen gut aufgestellt ist.

(Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Zu den Projekten im Einzelnen. Ich nenne hier den Bereich Breitbandinfrastruktur. Gerade im ländlichen Raum ist es sehr wichtig, hier mehr zu tun, und die Landesregierung hat hier mehr getan. Ich nenne das Darlehensprogramm für Breitbandausbau in Hessen, das auf immerhin 350 Millionen € aufgestockt und 2015 verlängert wurde. Die Grundversorgung in Hessen ist mittlerweile nahezu flächendeckend erreicht.

Im Ländervergleich liegt Hessen damit auf einem hervorragenden Platz. Bei der Hochgeschwindigkeitsbreitbandversorgung, also bei 50 MBit/s, ist es so, dass wir einen Versorgungsgrad von 64,8 % erreicht haben. Aber auch hier wollen wir einen massiven weiteren Ausbau. Wir haben eine Bürgschaft über 143,2 Millionen € gegeben, um z. B. das nordhessische Breitbanddatennetz auszubauen. Die Zusage erfolgte im Mai 2015.

Ich komme zum Hessischen Vergabe- und Tariftreuegesetz, das wir umgesetzt haben. Hier ist es gelungen, Tariftreue festzuschreiben, ebenso die Einhaltung von bundesgesetzlich festgelegten Mindestlöhnen

(Florian Rentsch (FDP): Das ist ziemlicher Blödsinn!)

und die Einbeziehung des öffentlichen Nahverkehrs in den Geltungsbereich dieses Gesetzes.

Ich erwähne zum Bereich Energie, dass im Juli 2015 die Energie-Agenda 2015 bis 2019 vorgestellt wurde, dass hierin Beratungsangebote enthalten sind wie auch direkte Zuschüsse für Energiesparmaßnahmen sowie Forschungsprojekte. Es ist eines der umfassendsten Landesprogramme für Energieeffizienz, die es in Hessen je gegeben hat.

Ich erwähne in diesem Zusammenhang auch die Unterstützung der kommunalen Seite. Denken Sie an das Programm zur Umrüstung der Straßenbeleuchtung in Städten und Gemeinden auf hoch effiziente LED-Technologie. Auch hier stehen in den kommenden vier Jahren 15 Millionen € bereit.

Ich nenne das Bündnis Ausbildung in Hessen, wo wir Hervorragendes geleistet haben, und zwar so gut, dass wir die Mittel dort reduzieren können, weil die Anzahl derjenigen, die diese Betreuung brauchen, erheblich zurückgegangen ist.

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Kollege Caspar, denkst du an die Redezeit?

**Ulrich Caspar (CDU):**

Auch das ist ein gutes Ergebnis.

Ich komme als Letztes zu den Verkehrswegen. Auch hier haben wir viel umgesetzt, ob es beim Fortschritt der Planungen für die A 44, die A 45 ist oder bei Baumaßnahmen an der A 49. Auch hier sind die Entwicklungen sehr positiv für unser Land zu sehen.

Zu der Sanierungsoffensive Landesstraßen hat Herr Kollege Klose schon das Notwendige ausgeführt.

Ich halte fest, dass wir sowohl in der Wirtschafts- als auch in der Energie- und der Verkehrspolitik auf einem guten Weg sind. Ich könnte noch eine Vielzahl weiterer Maßnahmen und Projekte nennen, möchte es jedoch dabei belassen. Klar ist, wir handeln unter der Überschrift: Wir wollen für diejenigen, die anpacken wollen, gute Rahmenbedingungen schaffen und sie nicht bevormunden. Wir arbeiten auch in Zukunft daran, den Wirtschaftsstandort Hessen weiter auszubauen, um Arbeitsplätze und Entfaltungsmöglichkeiten für unsere Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Dieser Aufgabe wird auch der Haushalt 2016 dienen, mit dem wir unsere erfolgreiche Politik fortsetzen werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Lenders, FDP-Fraktion.

**Jürgen Lenders (FDP):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wenn man die Debatten gehört hat, die Stellungnahmen vom Kollegen Klose und gestern vom Kollegen Wagner, hat man den Eindruck, dass wir jetzt 22 Monate einen neuen Wirtschafts- und Verkehrsminister haben und dass Sie 22 Monate darauf gewartet haben, dass wir ihn endlich einmal loben

(Kai Klose (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nö!)

und anerkennen, was für ein toller Minister er ist. Wenn die FDP nicht mit Blindheit geschlagen wäre, würden auch wir das langsam anerkennen. – Diesen Eindruck könnte man haben. Es ist aber nun einmal nicht Aufgabe von Oppositionsfraktionen, den Minister zu loben, sondern ihm dort Fragen zu stellen, wo wir eine andere Politik von ihm erwarten, und zwar eine Politik, die das Land nach vorne bringt.

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Herr Kollege Wagner hat gestern gesagt, was wir alles von dem neuen Wirtschaftsminister Al-Wazir erwartet hätten. Er meint, was wir ihm unterstellt hätten. Das hat er eigentlich sagen wollen. Interessant fand ich, dass der Fraktionsvorsitzende von den GRÜNEN in seiner ganzen Rede mit keinem Wort die andere Ministerin der GRÜNEN erwähnt hat. Von Frau Hinz war keine Rede. Gut, vielleicht braucht der Minister etwas mehr Lob. An dieser Stelle will ich einfach einmal damit anfangen.

(Zuruf des Abg. Marius Weiß (SPD))

Bei der Außen- und Wirtschaftspolitik habe ich zur Kenntnis genommen, und ich finde es auch gut, dass der Iran etwas mehr in den Fokus der hessischen Landespolitik kommt. Das sind alte Traditionen, die man dort aufleben lassen kann. Das Gleiche würde übrigens für Kuba gelten. Da hat sich die Weltpolitik etwas anders gedreht. Das sind sicherlich gute Ansätze, bei denen ein Liberaler sagt: Ja, darüber kann man sicherlich einmal nachdenken.

Auch dass sich der Wirtschaftsminister positiv zu TTIP äußert – auch wir können TTIP erst einmal grundsätzlich viel Positives abgewinnen –, ist zunächst einmal eine Chance für die hessische Wirtschaft und für die hessischen Unternehmen.

(Beifall bei der FDP – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Das sind ganz neue Bündnisse heute!)

– Das ist nichts Neues.

Meine Damen und Herren, ich befürchte nur, für diese Nutzung – –

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Noch ein Erfolg: Potash!)

– Potash. Eine wunderbare Geschichte. Das ist alles wunderbar. Es ist nur interessant, wo Sie das gerade so sagen, Herr Schäfer-Gümbel, dass beim Thema Potash und bei der Politik, die sich um Kali + Salz dreht, eher Frau Hinz das Zepter in der Hand hat, als es der Wirtschaftsminister tut.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Aber das ist nur eine Randnotiz. Es ist alles prima. Es ist alles gut.

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Und es wird billiger für Potash!)

Meine Damen und Herren, nur, damit hört es dann auch so langsam auf mit dem Loben.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Oh, das war ein Lob? – Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ja, das habe ich befürchtet, dass Ihnen diese Botschaft nicht schmecken wird, weil ich glaube, dass die GRÜNEN gerade für diese Politik eben nicht gewählt worden sind. Als Liberale können wir das durchaus akzeptieren, aber Ihre Wähler haben, so glaube ich, von Ihnen etwas anderes erwartet.

Das sieht man schon beim Straßenbau. Die A 49 ist zwar ein Stück weit vorangekommen, aber man hat ein wenig den Eindruck, dass die Tür, die der Ministerpräsident in Berlin aufgestoßen hat, der Wirtschaftsminister gar nicht so schnell wieder zuzudrücken weiß. Man hat ein wenig den Eindruck: Da droht Geld aus Berlin für den Bundesstraßenbau, und der Wirtschaftsminister fragt sich, wie er

es hinbekommen kann, dass er dieses Geld nicht annehmen muss.

(Florian Rentsch (FDP): So ist es!)

Beim Landesstraßenbau haben wir eher einen Ankündigungsminister, der dort von einer Sanierungsoffensive redet. Grundsätzlich ist das erst einmal eine positive Botschaft. Schaut man aber etwas genauer hin, muss man sich die Zahlen erst einmal auf der Zunge zergehen lassen und stellt dann fest, dass tatsächlich nur 20 % der dringend sanierungsbedürftigen Landesstraßen überhaupt in Angriff genommen werden. Im Umkehrschluss bedeutet das: 80 % werden nicht gemacht. Was daran eine Sanierungsoffensive sein soll, weiß ich ganz ehrlich nicht. Aber es wird zugegebenermaßen gut verkauft.

(Beifall bei der FDP)

So ist es auch beim Radwegebau. Da gab es eine große Pressekonferenz. Das war eine wunderbare Geschichte. Wir als Land Hessen gehen jetzt voran, was den Radwegebau angeht. Ein Blick in den Haushalt hilft an dieser Stelle. Da stellt man dann fest: Der Ansatz liegt bei 4 Millionen €, und er war auch in den vergangenen Jahren 4 Millionen €. Wo das jetzt eine Offensive sein soll, weiß ich nicht. Das bleibt aber der Abteilung PR überlassen. Das haben sie sicherlich gut hinbekommen, das als Erfolg zu verkaufen, wo es am Ende überhaupt nichts zu verkaufen gab.

Bei den Entwicklungen des Landesstraßenbaus ist es dann wirklich bedenklich. Tatsächlich werden die Mittel im Landesstraßenbau um 10 Millionen € gekürzt. Das geschieht in einer Situation, in der – verzeihen Sie mir jetzt das Bild – der Finanzminister knietief im Geld steckt. Da weiß ich nicht, warum man nicht wirklich den Bedarf für Neubauprojekte in Angriff genommen hat. Dort sind auch Menschen, die von Verkehrslärm betroffen sind und die ein Anrecht darauf haben, dass das Land endlich Umgehungsstraßen im Rahmen der Neubauprojekte baut. Das ist auch aktiver Lärmschutz. Das ist aktiv gelebter Umweltschutz. Da ist bei dieser Landesregierung im Einzelplan 07 leider Fehlanzeige.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich möchte ein Beispiel nennen, warum ich sage, dass man den Eindruck hat, dass der Finanzminister gar nicht weiß, wie schnell er die Tür von Berlin wieder zukriegeln soll. Das ist der Riederwald. Warum man jetzt beim Riederwald, der zugegebenermaßen eine lange Entwicklungsgeschichte hat, jetzt wieder den Bedarf überprüfen will – das Spiel ist übrigens nicht neu, sondern wir hatten es auch beim Terminal 3 – und warum die Menschen wiederum gute zwei Jahre darauf warten müssen, dass mit dem Baubeginn gerechnet werden darf, ist unklar. So versündigt man sich an den Menschen dort unten in Frankfurt.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Das ist nichts anderes als ein kommunalpolitisches Ziel, das die GRÜNEN an dieser Stelle umsetzen wollen.

Das Terminal 3 habe ich gerade schon angesprochen. Da ist ein Gutachten in Auftrag gegeben worden. Das Terminal 3 wird nun gebaut. Das ist gut. Das Hohelied für den ÖPNV ist schon gesungen worden. Der Kollege Klose unterstellt uns gern, dass wir keinen Sinn für den ÖPNV haben. Dabei sind wir zwei es, die sich öfter mal am Bus treffen und unterhalten, aber das nur als Randbemerkung.

Aber wenn wir über den ÖPNV so reden und sagen, dass das ein wichtiges Element ist, dann müssen wir fragen: Wo ist denn die Anbindung des Terminals 3 an den ÖPNV, Herr Kollege Klose? Wo ist denn da die Anbindung, die immer vorgesehen war, sodass wir das Terminal 3 tatsächlich an das überregionale Netz anschließen? Wo sind da die Pläne der Landesregierung? Da hat man eher den Verdacht, dass Sie nach dem Motto verfahren: Terminal 3 schmeckt uns nicht, dann ist ÖPNV an dieser Stelle nicht wirklich nötig.

(Beifall bei der FDP)

Klar, wenn sich keine Bändchen mehr bei Straßenbauprojekten durchschneiden lassen, dann nimmt man lieber Verkehrsschilder mit Tempo 30, die man enthüllen kann. Das macht sich dann auch gut im Verkauf und in der Presse. So wird aus einem Wirtschafts- und Verkehrsminister schnell ein Ankündigungsminister. Herr Wagner hat uns gefragt, was wir von dem neuen Wirtschaftsminister eigentlich erwartet haben. Ich kann sagen: mehr.

(Florian Rentsch (FDP): Stimmt nicht!)

Da geht es z. B. um die Frage, wie wir laut Ankündigungen mit dem Airport Kassel umgehen. Da gab es große Ankündigungen. Die einzigen Stellungnahmen, die es dazu gibt, kommen vom Finanzminister. Okay, er ist der Beteiligungsminister. Aber ein Geschäftsmodell zu entwickeln, wäre Aufgabe des Wirtschafts- und Verkehrsministers. Uns fehlt jegliche Aussage der Landesregierung, wie sie denn jetzt wirklich gedenkt, das Produkt Airport Kassel nach vorn zu bringen. Ich gebe Ihnen einmal einen Tipp. Vielleicht denken Sie auch da einmal über eine bessere Anbindung an den ÖPNV nach. Oder ist das so ähnlich wie mit dem Terminal 3? Aber eigentlich müsste man auch einmal über eine Anbindung an das Autobahnnetz nachdenken, Herr Kollege Klose, zumindest an die A 44.

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Würde man diesen Flughafen wirklich nach vorn bringen wollen, müsste man ihn auch erreichen können.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Sie sind auch der zuständige Minister für Landesentwicklung. Landesentwicklung bedeutet, Anreize zu schaffen und sich zu überlegen, wie ich eigentlich die Probleme im ländlichen Raum lösen kann, z. B. das Thema ÖPNV im ländlichen Raum. Da geht es darum, wie ich die Oma vom Dorf zu ihrem Arzt bekomme. Klar, in der Innenstadt hier in Frankfurt geht es darum, wie wir den Schlipsträger in die S-Bahn kriegen. Aber auf dem Dorf haben wir ganz andere Probleme.

Auch da fehlen sämtliche Impulse und Anregungen seitens der Landesregierung. ÖPNV ist für Sie, die GRÜNEN, eigentlich nur da wichtig, wo es um den Ballungsraum und die grüne Klientel geht. Aber auch da haben die Menschen ein Anrecht darauf, eine Frage beantwortet zu bekommen, nämlich: Wie kann ich ÖPNV auch da darstellen, wo es wenige Menschen gibt, und wie kann ich der Entwicklung, dass die Menschen immer mehr vom ländlichen Raum in die Ballungsräume ziehen und dass es nicht nur eine immer älter werdende Gesellschaft ist, eigentlich entgegenwirken?

Ich kann Ihnen jetzt schon versprechen: Sie werden die Probleme im Ballungsraum ohne den ländlichen Raum nicht gelöst bekommen, weder die Verkehrsprobleme noch

die Frage nach Wohnraum. Immer spielt der ländliche Raum eine Schlüsselrolle. Da gehört es dazu, dass man über Infrastruktur nachdenkt, und zwar für den Individualverkehr, über die Schiene, aber auch im Breitbandbereich. Dort fehlen sämtliche Vorstellungen oder Initiativen seitens des Wirtschaftsministeriums.

Anerkennenderweise muss ich sagen: Diejenige, die etwas in dem Bereich gemacht hat und die sich damit auseinandergesetzt hat, ist Staatsministerin Priska Hinz. Als Umweltministerin ist sie dafür eigentlich sachlich gar nicht zuständig. Von ihr kommt etwas, aber von dem Wirtschaftsminister kommt nichts.

(Zuruf von der SPD)

Ich möchte auf einen anderen Bereich zu sprechen kommen. Herr Kollege Frankenberger hat eben auch schon darauf hingewiesen. Es geht um die berufliche Ausbildung, wenn man einmal den ganzen Komplex Zuwanderung betrachtet. Meine Damen und Herren, wir werden einen erheblichen Nachholbedarf haben, was die berufliche Ausbildung angeht, was die Qualifizierung von Menschen angeht, die jetzt als Flüchtlinge und als Asylsuchende zu uns gekommen sind. Jetzt an der Stelle auch noch Kürzungen vorzunehmen, das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir die Menschen in den Arbeitsmarkt integrieren wollen, werden wir in erster Linie über Deutsch und Deutschkenntnisse nachdenken müssen. Das Gleiche gilt auch für andere Initiativen, die wir als Land einmal vorangetrieben haben, z. B. die Anwerbung jugendlicher Arbeitsloser in Spanien. Was ist denn mit den Initiativen, die hervorragend funktioniert haben? 50 % arbeitslose Jugendliche in Spanien – wollen wir die alle im Stich lassen? Kümmern wir uns denn darum überhaupt nicht mehr? Wie war es denn da mit der Solidarität, die wir als FDP durchaus gelebt haben?

(Beifall bei der FDP)

Auf der anderen Seite fehlt die Schwerpunktsetzung bei der beruflichen Ausbildung oder im Tourismus. Ich weiß nicht, was die Landesregierung jetzt verfolgt. Ist es ein Destinationskonzept, oder werden eher touristische Produkte in den Vordergrund gestellt? Mir fehlt das auch bei der „House of“-Strategie. Wo ist denn jetzt die Strategie? Wo ist die Schwerpunktsetzung in diesem Haushalt? Sie ist einfach nicht zu erkennen. So wird dann leider Gottes aus einem Wirtschafts-, Verkehrs- und Energieminister sehr schnell nur noch ein Ankündigungsminister. Meine Damen und Herren, Hessen darf von einem Staatsminister mehr erwarten.

(Beifall bei der FDP – Ismail Tipi (CDU): Nein, er hat gute Arbeit gemacht!)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Lenders. – Das Wort hat der Wirtschaftsminister, Staatsminister Tarek Al-Wazir.

#### **Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich stelle zuerst einmal fest: Die wirtschaftliche Entwick-

lung in Hessen ist sehr gut. Wir sind bei einer Arbeitslosenquote von 5,2 %. Das ist die niedrigste seit Anfang der Neunzigerjahre. Mir ist ganz besonders wichtig: Wir sind auch wieder deutlich besser als der Durchschnitt der westdeutschen Länder, der bei 5,5 % liegt. Wir haben einen robusten Arbeitsmarkt. Wir wissen, dass wir in den nächsten Monaten auch viele Flüchtlinge in diesen Arbeitsmarkt integrieren müssen. Deswegen wissen wir nicht, ob diese Quote so bleibt. Aber es gäbe schlechtere und schwierigere Momente, um viele Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Mir ist ebenfalls besonders wichtig: Wir haben im Jahresvergleich auch einen überdurchschnittlichen Beschäftigungszuwachs von 2,3 % gehabt. Wir haben einen Höchststand an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung erreicht. Ich will das einmal betonen, weil wir jetzt im elften Monat des Jahres 2015 sind. Seit Januar 2015 gilt ein Mindestlohn. Es gab vorher viele Unkenrufe. Ich stelle fest: Wir haben den höchsten Zuwachs an Beschäftigung, den man sich vorstellen kann. Insofern sind die Befürchtungen nicht eingetreten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU sowie des Abg. Marius Weiß (SPD))

Ich will aber auch in Richtung der Fraktion der LINKEN sagen: Es stimmt einfach nicht, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Wir haben einen Aufschwung, der unter anderem auch vom Binnenkonsum getragen wird. Insofern sollte man sich irgendwann einmal überlegen,

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

ob man als FDP oder Linkspartei immer noch dasselbe erzählen kann, was man in den letzten zehn Jahren erzählt hat, oder ob man vielleicht einfach einmal wahrnehmen muss,

(Janine Wissler (DIE LINKE): Dass die Vermögen schneller steigen als die Löhne!)

dass sich irgendetwas geändert hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Zweitens. Ich will ausdrücklich hervorheben: Ich finde es gut, wenn die Opposition in der Debatte über die Einzelpläne kein Wort zum eigentlichen Haushaltsplan sagt. Das zeigt nämlich, dass er gar nicht so schlecht sein kann.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Wir arbeiten weiter erfolgreich am Ausbau der erneuerbaren Energien. Wir haben aber zusätzlich – das beginnt im Haushaltsplan im Jahr 2016 – einen besonderen Fokus auf Energieeffizienz und Energieeinsparung gelegt. Mit unserer Energieagenda 2015 haben wir zwölf Bereiche definiert, in denen wir bei der Effizienz und den erneuerbaren Energien besser werden wollen. Energieeffizienz, -einsparung und erneuerbare Energien – diese drei Dinge gehören zusammen.

Deshalb gibt es ein Programm, um z. B. die Kommunen dabei zu unterstützen, ihre Straßenbeleuchtung auf LED-Lampen umzustellen. Das nützt allen. Wir sparen Energie, die Kommunen sparen Geld, und am Ende wird manchmal sogar die Beleuchtung noch besser als vorher. Das sind

konkrete Beispiele dafür, was ein Landeshaushalt bewirken kann. Wir benötigen in diesem Bereich in den nächsten vier Jahren 15 Millionen € zusätzlich, und wir fangen damit im Jahr 2016 an. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist eine gute Nachricht für Hessen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wir sind Spitze bei der digitalen Infrastruktur. Ich will das einmal ausdrücklich betonen: Herr Frankenberger, ich finde es toll, wenn Sie jetzt schon darüber nachdenken und behaupten, 50 MBit/s flächendeckend seien nicht genug. Fast alle Bundesländer um uns herum, vor allem Länder im Norden und Westen, wären froh, wenn sie 2018 die 50 MBit/s überhaupt erreichen könnten.

(Zuruf des Abg. Uwe Frankenberger (SPD))

Wir stehen in diesem Bereich an der Spitze der Flächenländer, halten diesen Stand und gewinnen europa- und bundesweit Preise dafür. Herr Kollege Frankenberger, ich verstehe wirklich nicht Ihr Problem.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ihre Position zum Straßenbau finde ich herzallerliebste. Erstens. Herr Kollege Lenders, ich stelle fest: Wir investieren im nächsten Jahr 90 Millionen € in den Straßenbau. Wir haben eigene Planungsmittel von 40 Millionen € zusätzlich. Das sind unter dem Strich 130 Millionen €. Das ist mehr als im ganzen letzten Regierungsjahr Ihres Fraktionsvorsitzenden Florian Rentsch.

(Marius Weiß (SPD): Nein das stimmt nicht!)

Es ist unter dem Strich mehr, was wir ausgeben. Ich verstehe einfach nicht, wie man behaupten kann, wir würden kürzen.

(René Rock (FDP): Sie verstehen so vieles nicht!)

Aber wir haben etwas verändert. Bei uns geht Sanierung vor Neubau.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Wir haben mit der Sanierungsoffensive 2016 bis 2022 erstmals ein über das nächste Haushaltsjahr hinausgehendes Sanierungsprogramm aufgelegt. Wir haben es transparent gemacht.

Ich sage Ihnen jetzt einmal, was im Landesstraßenbauprogramm für das nächste Jahr drinsteht. Wir werden nächstes Jahr unter dem Strich 117 neue Sanierungsprojekte beginnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

117 Projekte – davon 92 Projekte aus der Liste der 540 Projekte der Sanierungsoffensive und 25 weitere Maßnahmen, weil wir einen Puffer darin haben, um flexibel zu reagieren.

(Zurufe der Abg. Timon Gremmels und Marius Weiß (SPD))

Deswegen will ich Ihnen ausdrücklich sagen: Von den 63 Projekten,

(Anhaltende Unruhe bei der SPD – Glockenzeichen des Präsidenten)

die ich Anfang 2014 verschieben musste, weil mein Vorgänger nicht für Deckung gesorgt hatte, werden 2015 die meisten schon realisiert. Die restlichen kommen im nächsten Jahr dran. Es gibt drei Ausnahmen, weil z. B. vor Ort eine Zusammenlegung mit Kanalbaumaßnahmen gewünscht ist. Dann ist diese Liste abgearbeitet. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wo ist eigentlich Ihr Problem? Ich verstehe es nicht.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Mobiles Hessen 2020: Wir fördern die Elektromobilität. Wir stärken die Nahmobilität. Das ist ein neuer Förderungsschwerpunkt. Sie können sich darüber lustig machen. Aber wenn man sich einmal vor Augen führt, dass es beispielsweise in den letzten Jahren in der Stadt Frankfurt gelungen ist, den Anteil des Radverkehrs zu verdoppeln, dann erkennt man, dass auch das dazu beiträgt, dass Mobilität im Ballungsraum überhaupt noch funktioniert.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Wir werden auch einen Schwerpunkt auf diesen Bereich legen. Es gibt neue Machbarkeitsstudien, Stichwort: Rad-schnellverbindungen. Auch das werden wir jetzt angehen.

Zum ÖPNV will ich noch eines sagen. Wir haben lange für mehr Geld gekämpft. Wir waren erfolgreich. Wir sind von 7,3 Milliarden € auf 8 Milliarden € für das nächste Jahr gekommen, die der Bund den Ländern insgesamt zur Verfügung stellt. Das bedeutet für 2015 einen Nachschlag von etwas über 8 Millionen €. Wir stellen den Betrag jetzt sofort dem RMV – mit Zustimmung des NVV und des VRN – zur Verfügung, weil die Lücken dort am größten sind. Das bedeutet für nächstes Jahr ungefähr 52 Millionen € mehr. Wir wissen noch nicht genau, wie viel es sein wird, weil sich die Länder noch über die Verteilung streiten. Ich finde, man muss eine gute Nachricht auch einmal als solche bezeichnen können und nicht ständig behaupten, es sei zu wenig, wenn man noch gar nicht weiß, was man mit dem zusätzlichen Geld machen möchte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Auch den Lärmschutz möchte ich noch ausdrücklich ansprechen. Als Einzige hat Frau Kollegin Wissler das genannt. Wir haben ein neues Förderprodukt, den baulichen Schallschutz an Grundschulen in der Tag-Schutzzone 2, denn wir wollen aus der NORAH-Studie Konsequenzen ziehen. Wir machen Lärmschutz nicht nur im passiven Bereich, sondern auch als aktiven Lärmschutz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich weiß nicht, ob Sie das wahrgenommen haben: Gestern hat das Umwelt- und Nachbarschaftshaus zwei Projekte vorgestellt, wie man aktiven Lärmschutz betreiben kann. Auch hier sind wir aktiv. Wir machen das nicht nur beim Flugverkehr, wir machen das auch beim Bahnverkehr. Für das Mittelrheintal – auch das ist in diesem Haushalt enthalten – gibt es ein neues Förderprodukt, mit dessen Hilfe wir unseren Anteil daran leisten können, dass wir jetzt auch beim Bahnverkehr im Mittelrheintal aktiven Schallschutz betreiben können. Wir sind also auch an diesem Punkt aktiv.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ich möchte noch einen weiteren Punkt ansprechen, der mir wichtig ist. In der letzten Woche haben Sie gesehen, dass wir vorgestellt haben, wie wir auf die neuen Herausforderungen durch die Flüchtlinge in Hessen reagieren wollen, und zwar im Bereich der beruflichen Ausbildung. Zwischen der zweiten und der dritten Lesung werden wir, die Koalitionsfraktionen, nochmals zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen, insgesamt 11 Millionen €, liquide für das Jahr 2016 und als Verpflichtungsermächtigungen für das Jahr 2017. Das ist übrigens sinnvoll, denn Ausbildung dauert länger als ein Jahr. Zielgruppe sind vorrangig Flüchtlinge unter 27 Jahren mit Bleibeperspektive, aber eben auch bereits in Deutschland lebende junge Ausbildungsinteressenten mit Sprachförderbedarf.

(Jürgen Lenders (FDP): Im Einzelplan 07?)

Wir wollen vertiefte Berufsorientierung mit Sprachförderung verbinden. Wir wollen Einstiegsqualifizierung und Unternehmen fördern. Wir wollen zusätzlich Ausbildungsplätze durch Ausbildungsplatzförderung bei Unternehmen gewinnen, und wir wollen die spezielle Ausbildungsbegleitung in der qualifizierten Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule, speziell bei den Flüchtlingen, ausweiten – gemeinsam mit der Wirtschaft.

Wenn Sie einmal ehrlich sind, sehen Sie: Dieser Haushalt ist ein guter Haushalt. Er setzt in vielen Bereichen neue Impulse.

Daher muss ich sagen: Ich hätte gerne, dass Sie uns mehr fordern. Ich brauche auch eine gute Opposition.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Empörung bei der SPD, der LINKEN und der FDP)

Denn eine Opposition, die nicht kreativ ist, macht am Ende eine Regierung auch nicht besser – wenn ich das einmal so sagen darf.

(Lebhafte Zurufe der Abg. Günter Rudolph und Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Sie sind so arrogant!)

Ich will das ausdrücklich sagen: Ich bin sehr – –

(Zurufe und Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten – Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Mann, Mann, Mann, Selbstgerechtigkeit ist Ihr einziges Markenzeichen!)

– Ich will Ihnen das ausdrücklich sagen.

(Lebhafte Zurufe)

Ich will mit Ihnen gerne über den besseren Weg streiten, aber wenn Sie sich diesen Einzelplan anschauen, sehen Sie: Der Weg, den Hessen in den Bereichen Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung geht, muss ziemlich gut sein. Sonst hätten wir diese Debatte nicht gehabt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Hochmut kommt vor dem Fall! – Weitere lebhafte Zurufe von der SPD, der LINKEN und der FDP)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat Frau Kollegin Wissler, Fraktion DIE LINKE.

(Günter Rudolph (SPD): Das ist schon ziemlich autistisch, mit politischen Zielvorgaben so zu argumentieren wie der arrogante Wirtschaftsminister!)

**Janine Wissler (DIE LINKE):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Minister, ich muss sagen, Ihr Auftritt eben ist an Arroganz nicht zu überbieten.

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN, der SPD und der FDP – Clemens Reif (CDU): Das sagt die Richtige!)

Ehrlich gesagt, finde ich es eine bodenlose Frechheit, sich hierhin zu stellen und zu sagen: „Ich mache eine tolle Politik, aber ich brauche auch eine gute Opposition“, wenn man zugleich einer Regierung angehört, die jeden einzelnen Antrag, der von dieser Opposition vorgelegt wird, ablehnt – jeden einzelnen.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und der FDP)

Das Schlimme ist, dass Sie nicht nur die Anträge ablehnen, weil Sie sie inhaltlich falsch finden, sondern ein paar Wochen später kommen Sie mit dem Gleichen und bringen das als eigene Anträge ein.

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

Sich dann zu beschweren, die Opposition sei schlecht, und Ihre Politik sei prima, das finde ich wirklich eine Frechheit – sich als Minister vor dieses Parlament zu stellen und so etwas zu behaupten. Die Arroganz bei Ihnen ist wirklich unübertroffen. So geht es nicht.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und der FDP)

Eigentlich hatte ich mich gemeldet, weil mir Ihre Art langsam gegen den Strich geht: ständig Dinge, die die Opposition sagt, abzuqualifizieren

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Ja!)

und ständig zu behaupten, das stimme alles nicht,

(Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD): Oberlehrer ohne Ende!)

ohne das mit einer einzigen Silbe zu belegen. Eigentlich habe ich mich gemeldet, um Ihnen an einer einzigen Stelle einmal zu sagen, dass das nicht richtig ist, was Sie da sagen. Sie haben mich eben damit angesprochen, die Schere zwischen Arm und Reich ginge nicht weiter auseinander – ich würde das einfach so behaupten. Das wird einfach einmal so weggewischt.

Sie als Wirtschaftsminister könnten das eigentlich wissen: Es gibt eine neue Studie vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. Das ist jetzt nicht unbedingt der Hort des Sozialismus in Deutschland. Die haben gerade eine Studie vorgelegt, wonach das reichste 1 % in Deutschland 33 % der Vermögen besitzt; und alleine die 40.000 reichsten Haushalte halten 17 % des Vermögens. Demgegenüber besitzt die ärmere Hälfte Deutschlands 2,5 % des Vermögens. Diese Studie kommt zu dem Schluss: In keinem Land Europas ist der Reichtum so ungleich verteilt wie in Deutschland. – Das sagt das DIW. Dann darf man sich aber nicht hierhin stellen und sagen, ich sei ideologisch verblendet – nur weil ich hier Wahrheiten ausspreche, die sogar neoliberale Wirtschaftsinstitute belegen.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Herr Minister, richtig ist, dass die Reallöhne in den letzten Jahren endlich einmal angestiegen sind. Aber – und das wissen Sie ganz genau – natürlich sind die Reallöhne nicht so angestiegen wie die Vermögen. Die reichsten Vermögen in Deutschland steigen pro Jahr um 8 bis 10 %. Sagen Sie mir nun bitte, in welchen Bereichen wir Lohnsteigerungen von 8 bis 10 % gehabt haben.

Herr Minister, Sie kommen doch aus einer Stadt, aus Offenbach, in der mehr als jedes dritte Kind von Hartz IV lebt. Mittlerweile haben wir Daten vom PARITÄTISCHEN, die sagen, in Nordhessen ist jeder Fünfte armutsgefährdet; in einer Stadt wie Frankfurt steigen die Mieten schneller als die Einkommen. Sie kommen aus dieser Stadt Offenbach und wollen hier allen Ernstes erzählen, dass die Schere zwischen Arm und Reich in diesem Land nicht weiter zunimmt? – Wenn Sie das ernsthaft glauben, dann zeigt das wirklich, wie abgehoben Sie sind und wie entfernt Sie von der Wirklichkeit der Menschen in diesem Land sind.

(Lebhafter Beifall bei der LINKEN – Beifall bei Abgeordneten der SPD)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Günter Rudolph, SPD-Fraktion.

**Günter Rudolph (SPD):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Al-Wazir, wissen Sie: So viel elitäre Arroganz habe ich in diesem Hause in den letzten Jahren selten gehört. Was bilden Sie sich eigentlich ein, die Kolleginnen und Kollegen der Oppositionsfraktionen in einer derartigen Weise zu diffamieren und so zu agitieren? Das ist eines Ministers unwürdig.

Wenn Sie so gut wären, wie Sie behaupten, dann hätten Sie das nicht nötig, Herr Al-Wazir.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Sie argumentieren sehr kleingeistig. Ich will ein simples Beispiel nehmen, Stichwort: Rettungsgasse. Dazu gibt es einen vernünftigen Vorschlag. Alles, was der Sicherheit dient, sollte man umsetzen. Das kam von der SPD. Mittlerweile haben wir eingesehen: Es ist ein Fehler, als SPD so etwas in die Welt zu setzen. Der Innenminister hat gesagt: Das können wir machen. – Ihr Ministerium, Sie an der Spitze, blockiert. Der Innenminister setzt um, obwohl er fachlich gar nicht zuständig ist. – So viel zu dem Thema kleingeistig und kleinkariert, Herr Wirtschaftsminister Al-Wazir.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Zweites Beispiel: Sanierungsoffensive Landesstraßenbau. Mit einem großen Gedöns und Bohei haben Sie ein Programm von 2016 bis 2022 auf den Weg gebracht. Wir fragen nach: Wann wird denn die Landesstraße 3220 gebaut: 2016? 2017? 2018? 2019? – Sie sagen, das erzählen Sie uns irgendwann. – Der nächste Landtag wird im Jahr 2018 gewählt und amtiert ab dem Jahr 2019. Sie verfügen bereits eine Zweckbindung von Mitteln über dieses Jahr hinaus. Welches Verständnis haben Sie eigentlich von parla-

mentarischer Demokratie, wenn Sie schon die nächsten Landtage binden?

(Widerspruch bei der CDU)

Was ist das für ein Selbstverständnis, Herr arroganter Wirtschafts- und Verkehrsminister Tarek Al-Wazir?

(Beifall bei der SPD und der FDP)

Dann aber ist es wirklich nicht mehr zu ertragen. Man kann Vorschläge der Opposition ablehnen; davon gibt es reichlich, von allen drei Fraktionen, mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Alle werden abgelehnt. Sich dann aber hierhin zu stellen und zu sagen: „Ich wünsche mir eine bessere Opposition“ – dazu kann ich nur sagen: Herr Al-Wazir, ich wünsche mir einen Wirtschafts- und Verkehrsminister, der einmal das umsetzt, was er vor der Wahl versprochen hat. Da haben Sie eine Menge Nachholbedarf. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der FDP sowie der Abg. Janine Wissler und Barbara Cárdenas (DIE LINKE))

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Rudolph. – In der Aussprache zum Einzelplan 07 gibt es keine weitere Wortmeldung. Damit ist dieser Einzelplan beraten.

Ich rufe den

#### **Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration –**

auf. Es beginnt der Kollege Gerhard Merz, SPD-Fraktion.

#### **Gerhard Merz (SPD):**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich werde mich bemühen, als Oppositionsabgeordneter den hohen Ansprüchen des Herrn stellvertretenden Ministerpräsidenten gerecht zu werden – obwohl es eigentlich schwer zu glauben ist, dass durch eine noch so gute Opposition ein Minister wie Herr Grüttner noch besser werden könnte.

(Heiterkeit bei der SPD)

Das ist eigentlich schwer zu glauben. Wenn man die Reden dieser Regierung die ganze Zeit verfolgt hat, dann steht fest, wir haben die beste aller Welten und die beste Regierung aller Zeiten. Was sollte da eine Opposition noch zu tun haben, Herr stellvertretender Ministerpräsident?

(Zurufe der Abg. Holger Bellino und Clemens Reif (CDU))

Nichtsdestoweniger will ich mich nach Kräften bemühen, und im Gegensatz zu Herrn Al-Wazir bin ich an Demut von niemandem zu übertreffen.

(Demonstrativer Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ich wollte nur wissen, wie Sie darauf reagieren.

(Lachen bei der CDU und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt zum ernsthaften Teil, meine Damen und Herren. Wir haben im Einzelplan 08 in der Tat über ernsthafte Dinge zu reden. Im Laufe dieser Haushaltsdebatte ist hier schon oft gesagt worden, dass dieser Haushalt und dieses letzte Jahr und insbesondere die letzten Monate eine Situation ge-

schaffen haben, wie wir sie wohl alle noch nicht erlebt haben, die es jedenfalls zu Lebzeiten der meisten noch niemals gab. Das ist richtig – das bildet sich natürlich auch in diesem Haushalt ab; auch das ist schon an vielen Stellen gesagt worden –, aber bei keinem Einzelplan so dramatisch wie bei Einzelplan 08, in dem ja die meisten Ausgaben, die das Land auf die eine oder andere Weise für die Unterbringung, Betreuung, Versorgung und Integration von Flüchtlingen zu erbringen hat, veranschlagt werden. Deswegen spiegeln sich in diesem Einzelplan und in seinen Ansätzen natürlich alle Unwägbarkeiten und Unsicherheiten, aber auch die politischen Entscheidungsnotwendigkeiten in besonderer Weise.

Die erste Frage lautet: Wie werden sich die Flüchtlingszahlen entwickeln? Das weiß zum gegenwärtigen Zeitpunkt kein Mensch. Was ich allerdings auch nach Lektüre des Maßnahmenplans der Landesregierung, den wir in seiner Grundaussage begrüßt haben und nach wie vor begrüßen, nicht weiß – Herr Minister, vielleicht können Sie dazu nachher einen Beitrag leisten –: Ich kann nicht erkennen, auf welcher Geschäftsgrundlage dieser Haushalt gerechnet ist.

Die ursprüngliche Berechnung ging, wenn ich mir die Aufstellung des Finanzministers vergegenwärtige, von 450.000 aus. Jeder weiß, dass das nicht sein kann.

(Zuruf des Ministers Dr. Thomas Schäfer)

– Ja, nicht jeder weiß, dass das nicht sein kann. – Aber ich bin im Moment unsicher, ob wir von 800.000 oder von 1 Million ausgehen.

(Zuruf des Ministers Dr. Thomas Schäfer)

– Sie werden dazu etwas sagen. Dann ist es gut.

Nichtsdestoweniger bleibt die Unsicherheit, ob dies auch eintritt. Niemand weiß, wie sich die bisher getroffenen politischen Maßnahmen auswirken; niemand weiß, wie sich die Situation in Europa weiterentwickelt. – Hoffentlich zum Guten. Aber niemand weiß, ob wir zu einer vernünftigen Verteilung der Flüchtlinge europaweit kommen werden. Niemand weiß, wie sich die Krisenherde im Nahen Osten entwickeln werden. Deswegen bleibt eine Unsicherheit, die nicht der Landesregierung zuzurechnen ist. Das wissen wir alle; aber wir müssen das zur Kenntnis nehmen. Es ist natürlich auch für eine Opposition eine besondere Herausforderung, auf dieser Geschäftsgrundlage Vorschläge zu machen. Dennoch haben wir uns der Mühe unterzogen, in der kursorischen Lesung präzise nachzufragen. Wir haben wenige Antworten erhalten. Auch das will ich nicht vorwerfen, aber wir unterhalten uns ja auch bilateral über die Möglichkeiten, die es gibt.

Das ist sozusagen der Teil, der politisch schwer steuerbar ist. Man kann nur versuchen, zu einer halbwegs transparenten Berechnungsgrundlage zu kommen. Was politisch steuerbar ist und was wir seit Langem fordern, ist eine vernünftige Ausstattung der Kommunen, eine vernünftige Ausgestaltung der Pauschale nach dem Landesaufnahmegesetz oder insgesamt eine vernünftige Finanzierung der Kommunen für die Last, die sie ja in der Hauptsache tragen, wenn es um die langfristige Unterbringung, Betreuung, Versorgung, medizinische Versorgung, Versorgung mit Bildungsdienstleistungen aller Art und natürlich auch um die sonstigen Integrationsmaßnahmen geht. Eine Antwort der Landesregierung auf die Frage, wie die Reise weitergehen soll, bleibt aus.

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass es heute eine weitere Verhandlungsrunde gab, bei der man sich nicht hat einigen können. Es ist eine weitere Verhandlungsrunde für den 1. Dezember angekündigt. Ich hoffe, dass Sie uns spätestens zur dritten Lesung sagen können, mit welcher Höhe der Pauschale wir zu rechnen haben bzw. wie das Land gegebenenfalls außerhalb der Pauschale für solche Leistungen mit in die Finanzierung geht oder sie ausfinanziert, die durch das Landesaufnahmegesetz zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht abgedeckt sind. Denn natürlich ist es richtig, dass das Landesaufnahmegesetz zunächst nur bestimmte Leistungen abrechnungsfähig macht. Aber alleine aus der Erstaufnahme ergibt sich eine Menge Kosten. Das wissen Sie. Es geht z. B. um die Frage, wie die ehrenamtliche Betreuung am Erstaufnahmestandort bei uns in Gießen organisiert ist, wie die Ausländerbehörde ausgestattet ist, wie die Einwohnermeldeämter organisiert sind, und um vieles andere mehr.

Alles das ist bekannt, und alles das geht im Moment ausschließlich zulasten der Kommunen. Dabei haben wir noch kein Wort darüber gesprochen, was passiert, wenn die Pauschale nach dem Landesaufnahmegesetz nicht mehr gezahlt wird, was also nach zwei Jahren mit den besonderen Belastungen aufgrund der berühmten nicht abrechnungsfähigen Flüchtlingen geschieht.

Hier besteht eine zwingende Handlungsnotwendigkeit, weil uns, wenn uns die Kommunen an dieser Stelle wegbrechen, das ganze System zusammenbricht.

(Beifall bei der SDP)

Deswegen ist hier eine Einigung dringend geboten. Ich nehme wahr, dass sich das Land, wenn ich alles zusammennehme, auf eine Pauschale von rund 750 € zubewegt. Wir liegen im Moment bei etwa 640 €, und ich habe rauen hören, man denke über eine weitere 15-prozentige Erhöhung nach. Dann wären wir bei etwa 750 €; aber dann gibt es immer noch eine erhebliche Differenz zu dem, was nach unserer festen Überzeugung der reale Bedarf ist. Ich glaube, dass er näher an den Schätzungen der Landkreise als an dem liegt, was von Ihnen offensichtlich angeboten worden ist oder angeboten wird.

Ich wiederhole es: Unser Petition – das haben wir in vielen Debatten erörtert – lautet seit über einem Jahr, seit dem Beginn der Debatte in diesem Landtag über den verstärkten Zuzug von Flüchtlingen, dass es eine auskömmliche, kostendeckende Pauschale oder eine insgesamt kostendeckende Finanzierung für die Kommunen geben muss.

Eine kleine Fußnote in diesem Zusammenhang. Vielleicht können Sie auch dazu nachher etwas sagen, Herr Minister. Ich möchte fragen, wie es um die Weiterleitung der hessischen Anteile an der zweiten bis vierten Tranche aus den 2 Milliarden € steht, die der Bund dieses Jahr zur Verfügung stellt. Die erste Tranche von 500 Millionen € ist den Ländern zur Verfügung gestellt worden. Wenn ich es richtig sehe, sind dies 38 Millionen €. Diese sind vom Land an die Kommunen weitergeleitet worden. Was geschieht mit den Anteilen aus der zweiten bis vierten Tranche? Das wären noch drei mal etwa 38 Millionen €. Kann man noch in diesem Jahr mit ihnen rechnen? Wann kann man mit ihnen rechnen? Wann können insbesondere die Kommunen damit rechnen?

Zu den einzelnen Teilen des Maßnahmenpakets ist im Zusammenhang mit anderen Einzelplänen schon etwas gesagt

worden. Ich werde an einer anderen Stelle, bei der Kinderbetreuung, darauf zurückkommen.

Zwischen der Opposition und der Regierung werden Gespräche geführt. Wir wissen nicht, ob sie zu einem konsensualen Ende kommen. Das hängt sehr stark von der Frage der Ausgestaltung der Refinanzierung der Kommunen ab. Aber ich möchte an dieser Stelle eine Bitte äußern, unabhängig davon, wie dies alles ausgeht. Angesichts der Tatsache, dass sich der Bund doch bewegt hat, angesichts der Tatsache, dass Geld für vieles gebraucht wird – das weiß ich alles –, aber auch angesichts der Tatsache, dass doch auch ein bisschen mehr Geld in der Kasse ist, möchte ich herzlich darum bitten, dass Sie der Frage der Schaffung eines Härtefallfonds für jene Menschen näher treten, die von der Härtefallkommission als Härtefall beurteilt und akzeptiert worden sind, die aber ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise nicht selbst bestreiten können. Wir haben im letzten Jahr den Antrag gestellt, ihn mit 200.000 € zu dotieren. Wir werden ihn in jedem Fall wieder stellen. Das kann ich jetzt schon unabhängig von allem anderen ankündigen. Ich wäre wirklich sehr dankbar, wenn Sie dem näher treten könnten.

(Beifall bei Abgeordneten der SDP)

Ganz kurz zum Sozialbudget. Zum Sozialbudget ist im letzten Jahr alles gesagt worden. Sie haben 70 Millionen € vor sich selbst in Sicherheit gebracht. Sie haben 70 Millionen € als „Sozialbudget“ gerechnet, obwohl diese Mittel nach unserer Sprachregelung nie ein Sozialbudget waren, damit Sie überhaupt einen nennenswerten Betrag vorzuweisen hatten. Wir haben echte Zuwächse in diesem Bereich von gerade einmal 8 oder 9 Millionen €. Das ist zu wenig, auch angesichts der Herausforderungen, die auch durch den Zustrom von Flüchtlingen an die soziale Infrastruktur in diesem Lande gestellt werden.

Ein Wort zur Kinderbetreuung. Es bleibt dabei, dass Hessen, was den Anteil der originären Landesmittel an der Finanzierung der frühkindlichen Bildung angeht, bundesweit zu den Schlusslichtern gehört. Das ist und bleibt so. Das haben wir in diesem Landtag schon oft gesagt. Deshalb haben wir in diesem Zusammenhang erneut den Haushaltsantrag gestellt, die Mittel zu erhöhen. Ich weiß, dass Ihnen an der Stelle die „Seehofer-Dividende“ zupassgekommen ist, also das Geld, das aus der Entscheidung des Verfassungsgerichts zum Betreuungsgeld frei geworden ist. Es ist richtig, dass das in die Kinderbetreuung gesteckt wird. Das begrüße ich. Allerdings haben wir in der cursorischen Lesung nicht herausarbeiten können, wie dieses Geld via KiföG in die Einrichtungen kommt. Auch dazu steht in den Erläuterungen zu dem Maßnahmenpaket nicht wirklich viel.

Lassen Sie mich ein letztes Wort zum Thema Integration sagen. Nichts wäre in dieser Situation wichtiger, als wenn wir einen aktiven Bevollmächtigten der Landesregierung für Integration und Antidiskriminierung hätten. Wir haben ihn aber nicht, weil die einzige Luft, die sich in der Integrationspolitik im Moment bewegt, die ist, die man sich mit Presseerklärungen zufächelt. Das ist sehr, sehr wenig.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der LINKEN)

**Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Merz. – Das Wort hat der Abg. Ralf-Norbert Bartelt, CDU-Fraktion.

**Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU):**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Aufnahme von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten ist eine der größten Herausforderungen für die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland seit ihrer Gründung. Die Organisation der Aufgabe – Integration, Zusammenhalt unserer Gemeinschaft und Wahrung und Festigung der Werte und Ideale Europas – fordert alle staatlichen Ebenen. Dies gilt auch für den Haushalt Hessens und insbesondere für den Einzelplan 08 des Ministeriums für Soziales und Integration.

Der vorgelegte Etat wird dieser Aufgabe vollumfänglich gerecht, ohne bei anderen sozialpolitischen Schwerpunkten – Sozialbudget, frühkindliche Bildung und Krankenhausfinanzierung – Einschränkungen vornehmen zu müssen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die Vorhaben des Koalitionsvertrages von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN werden planmäßig erfüllt. Die Schuldenbremse wird nicht zur Disposition gestellt. Die Pauschalen für die Kommunen für Flüchtlinge, die nach dem Landesaufnahmegesetz gewährt wurden, betragen 2014 125 Millionen € und für 2015 308 Millionen €. Für 2016 sind derzeit 495 Millionen € vorgesehen.

Im Aktionsplan des Landes Hessen zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts sind weitere Erhöhungen der Landespauschalen für die Kommunen ab 2016 vorgesehen. Die Landesregierung und die Kommunalen Spitzenverbände führen zurzeit sehr intensive Gespräche. In Abhängigkeit von den Ergebnissen kann dieser Ansatz im Haushalt nach oben angepasst werden. Dies ist ein ganz transparentes Verfahren. Würde man bereits im Vorfeld Zahlen festlegen, würde das die Verhandlungen einschränken. Das würden die Kommunen sicherlich nicht gerne sehen. Insofern ist dies der richtige Weg.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Hinzu kommen die Ausgaben für die hessische Erstaufnahmeeinrichtung und die Leistungen für minderjährige Flüchtlinge. Die allein im Sozialetat vorgesehenen Mittel betragen nach heutigem Stand 628 Millionen €. Im Jahre 2015 waren es noch 393 Millionen €, im Jahre 2014 157 Millionen €.

Die Maßnahmen des Landes werden im Aktionsplan zur Integration von Flüchtlingen und Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zusammengefasst. Sie sind im Haushalt solide abgebildet. Sie beruhen auf den nach dem heutigen Stand zu erwartenden Zahlen der Flüchtlinge in den Jahren 2015 und 2016. Sollten die Pauschalen des Landes angepasst werden, sollten sich die Zahlen der Flüchtlinge erheblich verändern – wir gehen derzeit davon aus, dass 2015 1 Million Flüchtlinge und im Jahre 2016 800.000 Flüchtlinge deutschlandweit zu uns kommen –, dann gibt es Wege, die Höhe der Mittel anzupassen, etwa über einen Nachtragshaushalt.

Ich sage es noch einmal: Dies ist ein transparentes Verfahren. Das ist der richtige und einzig mögliche Weg, die Bevölkerung mitzunehmen – und das ist notwendig.

Zur Finanzierung des Aktionsplans werden Mittel für die Unterstützung der Kommunen zur Bewältigung ihrer Auf-

gaben eingestellt. Ich nenne beispielhaft die Unterstützung ehrenamtlicher Strukturen, die frühzeitige Sprachförderung schon in der Erstaufnahmeeinrichtung, die Bildung in Kindertagesstätten und Schulen, die Qualifikation für berufliche Bildung und den Zugang zum Arbeitsmarkt, die Stärkung der Sicherheit, Vorsorge und Bekämpfung fremdenfeindlicher Übergriffe, Bekämpfung von Gewalt in den Einrichtungen, Prävention vor und Bekämpfung von Anwerbeversuchen durch salafistische Strukturen und die zügige Registrierung und Bearbeitung von Asylverfahren in Verwaltung und Justiz.

Der Zusammenhalt der Gesellschaft wird auch durch eine verlässliche und garantierte Finanzierung sozialpolitischer Maßnahmen, wie sie im Koalitionsvertrag festgelegt wurden, gefestigt. Die im Jahre 2015 auf 70,5 Millionen € erhöhten Mittel im Sozialbudget werden auch im nächsten Jahr in gleicher Höhe zur Verfügung gestellt. Frauenhäuser, Schuldnerberatungsstellen und Anlaufstellen für Gewaltopfer werden weiterhin nachhaltig finanziert. Hilfen für Familien, Menschen mit Behinderungen und Langzeitarbeitslose bleiben Schwerpunkte der Sozialpolitik dieser Landesregierung. Die Steigerung der Ausgaben für Flüchtlinge geht eben nicht zulasten der sozial Schwachen. Das ist eine der wirksamsten Formen der Prophylaxe gegen die Anfälligkeit für rechtspopulistische Parolen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Finanzierung der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung wird auch 2016 mit 434 Millionen € fortgesetzt. Die Qualitätsförderung durch das Hessische Kinderförderungsgesetz beginnt jetzt zu greifen. Gerade die Zusatzpauschalen für Kinder mit Sprachdefiziten und für Kinder, deren Eltern Transferleistungen beziehen, sind sehr hilfreich, wie sich jetzt herausstellt. Die noch vor zwei Jahren geäußerten Befürchtungen, es würden Kindertagesstätten geschlossen, oder die Betreuung werde schlechter, sind nicht eingetreten. Dies wurde von den Fachleuten und Praktikern bei den runden Tischen bestätigt. Nachdem jetzt mehr als die Hälfte der Träger nach der Systematik des KiföG abrechnet, kann das KiföG heute aussagekräftig positiv bewertet werden.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Die gute Kommunikation unseres Sozialministers Grüttner mit den Betroffenen, die intensiven Gespräche und die Verbesserungen für Kinder mit Behinderungen gemäß dem Koalitionsvertrag trugen natürlich zu diesem Ergebnis bei.

Die Förderung der Investitionen hessischer Krankenhäuser ist auch im Jahr 2016 ein Schwerpunkt unserer Politik. Die pauschalen Investitionszuschüsse von 146 Millionen € sind höher als die Summe der Einzelförderungen in den letzten Haushalten.

Zusätzlich werden im Kommunalinvestitionsprogramm 77 Millionen € für Krankenhäuser eingestellt. Durch die WIBank stehen weiterhin 150 Millionen € bereit. Insgesamt stehen den hessischen Krankenhäusern für Investitionsvorhaben ca. 400 Millionen € zur Verfügung. Aufgrund unserer Haushaltsbeschlüsse konnten Hessens Krankenhäuser noch nie so gut investieren wie heute.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Vizepräsidentin Heike Habermann übernimmt den Vorsitz.)

Auf dem letzten Hessischen Krankenhaustag in Hanau wurden vom Präsidenten und vom Geschäftsführer diese Leistungen des Landes ausdrücklich gewürdigt.

Meine Damen und Herren, dieser Sozialetat – der in der Verantwortung des Landes Hessen steht – ist auch ein Beitrag zum Gelingen der Flüchtlingsaufnahme im Konsens mit den Bürgerinnen und Bürgern in Hessen. Es ist ein Beitrag zum Gelingen für unser Vaterland.

Wir bedanken uns bei den Ministern, die hierfür zuständig sind – Sozialminister, Kultusminister, Justizminister, Innenminister und der Koordinator, der Leiter der Staatskanzlei –, dafür, dass diese Rahmenbedingungen gesetzt wurden und die Haushaltsbeschlüsse entsprechend vorbereitet sind.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Wir bedanken uns weiterhin bei allen, die in Krankenhäusern, Altenpflegeeinrichtungen und Kindergärten arbeiten, sowie bei den hauptamtlich und ehrenamtlich tätigen Menschen, die bei der Flüchtlingsbetreuung helfen. Meine Damen und Herren, wir werden dieser gemeinsamen Aufgabe gerecht. Wir leisten unseren Beitrag. Wir schaffen das.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächste spricht Kollegin Schott, Fraktion DIE LINKE.

#### **Marjana Schott (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Sozialhaushalt steht vor großen Herausforderungen. Wir müssen auf der einen Seite für eine gute Versorgung und für eine schnelle Integration von Flüchtlingen sorgen. Das machen wir, weil die Menschen hier ankommen und auf Hilfe angewiesen sind, und wir machen es gern. Auf der anderen Seite sind wir gefordert, die sozialen Bereiche, die seit Jahren stiefkindlich behandelt werden, zu stärken. Viele merken erst jetzt, da in diesen Bereichen eine starke Nachfrage herrscht, wie schlecht es darum eigentlich bestellt ist.

Dazu, dass die Mitglieder der Landesregierung und Sie, Herr Dr. Bartelt, immer wieder das Wort „nachhaltig“ benutzen, kann ich nur sagen: Sie nutzen es ab, Sie missbrauchen es, und Sie versuchen damit, Ihren Flickenteppich sauber zu waschen, und das ist unerträglich. Sie können einmal in einem forstwirtschaftlichen Buch nachlesen – denn daher stammt der Begriff –, was Nachhaltigkeit bedeutet. Ihre Politik hat mit Nachhaltigkeit wirklich wenig zu tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Viele hessische Städte, Kreise und Kommunen sind mit der ihnen vom Land übertragenen Aufgabe, Flüchtlinge aufzunehmen und zu versorgen, logistisch und finanziell überfordert. Überall in Hessen entstehen abseits von Wohngebieten und sozialer Infrastruktur, fernab von Bildungseinrichtungen und gesundheitlicher Versorgung Containerlager und andere Provisorien. Die räumliche Situation der Asylsuchenden schafft eine Abgrenzung von der einheimischen Bevölkerung. Ein kommunikativer Austausch kann nicht stattfinden. Enge und fehlende Privatsphäre sowie

das erzwungene Zusammenleben mit fremden Personen erzeugen eine massive psychosoziale Belastung. Häufig ist auch die Sicherheit der Menschen in solchen Lagern nicht gewährleistet.

Auch unter fiskalischen Gesichtspunkten sind Gemeinschaftsunterkünfte der falsche Weg. In den meisten Fällen, insbesondere wenn die gesellschaftlichen Folgekosten berücksichtigt werden, erweisen sie sich als eine teurere Variante der Flüchtlingsunterbringung gegenüber der Unterbringung in Einzelwohnungen.

Es ist an der Zeit, anzuerkennen, dass Flüchtlinge auch in Zukunft in großer Zahl zu uns kommen und dauerhaft bei uns bleiben werden. Damit die Unterbringung von Flüchtlingen in Containersiedlungen, Kasernen oder Zelten nicht zu einem Dauerzustand wird, müssen die Weichen jetzt ganz dringend gestellt werden. Eigentlich ist es schon zu spät.

(Beifall bei der LINKEN)

Doch weder die Haushaltsansätze noch der aktuell vorgestellte Aktionsplan der Landesregierung lassen erkennen, wie eine andere Politik, die auf menschenwürdige Unterbringung und gute Integration gerichtet ist, realisiert werden soll. Die Kommunen sind, was die Aufnahme und die Unterbringung betrifft, chronisch unterversorgt. Ich kann dem Haushaltsplanentwurf nicht entnehmen, dass sich daran etwas ändern soll. Das wäre aber Ihre Aufgabe gewesen.

(Beifall bei der LINKEN)

Dass sich in manchen Kreisen die Situation jetzt zuspitzt, liegt nicht etwa an der großen Zahl von Asylsuchenden, sondern an einer finanziell unzureichend ausgestatteten Aufnahmestruktur, für die allein das Land verantwortlich ist. Die Kommunen jedenfalls sind nicht diejenigen, die in der Verantwortung sind. Sie müssen endlich handeln.

(Beifall bei der LINKEN)

Deswegen sagen wir: Kreise und kreisfreie Städte müssen in einem sehr viel stärkeren Maß als bisher unterstützt werden, damit in den Kommunen, in denen die eigentliche Integrationsarbeit erfolgt, auch der finanzielle Rahmen vorhanden ist, um eine solche Politik zu realisieren. Daher fordern wir, die den Kommunen entstehenden Kosten für Unterkunft, Lebensunterhalt und ärztliche Betreuung von Asylsuchenden vollumfänglich zu erstatten, mindestens aber im Umfang von 1.000 € pro Person und Monat.

Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Hessen und weitere Organisationen haben in einem Positionspapier dargelegt, welche Sofortmaßnahmen in der Beratung, in der Ehrenamtskoordination und in der psychosozialen Versorgung von Flüchtlingen ergriffen werden sollen. Sie sollten dieses Papier einmal genau lesen. Darüber werden wir im Zusammenhang mit unserem aktuellen Antrag auch noch diskutieren.

Allerdings gehört ein Thema ganz besonders in die Diskussion über den Einzelplan 08: die Versorgung von traumatisierten und anderen besonders schutzbedürftigen Personen. Schwangere, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Traumatisierte haben besondere Bedürfnisse, die bei Aufnahme und Unterbringung berücksichtigt werden müssen. Bereits zum Zeitpunkt der Aufnahme muss ein Verfahren vorhanden sein, um schutzbedürftige Personen

zu identifizieren. Sie können nicht erst wochenlang in irgendwelchen Zeltlagern untergebracht werden.

Eine entsprechende EU-Richtlinie hätte das Land bis zum 20. Juli umsetzen müssen. Geschehen ist aber bislang nichts. In Hessen werden auch Familien mit Neugeborenen in Massenzelten und Turnhallen untergebracht. Reagiert wird erst dann, wenn in Zeitungen oder in anderen Medien berichtet wird oder wenn sich Menschen vor Ort dafür einsetzen – erst dann und nicht schon von Anfang an.

Meine Damen und Herren, ein Großteil der derzeit in Hessen ankommenden Menschen ist traumatisiert. Sie haben in ihren Heimatländern oder während der Flucht entweder physische oder psychische Gewalt erfahren. Dem müssen wir ins Auge schauen. Derzeit werden Therapieleistungen in erster Linie durch zwei Frankfurter psychosoziale Beratungsstellen für Flüchtlinge und Folteropfer erbracht. Allerdings müssen die Beratungs- und Behandlungskapazitäten unmittelbar erhöht werden. Außerdem ist eine flächendeckende Versorgung erforderlich. Wir fordern die Landesregierung auf, ihren europarechtlichen Verpflichtungen nachzukommen und endlich Maßnahmen für den Schutz auch anderer schutzbedürftiger Personengruppen zu ergreifen.

Die genannten Einrichtungen waren schon vor zwei Jahren nicht ausreichend. Viele Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung suchen händeringend Beratung und Behandlung. Die Strukturen werden, wie zumeist im Sozialbereich, nur mit einem hohen persönlichen und verbandlichen Engagement am Leben gehalten. Das kann doch nicht wahr sein.

Die Mitglieder der Hessischen Landesregierung lehnen sich aber zurück und sagen: Wir haben mit dem Sozialbudget wieder mehr Geld zur Verfügung gestellt. – Sie wissen selbst, dass dieses Geld den sozialen Einrichtungen erst einmal weggenommen wurde und heute nur ungefähr zu einem Viertel zurückgegeben wird. Von einer ernsthaften Abdeckung der Bedarfe kann hier doch keine Rede sein.

Die schlechten Karten haben aber die Kommunen. Sie sind diejenigen, die vor Ort die Kürzungen vornehmen, weil sie ihren Haushalt sanieren müssen. Ein besonders eklatantes Beispiel ist die Stadt Wiesbaden, die im Haushalt Kürzungen im Sozialbereich in Höhe von 20 Millionen € angekündigt hat.

(Horst Klee (CDU): Das ist längst Schnee von gestern!)

Nach den massiven Protesten wurde angekündigt, die Summe auf 4,5 Millionen € zu verringern. – Damit ist das eben kein Schnee von gestern. – Wir reden hier von Kürzungen, und Sie lehnen sich an der Stelle zurück. Wir brauchen für alle Bevölkerungsgruppen, die nicht auf der Sonnenseite leben, eine Stärkung der sozialen, gesundheitlichen und gemeinschaftlichen Angebote.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der CDU – Gegenrufe von der SPD)

– Sie sagen „Unfug“. Sie werden doch nicht bestreiten, dass genau diese Kürzungen angekündigt waren. – Eine Stadt kündigt solche Kürzungen in der Situation, in der dieses Land ist, doch nicht aus dem luftleeren Raum an, sondern sie tut es, weil ihre Mittel im Haushalt so begrenzt sind, dass sie sich dazu gezwungen sieht. Nur durch Protest konnte verhindert werden, dass das umgesetzt wird. Das ist das Ergebnis Ihrer Politik.

(Beifall bei der LINKEN – Anhaltende Zurufe von der CDU – Gegenrufe von der SPD)

– Es bleibt aber Tatsache, dass sich die Landeshauptstadt unter der Ausstattung durch diese Landesregierung gezwungen sah, einen solchen Haushalt zur Diskussion zu stellen. Sie wollen das hier wegwischen. Tatsachen kann man aber nicht wegwischen. Sie versorgen die Kommunen schlecht, und das führt dazu, dass im Sozialbereich, wo die Lobby schwach ist, gekürzt wird.

(Anhaltende Zurufe von der CDU)

Hier müssen die Kommunen in eine bessere Lage versetzt werden. Die Mitarbeiterinnen in den sozialen und Erziehungsdiensten haben nur zum Teil ihre finanziellen Aufwertungen erreicht. Auch hier besteht ein Bedarf, jenseits von den Fragen, die wir ganz aktuell noch zusätzlich zu beantworten haben.

Es darf nicht sein, dass die Kommunen die Kita-Beiträge weiter in die Höhe treiben, weil sie sie in die Höhe treiben müssen, und gleichzeitig darüber nachdenken, Personal einzusparen – also das machen, was im KiföG steht und wozu Sie immer gesagt haben, Sie wollen nicht, dass die Kommunen es machen. Trotzdem passiert es allenthalben.

Dafür haben die Erzieherinnen nicht gestreikt. Sie machen ihre Arbeit gern. Sie wollen eine gute Leistung erbringen, sehen sich aber aufgrund der wirtschaftlichen Notwendigkeiten und der Personalsituation oftmals nicht in der Lage, ihren Beruf weiter auszuüben. Wir wissen, wie viele junge Erzieherinnen und Erzieher wir jedes Jahr wegen genau dieser Bedingungen verlieren. Aber wir brauchen gute Erzieherinnen und zunehmend auch mehr gute Sozialpädagogen.

Die Finanzierung der Kindertagesstätten muss grundsätzlich durch den Bund und das Land erfolgen. Das Land sollte in großen Schritten die hauptsächlichen Kosten für die Kinderbetreuung übernehmen. Die Pauschalen, die bisher geleistet werden, sind lächerlich im Vergleich zu dem, was die Kommunen zu tragen haben.

Ich könnte noch zu vielen Themen des Sozialhaushalts wie zur unzureichenden Ausstattung der Frauenhäuser etwas sagen. Herr Bartelt, Sie haben sich vorhin dafür gelobt. Es ist aber immer noch zu wenig Geld.

(Zuruf des Abg. Dr. Ralf-Norbert Bartelt (CDU))

Ich könnte etwas zu der Teilhabekarte sagen, die wieder so im Haushalt steht wie im letzten Jahr.

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Kollegin Schott, wenn Sie die Redezeit Ihrer Fraktion einhalten wollen, sollten Sie nichts mehr sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Zurufe von der CDU: Das ist sehr gut! – Janine Wissler (DIE LINKE): Was soll denn das? – Gegenrufe von der CDU)

### **Marjana Schott (DIE LINKE):**

Danke für den Hinweis. – Ich werde trotzdem an der Stelle weiter sprechen. Ich glaube, die Äußerungen der Präsidentin sind nicht zu kommentieren.

Auch die Einführung dieser Teilhabekarte hat nicht stattgefunden, und sie steht wieder im Haushalt. Ich hoffe, dass sie dieses Mal stattfindet.

Es gibt eine völlig unzureichende und konzeptlose Unterstützung von Arbeitslosen. Zu Ausführungen hierzu reicht die Zeit tatsächlich nicht, deshalb will ich hier noch zwei Themen ansprechen, die mich besonders geärgert haben.

Seit drei Jahren gibt es eine Initiative der Kirche, unterstützt durch „Aktion Mensch“, für eine Ombudsstelle für Kinder- und Jugendrechte. Diese neutrale und unabhängige Einrichtung berät und unterstützt Kinder bzw. deren Eltern und Jugendliche bei allen Themen, die das Jugendhilfe-recht betreffen. Sie ist dafür da, dass es nicht wieder dazu kommen muss, einen runden Tisch zu bilden, um die ärgsten Vorkommnisse aus der Heimerziehung aufzuarbeiten.

(Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Bei den Jugendhilfemaßnahmen gibt es heute gewiss nicht mehr die Zustände der Fünfziger- bis Siebzigerjahre. Allerdings gibt es neue Themen. Für die Unterstützung bei Problemen brauchen gerade die Jugendlichen Ansprechpartnerinnen außerhalb der Einrichtungen. Alle Forderungen der Landesregierung wurden von denjenigen, die die Ombudsstelle seit drei Jahren betreiben, aufgegriffen und umgesetzt. Es fehlt aber immer noch die Unterstützung seitens des Landes, und hier geht es nur um relativ niedrige Beträge im Verhältnis zu unserem Haushalt.

Ein weiteres Thema, bei dem die Doppelzüngigkeit der Landesregierung deutlich wird, ist die Altenpflegeausbildung. Es wird ständig betont, wie wichtig es ist, neue Fachkräfte auszubilden, um die steigende Anzahl an Menschen mit Pflegebedarf gut versorgen zu können. Was wird aber getan? – Das Schulgeld, das den Altenpflegeschulen für die Ausbildung zur Verfügung gestellt wird, ist vor 14 Jahren eingefroren worden. Es wurde sogar gekürzt.

Andererseits sind die Anforderungen, unter anderem durch bundesgesetzliche Regelungen, angewachsen. Es gibt eine eklatante Ungleichbehandlung gegenüber der Krankenpflege. Diese wird wesentlich besser finanziert, obwohl beide Ausbildungen bezüglich Umfang und Niveau vergleichbar sind; es wird sogar darüber diskutiert, das zusammenzulegen. Jetzt wurde den Altenpflegeschulen ein etwas höheres, aber noch lange nicht ausreichendes Schulgeld versprochen – aber nur für die Schülerinnen, die neu anfangen. Für die Jahrgänge, die die Ausbildung bereits begonnen haben, bleibt es bei dem Satz, der weit hinter dem zurückbleibt, was notwendig ist.

Mit diesem Haushalt hat sich die Landesregierung den Herausforderungen im Sozial- und Gesundheitswesen auf keine Weise gestellt. Die Ausgrenzung von Menschen in schwierigen sozialen Lagen wird sich weiter verschärfen. Die Förderung gleicher Lebensverhältnisse ist Makulatur.

Es ist aber an der Zeit, die Kommunen zu entlasten, die Kinderbetreuung auf einem hohen Standard weiterzuentwickeln, die Angebote für Menschen in schwierigen sozialen Situationen zu verbessern, dafür zu sorgen, dass Arbeitslose wirksam unterstützt werden, sodass sie wieder Arbeit finden können, dass Menschen im ganzen Land eine gute gesundheitliche Versorgung finden und dass sich ältere Menschen keine Sorgen machen müssen, wenn sie pflegebedürftig werden. Das sollten Sie sich als Zielsetzung einmal vornehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Nächster Redner ist Kollege Bocklet, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

### **Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Kollegin Schott, man muss schon tief durchatmen.

(Zurufe von der LINKEN)

Es ist in der Tat sehr schwer nachvollziehbar – ich empfinde es als ein Zerrbild, das gezeichnet wird –: Es gibt eigentlich keinen Bereich der Sozialpolitik, an dem die Kollegin Schott ein gutes Haar gelassen hat, von der Medizin über die Sozialpolitik, über die Kinderbetreuung.

(Zuruf des Abg. Horst Klee (CDU))

Man hat wirklich den Eindruck, wir befinden uns in einer sozialpolitischen Wüste. Ich kann das für meine Fraktion so beantworten: Das ist so weit von der Realität entfernt – es tut mir wirklich leid –, dass mir dafür jegliches Verständnis fehlt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Lassen Sie mich – nicht ohne Stolz – darauf hinweisen, dass in den ersten Jahren dieses Jahrtausends eine umfangreiche Kürzungswelle stattfand und wir im Sozialetat schon 2015 und jetzt wieder – deswegen bedarf es einer Belobigung dieser Situation: es ist nicht selbstverständlich – Planungssicherheit für die gesamte Wahlperiode geschaffen haben. Damals wurden dem Sozialbudget 30 Millionen € entnommen. Diese 30 Millionen € werden jetzt wieder zugeführt, davon 20 Millionen € direkt in das Sozialbudget und weitere 10 Millionen € für die Inklusion von Kindern in Kindertagesstätten. Das sind 30 Millionen €, die wieder im Sozialetat vorhanden sind. Das ist wieder hergestellt. – Ich muss sagen, das ist eine gute Leistung.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Herr Merz, ich kenne Ihre Rechnung nicht. Ich weiß, die Summe wird von Mal zu Mal weniger. Jetzt sind wir bei 8 oder 9 Millionen €.

(Gerhard Merz (SPD): Das kann man nachlesen!)

Wir haben explizit rund 20 Millionen € zu den 52 Millionen € hinzugefügt. Das sind über 70 Millionen €, rund 20 Millionen mehr. Es waren 35 % mehr freiwillige Leistungen, die das Land bisher bezahlt hat. Ich weiß nicht, was für ein Problem Sie haben, dass man immer mehr fordern kann. Es ist Ihre Fantasielosigkeit. An der können wir wahrlich nichts ändern. Aber die soziale Situation haben wir verbessert.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Es gibt mehr Geld für Förderprogramme wie die Soziale Stadt mit dem Namen Gemeinwesenarbeit, es gibt mehr Geld für Schuldnerberatung, mehr Geld für Frauenhäuser, mehr Geld für Interventionsstellen, mehr Geld für Beratungsstellen gegen sexuelle Gewalt und mehr Geld für die Sprachförderung von Kindern. Ich könnte die Liste der Positionen, deren Mittel wir im Sozialbudget angehoben haben, noch weiter aufzählen. Die Förderung durch den So-

zialetat ist niemals am Ende. Man braucht immer mehr Geld, es gibt immer neue soziale Problemlagen, immer neue Bedarfe. Aber er ist ein vernünftiges, mit Augenmaß ausgestattetes und an den Notwendigkeiten entlang erarbeitetes Sozialbudget, und das ist ein wirklich gutes Signal, auch im Jahre 2016. Darauf können die Menschen in Hessen zählen: Wir machen eine nachhaltige und gerechte Sozialpolitik.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Armin Schwarz (CDU))

Jetzt kommen wir zu folgendem Punkt: Frau Schott, Sie haben sich – sinngemäß – zu der Bemerkung hinreißen lassen, wir gäben überhaupt keine Antwort auf die Fragen der Integrationspolitik. Sinngemäß haben Sie das gesagt; ich habe noch einmal meine Kollegin von nebenan gefragt. Sie haben gesagt, weder die Kinderbetreuung noch die Sprachförderung sei angegangen worden. Alles sei unzureichend oder gar nicht angegangen worden. – Ein großer Teil des Aktionsplans zur Integration von Flüchtlingen wird bei uns im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration administriert. Das ist ein riesengroßes Handlungsfeld. Nein, es sind, besser gesagt, viele Handlungsfelder.

Was in diesem Aktionsplan beschrieben ist, wird natürlich umgesetzt. Es ist zunächst nur ein Papier; daher mögen Sie jetzt vielleicht formal argumentiert haben. Sollten Sie es aber auch inhaltlich meinen, sind Sie völlig an der Sache vorbeigerutscht. Man kann wohl kaum sagen, dass sich der Aktionsplan, der über 500 Millionen € beinhaltet und viele Handlungsfelder im Sozialetat beschreibt, nicht der Herausforderung stellt, die Menschen, die Flüchtlinge, in die Arbeitswelt und in unsere Gesellschaft integrieren zu wollen. Dafür fehlt mir jegliches Verständnis. Dieser Aktionsplan ist ein riesiger Schritt; er ist bundesweit mit das größte Maßnahmenpaket. Ich weiß gar nicht, was Sie eigentlich noch mehr wollen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Hermann Schaus (DIE LINKE): Wo liegt er denn vor?)

– Herr Kollege Schaus, ich habe die Bemerkung verstanden. Er liegt übrigens vor; auch Sie haben nach meiner Meinung eine Internetleitung; er liegt auch in gedruckter Form vor. Aber ich kann es Ihnen gern sagen. Sie können nun formal argumentieren und sagen, er sei noch nicht eingebracht worden. – Aber Sie haben ihn doch genau gelesen. Sie kennen doch jede Zahl, die dort drinsteht. Sie kennen jeden Eckpunkt, der dort formuliert ist. Wenn dies nicht so ist, dann kommt jetzt auch noch der Sozialminister dran und wird es Ihnen noch einmal detailliert vortragen. Aber ich kann hierauf schon einmal eingehen.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Habe ich einen Haushaltsantrag?)

Es sind allein zehn Felder, die nur im HMSI beschrieben werden:

(Günter Schork (CDU): Alle Zahlen wurden schon genannt; man muss sie nur lesen und verstehen!)

Wir fangen bei der frühkindliche Bildung an, der Sprachförderung im Kindergarten. Wir gehen über die Kindertagesstätten, die eine bessere Betriebsförderung bekommen; wir gehen über zu einer niedrigschwelligen Sprachförderung, bis hin zur Sprachförderung zur Berufsqualifizierung. – Frau Schott, hören Sie nur gut zu. Tauchen Sie jetzt

nicht hinter dem Computer ab. Genau hierfür fließen jetzt mehr Gelder: Millionenbeträge.

(Zuruf der Abg. Marjana Schott (DIE LINKE))

Hören Sie doch einmal auf. Sie stellen hier eine These in den Raum, um sich künstlich aufzuregen, und dann, wenn Sie hierauf eine Antwort bekommen, blasen Sie sich auf. – Das Gegenteil ist der Fall: Es werden Gelder zur Verfügung gestellt. Sie wollen das nicht wahrhaben; das ist das Problem.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Frühkindliche Sprachbildung, Kindergartenbetreuung, niedrigschwellige Sprachförderung und Berufsqualifikation – dafür gibt es mehrere Millionen Euro. Es mag sein, dass Sie davon keine Ahnung haben, aber Sie können nicht unterstellen, hier werde nichts getan.

(Horst Klee (CDU): Es geht nur um Krawall! – Anhaltende Zurufe der Abg. Marjana Schott (DIE LINKE))

– Ich darf fortfahren. – Es wird in den Erstaufnahmeeinrichtungen mehr Sozialarbeit und Kinderbetreuung möglich werden. Es wird einheitlich eine flächendeckende gesundheitliche Versorgung geregelt. Es wird eine flächendeckende – das haben Sie noch einmal explizit kritisiert – Struktur zur psychosozialen Betreuung installiert. Diese wurde lange gefordert, und jetzt kommt sie, doch Sie haben die Augen, die Ohren und den Mund zu. Sie merken gar nicht, was um Sie herum passiert. Es liegt ein Aktionsplan vor.

(Heiterkeit und Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zuruf der Abg. Marjana Schott (DIE LINKE))

Es geht auch darum, dass wir allen Menschen, die hier angekommen sind, eine berufliche Perspektive geben wollen, weil sie nur am Wohlstand unserer Gesellschaft teilhaben können, wenn sie tatsächlich eine Ausbildung, eine Qualifikation, eine Nachqualifizierung, eine Arbeit bekommen. Deswegen haben wir einen umfangreichen Millionenbetrag eingestellt zur Lösung der Frage: Wie bekommen wir die Menschen in den Arbeitsmarkt integriert? – Es ist ein zweistelliger Millionenbetrag. Wir stellen uns der Herausforderung in Bezug auf die Frage: Wie bekommen die Menschen tatsächlich wieder Arbeit? – Wir haben uns auch die Frage gestellt: Wie geht es mit der Koordination der ehrenamtlichen Arbeit weiter? – Zusammengezählt sind es zehn Handlungsfelder, die der Aktionsplan explizit beschreibt. Allein im Etat des Ministeriums für Soziales und Integration wird das Thema umfangreich, aktiv und ganzheitlich angegangen. Es liegt ein Plan vor. Sie stellen sich hier aber allen Ernstes hin und sagen: Die Landesregierung macht nichts. – Hinter welchem Mond leben Sie eigentlich?

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Gerhard Merz (SPD): Ja, ja!)

Nun zu einem Punkt, der mir besonders wichtig ist: Der Topf „Gemeinwesenarbeit“, der 2 Millionen € betrug, wird auf 4,5 Millionen € aufgestockt. Das ist ein weiteres Beispiel dafür, wie wir die Situation einschätzen. Wir glauben, dass Gemeinden mit Aufnahmeeinrichtungen bzw. Gemeinschaftsunterkünften ein großes Problem haben. Sie haben die Sorge, dass in ihrer Nachbarschaft soziale Pro-

bleme auftauchen. Wir haben es ermöglicht, das Programm zu erweitern. Eigentlich war das gar nicht der ursprüngliche Gedanke. Es ging darum, soziale Brennpunkte in Hessen zu identifizieren und zu bearbeiten. Wir haben gesagt: Natürlich erweitern wir das Programm. – Es ist ein völlig berechtigter Gedanke, dieses Programm zu erweitern. Dort, wo Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünfte sind, kann es in den Stadtteilen zu sozialen Spannungen kommen. Deshalb erweitern wir das Programm – wir verdoppeln es gar. Ich finde, das ist eine sehr große Leistung. Es ist eine große Kraftanstrengung.

Mit dem kompletten Aktionspaket haben wir nahezu jedes wichtige Handlungsfeld bearbeitet. Bundesweit haben wir sonst nur noch das bayerische Paket vorliegen; alle anderen rot-grünen oder rot-rot-grünen Länder haben solche Pakete noch nicht vorgelegt. Es ist eines der größten bundesweit. Mit diesem haben wir uns der Herausforderung gestellt, zu sagen: Wir deklinieren das, ausgehend vom Flüchtling, durch.

Dieser kommt in den Erstaufnahmeeinrichtungen an. Er braucht eine Betreuung, eine medizinische Versorgung, eine gute Ausstattung usw. Daher brauchen wir mehr Personal für die Registrierung und Weitervermittlung, und wenn er dann der Kommune zugewiesen worden ist, braucht er Sprach- und Arbeitsintegrationsmaßnahmen und psychosoziale Betreuung. Wir wollen auch schauen, dass er eine Ausbildung bekommt. All das wollen wir eng verzahnen. Ich glaube, das ist ein ganzheitlicher Ansatz. Er ist dazu gedacht, dass die Menschen, die hier ankommen, bei uns integriert werden und tatsächlich an unserer Gesellschaft teilhaben.

Das müssten wir doch gelernt haben: Integration muss vom ersten Tage an angegangen werden, damit wir solche Verhältnisse wie in anderen Ländern nicht haben und diese Menschen nicht ausgrenzen. Dieses Paket ist ein riesiges Signal dafür: Wir haben verstanden. Wir haben einen Plan vorgelegt, und diesen gilt es jetzt umzusetzen.

Das ist ein fantastisches Paket. Ich bin sehr begeistert von dieser Sache. Ich glaube aber nicht, um dies noch einmal zu sagen, dass damit schon alles beschrieben worden ist. Ich glaube, dass wir eventuell an der einen oder anderen Stelle mit einem Nachtragshaushalt noch einmal nachsteuern müssen, weil wir nicht wissen, was im Jahre 2016 auf uns zukommt. Das wissen wir heute noch nicht. Deswegen steht es im Aktionsplan explizit so drin.

(Timon Gremmels (SPD): Jetzt kommt doch ein Nachtragshaushalt!)

Es steht explizit drin, dass wir heute noch keine Weissagen kennen, die besagen, wie viele Menschen genau zu uns kommen. Ich finde, die Stärke zu besitzen und zu sagen: „Wir gehen mit diesem Aktionsplan einen ersten Schritt und legen ihn in diesem großen Umfange, in dieser Ganzheitlichkeit, vor; wenn es aber weitere Probleme gibt, werden wir diese bearbeiten und gegebenenfalls mit einem Nachtragshaushalt nachsteuern“, zeugt von einem riesigen Signal an die Bevölkerung, die sich Sorgen macht und gefragt hat: „Habt ihr eigentlich einen Plan, wie wir mit diesen Menschen umgehen?“ Wir in Hessen können sagen: Ja, wir haben einen Plan. – Und ich finde, wir haben einen sehr gut ausgestatteten Plan. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

### Vizepräsidentin Heike Habermann:

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Herr Kollege Rock, FDP-Fraktion.

(Gerhard Merz (SPD): Jetzt sag mal etwas zu dieser Planwirtschaft!)

### René Rock (FDP):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben heute von der selbst ernannten Sternchen-Partei schon den Wirtschaftsminister gehört. Jetzt haben wir den sozialpolitischen Sprecher gehört. Man muss manchmal ganz schön die Luft anhalten, um das aushalten zu können, was hier vorgetragen wird – vor allem, wie es vorgetragen wird.

(Beifall bei der FDP – Gerhard Merz (SPD): Da muss man gesund sein!)

Lieber Herr Bocklet, seit eineinhalb Jahren diskutiert der Hessische Landtag auf Anträge der Opposition die Frage: Was können wir bei der Flüchtlingsthematik besser machen? – Seit eineinhalb Jahren sind alle Themen auf dem Tisch; und seit eineinhalb Jahren haben Sie jede Initiative der Opposition abgelehnt, zum Teil mit fadenscheinigen Begründungen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN)

Jetzt kommen Sie kurz vor Torschluss mit diesem Programm – es wurde schon mehrfach versucht, dieses inhaltlich zu würdigen – und wollen uns allen Ernstes erzählen, dass Sie eineinhalb Wochen vorher eine Pressekonferenz machen konnten, aber nicht in der Lage waren, vernünftige Haushaltsanträge, die wir ordnungsgemäß hätten würdigen können, vorzulegen. Es ist eine vorsätzliche Provokation des Parlaments, dass Sie dies nicht machen und den Abgeordneten lediglich sagen: Dann schaut doch mal ins Internet; dort ist eine Pressemitteilung, dort könnt ihr die Zahlen lesen. – Herr Bocklet, das ist doch absurd.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der LINKEN – Günter Schork (CDU): Die waren für die dritte Lesung angekündigt!)

Wenn ich die Maßstäbe von Herrn Al-Wazir anlegen würde, würde ich sagen: Ich verstehe das alles gar nicht. Ich verstehe Ihre Rede gar nicht, Herr Bocklet. – Das ist doch unglaublich. Sie haben jede Menge Leute in den Ministerien; die machen normalerweise ja auch Ihre Gesetze. Daher könnten Sie doch auch dafür sorgen, dass hier Haushaltsanträge vorliegen, damit wir wissen, welche Zahlen und welche Begründungen wir heute substanziell diskutieren. Es ist aus meiner Sicht heute ganz klar strukturiert: Wir müssen heute über sonst etwas reden, aber wir können nicht über den Haushalt reden. Das ist Fakt. Das ist eine Tatsache, und daher muss man einmal kleinere Brötchen backen und nicht auf die Opposition deuten.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich will jetzt zu dem Thema Flüchtlinge und dazu kommen, was Sie hier erläutert haben. Wir haben die Situation, dass die Integration und Betreuung von Flüchtlingen von den Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes Hessen vor Ort geleistet wird, dass die Kommunen mit dem Rücken zur Wand stehen und alles dafür tun, dass dies noch einigermaßen vernünftig funktioniert. Das ist die realistische Situation. In dieser Situation lassen Sie die Kommunen seit

eineinhalb Jahren an der langen Hand verhungern – zwar mit schönen Reden, aber ohne zu handeln. Bis heute haben Sie noch keine Vereinbarung mit den Kommunen vorgelegt, die wir diskutieren und wodurch wir heute über Haushaltsauswirkungen reden könnten. Wir sind hier zuständig, und wir müssen die Entscheidungen treffen.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Was ist denn so schwierig daran, eine Pauschale, die möglicherweise gerichtlich überprüft wird, zu verhandeln? Man muss sich einigen, was man hineinnimmt, und man muss einen regionalen Faktor feststellen. Was ist so schwierig daran, über eine so lange Zeit eine solche Pauschale zu verhandeln? Oder sind es taktische Spielchen, und es wird gefeilscht?

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Das ist doch der Hintergrund, mit dem wir es wirklich zu tun haben. Das ist doch keine Fachdebatte, die hier geführt wird. Es handelt sich einzig und allein um ein Feilschen, wie weit die Kommunen heruntergehandelt werden, sodass sie noch zufrieden sind. Ich könnte Ihr Vorgehen noch verstehen, wenn es so wäre, dass das Land alles selbst bezahlen müsste. Wir werden aber künftig vom Bund massiv entlastet, was die Zahlungen für Flüchtlinge angeht. Da muss man doch sehen, wie man mit den Kommunen eine Partnerschaft aufbaut. Dann hätte auch die kommunale Familie den Eindruck, dass es sich um eine gemeinsame Aufgabe handelt und man anständig mit ihnen umgeht.

Wenn der Ministerpräsident von der Opposition und von allen in diesem Land einfordert, jetzt zusammenzustehen und anständig miteinander umzugehen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, aber andererseits keine Haushaltsanträge einbringt, die Kommunen an der langen Hand verhungern lässt und uns dann noch Vorwürfe macht und uns erklärt, wie toll die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen sind, ist das nicht der richtige Umgang mit der Opposition, wenn man etwas gemeinsam auf die Beine stellen möchte.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich will Ihnen einmal sagen, was mir wirklich Sorge macht. Mir macht wirklich Sorge, wie die Standards in Hessen davonschwanden. Es wird einfach überhaupt nicht mehr über Standards diskutiert, über die wir uns eigentlich schon einmal einig waren. Was mir ganz besonders wehtut, ist der Umgang des Landes Hessen mit den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Sie heißen jetzt UMA.

Ich möchte das noch einmal deutlich für meine Fraktion sagen: Wer Flüchtlingskinder, die bereits in Schulen sind, nachträglich noch umverteilt, den hat aus meiner Sicht das Augenmaß verlassen. Bei der Frage der Qualität des Screenings hätten wir mehr an unseren Standards festhalten sollen als an den Standards, die wir jetzt haben.

Wenn eine Integration funktionieren soll, dann dürfen wir heute nicht nur über Zelte und Unterbringung reden, sondern wir müssen über viel mehr reden. Es muss uns doch klar sein, dass wir nicht noch einmal die Fehler machen dürfen. Dazu gehört auch die Debatte, wie viel wir in welcher Zeit bewältigen können. Es ist doch ganz klar, der Tag hat 24 Stunden, und die Ressourcen eines Landes sind begrenzt. So logisch ist das.

(Beifall bei der FDP)

Von daher ist es auch klar, dass wir diese ehrliche Debatte führen müssen. Wenn die künftige Sozialpolitik im Lande Hessen so aussieht, dass man den Standard durch die Anzahl der Leute teilt, dann wird das mit Sicherheit nicht gut enden, sondern es wird ein großes Problem für uns werden. Die Standards sind ein großes Thema, an dem wir uns auch weiter festhalten müssen.

Bei dem Thema Flüchtlinge möchte ich noch einen letzten Hinweis geben. Ich habe in der Pressemitteilung gelesen, Sie wollen die Landkreise unterstützen, damit sie mehr auf die Ehrenamtlichen einwirken können. Sie müssen nicht auf die Ehrenamtlichen einwirken. Die Ehrenamtlichen sind gut organisiert. Sie machen heute schon vor Ort in den Kommunen eine gute Arbeit. Sie machen sie nicht erst seit einer Woche, sie machen sie nicht erst seit drei Monaten, sondern seit einem Jahr haben wir überall in Deutschland Flüchtlingsinitiativen, weil das seit einem Jahr ein großes Thema vor Ort ist.

(Beifall bei der FDP)

Vielleicht haben Sie dieses Thema zu spät ausreichend wahrgenommen. Ich bitte diese Landesregierung ausdrücklich darum, nicht von oben etwas über diese Initiativen zu stülpen, sondern zu versuchen, eine Schnittstelle zu finden, die Ressourcen und die Freiwilligen, die wir vor Ort haben, in diese Konzepte einzubinden und sie nicht unterzubuttern. Sonst wird das kaputtgehen, was dort entstanden ist.

Wir können zurzeit nicht 40 ehrenamtliche Lehrerinnen und Lehrer, die Deutsch unterrichten und sich einbringen, durch hauptamtliche Kräfte ersetzen. Wir sind auf diese Leute angewiesen. Ich möchte Sie ausdrücklich darum bitten, alles dafür zu tun, dass uns keiner dieser ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer verloren geht, sondern dass alle an Bord bleiben. Wir werden alle brauchen.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN sowie bei Abgeordneten der SPD)

#### **Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Herr Kollege Rock, die vereinbarte Redezeit ist abgelaufen.

#### **René Rock (FDP):**

Ich will noch zwei Sätze zu einem anderen Bereich im Haushaltsplan sagen. – Ich möchte deutlich machen, dass sich der Einzelplan 08 maßgeblich verändert hat. Die Schwerpunkte, die es einmal gab, frühkindliche Bildung, Betreuung und die Konzepte für mehr Qualität in Kindertagesstätten, sind nicht durch Initiativen erkennbar. Wir haben natürlich mit der Flüchtlingsfrage ein sehr großes Thema. Wir haben aber in Deutschland auch noch andere Probleme. Bevor die Grenzen geöffnet worden sind, haben wir auch noch andere Probleme gehabt.

Diese Themen dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. Da geht es um die Zukunft von jungen Menschen. Auch dafür muss Geld da sein. Da müssen wir weitere Initiativen auf den Weg bringen. Da gibt es auch noch viel zu leisten. Sie als Landesregierung sollten darauf achten, dass Sie diese Themenbereiche, gerade die frühkindliche Bildung, nicht aus den Augen verlieren. Hier sind statt neuer Ideen und neuer Konzepte nur Striche erkennbar. Darin liegt eigentlich die Zukunft dieses Landes. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Als Nächster spricht Staatsminister Grüttner.

**Stefan Grüttner, Minister für Soziales und Integration:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich mich an die Diskussionen des Sozialpolitischen Ausschusses des Hessischen Landtags erinnere, so habe ich zumindest immer den Eindruck, dass auch bei aller unterschiedlicher Schwerpunktsetzung der Versuch unternommen wird, Problemlagen angemessen zu analysieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Ich bedanke mich ausdrücklich dafür, dass es häufig konstruktive Diskussionen gegeben hat, die fern solcher Diskussionen waren, die teilweise geführt werden, weil die Öffentlichkeit möglicherweise mitwirkt. Das gehört auch zum parlamentarischen Geschäft. Doch beim parlamentarischen Geschäft dürfen bestimmte Sachlagen und Grundlagen nicht außen vor gelassen werden.

Deswegen will ich auf den letzten Redebeitrag von Herrn Rock eingehen. Wer die Haushaltsanträge vor der großen Herausforderung, die uns mit der Aufnahme von Flüchtlingen und Asylsuchenden zugewachsen ist, diskutieren will, sollte sich an die Verabredungen halten, die im Parlament getroffen worden sind, dass nämlich die Haushaltsanträge zur dritten Lesung vorgelegt werden. Zur zweiten Lesung sollten, soweit bekannt, die Inhalte dargelegt werden. Das ist durch das Asylopaket geschehen. Die Landesregierung hat Wort gehalten. Die Anträge werden zur dritten Lesung vorbereitet werden. Wer auf der Grundlage von Haushaltsanträgen diskutieren möchte, Herr Rock, sollte vielleicht selbst welche vorlegen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hinlänglich bekannt sind die Forderungen der Kommunen zur Auskömmlichkeit von Pauschalen, um einen Punkt zu sagen. Wo ist denn der Antrag der FDP-Fraktion, der diese Auskömmlichkeit darstellt? Wo sind denn die Vorschläge zur Gegenfinanzierung, zur Mitfinanzierung oder zu vielen anderen Punkten mehr? Wenn wir real in der Sache diskutieren, sollten wir es in Zukunft an dieser Stelle durchaus auch auf der sachlichen Ebene tun.

An einem Punkt gebe ich Herrn Rock recht. Der Zugang von Asylsuchenden und Flüchtlingen stellt uns vor riesige Herausforderungen. Wir dürfen an dieser Stelle aber nicht vergessen, dass der Einzelplan 08 nicht nur dieses Thema beinhaltet, sondern viele andere Themen mehr. Dabei geht es auch um die grundsätzliche Frage, wie die Sozialpolitik inhaltlich ausgestaltet wird.

Einer der Grundsätze der Sozialpolitik der Hessischen Landesregierung ist eine aktivierende Sozialpolitik, eine aktivierende Familienpolitik, eine aktivierende Arbeitspolitik und eine aktivierende Gesundheitspolitik. Allen Bereichen ist gemeinsam: Wirksame Sozialpolitik muss so früh wie möglich einsetzen. Statt ausschließlich auf Problemlagen zu reagieren, wie wir es zum Teil bei der Flüchtlingsbewältigung machen müssen – ich komme darauf noch zurück –, müssen wir proaktiv handeln und dafür sorgen,

dass die Risiken der Ausgrenzung von der gesellschaftlichen Teilhabe möglichst erst gar nicht auftreten.

Das ist unser Ansatz von Sozialpolitik; denn wir wollen nicht abwarten, bis Menschen dauerhaft in Not geraten und Hilfebedarf sich verfestigt, sondern wir wollen frühzeitig Hilfe zur Selbsthilfe geben, damit Menschen aus einer Notlage heraus sich anschließend wieder selbst helfen und eigenständig agieren können. Das ist unser Grundsatz von Sozialpolitik.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Denn wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch die Potenziale und die Fähigkeiten hat, sich in die Gesellschaft einzubringen, die es ihm erlauben, sein Leben so weit wie möglich selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Wir müssen die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass dies gelingt. Das schaffen wir in allen Bereichen, die wir sozialpolitisch gestalten.

Wir schaffen es in dem Bereich der Kinderbetreuung. Ich wiederhole noch einmal: Mit rund 435 Millionen € durchschnittlich pro Jahr ist der Ansatz der Unterstützung einer kommunalen Aufgabe wie der Kinderbetreuung so hoch wie noch nie. Der Landesgesetzgeber – ich finde, das ist eine riesige Leistung des Landesgesetzgebers oder des Haushaltsgesetzgebers – hat diese Summe für die nächsten fünf Jahre, die Geltungsdauer des Kinderförderungsgesetzes, festgeschrieben. Er hat sich sozusagen an dieser Stelle auf Dauer festgelegt.

Damit unterstützen wir selbstverständlich frühkindliche Bildung. Wir unterstützen die Aufgaben, die frühzeitig in der Integration notwendig sind, indem wir die Schwerpunktbildung in den Kindertagesstätten auf die Sprache legen, indem wir Kindertagesstätten, in denen der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund hoch ist, eine verstärkte Pauschale geben. Dort, wo Familien im Sozialhilfebezug einen großen Teil ausmachen, werden Kinder verstärkt gefördert. Das ist integrative Arbeit von Anfang an, wie wir sie verstehen, und dafür nehmen wir genügend Geld in die Hand.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir machen dies auch mit einer sehr klaren und aktivierenden Arbeitsmarkt- und Ausbildungspolitik. Frau Schott hat davon gesprochen, dass dies nichts wäre. Ich sage Ihnen: Wir sind sehr intensiv in den Verhandlungen. Zum Glück sind die 26 Landkreise und kreisfreien Städte dort an unserer Seite, um Zielvereinbarungen abzuschließen, um mehrere Millionen Euro in die Hand zu nehmen, um Menschen in Arbeit zu bringen, die aus dem Raster des normalen Arbeitsmarktinstrumentariums herausfallen. Arbeitsmarktpolitik ist in erster Linie Bundespolitik, ist Politik der Bundesagentur für Arbeit. Was wir mit unseren Mitteln machen, ist eine ergänzende Hilfe im Bereich der Arbeitsmarkt- und der Ausbildungspolitik für besonders benachteiligte Menschen. Da nehmen wir viel Geld in die Hand.

(Zuruf des Abg. Marius Weiß (SPD))

– Wie bitte, Herr Weiß? Ich habe Sie nicht verstanden.

(Marius Weiß (SPD): Mich wundert, dass der Wirtschaftsminister sich schon für die Arbeitslosenzahlen gelobt hat!)

– Natürlich loben wir uns. Natürlich sind die Arbeitslosenzahlen ausgesprochen gering. Aber das heißt doch nicht, dass es keine Arbeitslosen mehr gibt. Insofern versuchen wir, diese auch noch in Arbeit zu bringen. Was ist daran schädlich?

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Oder wollen Sie etwa, dass wir das nicht mehr machen? – Zwischenrufe sollten geistreich sein.

In diesem Kontext machen wir Zielvereinbarungen, weil vor Ort die Klientel

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels (SPD))

– Lautsprecher reichen hier – besser bekannt ist als an jeder anderen Stelle. Wir schließen Zielvereinbarungen ab, und wir sagen an dieser Stelle: Ja, es werden möglicherweise auf die kommunalen Gebietskörperschaften jenseits der Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit und anderer Maßnahmen besondere Herausforderungen zukommen. Deswegen wird zur dritten Lesung ein Antrag zum Haushalt gestellt, die Arbeitsmarktbudgets entsprechend aufzustocken, weil wir wissen, dass auf die Kommunen Schwierigkeiten zukommen, wenn mehr Asylbewerber und Flüchtlinge in die Arbeitsvermittlung kommen. Wir stocken das im nächsten Haushalt auf. Wir werden unserer Verantwortung an dieser Stelle gerecht.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben – das ist nach wie vor eine große Leistung – einen Plafond im Bereich der kommunalisierten sozialen Leistungen, eine Errungenschaft, die für die Sozialpolitiker von besonderer Bedeutung ist, dass bei allen Schwierigkeiten der Haushaltsberatungen dieser Bereich von Kürzungen ausgenommen ist. Auch hier besteht dem Grunde und der Höhe nach Planungssicherheit auf Dauer. Das wird im nächsten Haushalt fortgeschrieben.

Vor dem Hintergrund der Herausforderungen, vor denen wir stehen, wird das noch verstärkt, sei es im Bereich der Gemeinwesenarbeit eine Aufstockung, sei es im Bereich des Ehrenamtes eine Aufstockung, sei es im Bereich der Sprachförderung eine Aufstockung. Frühzeitig anfangen mit Integrationsmaßnahmen – all das wird sich in der dritten Lesung wiederfinden.

Im Grundsatz kann man immer sagen, es könnte ein bisschen mehr sein. Aber wir haben die Problemlagen identifiziert, die Felder identifiziert, und wir werden unserer Verantwortung durch einen höheren Ansatz im nächsten Jahr gerecht werden.

Wir werden nicht vergessen, dass wir dabei auch noch eine Seniorenpolitik machen, dass wir eine generationenübergreifende Politik machen, dass wir eine Politik für Familien machen, dass wir die regionalen Gesundheitsnetze ausbauen, dass wir den Gesundheitspakt im nächsten Jahr umsetzen und dass wir unseren Krankenhäusern mehr Freiheit geben durch die Pauschalierung der Investitionskosten. Insofern ist der Haushalt des Jahres 2016 aus Sicht des Einzelplans 08 bzw. des Sozial- und Integrationsministeriums ein guter Haushalt.

Wir werden das an dieser Stelle fortführen, und das ist ein bisschen mehr als die Frage, die Herr Merz im Hinblick auf das Thema Ankündigungspolitik gebracht hat. Viele der Maßnahmen, die ich eben geschildert habe, von der

Sprachförderung im Kindergarten bis zur Vermittlung in Arbeit sind maßgebliche Ansätze der Integration. Da geht es nicht darum, wer im Ministerium das nach außen vertritt, sondern wir vertreten das gemeinsam. Es ist das Ministerium für Soziales und Integration. Auch wenn Sie es nicht verstehen: Es ist auch ein Stück weit Zusammenarbeit.

Deswegen bin ich genauso stolz auf die Fortführung des Programms WIR und die finanzielle Ausstattung in diesem Kontext wie auf die riesigen Anstrengungen von Herrn Kollegen Dreiseitel, aus der Integrationskonferenz heraus einen gemeinschaftlich erarbeiteten Integrationsplan für das Land Hessen zu entwickeln. Wenn Sie wissen, mit wie vielen unterschiedlichen Kombattanten er an dieser Stelle zusammenarbeitet und versuchen muss, sie in eine Richtung zu bekommen, wo man einen größtmöglichen Konsens erzielen kann, dann wissen Sie auch, es ist eine richtige Herkulesaufgabe. In über 40 bisherigen Sitzungen ist das hervorragend gelungen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gehen Sie davon aus, die Antidiskriminierungsstelle des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration arbeitet. Sie arbeitet sehr effektiv und auch sehr schnell. Vieles von dem, was an Einzelproblemen an sie herangetragen wird, wird schlicht und einfach gelöst. Daraus machen wir nicht jedes Mal eine Presseerklärung, sondern wir lösen die Probleme, die an uns herangetragen werden, und besprechen sie nicht erst in der Öffentlichkeit.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch ein Letztes, weil ich schon auf ein paar Fragen eingehen möchte, die Sie, Herr Kollege Merz, gestellt haben. Natürlich sind die Asylsuchenden und Flüchtlinge eine große Herausforderung, auch haushaltsmäßig bezüglich des Einzelplans des Sozial- und Integrationsministeriums im nächsten Jahr.

Sie haben nach der Geschäftsgrundlage gefragt. Wir haben uns darauf verständigt, wohl wissend, dass es in der Zwischenzeit durchaus unterschiedliche Aussagen über Zahlen gibt, von der Geschäftsgrundlage von 800.000 Flüchtlingen in diesem Jahr auszugehen. Wir sind deshalb davon ausgegangen, weil die Bundesregierung ihre Prognosen nicht ändert und ihre Prognosen zur Grundlage von Gesprächen mit den Landesregierungen nimmt. Wenn die Bundesregierung an dieser Stelle ihre Geschäftsgrundlage nicht ändert, gehen wir von der gleichen Geschäftsgrundlage aus.

Das ist die Grundsatzentscheidung, die wir an dieser Stelle getroffen haben, wohl wissend, dass es im Rahmen des Abrechnungsmodus im Jahr 2017 möglicherweise andere Zahlen geben kann. Aber für die Planungen macht es keinen Sinn, dass Bund und Länder mit unterschiedlichen Grundgesamtheiten rechnen. Deswegen ist die Geschäftsgrundlage an dieser Stelle 800.000, mit denen wir gerechnet haben und die mit Blick auf den Haushalt im nächsten Jahr umgesetzt werden.

Darüber hinaus muss man auch sagen: Im Jahr 2016 wird das Land keinerlei Erstattungen – es ist immer von diesen 670 € die Rede – vom Bund bekommen. Auch die werden erst auf der Grundlage der Zahlen 2017 kommen, sodass wir für den Haushalt 2016 – –

(Gerhard Merz (SPD): Abschlag!)

– Noch nicht einmal so sehr ein Abschlag. – Die Umsetzung des Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes bringt eine Reihe von Unwägbarkeiten mit sich, beispielsweise dass die Zahlungen nur dann stattfinden, wenn die Asylbewerber nicht den Kommunen zugewiesen sind, sondern wenn sie in den Erstaufnahmeeinrichtungen sind. Deswegen ist es falsch, zu sagen: Wenn das Land 670 € bekommt, wieso gibt es die nicht weiter an die Kommunen?

(Zuruf des Abg. Gerhard Merz (SPD))

Das ist ein Stück weit verkürzt, weil man es so nicht darstellen kann. Denn wenn wir sie den Kommunen weitergeben, dann kriegen wir nichts mehr, sondern wir bekommen nur dann etwas, wenn wir sie bei uns behalten. Dann fallen aber bei den Kommunen keine Kosten an, weil wir sie bei uns haben. Insofern muss man das mit berücksichtigen, wenn man an dieser Stelle redlich diskutieren will. Ich denke, dass wir dort eine Ebene haben, bei der wir auf dieser Grundlage auch richtig argumentieren können. Denn alles andere wäre ein Problem.

Sie haben das Thema Pauschalen angesprochen. Seit dem 15. April sind wir in Gesprächen mit den Kommunen. Schauen Sie sich die Forderungen an, die die Kommunen in der Zwischenzeit in der Öffentlichkeit gestellt haben. In der Zwischenzeit variieren sie. Ja, wir haben heute Morgen wieder sehr lange zusammengesessen, und wir haben auch Korridore abgesteckt, innerhalb derer wir uns bewegen können. Wir gehen davon aus, dass wir bis zur abschließenden Sitzung des Haushaltsausschusses eine Vereinbarung mit den Kommunen abschließen können, wobei auch in den Gesprächen mit den Kommunen seitens der Landesregierung immer verdeutlicht worden ist, dass es nicht darum geht, eine Erhöhung der Pauschalen auszuschließen, und dass wir nicht über die Frage reden, ob es eine Erhöhung gibt, sondern über die Frage, wie hoch die Erhöhung ist und in welchem Rahmen sie sich bewegt.

Dabei gibt es eine ganze Reihe von einzelnen Tatbeständen, die mit berücksichtigt werden müssen, seien es Krankenhilfekosten bis hin zur unterschiedlichen Behandlung von Flüchtlingen, die den Status des SGB-II-Empfängers haben und trotzdem eine Pauschale bekommen. In dieser Bandbreite bewegen sich unsere Gespräche. Sie sind nicht trivial. Es geht auch um viel Geld. Aber auf beiden Seiten gibt es offenkundig deutlich das Bemühen, zu einem Ergebnis zu kommen. Bis zu der Haushaltsausschusssitzung werden wir dort auch zu einem entsprechenden Ergebnis kommen.

Dazu gehört dann auch eine Vereinbarung, wie wir mit der zweiten bis vierten Tranche, die wir schon gern hätten, weil sie uns dann zumindest ein paar Zinseinnahmen bringen würden – trotz niedriger Zinssätze –, umgehen. Wir haben die zweite bis vierte Tranche vom Bund noch nicht bekommen. Aber im Rahmen dieser Gespräche wird auch über die Verwendung dieser Tranchen eine Vereinbarung erzielt werden. Da sind wir, das sage ich Ihnen, am weitesten beieinander. Da sind wir in den Gesprächen mit den Kommunen eigentlich gar nicht mehr großartig auseinander.

Aber es ist letztendlich ein Gesamtpaket, das verhandelt wird. Gehen Sie davon aus, dass der Finanzminister und ich das ausgesprochen ernsthaft und genauso ernsthaft wie die Kommunen betreiben und wir dem Landtag hoffentlich

bis zur Haushaltsausschusssitzung ein entsprechendes Ergebnis vorlegen können.

Sie sehen: Wir arbeiten an den Punkten, bei denen wir einen Handlungsbedarf sehen. Unabhängig davon ist der Sozialhaushalt für das Jahr 2016 geeignet, unsere soziale Infrastruktur in Hessen nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter auszubauen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Heike Habermann:**

Vielen Dank. – Damit ist die Beratung zu Einzelplan 08 abgeschlossen.

Ich rufe nunmehr

**Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz – und dazu Tagesordnungspunkt 31 auf:**

**Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Weiterentwicklung des Zukunftspakts für Existenzsicherung und Nachhaltigkeit in der hessischen Landwirtschaft – Drucks. 19/1867 –**

Als Erster hat der Abg. Gremmels für die SPD-Fraktion das Wort.

**Timon Gremmels (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal ist das Schöne am Einzelplan 09, dass hier die Möglichkeit besteht, nicht nur über Ausgaben zu reden, sondern man kann hier auch neue Einnahmen generieren, wenn man es möchte.

Solange die GRÜNEN in der Opposition waren, haben sie mit uns immer kräftig dafür geworben, eine Grundwasser- oder, wie wir heute sagen, eine Industrierwasserabgabe als eine Möglichkeit im Einzelplan 09, im Haushalt der Umweltministerin, einzufordern, um neue Einnahmen zu generieren. Aber kaum sitzen Sie auf den bequemen Regierungssesseln, wollen Sie von Ihrer eigenen Forderung überhaupt nichts mehr wissen. Wir geben Ihnen heute mit unseren Anträgen die Chance, genau das zu tun, nämlich 54 Millionen € an Einnahmen zu generieren, wenn Sie diesen Anträgen zustimmen. Wir haben das genau durchgerechnet. 4 Cent Abwasserabgabe pro Kubikmeter ist für die Industrie zumutbar. 13 von 16 Bundesländern haben diese Möglichkeit und nutzen sie. Nur hier in Hessen, wo die GRÜNEN beteiligt sind, ist nichts davon mehr zu hören.

(Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Sehr geehrte Frau Hinz, sehr geehrte GRÜNE, Sie haben sich stattdessen mit einer Umweltlotterie abspeisen lassen, die gerade mal ein Fünfigstel dessen einbringt, was wir mit der Industrierwasserabgabe bekommen würden. Für den nächsten Landeshaushalt 2016 sind über das neue Umweltlotto 100.000 € an Einnahmen im Umweltausgabenetat etatisiert. Das müssen Sie sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nur für das nächste Jahr!)

So ein Aufwand für 100.000 € an Einnahmen. Der „Wiesbadener Kurier“ hat gesagt – das fand ich eine sehr treffende Bezeichnung –, da hätten Sie einen Veggieday für Spielsüchtige eingeführt. Wir wissen jetzt auch, wie das Verhandlungsergebnis bei den Koalitionsverhandlungen war. Zu einem Fünzigstel haben sich die GRÜNEN durchgesetzt. Ich finde, das ist ein Armutszeugnis. Das zeigt, dass Sie nicht wirklich gut verhandelt haben, sehr geehrte Damen und Herren von den GRÜNEN.

(Beifall bei der SPD – Zurufe der Abg. Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und von der CDU)

Frau Hinz, Sie verzichten auf Einnahmen in Ihrem Etat. Das ist in der Tat sehr peinlich. Aber an einem anderen Punkt wird es für Sie auch peinlich. Sie haben sich wie auch der Wirtschaftsminister hier groß feiern lassen, Sie seien die Partei der Energiewende, die die Windenergie voranbringe. Da hatten Sie im letzten Haushalte gerade einmal 1 Million € für Anrainerkommunen für ein Förderprogramm zur Akzeptanz von Windkraftanlagen festgelegt. Wir haben mit einer Kleinen Anfrage nachgefragt, und es gibt auch eine Presseberichterstattung der „HNA“ vom 30. April 2015. Da wird Ihr Pressesprecher zitiert, dass Einzelheiten dieses Förderprogramms im April noch nicht feststehen, die Richtlinie liege noch nicht vor, man strebe aber weiterhin an, das Förderprogramm noch dieses Jahr in Kraft zu setzen. Wir haben mittlerweile Ende November. Das Förderprogramm liegt immer noch nicht vor.

(Günter Rudolph (SPD): Was? Unglaublich!)

Ich möchte wissen: Wo ist denn das Problem? Es geht hier um Einnahmequellen, die bei Hessen-Forst, also auch in Ihrem Haus, erwirtschaftet werden sollen und die dann im Umweltbereich – – Frau Hinz, es wäre schön, wenn Sie zuhören würden. Herr Boddenberg, störe ich Sie?

(Michael Boddenberg (CDU): Nein, nein!)

– Ich rede gerade mit der Ministerin. Es wäre sehr angebracht, wenn Sie uns zuhören würden, damit Sie auch hören, an welcher Stelle Sie politisch versagt haben, Frau Ministerin.

Es kann nicht sein, dass Sie Förderprogramme ankündigen, dass Sie der Kommune die Ahle Worscht ins Fenster hängen und sie dann im Regen stehen lassen.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein!)

Sie lassen die Kommunen in dieser Frage im Regen stehen. Sie lassen sie allein. Frau Dorn, wann kommt denn das Programm? Dieses Jahr ist nicht mehr lang. An diesem Jahr ist nicht mehr viel dran. Sie haben gesagt, es käme dieses Jahr. Es kommt nicht. Das sind wieder leere Versprechungen. Sie kriegen es nicht hin.

Wie sagte doch einmal ein grüner Politiker so schön: Energiewende muss man nicht nur wollen, sondern Energiewende muss man auch können. – Ich stelle für die SPD-Fraktion fest: Frau Hinz, Sie jedenfalls können Energiewende nicht. Das zeigt dieses Förderprogramm sehr deutlich.

(Beifall bei der SPD)

Das ist nur beispielhaft, was ich hier ausführe. Es ist exemplarisch für die Art und Weise, wie Sie Politik machen. Noch etwas: Wir haben gefordert, dass die Naturparks ausgewiesen werden. Meine Kollegin Hofmeyer und ich ha-

ben das für den Reinhardswald gefordert. Das haben wir lange gefordert, und dafür haben wir lange gekämpft. Jetzt werden auf einmal klammheimlich die Naturparks mit einem Anhängsel an ein Kellerwald-Edersee-Gesetz zum Nationalpark ausgeweitet.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es gab eine Anhörung dazu!)

Sie schreiben dazu dem Landrat des Landkreises Kassel, Herrn Schmidt – ich zitiere –: „Damit kann in Ihrer Region das wirkungsvollste Instrument einer sowohl ökologisch als auch touristisch nachhaltigen Entwicklung zum Einsatz kommen.“ – Hört, hört. Aber es gibt keinen Cent mehr im Landeshaushalt dafür. Das ist doch wieder Etikettenschwindel. Sie weiten die Naturparks aus, was begrüßenswert ist, geben aber keinen Cent mehr dazu. Das bedeutet doch nichts anderes, als dass andere Naturparks entweder weniger kriegen oder es wieder nur ein Etikettenschwindel ist, Frau Hinz. Da müssen Sie Butter bei die Fische geben. So sagen wir das in Nordhessen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die müssen erst einmal gegründet werden!)

– Frau Dorn, das mit der Gründung kriegen wir schneller hin, als Sie bereit sind, Mittel zu etatisieren. Da können Sie aber sicher sein. Der Landkreis Kassel steht da Gewehr bei Fuß.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Da freuen wir uns, wenn es so schnell geht!)

Wir reden gerade darüber, dass Sie auf Einnahmen verzichten. Dazu habe ich zwei Beispiele genannt. Ich nenne Ihnen jetzt noch ein weiteres Beispiel. Ich finde, es ist an der Zeit, dass wir als Land Hessen endlich einmal die über 3 Millionen € einfordern, die das Verwaltungsgerichtsverfahren zur rechtswidrigen Abschaltung von Biblis bis zum heutigen Tage gekostet haben.

(Beifall bei der SPD)

Eine rechtswidrige Abschaltverfügung für Biblis ist vom Hessischen Verwaltungsgericht, vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof und vom Bundesverwaltungsgericht festgestellt worden. Das bedeutet über 3 Millionen € Anwaltskosten. Ich finde, wir als Land Hessen sollten uns das von denen zurückholen, die damals die Verantwortung getragen haben. Ich schaue jetzt Herrn Staatssekretär Weinmeister an, der da mit seinem Handy spielt, denn den entsprechenden Vermerk haben Sie damals unterschrieben, mein sehr verehrter Herr Kollege Weinmeister. Sie haben diese rechtswidrige Verfügung unterschrieben. Ich finde, wir sollten uns die 3 Millionen € zurückholen, bevor die Frist abläuft.

Ich fordere Sie von Schwarz-Grün auf, da Sie doch immer den Haushalt, die Landeskasse und die Kosten im Blick haben: Holen Sie sich das Geld von denjenigen zurück, die das verbockt haben.

(Vizepräsidentin Ursula Hammann übernimmt den Vorsitz.)

Herr Weinmeister bzw. Frau Puttrich, natürlich können Sie das Geld bei Ihrem Anwalt zurückholen, der Sie beraten hat. Auch das kann man beantragen. Ich gehe davon aus, dass Ihr Anwalt, Herr de Witt, auch ordentlich versichert ist. Sie können sich das Geld von ihm gerne zurückholen – machen Sie das. Lassen Sie die 3 Millionen € nicht auf der

Straße liegen. Mir und der SPD-Fraktion würden sehr viele sinnvolle Projekte einfallen, die man damit finanzieren kann.

(Beifall bei der SPD)

Ich hoffe, dass die GRÜNEN, die damals noch in der Opposition waren und immer mit uns gekämpft haben, das genauso sehen und regierungsintern dafür sorgen, dass diese 3 Millionen € an das Land kommen.

Ich sage jetzt etwas zum Thema sozialer Wohnungsbau. Der ist auch in Ihrem Haushalt etatisiert. Wir brauchen mehr Sozialwohnungen – nicht erst seitdem die Flüchtlingszahlen angestiegen sind. Wir brauchen gerade für mittlere und geringe Einkommensgruppen Wohnungen. Der Polizeibeamte in Frankfurt oder die Erzieherin in Darmstadt müssen sich endlich wieder angemessene Wohnungen leisten können, die in der Nähe ihrer Arbeitsstätten liegen. Es ist nicht hinnehmbar, dass es Menschen gibt, die mehr als die Hälfte ihres Einkommens für Miete abgeben müssen. Das ist ein gesellschaftlicher Skandal, und wir müssen auf diesem Gebiet mehr tun. Schwarz-Grün befindet sich hier bisher in einem Tiefschlaf.

(Beifall bei der SPD – Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was?)

– Aber selbstverständlich. – Deswegen haben wir als SPD Anträge betreffend Wohnungsbau zu diesem Haushalt vorgelegt, mit dem wir im nächsten Jahr 6.000 Wohnungen bauen könnten. 50 Millionen € Landesgeld, 29 Millionen € Bundesmittel – damit wollen wir Kreditmittel im Wert von über 200 Millionen € an die Wohnungsbaugesellschaften weitergeben. Das ist ein echter Paradigmenwechsel. Dann wäre es endlich so weit, dass es echte Zuschüsse gibt und keine Darlehen. Echte Zuschüsse müssen nicht zurückgezahlt werden, das ist ein großer Unterschied zu einem Darlehen, das am Ende des Tages getilgt werden muss. Beim Wohnungsbau haben wir als SPD die besseren Konzepte. Hier läuft Schwarz-Grün hinterher. Sie machen das aus unserer Sicht völlig unzureichend.

Sie haben die Chance, diesen Landeshaushalt mit unseren konkreten Haushaltsanträgen zum Einzelplan 09 ein Stück weit sozialer, ökologischer und nachhaltiger zu machen. Nutzen Sie diese Chance, Ihren Haushalt zu verbessern. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Gremmels. – Als nächste Rednerin spricht Frau Kollegin Dorn vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

### **Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich versuche mich in einer etwas ganzheitlicheren Umweltpolitik. Wir besprechen hier ein sehr bedeutendes Thema, weil wir gerade vor einem weltweit sehr wichtigen Ereignis stehen. Wir stehen vor dem UN-Klimagipfel in Paris; er ist ganz wesentlich für die Nachfolge des Kyoto-Protokolls. Die Generalkonsulin hat hier am Dienstag wegweisend gesprochen, weil auch sie den Klimawandel als eine sehr wichtige Ursache für die Flucht bezeichnet hat. Es ist auch so: Der Konflikt in Syrien wurde vor einigen Jahren durch ei-

ne extreme Dürreperiode angeheizt, die eine große Hungerproblematik und Unzufriedenheit ausgelöst hat. Wir haben hier eine globale Verantwortung, der wir uns lokal stellen müssen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Deswegen bin ich dem Kabinett des Landes Hessen dankbar, das in dieser Woche – rechtzeitig vor dem Großereignis in Paris – einen Klimaschutzplan auf den Weg gebracht hat mit dem Ziel, endlich verbindliche Zwischenziele für die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Hessen zu definieren. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen sollen bis 2020 um 30 % und bis 2025 um 40 % reduziert werden. Das ist ein ehrgeiziger Plan, und wir gehen es jetzt mit verschiedenen Maßnahmen an. Ich finde den Prozess beispielhaft. Wir wollen einen Prozess von unten bewirken, in dem alle Stakeholder und Beteiligten zusammen die Maßnahmen erarbeiten.

(Timon Gremmels (SPD): Das ist Ihr Haushalt, Frau Dorn!)

Herr Kollege Gremmels, hier geht es um den Haushalt, weil nämlich genau diese Programme jetzt erarbeitet werden. Es wird das große Projekt für den kommenden Haushalt sein. Dafür sind Mittel eingestellt, und es werden Maßnahmen dazu erarbeitet.

Herr Kollege Gremmels, wenn Sie über den Haushalt sprechen: Die Energie-Agenda ist ein Bereich, den wir jetzt, da sehr viele Mittel in den Haushalt eingestellt worden sind, ebenso wie das Thema Energieeffizienz im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes angehen. Den Verkehrsbereich und den ÖPNV haben wir gerade im Einzelplan 07 besprochen.

(Timon Gremmels (SPD): Das ist aber auch 09!)

Wir denken doch ganzheitlich. Ich denke nicht nur in Einzelplänen. Umweltpolitik ist ein ganzheitlicher Bereich, den man sich integriert anschauen muss. Ein Klimaschutzkonzept wird nicht nur vom Umweltministerium entwickelt, sondern glücklicherweise in Abstimmung zwischen allen Beteiligten. Auch die Landwirtschaft ist für das Klimaschutzkonzept sehr wichtig. Herr Gremmels, genau dahin gehen unser Ökoaktionsplan und unsere Förderung im Haushalt.

(Timon Gremmels (SPD): Sie schaffen nicht alles!)

Wir schaffen nur dann den Klimaschutz, wenn wir es auch schaffen, unsere Landwirtschaft zu ändern. Die Landwirtschaft ist für den Klimaschutz ein ganz wichtiger Sektor.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Es ist klar, dass wir es in Hessen nicht alleine schaffen können. Der Bund steht dafür in Verantwortung. Er setzt für uns die wichtigen Rahmenbedingungen. Auch der Bund hat einen Klimaaktionsplan 2015. Dieser Klimaaktionsplan steht im Moment noch auf dem Papier, und mir fehlt der Glaube daran, dass er überhaupt noch realisiert wird. Es gab jetzt von der Bundesregierung eine Absage an die Kohleabgabe. Am Energiemarkt wird die Kohleenergie bevorteilt. Von Horst Seehofer gab es eine Absage an Steuerboni für energetische Sanierung.

Herr Kollege Gremmels, genau diese Rahmenbedingungen machen es uns unglaublich schwer, eine wirkungsvolle Klimaschutzpolitik in Hessen zu realisieren. Herr Seehofer und Herr Gabriel entwickeln sich immer mehr zu Ab-

rissbirnen der Energiewende. Wenn das in den Bereichen Landwirtschaft, Verkehr und Wohnen auch noch passiert, dann fürchte ich, dass der Klimaschutzplan auf Bundesebene – –

(Timon Gremmels (SPD): Bleiben Sie mal landespolitisch! Wir beraten hier nicht den Bundeshaushalt!)

– Herr Kollege Gremmels, das ist ein Problem. Wenn wir hier gute Umweltpolitik machen wollen, brauchen wir eine gute Bundesregierung. Wenn die Bundesregierung den Klimaschutz immer nur mit Füßen tritt und einen wunderschönen Klimaschutzaktionsplan auflegt, aber alle Einzelbereiche jetzt zu einem Papiertiger – zu einem zerfetzten Papiertiger – werden, dann haben wir ein Problem, unsere guten Ziele umzusetzen. Deshalb gehört das natürlich zusammen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU – Zuruf des Abg. Timon Gremmels (SPD))

Herr Gremmels, jetzt reden wir einmal über die Schwerpunkte, die wir setzen wollen. Die Landwirtschaftspolitik ist, wie bereits gesagt, ein wesentlicher Bereich für eine gute Klimaschutzpolitik. Die Frage ist, ob wir es wirklich schaffen, über die lokale Wertschöpfung, die kleinräumige Landwirtschaft, wie wir sie in Hessen haben, die regionalen Vermarktungsstrukturen und eine umweltschonende Landwirtschaft einen sanften Wandel in der Landwirtschaft zu erzeugen.

Das ist auch eine Frage der globalen Gerechtigkeit, des Erhalts unserer Lebensgrundlagen, der Schönheit und des Erhalts unserer wunderbaren Kulturlandschaften und nicht zuletzt des Genusses guter, gesunder und leckerer Nahrungsmittel. Es ist sehr gut, dass wir diesen sanften Wandel gerade jetzt gemeinsam mit unserem Koalitionspartner einleiten. Ich bin der Umweltministerin dafür ganz besonders dankbar.

Wir schaffen diesen sanften Wandel nicht mit Revolution, harten Worten, Konflikten und Streit. Man schafft ihn nur mit Diplomatie, Aufeinander-Zugehen und Lösungen miteinander. Der Zukunftspakt Landwirtschaft, der hier als Antrag vorliegt, ist der Bereich, in dem es uns gelingt, dass alle Beteiligten, von den Umweltverbänden bis hin zum Bauernverband, an einer gemeinsamen Lösung für Hessen arbeiten. Das hat nicht nur eine lokale Auswirkung, sondern auch eine regionale und vielleicht auch ein Stück weit eine globale. Das finde ich ganz großartig.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU – Zuruf von der FDP: Das stimmt doch gar nicht!)

Nehmen wir den Ökoaktionsplan, den wir in diesem Haushalt stärken. Im kommenden Jahr sind dafür 2,4 Millionen € eingestellt. Das ist eine Steigerung von 1,4 Millionen €. Die Erfolgsgeschichte zeigt uns, dass er auch das Geld wert ist. Im letzten Jahr – nur ein Jahr nach dem Ökoaktionsplan – haben sich 180 Betriebe dafür entschieden, umzustellen. Das machen sie nicht, weil wir sie drängen, sondern weil sie das als eine echte Chance für ihre eigene kleine Landwirtschaft in Hessen begreifen. Das ist eine Erfolgsgeschichte mit und für die Landwirte. Ich glaube, wir können zu Recht stolz darauf sein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Herr Gremmels, zum Thema Wald: Sie hatten nur die Beteiligung der Kommunen an den Pachteinahmen genannt. Ich möchte Ihnen einmal sagen, was wir gerade alles im Bereich Wald machen. Ich spreche jetzt nicht vom Wald im Sinne der FDP. Bei der FDP fängt der Wald immer dann an, wenn ein Windrad hineingestellt werden soll. Dann wird eine Monokultur von Fichten plötzlich zum naturnahen Wald und zum Naturschutzgebiet. Herr Kollege Lenders, Sie haben recht. Es ist vor allem Kollege Rock, der darüber so redet.

(Florian Rentsch (FDP): Was reden Sie für einen Blödsinn, Frau Dorn!)

– Nein, Herr Rentsch, ich rede überhaupt keinen Blödsinn. Wir können beide einmal die Reden von Herrn Rock analysieren und schauen, an welcher Stelle er plötzlich zum Naturschützer wird. Das geschieht immer dann, wenn irgendwo ein Windrad steht – dann wird er Naturschützer; ansonsten hat er das Thema Naturschutz noch nie gehört. Leider ist das die Wahrheit. Sie können doch einmal mit dem Kollegen Rock darüber sprechen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Holger Bellino (CDU): Das Wort „Blödsinn“ ist weder parlamentarisch noch charmant!)

Wir reden hier vom naturnahen Wald und von dem ganz wichtigen Projekt der FSC-Zertifizierung. Mit dem kommenden Haushalt werden wir es schaffen, die Hälfte aller Forstämter nach FSC zu zertifizieren. Damit ist die Hälfte unseres Staatswalds FSC-zertifiziert. Das ist eine naturnaher Waldbewirtschaftung, die auf heimische Bäume und auf eine Reduzierung des Einsatzes von Pestiziden setzt. Es wird darauf geachtet, dass Arten erhalten bleiben, indem man manche auch aus der Nutzung herausnimmt. Wenn man es ganz pathetisch sagt, dann ist das am Ende die Möglichkeit, dass wir mit unseren Enkeln und Urenkeln noch so durch den Wald laufen und den Wald noch so sehen können, wie er heute existiert – einen echten, schönen, naturnahen Wald. Damit machen wir etwas ganz Nachhaltiges für unser gutes Hessen.

(Beifall der Abg. Martina Feldmayer und Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) sowie bei Abgeordneten der CDU)

Herr Kollege Gremmels, Sie haben die Beteiligung an den Pachteinahmen angesprochen. Das verstehe ich. Sie brauchen sich aber keine Sorgen zu machen, wir werden dazu noch einen Änderungsantrag zu diesem Haushaltsentwurf einbringen und die direkte Beteiligung an den Pachteinahmen – –

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels (SPD))

– Das Thema Förderung ist schon im Haushalt enthalten. Herr Kollege Gremmels, auch die direkte Beteiligung an den Pachteinahmen wird kommen. Sie müssen sich vielleicht noch bis zum nächsten Plenum gedulden, bis Sie diesen Änderungsantrag sehen. Aber wir werden die Kommunen hier nicht im Regen stehen lassen. Das ist alles geplant.

(Timon Gremmels (SPD): Es geht doch um dieses Jahr!)

– Herr Gremmels, es gibt kein Problem, denn wir werden das so umsetzen.

(Beifall der Abg. Martina Feldmayer und Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) sowie bei Abgeordneten der CDU)

Kommen wir noch zu den Bereichen Tierschutz und Naturschutz.

Die Umweltlotterie haben Sie hier ein bisschen lächerlich gemacht. Die ist überhaupt nicht lächerlich. Eigentlich dachte ich – als uns in der letzten Sitzung des Umweltausschusses der Vertreter von Hessen-Lotto berichtet hat, welche Chancen es da gibt –, auch Sie wären jetzt überzeugt. Es wird immer wieder behauptet, das würde gegen die anderen Gruppen ausgespielt werden. – Nein, das Tolle an der Umweltlotterie ist: Es handelt sich um eine neue Zielgruppe. – Die Erlöse haben Sie als lächerlich klein dargestellt.

(Timon Gremmels (SPD): So steht es im Haushaltsplan!)

– Ja, und wie es für einen Fachpolitiker, der sich Mühe gibt, richtig ist, haben Sie nachgefragt, was das an Einnahmen bedeutet. Daraufhin wurde Ihnen das genau aufgeschlüsselt.

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels (SPD))

Sie aber nehmen immer nur das erste Jahr. Im ersten Jahr gibt es insgesamt Erlöse

(Timon Gremmels (SPD): Das ist eine Annahme!)

– Herr Kollege Gremmels, lassen Sie mich doch einmal ausreden – von 360.000 €. Das klingt nicht nach viel, ist aber einfach eine Frage des Herangehens. Ein solches Projekt muss erst einmal wachsen. Hessen-Lotto selbst geht von Prognosen allein im vierten Jahr von 4 Millionen € aus. Das ist schon eine andere Hausnummer.

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

Jetzt bin ich nicht so optimistisch wie Hessen-Lotto.

(Lachen bei der SPD)

Vielleicht sind es auch nur 3 Millionen €. Aber auf jeden Fall wird es einiges mehr werden. Wir alle haben es in der Hand, dass dieses Projekt gut wird. Ich glaube auch, dass hat eine Menge Chancen, denn die Menschen können Nachbarschaftsprojekte auswählen.

(Norbert Schmitt (SPD): Der Hauptgewinner ist der Finanzminister!)

– Der Hauptgewinner ist der Finanzminister, das ist so.

(Beifall der Abg. Angelika Löber (SPD))

Wenn Sie schauen, welche nachhaltige Finanzpolitik wir machen, dann ist das sehr gut.

(Beifall der Abg. Claudia Ravensburg (CDU))

Wenn Sie schauen, welche nachhaltige Finanzpolitik wir betreiben, dann ist das sehr gut. Wir als Hessischer Landtag haben kein Problem, wenn unser Finanzminister auch noch dazuverdient. Wenn wir das weiterhin für solch gute Projekte wie unseren Aktionsplan für Flüchtlinge ausgeben, dann ist dieses Geld ausgesprochen gut investiert.

(Beifall der Abg. Martina Feldmayer und Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) sowie bei Abgeordneten der CDU)

### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, ich muss Sie an die angemeldete Redezeit erinnern.

### **Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Das ist schade. Ich komme gleich zum Schluss.

Ich möchte zumindest noch zum Thema Wohnen sagen: Wir schaffen Wohnraum. Herr Kollege Gremmels, ich weiß nicht, warum Sie sagen, wir wären hier im Tiefschlaf. Wenn wir im Tiefschlaf wären, dann hätten wir eine Ministerin, die wunderbar schlafwandeln kann, denn sie hat gerade ein solch gutes Projekt vorgelegt. Wir haben eine unglaublich große Kraftanstrengung unternommen. Im Jahr 2016 werden die Mittel für den Wohnungsbau verdoppelt. Zusammen mit dem Kommunalinvestitionsprogramm haben wir insgesamt 1 Milliarde € – 10.000 Wohnungen für 30.000 Menschen bis zum Jahr 2019, das ist ein Wort.

Wissen Sie, ich habe einen Riesenrespekt vor der Aufgabe, die vor uns steht. Ich sage nicht, dies sei die einzige Antwort. Ich bin auch auf mehr Antworten und noch bessere Lösungen gespannt. Denn diese Aufgabe ist gewaltig. Aber zu sagen, wir befänden uns im Tiefschlaf und würden nichts tun – bei 1 Milliarde € –, das ist so etwas von an der Realität vorbei. Wir machen in diesem Bereich eine ganze Menge, und das ist auch unglaublich wichtig, denn wir haben hier eine Riesenverantwortung.

(Beifall der Abg. Martina Feldmayer und Sigrid Erfurth (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) sowie bei Abgeordneten der CDU)

Ganz zum Schluss: Es geht nicht nur um die Anzahl der Wohnungen, es geht auch um die Frage der Lebensperspektive: In welchem Wohnraum leben die Menschen? Das Programm Soziale Stadt ist hierauf genau die richtige Antwort: Bund, Länder und Kommunen arbeiten hier zusammen. Die Menschen entwickeln von sich aus etwas, und wir fördern weiterhin das Programm Soziale Stadt, vielleicht sogar stärker. Ich glaube, das ist genau die richtige Antwort. Wir brauchen nicht die Banlieues aus Frankreich, sondern wir brauchen echte Prävention für junge Menschen, damit die eine Perspektive bekommen. Das ist am Ende auch gute Sicherheitspolitik. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Dorn. – Als nächste Rednerin hat sich Frau Kollegin Schott für die Fraktion DIE LINKE zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

### **Marjana Schott (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Eines der dunkelsten Kapitel hessischer Umweltpolitik sind die genehmigten Entsorgungswege für die Kaliindustrie, und die sind auch haushaltsrelevant.

Die Versenkung von Salzlauge aus der Kaliindustrie verursacht Schäden an Grund- und Trinkwasser, aber auch an Abwasserleitungen, Klärwerken, Schulen, Schwimmbädern und vielen Gebäuden mehr. Wie der Antwort auf un-

seren Berichtsantrag zu entnehmen ist, musste die Gemeinde Heringen von 1977 bis heute alleine 74 Millionen € für die Reparatur der Kanalisation aufwenden – 74 Millionen € aus Steuergeldern. Das Problem heißt „Betonfraß“, und damit hat infolge der Versenkung von Salzabwässern nicht nur Heringen zu kämpfen. Rund 53 Millionen € hat das Land Hessen aus Haushaltsmitteln übernommen. Dazu kommen noch die Schäden an den kommunalen Kläranlagen, die Kosten für eine Schule in Eiterfeld, die abgerissen werden musste, weil der verwendete Werrakies mit Chlorid belastet war und man nicht mehr sanieren konnte. Schon im Jahr 2007 musste in Heringen ein Hallenbad wegen ähnlicher Probleme stillgelegt werden.

Auch in den Gemeinden Philippsthal und Hohenroda sind Abwasserrohre vom Betonfraß betroffen. Nur weil nicht dokumentiert wurde, gibt es über die Höhe der Folgeschäden aus der Versenkung bis dato kaum verlässliche Angaben. Bei 74 Millionen € allein für den Ersatz der Abwasserrohre in Heringen beträgt die Gesamtsumme mit Sicherheit mehrere Hundert Millionen Euro – Geld, das zum größten Teil aus öffentlichen Haushalten aufgebracht wurde und in Zukunft aufgebracht werden muss. Trotz alledem: Mit ihrem Vier-Phasen-Plan will die Umweltministerin Kali + Salz die Versenkung noch bis zum Jahr 2021 und die Salzeinlagerung in Werra und Weser bis ans Ende der Kaliproduktion ermöglichen – und weil die Halden nicht zurückgebaut werden, auch noch viele Jahrhunderte darüber hinaus. Das ist nicht nur haushalterisch unverantwortlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Kommen wir zu einem weiteren, nicht weniger dunklen Kapitel hessischer Politik. In der kommenden Woche beginnt die Klimakonferenz in Paris. Damit die Folgen des Klimawandels beherrschbar bleiben, müssen wir die Erwärmung auf wenigstens 2° begrenzen. Die Vertreter der asiatischen Länder, die bereits heute als Inselstaaten im Meer versinken, fordern, den Temperaturanstieg auf 1,5° zu begrenzen. Reiche Länder sehen darin eine Gefahr für die wirtschaftliche Entwicklung und lehnen das ab. Die Größe der CO<sub>2</sub>-Freisetzung ist eine der am härtesten umkämpften machtpolitischen Fragen. Im Kern sind das Verteilungskämpfe: welche Volkswirtschaft zu welchen Bedingungen und Preisen wachsen darf.

Diese Politik holt uns ein. Bis zum Jahr 2050 – das Jahr, in dem die hessische Stromversorgung zu 100 % auf erneuerbare Energien umgestellt sein soll – erwarten Wissenschaftler eine klimabedingte Völkerwanderung. Die Schätzungen liegen zwischen 50 und 350 Millionen Menschen; dazu werden die kommen, die aus Armut wegen dieser Klimaveränderung wandern – 400 Millionen Menschen sind zu erwarten. Es ist eine Illusion, zu glauben, solche Flüchtlingsströme irgendwie regulieren zu können. Es ist auch eine Anmaßung, die Menschen nach Fluchtursachen einteilen zu wollen.

Warum trage ich das an dieser Stelle in der Haushaltsdebatte vor? – Klimaerwärmung, Agrar- und Umweltpolitik sind bereits jetzt Fluchtursachen und werden in Zukunft alles Dagewesene in den Schatten stellen. Es muss ein Kernthema jeder Landesregierung der Bundesrepublik sein, Fluchtursachen zu bekämpfen – darin stimmen wir mit der Bundeskanzlerin überein.

Selbstverständlich muss sich das auch im hessischen Haushalt niederschlagen. Das tut es aber nicht. In Hessen geht

mehr Geld in Strategien für Klimaanpassung als in den Klimaschutz. Die Landesregierung stellt einen Plan zur Anpassung an den Klimawandel auf.

(Zuruf der Abg. Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das ist auch bitter nötig, weil die GRÜNEN-Landtagsfraktion das Reduktionsziel für Treibhausgase der CDU und der EU-Kommission übernommen hat. 40 % CO<sub>2</sub>-Einsparung bis zum Jahr 2030 ist ein Ziel, das den Schutz des Klimas klar verfehlt, vom EU-Parlament abgelehnt wird, von den GRÜNEN im Europaparlament abgelehnt wird und von den GRÜNEN im Bundestag sowieso abgelehnt wird.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Haben Sie ein Konzept für Hessen, das besser ist? Das ist wider alle Experten!)

Wie schon im letzten Jahr zitiere ich aus dem Parteibeschluss der GRÜNEN vom letzten Jahr:

In Brüssel hat die EU-Kommission ein beschämend niedriges Klimaziel verkündet. 40 % Emissionsminderung bis 2030 reichen bei Weitem nicht aus ...

(Beifall bei der LINKEN)

Den einzigen Ehrgeiz, den die grüne hessische Landtagsfraktion erkennen lässt, ist der zur Regierungsbeteiligung. Schwarz-Grün will Hessen an den Klimawandel anpassen, statt entschieden gegen ihn anzukämpfen. Fluchtursachen bekämpfen Sie damit nicht.

Das schärfste Schwert der Hessischen Landesregierung gegen die Klimaerwärmung sind die klimaneutrale Landesverwaltung und eine Handvoll Elektroautos. Ganze 0,7 % des hessischen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ließen sich einsparen, wenn das Ziel einer klimaneutralen Landesverwaltung wirklich umgesetzt würde. Das ist lächerlich wenig. Anstatt ein paar Unternehmen davon überzeugen zu wollen, künftig Elektroautos einzusetzen, brauchen wir ein Konzept für eine Verkehrswende. Es fehlen ökonomische Anreize und ordnungsrechtliche Vorgaben für den massiven Ausbau des ÖPNV. Für die Untätigkeit bekommt die Landesregierung jetzt die Quittung. Eine Klagewelle gegen dicke Luft läuft an. So wird beispielsweise in der Stadt Frankfurt geklagt.

(Beifall bei der LINKEN – Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Welche ordnungsrechtlichen Vorgaben bräuchten wir denn?)

Es können hier Zwangsgelder von 10.000 € auf uns zukommen, und schnell kann hier mehr Geld in Strafzahlungen verschwinden, als die Landesregierung in Luftreinhaltung investiert. Aber vielleicht bewegen Sie sich ja dann.

Auch ich möchte zum Schluss noch etwas zum Wohnungsbau sagen; denn er ist zum Randthema verkommen. Trotz wachsender Zahl von Anspruchsberechtigten fallen immer mehr Wohnungen aus der Sozialbindung. Wenn wir die Situation hätten, wie sie noch in den Neunzigerjahren war, dann hätten wir 206.000 Wohnungen im Bestand und müssten jetzt nicht in der Art und Weise nachlegen, wie es notwendig ist.

Wir fordern, dass mindestens 10.000 Sozialwohnungen gebaut werden und dass weitere 2.000 Studierendenwohnungen entstehen können.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das machen wir doch! 10.000 Sozialwohnungen! – Gegenruf von der LINKEN: Pro Jahr!)

– Pro Jahr, nicht auf die Dauer der nächsten 100 Jahre.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie machen Sie das?)

Damit muss man zügig anfangen, und zwar jetzt.

(Beifall bei der LINKEN – Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir haben ja alles, was wir dazu brauchen!)

### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schott. – Als Nächster hat sich Herr Kollege Stephan von der Fraktion der CDU zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

### **Peter Stephan (CDU):**

Verehrte Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lassen Sie mich vor meinem eigentlichen Beitrag kurz ein paar Bemerkungen zu dem Beitrag des Kollegen Gremmels machen.

Erstens. Grundwasserabgabe. Im Grunde ist es mit einem Satz abgetan: Die SPD hat sich wieder einmal als Steuererhöhungspartei profiliert.

(Beifall bei der CDU – Timon Gremmels (SPD): Eine Abgabe ist keine Steuer!)

– Eine Abgabe ist keine Steuer, aber sie kommt aus dem gleichen Geldbeutel, Herr Gremmels. Tun Sie nicht so, als ob Sie das nicht wüssten.

Zweitens. Umweltlotterie. Wir haben uns im letzten Umweltausschuss das Modell lange und ausgiebig vorstellen lassen. Sie haben es nicht kapiert, oder Sie wollen es nicht kapieren. Am Anfang gibt es Investitionen, später gibt es Erträge. Genauso wird auch die Umweltlotterie bei uns in Zukunft zu steigenden Einnahmen und damit zu mehr Geld für Projekte führen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Drittens. Hessen-Forst und Abgabe von Geld. Herr Gremmels, es gilt auch für Sie: Sie sind nicht in der Lage, ein Thema zu durchdenken. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht beim ersten Fall vor Gericht scheitern. Was passiert denn eigentlich, wenn eine Gemeinde auf Hessen-Forst-Gelände eine Anlage baut, dafür Geld bekommt, und der Konkurrent, der nicht so viel bieten konnte, ein Wettbewerbsverfahren einleitet, weil die Kommune, die 20 % erhält, 10 % mehr Pacht zahlen kann und damit mehr Geld hat?

(Timon Gremmels (SPD): Sie haben doch auch Haushaltsmittel für dieses Jahr bereitgestellt!)

Das sind vielfältige Punkte. Sie müssen geprüft werden, und sie werden auch geprüft.

(Timon Gremmels (SPD): Bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag!)

Ich bitte ein Weiteres zu bedenken. Auch das müssen wir beachten, Herr Gremmels. Wenn wir nur jenen Geld geben, deren Windanlagen auf Hessen-Forst-Flächen stehen,

dann benachteiligen wir die Kommunen, die in ihrer Gemarkung keine Hessen-Forst-Flächen haben, auf denen Windenergieanlagen gebaut werden. Auch dafür müssen wir zumindest gewisse Kompensationen finden. Darüber unterhalten wir uns. Das ist kein einfacher Schnitt, so wie Sie sich das vorstellen.

Viertens. Biblis. Wir wissen: Nicht nur in Hessen, in allen Bundesländern, überall dort, wo Kernkraftwerke stillgelegt worden sind, wird geklagt. Ich empfehle jedem von Ihnen das Protokoll der Umweltausschusssitzung vom 18. März 2011.

(Timon Gremmels (SPD): Es gibt eine Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts!)

Sie sollten nachlesen, was die Ministerin vorgelesen hat und was Sie zu dem damaligen Zeitpunkt gesagt haben. Es gab nur Vorwürfe, dass die Anlagen nicht schon vor drei Tagen stillgelegt worden sind.

(Timon Gremmels (SPD): Ich habe nichts unterschrieben! Das ist unglaublich!)

Wir werden schauen, wie es bei diesem Thema weitergeht. Ich bin optimistisch, dass wir gut dabei wegkommen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch ein paar Punkte zur Sachlichkeit dieses Plans. Ich glaube, Sie haben recht laut vorgetragen, weil es ganz einfach nur über Lautstärke, aber nicht über inhaltliche Kritik geht. Denn an der sehr erfolgreichen Umweltpolitik, Klimapolitik, Verbraucherschutzpolitik und Landwirtschaftspolitik, die wir betreiben, gibt es nun einmal inhaltlich wenig zu kritisieren. Deswegen kam von Ihnen auch relativ wenig an sachlicher Kritik.

Uns sind vier Punkte wichtig, auf die ich eingehen will: Landwirtschaftsförderung, Wohnungsbau, Verbraucherschutz und Forstwesen.

Wir legen großen Wert auf die Entwicklung des ländlichen Raums und die Unterstützung der Landwirtschaft. Das sehen Sie an vielfältigen Punkten: Es gibt mehr Geld, erkämpft von der früheren Umweltministerin, durch unsere jetzige Umweltministerin sinnvoll in der Landwirtschaft eingesetzt. Beiden ist zu danken. Wir haben eine ordentliche Landwirtschaftsförderung, und zwar nicht nur eine Förderung der einen oder der anderen, sondern beider. Der Zukunftspakt Landwirtschaft – ich verweise auf unseren Antrag – ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie man die unterschiedlichsten Interessen an einem Tisch zusammenbringt, um die Landwirtschaftspolitik gemeinsam zu tragen. Das zeichnet die Politik aus, die wir machen. Wir holen sie alle an einen Tisch; wir reden mit allen und nicht nur mit den einen oder den anderen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Landwirte und auch der ländliche Raum können sich weiterhin auf uns verlassen, gerade wenn es um die Förderung im Bereich der Dorferneuerung geht. Wir haben die Investitionsförderung für die Landwirtschaft erhöht, die Zahlungen für benachteiligte Gebiete können erhöht werden, die LEADER-Mittel sind aufgestockt worden und beitragen in dem in Rede stehenden Förderzeitraum 60 Millionen €, 20 Millionen € stehen jedes Jahr für die Dorferneuerung zur Verfügung, 692 Stadt- und Ortsteile sind da-

bei und werden gefördert, beim Breitbandausbau sind 130 Millionen € für den ländlichen Raum vorgesehen.

Kolleginnen und Kollegen, wir haben ein Interesse an einer guten Landwirtschaft und auch an der Förderung des ländlichen Raums. Wir verteilen die Mittel auch dort und brauchen weiterhin die Wertschätzung des ländlichen Raums durch all jene, die davon profitieren, die Städte, die Ballungsräume in Hessen.

Ich will noch auf einen Punkt hinweisen. Er ist eine recht nette Pointe. Wenn Sie im Landtagsinformationssystem unseren Antrag suchen, in dem es darum geht, dass die Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft gefördert wird, finden Sie ihn unter dem Begriff „Nachhaltigkeit in der Landschaft“. Dieser kleine „Verschreiber“ zeigt, dass wir unsere Landwirtschaftspolitik auch für die Landschaft, für die Menschen, die dort wohnen, betreiben. Von daher danken wir auch der Landwirtschaft, die unsere Landschaft erhält.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was die Wohnungsbauförderung angeht, ist dem, was Frau Dorn gesagt hat, nicht viel hinzuzufügen. Deshalb lasse ich meine Ausführungen dazu in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit weg. 1 Milliarde € sprechen wohl für sich. Wir müssen uns aber anstrengen, dies umzusetzen. Das wird diese Landesregierung auch tun. Wir brauchen Partner, die mitgehen. Es ist nicht so, dass wir nur sagen: Wir bauen ein Haus. – Wir brauchen auch die Partner, die uns helfen, dass diese Wohnungen dann gebaut werden. Diese neuen Wohnungen sollen allen zur Verfügung stehen, die einziehen wollen. Wir dürfen uns nicht auf Einzelne oder wenige Gruppen konzentrieren. Wir müssen sie alle mitnehmen.

Verbraucherschutz ist auch ein Titel dieses Einzelplans, aber nicht nur ein Titel, sondern Sie sehen, es sind auch zusätzliche Mittel eingeplant. Jedes Jahr kommen dem Verbraucherschutz 1,5 Millionen € zusätzlich zugute. Gerade dieser Tage wurde wieder eine neue Filiale der Verbraucherschutzzentrale hier in Wiesbaden eröffnet.

Der letzte Punkt, den ich ansprechen will, ist Hessen-Forst. Ja, wir sehen den Wald im Zusammenhang mit der FSC-Zertifizierung noch etwas mehr naturnah und mit etwas mehr Biodiversität. Aber für uns ist der Wald weiterhin auch ein Teil eines Wirtschaftsbetriebes. Hessen-Forst ist ein äußerst erfolgreicher Betrieb, und wir brauchen dieses Holz auch im Rahmen des Klimawandels als natürlichen Baustoff, als natürlichen Rohstoff, und wir können nicht sagen, der Wald sei ausschließlich für die Menschen und für die Tiere da.

Unser Dank gilt den Beschäftigten von Hessen-Forst, die im Wald sehr viel leisten, sowohl im Naturschutz als auch im Rahmen der Wirtschaftlichkeit des Waldes.

Hessen-Forst ist eine Erfolgsgeschichte. Wir werden sie in jeder Hinsicht fortschreiben: Wald für die Natur, Wald für die Wirtschaftlichkeit, Wald aber auch für die Erholung. Nicht nur Hessen-Forst besitzt in Hessen Wald. Dankbar bin ich auch den privaten Waldbesitzern, die überwiegend bereit sind, solche Entwicklungen mitzutragen. Eigentum verpflichtet, aber wir müssen das Eigentum auch schützen, und wir können nicht so tun, als ob der Wald eines Privateigentümers Allgemeingut wäre und jeder sich darin tummeln könne, wie er denn möchte.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, alle Anstrengungen, die wir im Ressort Umwelt unternehmen, dienen dazu,

dass wir in einer lebenswerteren Umwelt leben können, dass wir eine nachhaltige Umwelt haben. Dazu dienen jetzt vor allem das Klimaschutzkonzept und die Nachhaltigkeitskonferenz, die das Thema Klimaschutz im Wesentlichen aufgenommen haben.

Wir haben, so möchte ich es zusammenfassen, einen hervorragenden Einzelplan 09. Er fördert da, wo gefördert werden muss. Er unterstützt die Bemühungen um Nachhaltigkeit, und er unterstützt die Bemühungen beim Klimaschutz. Zugleich ist dieser Haushalt auch davon geprägt, dass wir sparsam mit den Mitteln umgehen und damit unseren Beitrag dazu leisten, dass auch die Finanzen nachhaltig gehalten werden können. Denn auch die Finanzwirtschaft bedarf der Nachhaltigkeit, gerade im Hinblick auf die Nettoneuverschuldung.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Stephan. – Als nächster Redner spricht Herr Kollege Lenders von der Fraktion der FDP. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Jürgen Lenders (FDP):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn man die Einzelpläne 07 und 09 zusammenfasst, kann man auf rund 33,6 Millionen € kommen, die man locker einsparen könnte, wenn man die grünen Spielwiesen trockenlegen würde. Ich will mich aber gar nicht so sehr mit den Spielwiesen im Einzelplan 09 beschäftigen, sondern ein paar Punkte herausgreifen.

Zur Umweltlotterie. Frau Ministerin, eigentlich kann ich an dem Punkt nur sagen: Respekt, Sie haben es geschafft, für Ihre eigene Wählerschaft, für Ihre Klientel einen Finanztopf aufzumachen, der am Parlament komplett vorbeigeht. Das Gleiche gilt übrigens für die Stiftung Tierschutz. Das ist schon eine clevere Geschichte, wie man so etwas machen kann. Aber lassen Sie bitte Vorwürfe in Richtung der FDP, wir würden Klientelpolitik betreiben. Das, was Sie gemacht haben, war Klientelpolitik pur. Sie führen eine Umweltlotterie ein und konfrontieren die Leute gleichzeitig mit den Gefahren der Spielsucht. Wie das funktionieren soll, erschließt sich mir nicht.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der LINKEN)

Der Ökoaktionsplan hat wieder einen breiten Raum eingenommen. Das wurde eben auch von der Kollegin Dorn gesagt. Wir haben uns schon oft genug über den Ansatz, den Sie mit dem Ökoaktionsplan verfolgen, und die Aktion „Mehr Geld für Öko“ ausgetauscht. Ich glaube, dass Ihre Bemühungen fehlschlagen werden. Sie betonen immer wieder, dass der Plan auch der konventionellen Landwirtschaft zugutekomme. Das ist eine sehr hypothetische und theoretische Diskussion. Am Ende, so ist der Plan angelegt, wird nur der Ökolandwirt das Geld in Anspruch nehmen können. Das werden sich die konventionell arbeitenden Landwirte nicht lange anschauen.

(Beifall bei der FDP)

Frau Dorn, Sie haben in Ihrer Rede gesagt, Sie wollten „den Genuss pflegen“. Damit meinen Sie ökologisch produzierte Lebensmittel.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, ich habe von regional erzeugten Lebensmitteln gesprochen!)

– Genau in dem Zusammenhang haben Sie das gesagt, Frau Dorn. – Ich kann Ihnen nur erwidern: Den Beweis, dass ökologisch produzierte Lebensmittel besser sind als konventionell produzierte Lebensmittel, müssen Sie erst noch antreten.

(Angela Dorn (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das habe ich aber nicht gesagt! Das sehe ich ja auch so!)

Ökologie ist schön und gut, aber konventionell erzeugte Lebensmittel sind mit Sicherheit genauso gut.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe bei der Debatte über den Einzelplan 07 Sie, Frau Hinz, gelobt. Sie waren kurz aus dem Saal gegangen. Ich lobe Sie jetzt noch einmal. Sie haben das Thema „Demografie im ländlichen Raum“ mit dem Kompetenznetz „Vitale Orte 2020“ aufgenommen. Respekt davor, dass Sie sich so intensiv mit dem Thema auseinandersetzen. Nur: Allein eine Broschüre reicht am Ende nicht. Eine Broschüre enthält die Zusammenfassung einer Problembeschreibung. Am Ende müssten sich die Erkenntnisse daraus in Ihrem Haushalt in konkreten Ansätzen wiederfinden, wie man diese Probleme bewältigen will. Auch daran muss man weiterhin arbeiten. Aber: Respekt, das ist der richtige Weg.

Meine Damen und Herren, beim Thema Klimaschutz ist eben das energetische Sanieren angesprochen worden. Ich will Ihnen eines sagen: Das in einen Zusammenhang zu bringen, energetische Sanierung zu fördern, um Energie einzusparen, das kann man unter dem Aspekt Klimaschutz machen, wenn man das so verstehen will. Zur Ehrlichkeit gehört aber, dass es für die Mieter in den seltensten Fällen günstiger wird, wenn man eine energetische Sanierung betreibt, um Energie einzusparen. Klar ist nämlich auch, dass eine solche Wohnung einen höheren Marktpreis erzielt und es dem Eigentümer einer solchen Wohnung natürlich lieber ist, den Gewinn erst einmal abzuschöpfen, als dass der Mieter beim Energieversorger spart. Das gehört zur Ehrlichkeit. Ich glaube nicht, dass mit der energetischen Sanierung das Wohnen in Hessen billiger wird.

(Beifall bei der FDP)

Frau Hinz, bei den Förderprogrammen, die Sie aufgelegt haben, müssen Sie aufpassen, dass Sie nicht in Konkurrenz zu anderen Produkten gehen, z. B. der Kreditanstalt für Wiederaufbau. Dann käme es nämlich zu einer Marktverzerrung. Dann würden Sie die Ziele, die die Fraktion der GRÜNEN immer vertreten hat, sogar konterkarieren. Zumindest am Anfang war das Programm nämlich so ausgelegt, dass eine energetische Sanierung nicht so zwingend vorgeschrieben war wie bei den Krediten, die von der KfW vergeben worden sind. Da müssen Sie zumindest für eine Gleichheit auf dem Markt sorgen. Das ist eine Forderung, der Sie sich stellen müssen; das können Sie nacharbeiten.

Eine andere Frage ist: Wie gehen Sie das an? Sie fragen immer: Wie können wir mehr Wohnraum in den Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt in Hessen schaffen? – Es gibt keinen in diesem Hause, der sagt, dass es zur Lö-

sung dieses Problems keine Notwendigkeit gebe. Sie sagen dann immer: Wir geben so viel Geld dort hinein, wir stecken jetzt sogar 1 Milliarde € mehr in den Wohnungsbau. – Die Summe ist zwar sehr respektabel, aber das nutzt Ihnen nichts, wenn das konterkariert wird mit Maßnahmen wie Steuererhöhungen, Mietpreisbremse, Fehlbelegungsabgabe oder anderem, was Sie noch im Köcher haben, z. B. eine ÖPNV-Abgabe oder alternativ die Wieder-in-Kraft-Setzung der Stellplatzeinschränkungssatzung. Wenn Sie möglichen Investoren so das Wasser abgraben und die Lust am Bauen vergällen, dann können Sie dort noch so viel Geld hineinschieben, Sie werden Ihr Ziel nicht erreichen.

Das, was die Wohnungsbauindustrie in Hessen wirklich braucht, sind Grundstücke. Sorgen Sie dafür, dass der Bundesgesetzgeber, die Große Koalition, die Bundesliegenschaften dafür zur Verfügung stellt, dass wir sie in Hessen wirklich nutzen können. CDU und SPD haben auf den Bundesgesetzgeber einen direkten Einfluss.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, was wir auch machen könnten: die Umwandlung von Gewerbeimmobilien in Immobilien für privates Wohnen. Auch da fehlen bei Ihnen die Ansätze. Geben Sie den Eigentümern dieser Immobilien die Planungssicherheit, dass sie, wenn sie gewerbliche Immobilien in Wohnraum umgewandelt haben, diesen rückumwandeln können, wenn sich der Markt wieder einmal drehen sollte.

Durch die Änderungen im Wohnungsbaufördergesetz haben Sie unter Beweis gestellt, dass Sie kein Interesse mehr an der Förderung der Schaffung von Eigentumswohnungen haben. Das unterscheidet uns Freie Demokraten in der Wohnungsbaupolitik ganz deutlich von Grün-Schwarz.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das Eigentum beschäftigt mich natürlich auch, wenn wir uns über das Waldgesetz unterhalten: Bannwald, FSC-Zertifizierung usw.

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege, ich möchte Sie an die Redezeit erinnern.

#### **Jürgen Lenders (FDP):**

Da haben wir natürlich die Frage: Wo wird hier eigentlich das Eigentum geschützt? Das Gleiche gilt bei der Jagdverordnung. Wir werden an anderer Stelle noch Gelegenheit haben, uns ausführlich darüber zu unterhalten. Aber eines steht fest: Es ist nicht nur aus wildbiologischer Sicht Unsinn, die Jagdverordnung wie geplant in Kraft zu setzen, sondern es ist eben auch so, dass das Parlament in seinen Rechten verletzt worden ist. Vor allen Dingen hat Ihnen der Gutachter gesagt, es ist ein viel zu tief greifender Eingriff in das Eigentumsrecht. Aus der Nummer werden wir Sie nicht herauslassen.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Danke, Herr Kollege Lenders. – Für die Landesregierung spricht nun Frau Staatsministerin Hinz. Bitte schön, Sie haben das Wort.

**Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die FDP leidet sehr darunter, nicht mehr Teil der Regierung zu sein.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Ach, Frau Hinz!)

– Auch Sie, Herr Hahn.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (FDP): Sie sind fast so überheblich wie Tarek Al-Wazir!)

Herr Hahn, Sie haben immer wieder erklärt, es sei ganz furchtbar, dass die Regierung eine Verordnung am Parlament vorbei erlasse. – Liebe Leute, schauen Sie sich einmal an, welche Verordnungen alle in Ihrer Regierungszeit das Licht der Welt erblickt haben, als sie vom Minister oder der Ministerin quergezeichnet wurden – und keine der Oppositionsfraktionen hatte vorher davon etwas geahnt. Das ist normales Regierungsgeschäft; das gab es schon immer.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Florian Rentsch (FDP): Gab es schon einmal einen solchen Protest? Nein, also scheinen wir recht zu haben!)

Jetzt sind Sie eben draußen. Damit müssen Sie leben. Irgendwann in den nächsten 100 Jahren wird es vielleicht auch wieder anders sein.

Aber ich will jetzt zu den Prioritäten kommen, die wir im Haushalt gesetzt haben. Angesichts der Herausforderungen, vor denen wir stehen, bin ich der Meinung, dass die Prioritäten in dem Haushaltsentwurf 2016 gut gesetzt sind.

Wir stehen vor einer besonderen Herausforderung im Wohnungsbau. Wer will das bestreiten? Die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum ist nicht erst seit Anfang des Jahres und seit dem Zuzug besonders vieler Flüchtlinge notwendig, aber dieser verschärft die Situation natürlich noch einmal. Wir haben bereits zu Anfang der Wahlperiode ein Wohnungsbauprogramm auf den Weg gebracht und mit dem Wohnraumförderungsgesetz festgelegt – Herr Lenders –, dass das Schaffen von Eigentum keinen Vorrang mehr hat. Das ist etwas anderes, als das Schaffen von Eigentum überhaupt nicht mehr zu fördern. Das wissen Sie genau, und deswegen grinsen Sie jetzt auch so.

Ich glaube, es ist notwendig, Steuergelder vor allen Dingen dort einzusetzen, wo die Menschen einen besonderen Bedarf haben, und den gibt es zurzeit im Mietwohnungsbau in den Ballungsräumen. Darüber sollten wir uns eigentlich einig sein; denn wir alle haben uns da einigermäßen kundig gemacht. So werden die Mittel auch eingesetzt.

Aber natürlich ist es auch notwendig, dass man in anderen Bereichen schaut: Wo stehen Flächen zur Verfügung? Wie teuer sind die Flächen? Wie kann man Gewerbeimmobilien umwandeln? Dafür habe ich die Allianz ins Leben gerufen. Dort wird gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren an diesen Fragen gearbeitet. Ich hoffe, dass wir schon Anfang des Jahres zu guten Ergebnissen kommen.

Besonders wichtig ist aber aus meiner Sicht die Tatsache, dass wir über das Kommunalinvestitionsprogramm die Mittel jetzt noch einmal aufgestockt haben und deutlich machen: Erstens brauchen wir mehr Geld, und zweitens öffnen wir ein solches Programm auch für Menschen, die noch keinen Aufenthaltstitel haben. Das Geld ist gleichermaßen für alle vorhanden, die bislang sozialen Wohnraum

gesucht haben. Da werden keine Gruppen gegeneinander ausgespielt.

Vor allen Dingen ist es über dieses Programm möglich, dass Wohnraum auch von den Kommunen oder von Dritten – also Wohnungsbaugesellschaften, die die Kommunen beauftragen – angekauft wird. Das heißt, man braucht keine lange Planungsphase in Kauf zu nehmen, bei der man erst nach drei Jahren sieht, dass Wohnungen entstehen. Das ist in dieser Zeit besonders wichtig. Ich freue mich sehr, dass sich die Koalition dazu entschieden hat, ein solches Programm auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden damit im nächsten Jahr über 200 Millionen € zur Verfügung haben, und wir werden nicht nur, wie in diesem Jahr, die Zinsen für die Darlehensprogramme senken, sondern wir werden auch wieder Tilgungszuschüsse gewähren. Auch das bedeutet eine Erleichterung beim Wohnraumförderungsprogramm.

Eine weitere große Herausforderung ist heute schon zur Sprache gekommen: die Klimakonferenz, die in Paris stattfinden wird. Damit steht das Thema Klimawandel besonders im Fokus. Wir haben, nachdem wir bereits im Frühjahr gesagt haben, Hessen soll bis zum Jahr 2050 klimaneutral sein, im Kabinett beschlossen, dass zu den Zielen für den integrierten Klimaschutzplan eine Minderung der Treibhausgasemissionen um 40 % im Jahr 2025 und eine Minderung um 30 % im Jahr 2020 gehören. Das ist durchaus ehrgeizig. Das ist mehr als das, was beispielsweise Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen vorsehen.

(Zurufe von der SPD)

Das ist deshalb besonders ehrgeizig, weil wir in unserem Land nicht so sehr von dem europaweit existierenden Emissionshandel profitieren. Wir haben den Fokus vor allen Dingen auf den Verkehr gelegt; da ist die Hauptbelastung. Der Verkehr ist aber nicht in den Emissionshandel einbezogen. Deswegen sind unsere Ziele entsprechend ehrgeizig.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Ministerin, ich darf Sie an die Redezeit der Landesregierung erinnern.

**Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:**

Jenseits dieser Ziele haben wir im Haushalt für das nächste Jahr verankert, dass wir die Nachhaltigkeitskonferenz weiterführen, auf der dieser integrierte Klimaschutzplan gemeinsam mit den Akteuren – von den Naturschutzverbänden über die VhU bis zu den Kommunen – vereinbart wird.

Aber – das will ich noch einmal nachdrücklich sagen; Herr Gremmels, da haben Sie etwas missverstanden – wir haben zwei Programme, die für die Kommunen in dem Bereich Windkraft und Klimaschutz zur Verfügung stehen. Wir haben im Haushalt ein Programm mit 1 Million € dotiert, bei dem es um Kommunen und Klimaschutzprogramme geht. Der andere Punkt ist, dass es einen Haushaltsvermerk geben wird, wonach Kommunen davon profitieren, dass

Windkraftanlagen im Staatsforst errichtet werden, indem sie unmittelbar an den Pachteinahmen beteiligt werden. Diese beiden Programme gibt es bzw. wird es geben.

(Zuruf des Abg. Timon Gremmels (SPD))

Von daher sind wir auch in diesem Bereich gut aufgestellt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein allerletzter Punkt zur Landwirtschaft. Auch hier will ich mit der Mär aufräumen, dass unsere Landwirtschaftspolitik nur für die Ökos gut ist und nicht auch für die konventionell wirtschaftenden Bauern. Wenn das so wäre, gäbe es in diesem Land schon eine ganz andere Mobilisierung. Sie wissen, dass ich mit allen Verbänden gut auskomme und dass unsere Marktstrategie, unsere Investitionen, unsere Programme für den ländlichen Raum und unsere Beratung für umweltbewusste Betriebe sowohl für ökologisch arbeitende als auch für konventionell arbeitende Landwirte da sind.

Von daher werden wir diesen Kurs weiterfahren. Das ist keine Spielwiese, sondern das ist Verbraucherschutz im besten Sinne. Ich glaube, dass sich dieser Haushalt mit diesen Schwerpunkten sehen lassen kann. – Ich danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Staatsministerin. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich rufe den

#### **Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof –**

auf. Es wurde vereinbart, dass hierzu keine Aussprache stattfindet. Dann handhaben wir das so.

Ich rufe jetzt den

#### **Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof –**

auf.

Es wurde vereinbart, dass auch hierzu keine Aussprache stattfindet. Das handhaben wir ebenfalls so.

Zum Schluss rufe ich den

#### **Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –**

auf. Dazu erteile ich Herrn Kollegen Grumbach von der SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege Grumbach, Sie haben das Wort.

#### **Gernot Grumbach (SPD):**

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie im letzten Jahr bin ich etwas freundlicher gestimmt, weil sich die beiden Haushalte der neuen Landesregierung in der Tat von denen der vorherigen Regierungen so deutlich unterscheiden, dass es unfair wäre, sie mit dem gleichen Maßstab zu messen. Wir sind inzwischen in der Situation – das habe ich im letzten Jahr kritisiert –, dass die 81 Millionen € aus dem BAföG, mit denen wir im letzten Jahr die Sparbüchse gefüllt haben, in diesem Jahr in die Verhandlungen mit den Hochschulen mit eingeflossen sind und dass somit

eine der Forderungen, die wir letztes Jahr gestellt haben, ein Stück weit erfüllt ist.

Ich will es einmal so formulieren: Wir sind jetzt in einer Situation, in der wir als Opposition natürlich immer sagen können, es darf noch ein bisschen mehr sein. Aber ich glaube, es ist keine Situation mehr, in der das in einer Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition ausgetragen werden muss, sondern wir müssten inzwischen gemeinsam eine andere Auseinandersetzung als Bildungspolitiker führen.

Wir haben in den letzten Tagen von der OECD noch einmal bescheinigt bekommen, dass wir auch 2015 als eines der drei reichsten Länder der OECD bei den Bildungsausgaben um 1 % unter dem Durchschnitt aller Länder in der OECD liegen. Bei den Hochschulen sind es 0,6 %, wenn ich es richtig im Kopf habe. Das heißt, wir reden über eine andere Auseinandersetzung dieser Gesellschaft: nicht darüber, wer einzelne Millionen besser umschichten kann, sondern darüber, wie wir an der Stelle gemeinsam Geld für Bildung mobilisieren.

Ich würde gern an jemanden erinnern, der im Jahr meiner Geburt einen klugen Aufsatz geschrieben hat, nämlich an Gerhard Mackenroth, der den Sozialpolitikern gut bekannt ist, weil er über Sozialversicherungen geschrieben hat. Dessen zentrale These war – bisher wurde diese These nicht widerlegt –, dass eine Volkswirtschaft in einem Jahr immer nur das ausgeben kann, was sie in diesem Jahr erwirtschaftet.

Das hat zwei Einschränkungen. Eine Volkswirtschaft kann sparen. Sie kann nicht sparen, indem sie Geld anlegt, aber sie kann sparen, indem sie Dinge schafft, die sozusagen über die Zeit hinaus andauern. Dazu gehören zwei Sachen. Die eine hat Uwe Frankenberger im Prinzip angerissen, nämlich öffentliche Investitionen, die ein Stück über die Zeit hinaus andauern, indem sie auch der nächsten Generation heile Schulen, heile Straßen, heile Eisenbahnschienen und Ähnliches mehr hinterlassen.

Auch wenn es nicht mein Ressort ist, die Erinnerung daran: Auch bei den öffentlichen Investitionen liegen wir, Deutschland, im letzten Drittel der OECD-Länder. Das heißt, wir sind in der Situation, dass unser öffentliches Eigentum „verrotet“, um es ganz schlicht zu sagen.

Der zweite Punkt sind, wie gesagt, Bildungsinvestitionen. Auch diese Form von Investitionen, um den zynischen Begriff der Wirtschaftswissenschaftler zu nehmen: Bildungsinvestitionen in Humankapital – ich benutze ihn sehr ungern, weil er keine Personen mehr beinhaltet, sondern nur noch Rechengrößen –, ist etwas, wodurch eine Volkswirtschaft langfristig in der Lage ist, etwas aufzubauen.

Der harte Punkt aber, über den wir reden müssen und bei dem sich die Frage stellt, ob wir das gegeneinander oder miteinander austragen, ist: Wir brauchen in Deutschland insgesamt etwa 1 % des Bruttoinlandsprodukts mehr an Geld im Bildungssektor – das ist relativ viel Geld –, und dieses Geld müssen wir gemeinsam bereitstellen, wenn wir nicht das erleben wollen, was immer wieder das Problem ist, nämlich dass das Wissen und die Bildung in einer Gesellschaft, in der diese eine zentrale Dynamikquelle sind, immer mehr reduziert werden.

Ich will einmal auf eine Falle von Bologna hinweisen. Es wird immer so schön gesagt, es gibt jetzt einen zweiten Abschluss, den Bachelor, und damit kann man in den Be-

ruf einsteigen. Viele, die ihn gemacht haben, stellen schnell fest, dass das so nicht geht. Es wäre auch ein volkswirtschaftlicher Fehler, das zu tun: Wenn nur ein Drittel der Studierenden heute auch noch den Master machen würde, wäre das gegenüber der Generation von vor zehn Jahren eine Dequalifizierung im Durchschnitt der deutschen Bildungsabschlüsse, weil das Gesamtniveau abgesenkt würde.

Das ist das Gegenteil von dem, was wir brauchen. Wenn wir das erreichen wollen, brauchen wir eine Menge Geld. Sie merken: Beim Wissenschaftshaushalt haben wir einen Punkt, an dem wir eine andere Diskussion führen müssen als die Debatte „Regierung gegen Opposition“. Wir sind darauf gespannt – allerdings in der dritten Lesung –, was Sie, die Landesregierung, tun, um all die Ideen der Hochschulen dazu, relativ schnell Studierende aus den Flüchtlingsfamilien, die dazu in der Lage sind, über Studienkollegs und Ähnliches an die Hochschulen zu bringen, finanziell zu unterlegen. Natürlich ist klar, dass die Möglichkeiten, die die Hochschulen haben, angesichts der Überlast, die sie schon tragen, begrenzt sind.

Bei der Finanzierung kommen wir zu einem Punkt, den wir hier schon einmal angesprochen haben und von dem ich finde, dass irgendjemand aus der Landesregierung hierzu einmal ein etwas längeres Forschungsprojekt in Auftrag geben sollte; wir haben durchaus vielfältige Bücher darüber, was die ökonomische Steuerung von Hochschulen über Leistungsindikatoren bewirkt, nämlich in der Regel nichts. Ich finde, dass die Forderung der Hochschulen nach einer stärkeren Grundfinanzierung, die sie im Prinzip in der Struktur besserstellt, mit diesen kleinen Cappuccino-Töpfchen, die angeblich etwas bei der Frauenförderung und Ähnlichem mehr bewegen, wieder ein Stück weit in den allgemeinen Hochschuletat zurückgeführt werden sollten.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Ich glaube nämlich, dass wir an der Stelle zwar gemeinsam etwas erreichen wollen, aber in der Tat seit nun fast zehn Jahren mit einem Steuerungsinstrument agieren, das überhaupt keine Auswirkungen hat. Ich kenne diese These über das Hochschulgesetz allgemein von Bildungsforschern. Ich fände es spannend, das für die hessischen Hochschulen, die ihre spezielle leistungsorientierte Form der Mittelzuweisung haben, einmal im Detail zu prüfen. Dann könnten Sie sich eine ganze Menge sparen – und, ehrlich gesagt, auch die Hochschulen. Wir würden die Fantasie der Hochschulen mit anderen Mitteln dazu anregen, dafür zu sorgen, dass wir mehr Frauen in die Wissenschaft bekommen.

(Beifall bei der SPD)

Der nächste große Block ist der Punkt, in dem Hessen seit Anbeginn seiner Geschichte Nachholbedarf hat. Ich habe das hier schon einmal gesagt, wir sind im Prinzip traditionell über alle Parteien hinweg Betonland gewesen. Wir haben in allen Haushalten seit Ende des Zweiten Weltkriegs in der Regel die Ausgaben für Beton höher geschätzt als z. B. die Ausgaben für Kulturpolitik. Wir haben deswegen – anders als andere Bundesländer – nur eine rudimentäre Landeskulturpolitik.

Nun gibt es aber ein Wechselspiel, wenn man in die Situation gerät, dass die Kommunen immer neue Aufgaben übernehmen müssen, die sonst ein Großteil der nicht gigantischen, aber tragfähigen Kulturinitiativen trägt. Dann

sind wir in der Situation, dass das Land sich überlegen muss, wie es diese abstützt. Dazu hat es in der Vergangenheit viele Debatten gegeben. Ich erinnere daran, dass wir einmal in anderer Konstellation darüber geredet haben, ob es nicht klug wäre, in all diesen Digen Drittelfinanzierungsmodelle zwischen Träger, Land und Kommunen zu nehmen und so zwei Dinge zu erreichen: erstens den Ausgleich der kulturellen Angebote über das Land und zweitens den finanziellen Ausgleich zwischen Land und Kommunen, gewissermaßen eine Gestaltung des Landes.

Eine kleine Randbemerkung: Faszinierend fand ich beim Lesen des Haushalts, dass das Land von prominenten Kulturorganisatoren genauso erpressbar ist wie die Stadt Bad Hersfeld. Ich empfinde es als eine interessante Entwicklung, dass jemand, der einen bestimmten Ruf hat, in der Lage ist, ganz andere Verhandlungsergebnisse herauszuholen, als jemand, der über Jahrzehnte hinweg gute Arbeit abliefert, aber nicht den höheren Ruhm hat. Ob das nun etwas mit Qualität zu tun hat, dazu will ich mich nicht äußern.

Der dritte Punkt ist einer, mit dem wir Sie im nächsten halben Jahr, glaube ich, noch ein bisschen quälen können; denn Sie – in diesem Fall: das Ministerium – haben einen Fehler gemacht, von dem ich glaube, dass man ihn hätte vermeiden können. Das betrifft den Umgang mit den Filmschaffenden. Sie haben einen runden Tisch einberufen und mit den Beteiligten relativ lange geredet.

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Jetzt wende ich mich einmal an die GRÜNEN: Wir alle wissen, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Aktiven in diesem Bereich von euch stammt. Trotzdem wurde ein Ergebnis erzielt, dass unter den Filmschaffenden insgesamt zu hohem Unmut geführt hat, nicht etwa weil sie sagen, man könnte über die Form nicht diskutieren, sondern weil die Diskussion irgendwann abbrach und diese „Nicht-Diskussion“ dazu geführt hat, dass der Konflikt noch angeheizt wurde.

Dabei gibt es in der Sache eine ganze Menge zu besorgen. Wir haben in Hessen eine Grundsituation, die nicht ganz einfach ist: Die Filmwirtschaft und die Filmkultur in Hessen sind in einer Situation, die zum Sterben zu viel, aber zum Leben zu wenig ist. Wir haben relativ gute Voraussetzungen für diesen Filmbereich. Dazu gehört, dass wir von Landestheatern, von Frankfurter Bühnen und von vielen kleineren Bühnen durch die Reihe z. B. ein relativ hohes Potenzial an Schauspielern haben, die für Filme zur Verfügung stehen.

Wenn Sie sich das einmal anschauen, sehen Sie: Es ist kein Zufall, dass die Stadt München ein gewisses Maß an Produktionen im Film- und Fernsehbereich hat. Wer die Besetzung anschaut, wird feststellen: Ein Großteil davon stammt aus der Region.

Wir haben zur gleichen Zeit vor allen Dingen auch eine Infrastruktur an Nachbearbeitungen. Diese sind bekanntermaßen auch Oscar-preisfähig. Wir haben Filmproduzenten und Filminfrastruktur. Aber wir haben eine Förderstruktur, die im Prinzip nicht zum Tragen kommt. Es wird eine Entscheidung geben, an der nicht alleine Sie beteiligt sind, sondern da ist auch die Beteiligung der wirtschaftlichen Seite nicht langweilig. Wie soll eine Förderung in der Niedrigzinsphase funktionieren, die faktisch versucht, die Filmproduktion bei nicht existierenden Zinsen – auch eine Filmproduktion kommt heute mit relativ geringen Zinsen

weg – nur durch das Wegsubventionieren der Zinsen anzuleiern?

Herr Minister, ich glaube, Sie werden dann gemeinsam mit den Kollegen der WIBank und anderen darüber nachdenken müssen, ob wir in dieser Situation nicht eigentlich Fördermittel in den Landeshaushalt übernehmen müssten, um zumindest einen Teil der Filmproduktionskosten zu übernehmen.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Kollege, Sie müssten zum Ende Ihrer Rede kommen.

**Gernot Grumbach (SPD):**

Ja, letzter Satz. – Es gibt einen Punkt, der mich im Haushalt hoch fasziniert hat; das war die Effizienz bei der Ausgabe der Mittel für die Filmförderung. Mit Verlaub, das ist schon eher komisch, denn Sie schreiben dort: Effiziente Ausgabe der Mittel messen wir an einem Indikator, und der Indikator heißt: Wir geben pro 1 € Fördergeld 39,7 Cent für Verwaltungskosten aus. – Das ist, mit Verlaub, eine einzige Peinlichkeit.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Letzter Satz, bitte.

**Gernot Grumbach (SPD):**

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grumbach. – Als nächste Rednerin spricht nun Frau Kollegin Wolff von der CDU-Fraktion. Bitte, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

**Karin Wolff (CDU):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wo immer in den letzten Wochen und Monaten die Bundesministerin für Forschung und Bildung, Frau Prof. Wanka, gewesen ist, lobte sie Hessen zum einen dafür, dass wir die Wissenschaftsratsempfehlung übernommen haben, die Hochschulausgaben jährlich um 1 % über dem Inflationsausgleich zu fördern bzw. zu steigern.

Zum andern lobt sie Hessen dafür, dass wir die Mittel, die das Land nicht mehr für BAföG-Ausgaben tätigen muss, zu 100 % in den Hochschulbereich übernommen haben. Auch lobt sie unser Land Hessen dafür, dass wir mittlerweile in diesem Jahr zum mehrfachen Male einen Hochschulpakt geschlossen haben, der Hochschulen über fünf Jahre lang eine Planungssicherheit und Verlässlichkeit gewährt. Auch lobt sie unser Land Hessen dafür, dass wir in dem Maße Ausgaben für die Forschungsförderung übernommen haben, wie wir dies mit dem Programm LOEWE gemacht haben. Mit diesem Lob können wir sehr gut leben.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich finde, dass wir mit diesem Außenblick sehr gut leben können. Ich denke, das bestätigt: Das stimmt so.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin vor 20 Jahren in den Landtag gekommen. Ich habe schon damals dem Ausschuss für Wissenschaft und Kunst angehört. Damals habe ich einen Haushalt studiert und auseinandergenommen, und dieser Haushalt lag bei unter 1 Milliarde €. Wenn wir heute in den Haushalt schauen, stellen wir fest: Der kamerale Zuschuss für das Jahr 2016 liegt nicht bei unter 1 Milliarde €, sondern bei 2,32 Milliarden €.

Herr Kollege Grumbach, vor diesem Hintergrund sind die philosophischen Abhandlungen zur OECD und deren Kritik an Deutschland, die sowieso schon über viele Jahre lang, seit fast 20 Jahren, schwierig und merkwürdig sind, noch merkwürdiger. Der Haushalt in Hessen für den Einzelplan 15 lässt sich bundesweit und darüber hinaus sehen. Wir haben 1,6 % mehr als im Jahr 2015, und das ist enorm.

(Gernot Grumbach (SPD): Na ja!)

Allein für die Hochschulen werden 1,59 Milliarden € ausgegeben. Unsere Hochschulen in Hessen haben fünf Jahre lang, also für die Laufzeit des Hochschulpakts, und in einer Höhe von insgesamt 9 Milliarden € Planungssicherheit. Eine solche Planungssicherheit ist im Zeitalter selbstständiger Hochschulen im wahrsten Sinne des Wortes Gold wert.

In anderen Ländern, z. B. in Nordrhein-Westfalen, wäre man geradezu glücklich über solche Steigerungsraten, über solch eine Verlässlichkeit, über Haushaltsansätze in dieser Höhe. Wenn Sie einmal die Pro-Kopf-Beträge von Nordrhein-Westfalen und Hessen von 5.400 und 6.600 € vergleichen, dann wissen Sie, worüber wir in Hessen reden: nicht nur über Planungssicherheit, sondern auch über eine sehr beachtliche finanzielle Höhe sowie über die Möglichkeit der Hochschulen, über dieses Geld in Eigenverantwortung zu verfügen, etwas zu gestalten, auf längere Frist hin ihre eigenen Leitlinien, ihre eigenen Pläne zu entwickeln.

Deswegen können wir in Hessen darauf stolz sein, dass wir nun mehr junge Menschen an unseren Hochschulen ausbilden können – auf einem hohen Niveau und vermehrt an unseren Fachhochschulen. Wir können stolz sein auf die Leistungen in der Grundlagenforschung. Wir können stolz sein auf die Leistungen in der anwendungsorientierten Forschung für unsere Gesellschaft, die zum Glück – das will ich dazusagen – nicht wie in anderen Ländern, etwa in Großbritannien, deindustrialisiert ist, und deswegen kann sie diese Leistungen der Forschung aufnehmen.

Deswegen ist es gut, dass der Hochschulpakt in diesem Jahr wieder neu geschlossen worden ist, dass für die Periode von fünf Jahren wieder 9 Milliarden € zur Verfügung stehen. Es ist ausgezeichnet, dass das LOEWE-Programm weitergeht, dass wir mittlerweile eine halbe Milliarde Euro dafür ausgegeben haben, in unserem Land herausragende Forschungsprojekte zu haben. Damit haben wir für unsere Hochschulen ein Sprungbrett geschaffen, und damit haben wir neue Institute in unser Land bekommen. Wir haben Fraunhofer-Institute, Max-Planck-Institute sowie gerade in diesem Jahr ein Leibniz-Institut zur Biodiversitätsforschung, das ehemalige Senckenberg-Institut in Frankfurt, gewonnen. Auf diese Anziehungskraft unseres Landes über das Programm LOEWE können wir außerordentlich stolz sein.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind auch stolz darauf, dass unser Land Hessen mittlerweile ein IT-Hotspot ist, und zwar ein IT-Sicherheits-hotspot, und dass wir hierfür mit einem neuen Bundesprogramm beachtliche Mittel des Bundes akquirieren konnten. Darauf hat der Ministerpräsident gestern hingewiesen; es ist in der letzten Woche unterschrieben worden. Zum Thema IT-Sicherheit eine Partnerschaft mit dem Staate Israel bzw. der entsprechenden Universität in Jerusalem eingehen zu können, kommt nicht jeder deutschen Universität zu.

Es ist gut, dass wir HEUREKA in diesem Jahr neu vereinbart haben. Unsere Hochschulen wissen bis zum Jahre 2025, woran sie sind, nicht nur mit den Ausgaben in Höhe von 3 Milliarden €, die bereits zugesagt worden waren, sondern mit einer weiteren Milliarde Euro, deren Verteilung auf die Hochschulen jetzt geschehen ist. Wir haben in den letzten beiden Jahren Spatenstiche gehabt, etwa im Bereich der Universität Marburg für die Universitäts- und Landesbibliothek, der Universitätsklinik, der Kita der Universität Frankfurt und an vielen anderen Stellen. HEUREKA wirkt, und unsere Hochschulen haben für die nächsten Jahre Sicherheit in einer Größenordnung und Spannweite von 30 bis 110 Millionen €. Darüber hinaus haben sie auch die Mittel aus dem Hochschulpakt 2020, zugesagte Bundesmittel in einer Größenordnung von 640 Millionen €.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben in unserem Haushalt nicht zuletzt beachtliche Kulturausgaben. Herr Kollege Grumbach, man mag es beweinen, dass Kulturausgaben in den Haushalten republikweit vielleicht nicht so hoch sind, wie sie sein könnten. Aber vor dem Hintergrund dessen, woher wir bezüglich der Gelder für Kulturausgaben gekommen sind und dass diese im Vergleich zu anderen Bundesländern im Zeitalter der Schuldenbremse sogar gesteigert werden, wird man feststellen können: Wir können die Kulturausgaben mit diesem Haushalt um 10 % steigern. Wir können insbesondere dort steigern, wo es um kulturelle Begegnungen von Jugendlichen geht. Wir können im Bereich der Musikschulen und Kulturkoffer steigern.

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, ich muss Sie an die Redezeit erinnern.

#### **Karin Wolff (CDU):**

Wir können steigern im Bereich der Bewahrung kultureller Güter. Wir können steigern im Bereich des documenta-Archivs in Kassel. Dort werden wir in den Jahren 2014 bis 2018 10,3 Millionen € Landesanteil ausgeben haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir können auf den Bereich Wissenschaft und Kultur im Lande Hessen stolz sein, und zwar nicht erst im Jahre 2016, sondern in der Summe der Ausgaben seit vielen Jahren. Das nützt unserer Wissenschaft und unserer Kultur in unserem stolzen Bundesland Hessen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Wolff. – Als nächste Rednerin hat sich Frau Kollegin Wissler von der Fraktion DIE LIN-

KE zu Wort gemeldet. Bitte, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

#### **Janine Wissler (DIE LINKE):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! 244.000 Studierende haben wir im Moment in Hessen. Das ist eine Rekordzahl. Das sind so viele wie noch nie. Es ist auch erst einmal sehr erfreulich, dass so viele Menschen in Hessen studieren. Das bedeutet aber auch, dass man gute Rahmenbedingungen schaffen muss, damit all diese Menschen eine möglichst gute Ausbildung an hessischen Universitäten und Fachhochschulen bekommen können.

Der Hochschulpakt, der dieses Jahr vereinbart wurde, ist um einiges besser als der letzte Hochschulpakt. Herr Minister, dazu muss ich sagen, dass die Latte natürlich auch nicht besonders hoch lag, nachdem Ihre Vorgängerin mit ihrem Hochschulpakt alle Hochschulpräsidenten gegen sich aufgebracht hat. Der neue Hochschulpakt ist mit Sicherheit ein Fortschritt gegenüber dem letzten, weil er den ruinösen Wettbewerb zwischen den Hochschulen beendet hat.

Trotzdem gibt es weiterhin große Probleme bei der Frage der Finanzierung. Die Finanzierung der Hochschulen ist immer noch weit von dem entfernt, was eigentlich nötig wäre. Die Hochschulen sind angesichts der weiter steigenden Studierendenzahlen in keinsten Weise ausreichend ausgestattet; das gilt für die Räume, und das gilt für das Betreuungsverhältnis, d. h. ausreichendes Personal. Dafür reicht die Grundfinanzierung immer noch nicht aus.

Frau Wolff, wenn Sie sagen, das Hochschulbudget sei gestiegen, dann kann ich nur erwidern, natürlich ist es enorm gestiegen. Aber man darf nicht vergessen, wenn Sie sich auf die Zeit Ende der Neunzigerjahre und den Regierungswechsel in Hessen beziehen, dass wir damals auch 100.000 Studierende weniger hatten. Man muss auch sehen, wie enorm sich die Zahl der Studierenden in dieser Zeit erhöht hat. Natürlich waren die Hochschulen damals unterfinanziert, das ist gar keine Frage. Aber die Unterfinanzierung ist heute immer noch ein Problem.

Die Schwierigkeit besteht in dem Betreuungsverhältnis und in den Arbeitsbedingungen an den Hochschulen. Wir haben in diesem Haus schon des Öfteren darüber gesprochen, dass wir an den Hochschulen das Problem haben, dass immer mehr Stellen befristet sind. Viele junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wenden sich von der Hochschule ab, weil sie irgendwann mit Mitte bis Ende 30 einen festen Vertrag haben und sich nicht von Befristung zu Befristung hangeln wollen. Die Hochschulen können keine Angebote machen, weil die Finanzierung nicht so verlässlich ist.

Dieses Problem zu bekämpfen, hat Schwarz-Grün auch im Koalitionsvertrag festgeschrieben. Wir warten immer noch darauf, dass die Initiative dafür ergriffen wird, daran etwas zu ändern.

Die Hochschulen ausreichend zu finanzieren, ist das eine. Wir müssen aber auch über die soziale Infrastruktur sprechen. Gerade in den Hochschulstädten haben wir ein großes Problem beim Thema bezahlbarer Wohnraum. Die Versorgung mit studentischem Wohnraum und Wohnheimplätzen liegt in Hessen unterhalb des Bundesdurchschnitts. In einer Stadt wie Frankfurt ist es katastrophal, wenn Studierende, die von weiter weg oder aus dem Ausland kom-

men, kaum Möglichkeiten haben, zu Beginn ihres Studiums einen bezahlbaren Wohnraum zu finden. Das ist ein riesiges Problem. Auch wenn jetzt gebaut wird, wird natürlich bei Weitem nicht so viel gebaut, wie es angesichts dieser Rekordzahl an Studierenden dringend notwendig wäre.

(Beifall bei der LINKEN)

Natürlich müssen wir auch über die Unterfinanzierung der Studierendenwerke sprechen. Mittlerweile sind nur noch 10 % der Mittel für die Studierendenwerke Landeszuschüsse, den Rest müssen die Studierenden letztlich selbst finanzieren. Das merkt man auch beispielsweise an steigenden Kosten in den Mensen oder an den erhöhten Beiträgen. Die Studentenwerke sind gerade für die Studierenden, die aus einkommensschwachen Familien kommen, besonders wichtig. Sie sind darauf angewiesen, in der Mensa preisgünstig essen zu können und einen Platz im Studentenwohnheim zu bekommen.

Wenn man darüber redet, dass die Benachteiligung im Bildungssystem abgebaut werden muss, dann muss man natürlich auch über die soziale Infrastruktur reden. Da haben wir in Hessen einen großen Nachholbedarf.

(Beifall bei der LINKEN)

Das trifft ganz besonders ausländische Studierende, die darauf angewiesen sind, dass sie hier kostengünstigen Wohnraum finden und eine gute soziale Infrastruktur vorhanden ist.

Herr Minister, Sie hatten im Hochschulpakt den Parameter eingeführt, die Abbrecherquote absenken zu wollen. Auch da will ich noch einmal darauf hinweisen: Die Abbrecherquote zu senken, liegt nicht ausschließlich im Einflussbereich der Hochschulen. Wenn man die Abbrecherquote senken will, dann muss man sich die Gründe anschauen, weshalb Studierende ihr Studium abbrechen. Das hat sehr oft finanzielle Gründe. Das wäre beispielsweise auch ein Thema für die Studienfinanzierung auf Bundesebene, Stichwort: BAföG. Es liegt sehr oft auch daran, dass Studierende viel arbeiten müssen, um hohe Mieten, besonders im Rhein-Main-Gebiet, bezahlen zu können. Wenn man die Abbrecherquote senken will, ist es auch nötig, die Infrastruktur auszubauen und dafür zu sorgen, dass Studierende preiswerten Wohnraum haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will auch noch etwas zum Thema Kunst und Kultur sagen, wo sich doch ein bisschen bewegt. Das will ich ausdrücklich anerkennen. Die Erhöhung der Mittel für die Soziokultur um 250.000 € und auch die Erhöhung der Mittel bei der kulturellen Bildung, Stichwort: Kulturkoffer, begrüßen wir ausdrücklich. Das ist sinnvoll und notwendig.

Gerade angesichts des wichtigen Beitrags, den diese Einrichtungen für die kulturelle Vielfalt in Hessen leisten, finde ich es wichtig. Ich freue mich auch für die Menschen, die sehr viel Engagement und Arbeit hineinstecken, dass sie mehr Geld bekommen und damit auch eine stärkere Anerkennung des wichtigen Beitrags, den sie für kulturelle Vielfalt in Hessen leisten. Das befürworten wir selbstverständlich. Das hatten wir auch mehrfach beantragt, und wir freuen uns, wenn unsere Ansätze mit aufgenommen werden.

Beim Thema Museums- und Künstlerförderung ist sicherlich noch Luft nach oben. Auch dort wird erhöht. Dabei

geht es jedoch primär um die turnusgemäße Erhöhung der Mittel für die Vorbereitung der documenta.

Ich will kurz ansprechen, dass es auch um die Art der Finanzierung geht. Es geht gar nicht immer nur um die Frage, dass man mehr Geld braucht. Sicherlich brauchen wir auch mehr Geld für den kulturellen Bereich. Das große Problem, das Künstlerinnen und Künstler immer wieder schildern, ist nicht, dass das Geld zu wenig ist, sondern dass die Verlässlichkeit nicht da ist. Das liegt daran, dass es sehr wenig institutionelle Förderung und sehr viel Projektförderung gibt.

Praktisch bedeutet das, dass Kultureinrichtungen Jahr für Jahr wieder einen Antrag schreiben müssen und darauf hoffen müssen, dass sie die Gelder neu bewilligt bekommen. Sie können aber nicht sicher planen. Das geht teilweise zulasten des Angebots. Vor allem geht es aber zulasten der Menschen, die in diesem Bereich arbeiten. Sie wissen einfach nicht genau, ob sie im nächsten Jahr auch noch eine sichere Finanzierung haben.

Auch das würden wir gerne ändern. Deswegen: mehr institutionelle Förderung und weniger Projektförderung, damit auch Künstlerinnen und Künstler langfristig planen und damit langfristig Angebote gemacht werden können. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank. – Als nächster Redner spricht Kollege May für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

#### **Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir reden bei den Hochschulen über eine Menge Geld. Es gibt ein passendes Zitat der Schauspielerin Audrey Hepburn, die gesagt hat:

Geld an sich hat noch niemanden glücklich gemacht, aber es hat mir stets ein Gefühl der Sicherheit gegeben und auf diese Weise meine Fähigkeit zum Glückseligkeit gesteigert.

Ein weiteres Zitat, das in diesen Zusammenhang passt, stammt von der Essayistin Aba Assa:

Nur wer sich sicher fühlt, kann frei sein.

Warum erzähle ich Ihnen das zum Eingang der Beratungen des Einzelplans 15?

(Günter Rudolph (SPD): Die Frage ist berechtigt!)

Weil der Einzelplan 15 den Hochschulpakt mit den 13 staatlichen Hochschulen in Hessen umsetzt. Dieser Hochschulpakt bietet eine einzigartige Sicherheit für die Hochschulen – nicht nur eine Sicherheit in Geld, die fort schreibt, was einmal vereinbart worden ist, sondern auch die Sicherheit, dass diese Mittel stetig fortgeschrieben werden. Das ist eine Forderung der Wissenschaftsorganisationen, nämlich 2,5 % pro Jahr – also 1 % oberhalb des Inflationsausgleichs – mehr in das System hineinzugeben. Damit schaffen wir die Sicherheit, die die Hochschulen brauchen, um ihre Autonomie ausfüllen zu können. Darauf können wir als Hessen durchaus stolz sein, dass wir das geschafft haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wir waren als Hessen Vorreiter, was die Autonomie der Hochschulen angeht. Wir haben diesen Montag zehn Jahre TUD-Gesetz in Darmstadt gefeiert.

Wenn die Hochschule keine Planungssicherheit über die Mittel hat, ist Autonomie nur teilweise gewährleistet. Von daher ist es sehr wichtig, dass wir mit einem neuen Hochschulpakt den Hochschulen die Sicherheit geben, damit sie diese Autonomie ausfüllen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Es freut mich, dass auch vonseiten der Opposition, von Herrn Grumbach deutlicher als von Frau Wissler, anerkannt wird, dass mit diesem Hochschulpakt eine ganz neue Qualität einzieht, indem er die Mittel in der Grundfinanzierung erheblich steigert. Dass das bei den Hochschulen ankommt, möchte ich anhand von zwei Zitaten belegen. Zunächst einmal möchte ich Frau Susanne Kraus, Kanzlerin der Uni Gießen, aus der „Gießener Allgemeinen“ vom 09.07. dieses Jahres zitieren:

Mit dem Abschluss des Hochschulpakts 2016 bis 2020 gewinnt die JLU Planungssicherheit ... Es findet kein ruinöser Wettbewerb mehr statt um steigende Studierendenzahlen, da feste Zahlen im Grundbudget vereinbart wurden.

Weiter:

Durch diese Stabilität ist die JLU in der Lage, ihre Strukturen in den nächsten Jahren zu festigen und eine qualitätsgesicherte Ausbildung der Studierenden mit angemessenen Betreuungsrelationen sicherzustellen und ihre Forschungsaktivitäten auszuweiten.

Genau das macht der Haushalt 2016.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Das zweite Zitat, das ich in diesem Zusammenhang schon einmal verwendet habe, stammt aus einer Pressemitteilung der Justus-Liebig-Universität vom 7. Oktober 2014, was den Gesamtkontext des Hochschulpakts auch im Ländervergleich noch einmal sehr gut darstellt. Dort sagte nämlich Präsident Mukherjee gleich in der Headline: „Hessen ist auf dem Weg an die Spitze“. Ich denke, auch das spricht für sich und für den Hochschulpakt und für den Haushalt 2016.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Was bedeutet das im Einzelnen? Wir steigern die Grundfinanzierung. Das macht etwa 35 Millionen € aus. Aber wir reagieren auch auf die gestiegenen Studierendenzahlen. Frau Kollegin Wissler ist schon darauf eingegangen, dass in Hessen die Studierendenzahl noch einmal gesteigert worden ist. Wir haben jetzt 244.000 Studierende in diesem Wintersemester. Das ist ein Plus von 2,4 %. Heute ging die dpa-Meldung über den Ticker, dass der Run auf die Unis alle Rekorde bricht. Damit haben wir eine große Herausforderung als Land gegenüber unseren Universitäten, der wir aber auch nachkommen, weil wir eben den Hochschulpakt 2020 voll ausfinanzieren. Das bedeutet für das nächste Jahr noch einmal rund 60 Millionen € mehr: 30 Millionen € vom Bund und vom Land. Ich denke, dass sich das

sehen lassen kann. Es zeigt, wir lassen die Hochschulen mit dieser Aufgabe nicht allein.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Herr Kollege Grumbach hat auch auf die jüngste OECD-Studie zum Thema Bildung abgehoben. Ich möchte darauf verweisen, dass ich die Aussagen dazu, dass wir zu wenig vom Gesamtetat dafür ausgaben, ein bisschen relativieren würde. In der Zeitschrift „Forschung & Lehre“ stand erst vor zwei Monaten eine Tabelle der Länder. Dort stehen wir auf Platz 2 mit 12,68 % am staatlichen Gesamtetat für Hochschulen und Forschung. Ich denke, bei Platz 2 ist zwar noch ein bisschen Luft nach oben, aber viel nicht mehr; denn dann kommt schon die Spitze. Das zeigt, dass sich unsere Anstrengungen sehr gut sehen lassen können.

Aber auch konzeptionell gehen wir neue Wege. Wir haben mit den Hochschulen festgestellt – das war auch ein Ergebnis der OECD-Studie; heute erst über den Ticker gegangen –, dass zu wenige Studenten durchhalten. Wir haben deshalb mit den Hochschulen vereinbart, dass ein Teil des Erfolgsbudgets gezielt zur Verbesserung der Lehre eingesetzt werden soll. Auch das findet sich im Haushalt 2016 wieder und wird dazu führen, dass unsere Hochschulen noch besser werden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Wir werden auch bei den Flüchtlingen noch etwas nacharbeiten müssen. Da hat der Aktionsplan schon eine Marke gesetzt. Dort heißt es:

Wir werden die Hochschulen in ihren Anstrengungen bei der Beratung zur zügigen Anerkennung ausländischer Abschlüsse unterstützen.

Weiter heißt es da:

Darüber hinaus werden wir zusätzliche Mittel für die Durchführung von Deutsch-Sprachkursen für Studierende bereitstellen.

Das zeigt, dass wir auch dort eine große Herausforderung bzw. einen großen Schatz zum Heben sehen, nämlich den Schatz der zu uns Kommenden mit ihren Talenten für unsere Wissenschaft, für unsere Hochschulen zu öffnen.

Auch in der Kulturpolitik tut sich einiges. Wir kommen mit dem Projekt Kulturkoffer in die Umsetzungsphase. Dort wird der Ansatz auf 930.000 € erhöht. Wir zeigen damit, dass für uns Kultur auch eine Frage der Teilhaberechtigkeit ist. Von daher ist dieses Projekt so wichtig, damit wir Kindern aus bildungsfernen Schichten auch einen Zugang zur Kultur eröffnen können. Es freut mich, dass die Planungen in diesem Bereich schon so weit sind, dass wir jetzt in die Umsetzung gehen können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Ein weiterer Punkt, der uns sehr wichtig war, ist die Steigerung der Mittel für die freien Theater und die Soziokultur. Damit zeigt Schwarz-Grün, dass wir Kulturpolitik nicht nur als Aufgabe der Hochkultur sehen, sondern dass wir auch in die Breitenförderung gehen. Ich glaube, dass das ein sehr wichtiger Ansatz ist.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Ein Punkt, der gerade schon genannt wurde und der uns als Fraktion sehr wichtig war, war das neue documenta-Institut in Kassel, das mit 500.000 € abgesichert wird. Es war überfällig, dieses Gedächtnis der documenta zwischen den Weltausstellungen nachhaltig für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie für Kunstbegeisterte aus aller Welt zu sichern und präsentieren zu können. Es ist gut, dass Schwarz-Grün hier Nägel mit Köpfen gemacht hat.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

Meine Damen und Herren, insgesamt setzt der Einzelplan 15 die großen Schwerpunkte der schwarz-grünen Landesregierung in den Bereichen Hochschulen, Forschung, aber auch Kunst und Kultur fort. Wir geben erhebliche zusätzliche Mittel in den Haushalt hinein. In der Kulturpolitik werden wichtige Weichenstellungen vollzogen, der Kulturbegriff geweitet. Die Hochschulen werden geöffnet und die dortige Qualität von Ausbildung und Forschung weiter unterstützt. Ich denke, das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung, die wir hier vollziehen können. Deswegen kommen wir damit gut ins neue Jahr. – Vielen Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der CDU)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege May. – Als nächste Rednerin spricht nun Frau Kollegin Beer von der FDP-Fraktion. Bitte, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

#### **Nicola Beer (FDP):**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Wenn der Kollege May eben sagte, Sie setzen starke Impulse, dann glaube ich, dass man bei der Betrachtung dieses Haushaltsplans so ehrlich sein muss, zu sagen: Diejenige, die starke Impulse in diesem Einzelplan 15 setzt, ist Frau Bundesministerin Wanka; denn ohne Frau Wanka wären die gesamten Steigerungen, für die Sie sich hier feiern lassen, überhaupt nicht möglich gewesen.

(Beifall bei der FDP und der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Ich finde es bemerkenswert, dass alle Redner der verschiedenen Fraktionen insbesondere die Planungssicherheit über den Hochschulpakt gelobt haben. Dem können wir uns nur anschließen. Bei der Gelegenheit kann ich darauf verweisen, dass dieses Prinzip unter Wissenschaftsministerin Ruth Wagner eingeführt worden ist, damals noch nicht von allen Seiten beklatscht. Aber es ist schön, dass sich an dieser Stelle Qualität nun durchsetzt, dass erkannt wird, dass man diese Planungssicherheit für unsere Hochschulen braucht, damit sie sich weiter entscheidend entwickeln können.

Ich hätte mich gefreut, wenn das Land auch eigene Impulse gesetzt hätte, Herr Minister, neben den Impulsen, die mit den 81 Millionen € von Frau Ministerin Wanka gesetzt worden sind. Denn Sie hatten in Ihrer Koalitionsvereinbarung und auch gegenüber dem Bund längst Maßnahmen beschlossen, die Sie umsetzen wollten, sodass man an und für sich davon hätte ausgehen können, dass nicht nur das Geld des Bundes, sondern darüber hinaus eigenes Landesgeld investiert wird. Das ist leider nicht der Fall.

(Beifall bei der FDP)

Am deutlichsten sieht man das bei den 66 Millionen €, die Sie in den Hochschulpakt 2020 im Jahr 2016 für die zweite und dritte Förderphase investieren. Der Landesanteil steigt nur um 30 Millionen €, und von daher kann man hier sehen, dass in Wirklichkeit nicht zusätzliche Mittel eingestellt werden, sondern dass aus den Bundesmitteln Verpflichtungen abfinanziert werden, die Sie als Land gegenüber dem Bund längst eingegangen sind.

Aber auch im Hinblick auf die Steigerungszahlen im Hessischen Hochschulpakt profitieren wir, man muss fast schon sagen: Gott sei Dank. Frau Wolff hat darauf hingewiesen: Wir werden von Frau Wanka dafür gelobt, dass Frau Wanka hier Impulse setzt. Das ist auch ganz nett.

Wir haben jetzt die Möglichkeit, den Hochschulpakt an die Entwicklung anzupassen. Allerdings ist es nur ein An-die-Entwicklung-Anpassen. Es fehlt wieder der eigene innovative Impuls. Es ist schon darauf hingewiesen worden: Wir haben erhebliche Steigerungen bei den Studierendenzahlen. Das ist etwas, was von allen Seiten gelobt wird, was aber von jeder Seite, egal wer gerade regiert, in einer Weise finanziell unterlegt werden muss.

Auch wenn es jetzt so ist, Herr Kollege May, dass über feste Zahlen das jährliche Spiel zwischen den Hochschulen abgestellt ist, muss man so ehrlich sein, zu sagen, dass die Hochschulen darauf hinweisen, dass die festen Zahlen, die jetzt genommen worden sind, nicht die tatsächlichen Studierendenzahlen sind. Je nachdem, in welchen Fachbereich Sie schauen, fängt das Ruinöse dort schon dadurch an, dass wesentlich über Last ausgebildet wird im Hinblick auf das, was finanziert wird.

Von daher hätte ich es auch ausgesprochen begrüßt, wenn man endlich dazu gekommen wäre, die Clusterpreise erheblich anzuheben. Herr Kollege May, das hätte nämlich Freiraum und Autonomie bei gesteigerter Planungssicherheit gegeben. Allerdings ist das nicht der Fall. Die Clusterpreise werden nominell sogar abgesenkt. Ich gebe offen und ehrlich zu, Sie haben Veränderungen im Hinblick auf die Abschreibungen vorgenommen. Daher will ich Ihnen das im Einzelnen gar nicht vorrechnen. Aber es hat an dieser Stelle keine erhebliche Steigerung der Clusterpreise und damit auch keine größeren Freiräume für die Hochschulen gegeben.

Vor dem Hintergrund einer Steigerung der Studierendenzahlen um 2,4 % und einer Anhebung der Produktabgeltung für die Hochschulen um 3,2 % ist die Steigerung doch nicht so imposant ausgefallen, wie Sie es gerne dargestellt hätten – zumal wir wissen, dass zusätzlich zu den jetzigen Steigerungen der Studierendenzahlen noch zwei weitere Effekte auf uns zukommen.

Das eine – es wurde auch schon erwähnt – sind die Flüchtlinge. Hier warten wir gespannt auf Details aus Ihrem Maßnahmenpaket, und darauf, was das für die Hessenkollegs, Sprachkurse, Studienberatungen und die Studierendenzahlen bedeutet.

Der zweite Punkt. Sie werden noch in dieser Woche mit der Änderung des Hessischen Hochschulgesetzes den Zugang für beruflich Qualifizierte im Hinblick auf Realschüler mit Gesellenbrief erheblich erweitern. Auch diese zusätzlichen Studierenden sehe ich bei festgeschriebenen Studierendenzahlen – das ist kein atmendes System – in keiner Weise abgedeckt.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir dann noch die zurückliegenden Tarifsteigerungen, die nicht ausgeglichen waren, und die allgemeinen Kostensteigerungen zusammennehmen, ist es mit einer Impulssetzung nicht ganz so weit her. Herr Minister, ich glaube, gerade in Hessen hätten wir dazu erhebliche Möglichkeiten.

Das Thema Digitalisierung ist in aller Munde. Wir haben das auch im Ausschuss besprochen, aber es ging über den Bereich von MOOCs und Blended Learning nicht hinaus.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, ich muss an die Redezeit erinnern.

**Nicola Beer (FDP):**

Ich persönlich glaube, wir sollten hier Vorreiter sein. CA-SED ist ein Anfang, aber die Digitalisierung wird alle Arbeits- und Forschungsbereiche betreffen. Ich würde mir hier wesentlich ehrgeizigere Ziele wünschen. Das hieße aber auch, entsprechende Impulse zu setzen und eigene Vorstellungen zusammen mit unseren Wissenschaftlern und Forschern zu entwickeln und nicht hinterrücks Kürzungen bei LOEWE und HEUREKA an die Hochschulen weiterzugeben.

Frau Präsidentin, lassen Sie mich zum Schluss noch zwei Sätze zur Kulturpolitik sagen. Wir begrüßen das Kulturinvestitionsprogramm, für das Sie 10 Millionen € ausgeben wollen. Es ist schön, dass Sie an das Investitionsprogramm von Ruth Wagner anknüpfen wollen. Sie hatte noch 33 Millionen € pro Jahr. Bei Ihnen sind es jetzt 2 Millionen €.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Bitte letzter Satz.

**Nicola Beer (FDP):**

Aber es ist ja auch viel mit den bereits investierten Millionen gemacht worden. Ich wäre dankbar, wenn Sie beim Kulturgutschutzgesetz Initiativen ergreifen würden, die verhindern, dass zusätzliche Kosten auf uns zukommen. Das ist vielleicht auch ein Thema für den Finanzminister.

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Frau Kollegin, bitte.

**Nicola Beer (FDP):**

Sonst können Sie im Nachtragshaushalt neue Mehrkosten einplanen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Beer. – Für die Landesregierung spricht nun Staatsminister Rhein. Bitte schön, Herr Minister, Sie haben das Wort.

**Boris Rhein, Minister für Wissenschaft und Kunst:**

Verehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte – so wie Herr May das auch gemacht hat – mit einem Zitat beginnen. Dieses Zitat will ich Ihnen gerne sagen: „Zur Erreichung zehnjähriger Interessen pflanze einen Baum. Zur Erreichung hundertjähriger Interessen bilde einen Menschen.“ Das ist kein Zitat von mir – ich muss es gestehen.

(Günter Rudolph (SPD): Stimmt!)

Es ist ein Zitat von Ho Chi Minh.

(Große Heiterkeit)

Ich zitiere Ho Chi Minh nicht – –

(Allgemeiner Beifall)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Minister, Sie haben das Wort.

**Boris Rhein, Minister für Wissenschaft und Kunst:**

Dass ich Ho Chi Minh zitieren würde, hätte ich mich vor einem Jahr noch nicht gewagt.

(Anhaltende Unruhe)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Liebe Kollegen, bitte etwas mehr Ruhe. Man muss ihn doch verstehen können.

**Boris Rhein, Minister für Wissenschaft und Kunst:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich zitiere Ho Chi Minh nicht aus Anlass des Besuches des vietnamesischen Staatspräsidenten am morgigen Tage. Ich zitiere ihn nicht aus Anlass des 40. Jubiläums der Beziehungen zwischen Vietnam und Deutschland. Ich zitiere ihn, weil das Sprichwort auch auf die hessische Bildungspolitik passt.

Wir in Hessen untermauern die Ziele, die Ho Chi Minh genannt hat, mit der Förderung unserer Hochschulen, der Herzkammern unseres Wissenschaftssystems. Damit bin ich schon bei meinem Punkt, nämlich beim Hessischen Hochschulpakt, der für die Jahre 2016 bis 2020 gilt.

Meine Damen und Herren, das ist schon ein sehr starkes Signal, und es macht in Zahlen gemeißelt deutlich, dass Bildung, Wissenschaft und Forschung Kernanliegen dieser schwarz-grünen Koalition sind.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Verehrte Frau Beer, ich dachte immer, dass wir das, was wir heute mitteilen können, alles Frau Wagner zu verdanken haben. Das haben Sie bislang immer gesagt. Dass Sie jetzt sagen, dass wir es Frau Wanka zu verdanken haben, ist schon eine neue Mitteilung. Aber insgesamt muss man feststellen: Es ist schon eine oppositionelle Zahlenakrobatik, die Sie da gerade geleistet haben.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kein anderes Bundesland hat wie Hessen das Geld aus den Bafög-Mitteln 1 : 1 und zu 100 % in die Hochschulen investiert.

(Michael Boddenberg (CDU): Ja!)

Auch Sie wollten das nicht.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie wollten das Geld an die Schulen und in die Kindererziehung, aber nicht zu 100 % an die Hochschulen geben. Wir haben uns anders entschieden. Ich bin der festen Überzeugung, wir haben uns richtig anders entschieden. Es waren 80 Millionen €. Das ist viel Geld, und ich bin Frau Wanka sehr dankbar dafür.

Meine Damen und Herren, im Vergleich zu 2,6 Milliarden € an sonstigen Investitionen in den Hochschuletat sind das wohl wirklich nicht die Summen, die eine echte Dimension ausmachen. Rechnen Sie das doch einfach mal in Prozenten aus.

Mich hat schon erstaunt – ich komme gleich noch einmal darauf zurück –, dass Sie uns vorwerfen, wir würden keine Impulse in der Hochschulpolitik setzen.

(Zuruf der Abg. Janine Wissler (DIE LINKE))

Gehen Sie doch heute einmal auf eine gemeinsame Wissenschaftskonferenz und diskutieren dort mit der Bundesministerin und 15 Kollegen darüber, welches Bundesland Impulse im Bereich der Hochschulen setzt. Natürlich ist es Hessen, das Impulse setzt.

Ich fand es ein bisschen bedauerlich, dass Sie zum Thema Kultur gar keine Impulse gesetzt haben – bis auf zwei Sätze, die Sie zum Thema Kultur gesagt haben. Ich will gleich noch darauf zurückkommen.

Zurück zum Hochschulpakt. 9 Milliarden € für fünf Jahre

(Zuruf des Abg. Thorsten Schäfer-Gümbel (SPD))

sind die größte Summe, die es jemals für Hochschulen in Hessen gegeben hat.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was für die Investitionen in Köpfe gilt, das gilt natürlich genauso für Investitionen in die bauliche Infrastruktur unserer hessischen Hochschullandschaft. Wir haben mit dem Hochschulbauprogramm HEUREKA ein Tempo vorgelegt und den Bau und die Infrastruktur der Hochschulen vorangebracht, das deutschlandweit seinesgleichen sucht. Hier in Hessen sind die Investitionen im Vergleich zu allen anderen Bundesländern am sichtbarsten.

Das ist kein Wunder. Wir haben 3 Milliarden € in den vergangenen Jahren investiert und jetzt noch einmal 1 Milliarde € obendrauf gelegt, mit der wir so wichtige Marksteine wie beispielsweise den Kulturcampus in Frankfurt am Main oder auch den Neubau der Hochschule für Gestaltung ermöglichen.

Herr Grumbach hat davon gesprochen, dass es nicht immer um die Baulichkeit gehen darf. Das ist in der Tat wahr. Aber ohne Baulichkeit und Infrastruktur ist es schwierig. Deshalb haben wir gesagt: Exzellente Wissenschaftler brauchen eine gute Infrastruktur. Sie brauchen aber vor allem eine Perspektive für Kreativität und Experimente.

Frau Beer, das haben wir beispielsweise mit dem Programm LOEWE geschaffen, das wir auch mit diesem Haushalt wieder einmal mit Impulsen weiterentwickeln. Ein solches Forschungsprogramm gibt es in keinem anderen Bundesland, das gibt es nur in Hessen. LOEWE hat eine Dynamik in Gang gesetzt und Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Hessen so vorangebracht, wie wir es beim Start nicht ahnen konnten.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben eben gesagt: Wir werden LOEWE nicht nur fortsetzen. Wir werden hier natürlich Impulse setzen. Wir werden besonders erfolgreiche LOEWE-Zentren ausbauen. Ich bin dankbar, dass Karin Wolff darauf hingewiesen hat. Ich will exemplarisch die Darmstädter Cybersicherheitsforschung nennen. Sie nimmt in Deutschland eine Spitzenposition ein. Weil sie das tut und wir daraus noch mehr machen wollen, entwickeln wir das weiter. Wir wollen das LOEWE-Zentrum CASED zum Kern eines nationalen Leistungszentrums ausbauen.

Ein wichtiger Schritt dahin war die Unterzeichnung des Kooperationsvertrags zwischen Bund und Land Hessen. Das liegt erst wenige Tage zurück. Der Ministerpräsident und Frau Wanka haben diesen Vertrag unterschrieben. Das wird dazu führen, dass wir in Deutschland, in Europa noch einen Schritt weiter vorankommen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass das die richtige Entscheidung ist. Denn in Zukunft wird Cyber-Security noch stärker als schon bisher über den Erfolg oder den Misserfolg einer Industrienation entscheiden.

Meine Damen und Herren, darüber hinaus setzen wir – auch das ist ein Sinn von LOEWE – auf die Vernetzung unserer Hochschulen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Beispielsweise stellen wir für die Forschung im neuen Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik in Frankfurt in den kommenden Jahren 45 Millionen € bereit. Mittlerweile haben wir in Hessen weitere fünf Institute der Max-Planck-Gesellschaft: Biophysik, Rechtsgeschichte, Hirnforschung, Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim und terrestrische Mikrobiologie in Marburg. Das bedeutet, dass wir die Max-Planck-Gesellschaft Jahr für Jahr mit rund 55 Millionen € unterstützen. Auch das hat etwas mit dem Setzen von Impulsen zu tun – genauso wie ein weiteres Beispiel, etwa die Förderung der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung mit allein 129 Millionen €; das versetzt die Senckenberg-Gesellschaft in die Situation, auch in Zukunft in der Biodiversitätsforschung Maßstäbe setzen zu können.

Mit zwei weiteren Grundsatzentscheidungen stellen wir wichtige Weichen für die Wissenschaft: Nehmen Sie die beiden Tierschutzprofessuren, die das Land Hessen fördert. Natürlich sind wir uns der schwierigen Abwägung zwischen den Erfordernissen der Grundlagenforschung einerseits und den Anforderungen des Tierschutzes andererseits sehr bewusst. Aber ich glaube, wir sind hier auf dem richtigen Weg, wenn wir die Erforschung von alternativen Verfahren ermöglichen und bestärken. Deswegen unterstützt das Land Hessen diese Professuren in den nächsten fünf Jahren mit rund 2 Millionen €.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

Es gibt noch einen anderen Punkt. Ich will sehr deutlich sagen, es war mir eine Herzensangelegenheit, diese Finanzierung möglich zu machen: die Sicherung der ersten Holocaust-Professur in Deutschland. Jährlich gibt das Land Hessen 150.000 € dazu und macht damit diese Holocaust-Professur erst möglich. Ich will das hier sehr deutlich unterlegen: 70 Jahre nach dem Ende der Shoah ist das ein höchst überfälliger Schritt, denn im Land der Täter darf es kein Vergessen geben.

(Beifall bei der CDU, bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

In der Tat ist es richtig, was die Vorredner gesagt haben: Hessen ist ein Land mit einer Vielzahl an kulturellen Schätzen: Es sind die Welterbestätten, die sehenswerten Sammlungen unserer Landesmuseen, die Staatstheater in Darmstadt, Wiesbaden und Kassel, die dieses Kulturland prägen. Aber es sind eben auch die freien Theater, und es ist auch die Soziokultur, die unser Land deutlich prägen. Daher glaube ich, es war exakt der richtige Schritt. Da nutzen auch die zahlenakrobatischen Spiele nichts, wer jetzt wie viel zu welchem Zeitpunkt gegeben hat. Wichtig ist doch, dass wir mit unserem Kulturinvestitionsprogramm im Umfang von 10 Millionen € ein starkes Signal dafür setzen, dass unsere Schlösser, Baudenkmäler, Gärten und Burgen restauriert und saniert werden können. Das sind 10 Millionen €, die dazu beitragen, dass die besondere Bedeutung der Denkmalpflege deutlich wird.

Meine Damen und Herren, auch das kann man nicht kleinreden: Es geht um 28 Baumaßnahmen an 21 Standorten in Hessen. Ich finde das ein deutliches Signal.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, auch an anderer Stelle setzen wir ein deutliches Signal. Mehr als 10 Millionen € investieren wir in das Konzept der „Achse der Romantik“. Ein wichtiger Teil dieses Romantikkonzeptes ist der Bau des Deutschen Romantikmuseums in Frankfurt am Main. Allein dafür gibt es 4 Millionen € des Landes.

Auch hier möchte ich noch einmal sehr deutlich hervorheben: Als andere gewackelt, diskutiert und ihre Förderung infrage gestellt haben, stand dieses Land Hessen fest zu diesem wichtigen Projekt. 4 Millionen € finde ich einen ordentlichen Beitrag Hessens für dieses Romantikmuseum.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Herr Staatsminister, ich darf Sie an die Redezeit erinnern.

#### **Boris Rhein, Minister für Wissenschaft und Kunst:**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. – Das Gleiche gilt für das Brentanohaus und für den Park des Grafen von Ostein. Das sind deutliche Akzente, die wir gesetzt haben. Bei der Moderne setzen wir deutliche Akzente: mit dem documenta-Archiv, mit der weiteren Förderung der documenta, beispielsweise mit der Verstetigung und Verlängerung der documenta-Professur um fünf Jahre. Wichtige Maßnahmen sind genannt worden. Wir steigern die kulturelle Bildung enorm, von jetzt 490.000 € auf 790.000 € im Jahr 2016 und

dann noch weiter, genau so wie die Förderung der freien Theater. Sie sehen, man kann mit Fug und Recht sagen: Dieser Haushalt ermöglicht Investitionen in die Zukunft unseres Landes, und er setzt – ich will es wieder aufnehmen, was ich am Anfang gesagt habe, verehrte Frau Kollegin Beer – deutliche Impulse für unser Hessenland.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Staatsminister Rhein.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Beratung zu den Einzelplänen abgeschlossen, und wir beginnen nunmehr mit der Abstimmung. Dabei möchte ich darauf hinweisen, dass wir noch über die mit den Einzelplänen aufgerufenen Tagesordnungspunkte abstimmen müssen. Zunächst lasse ich über die Einzelpläne abstimmen.

Wer für die Annahme des Einzelplans 01 – Hessischer Landtag – ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von SPD und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist dieser Einzelplan angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über Einzelplan 02 – Hessischer Ministerpräsident. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist auch dieser Einzelplan angenommen worden.

Ich rufe den Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Inneren und für Sport – auf. Wer diesem Einzelplan zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist dieser Einzelplan angenommen.

Dazu rufe ich Tagesordnungspunkt 30 auf: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend erfolgreiche Arbeit der hessischen Polizei bei der Bekämpfung und Aufklärung von Straftaten – Wohnungseinbrüche zurückdrängen, Drucks. 19/1866. Wer diesem Entschließungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktionen von SPD und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Die Fraktion der FDP und die Abg. Öztürk. Damit ist dieser Entschließungsantrag angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN stimmen zu. Wer stimmt dagegen? – Das sind SPD, FDP und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist der Einzelplan 04 angenommen worden.

Ich rufe den Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz – auf. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und die Abg. Öztürk. Damit ist der Einzelplan 05 angenommen worden.

Ich rufe Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen – auf. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist der Einzelplan 06 angenommen worden.

Ich rufe den Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung – auf. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? SPD, FDP und DIE LINKE. Wer enthält sich? – Die Abg. Öztürk. Damit ist auch dieser Einzelplan angenommen worden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 39 auf: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Hessen startet die „Sanierungsinitiative 2016 bis 2022“ – Transparenz und Planungssicherheit beim Landesstraßenbau für Städte und Gemeinden, Drucks. 19/2203. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist dieser Entschließungsantrag angenommen worden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 41 auf: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Stärkung der Nahmobilität leistet wichtigen Beitrag für die Verkehrs- und Energiewende in Hessen, Drucks. 19/2375. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktionen der FDP und der LINKEN und die Abg. Öztürk. Damit ist dieser Entschließungsantrag angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über den Tagesordnungspunkt 45, Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Energie-Agenda 2015: Energieeffizienz, erneuerbare Energien und innovative Technologien – in Hessen gelingt die Energiewende als Gesamtkonzept, Drucks. 19/2423. Wer stimmt ihm zu? – Die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist dieser Entschließungsantrag angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration. Wer möchte diesem Einzelplan zustimmen? – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE. Wer enthält sich? – Abg. Öztürk. Damit ist der Einzelplan 08 angenommen worden.

Ich lasse über den Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz – abstimmen. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von SPD, FDP und der LINKEN. Wer enthält sich? – Die Abg. Öztürk. Damit ist Einzelplan 09 angenommen worden.

Nun lasse ich abstimmen über den Tagesordnungspunkt 31 – Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Weiterentwicklung des Zukunftspakts für Existenzsicherung und Nach-

haltigkeit in der hessischen Landwirtschaft, Drucks. 19/1867. Wer diesem Entschließungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Die Fraktion der FDP. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktionen von SPD und der LINKEN und die Abg. Öztürk. Damit ist dieser Entschließungsantrag angenommen worden.

Ich rufe Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof – auf. Wer diesem Einzelplan zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist das gesamte Haus.

Ich rufe den Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof – auf. Wer diesem Einzelplan zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ebenfalls das gesamte Haus.

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Wer stimmt ihm zu? – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von SPD, FDP und der LINKEN. Wer enthält sich? – Die Abg. Öztürk. Damit ist Einzelplan 15 angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über den Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung. Wer ihm zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von SPD, FDP und der LINKEN. Wer enthält sich? – Die Abg. Öztürk. Damit ist dieser Einzelplan angenommen worden.

Ich lasse abstimmen über den Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen. Wer will ihm zustimmen? – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen von SPD, FDP und der LINKEN. Wer enthält sich? – Die Abg. Öztürk. Damit ist Einzelplan 18 angenommen worden.

Nachdem jetzt über alle Einzelpläne und die dazu aufgerufenen Tagesordnungspunkte abgestimmt worden ist, kommen wir nun zu dem Gesetzentwurf. Nach § 17 Abs. 1 GOHLT wird ein Gesetzentwurf, der in drei Lesungen zu beraten ist, einem Ausschuss zur Vorbereitung der dritten Lesung überwiesen. Es ist vorgesehen, den Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2016 (Haushaltsgesetz 2016) in der vom Haushaltsausschuss empfohlenen Fassung, Drucks. 19/2662 zu Drucks. 19/2307, zur Vorbereitung der dritten Lesung dem Haushaltsausschuss zu überweisen. – Das ist hiermit gesehen.

(Beifall)

– Vielen Dank.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 5** auf:

**Erste Lesung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD für ein Gesetz zur Änderung des Hessischen Schulgesetzes – Drucks. 19/2484 –**

Die vereinbarte Redezeit beträgt fünf Minuten. Eingebracht wird der Gesetzentwurf vom Kollegen Merz von der SPD-Fraktion. Herr Kollege Merz, Sie haben das Wort.

**Gerhard Merz (SPD):**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich bringe einen Gesetzentwurf ein, von dem wir glauben, dass er ein Beitrag zur Lösung eines praktischen Problems ist, das in den vergangenen eineinhalb Jahren vor dem Hintergrund der verstärkten Zuwanderung auch von jugendlichen Flüchtlingen, von jungen erwachsenen, von jungen volljährigen Flüchtlingen in die Bundesrepublik insbesondere in den beruflichen Schulen viel diskutiert worden ist. Dort ist beklagt worden, dass die derzeitige Grenze für das Recht zum Besuch von beruflichen Schulen mit 18 Jahren endet und dass das mit der Lebensrealität vieler jugendlicher und junger volljähriger Flüchtlinge nicht in Einklang stehe. Häufig war es gar nicht möglich, diese jungen Volljährigen zu beschulen, oder man musste alle möglichen Klimmzüge machen, um dies irgendwie doch zu ermöglichen. Erfreulicherweise ist dies auch in einer ganzen Reihe von Fällen geschehen. Nichtsdestoweniger glauben wir, dass das ein Zustand ist, der bereinigt werden muss. Deswegen ist unser Vorschlag, wie ich finde, genauso einfach wie probat. Er lautet, die entsprechende Vorschrift des Hessischen Schulgesetzes zu ändern, indem man die Zahl „18“ in § 62 Abs. 3, die sich auf das Lebensjahr bezieht, durch die Zahl „27“ ersetzt.

Warum das 27. Lebensjahr? Ich habe bewusst davon gesprochen, dass es sich hier um junge Volljährige handelt. Der Begriff des jungen Volljährigen ist im SGB VIII § 7 definiert. Dort heißt es, dass junge Menschen von 18 Jahren bis zum 27. Lebensjahr junge Volljährige sind. An einer anderen Stelle wird für alle, die unter 27, aber volljährig sind, von jungen Erwachsenen gesprochen. Das ist die Personengruppe, die wir im Blick haben, und diese Personengruppe wird uns im SGB VIII auch besonders ans Herz gelegt. Dort heißt es in § 13, dass auch für junge Volljährige Angebote gemacht werden sollen, die ihnen bei ihrer beruflichen und schulischen Eingliederung helfen.

Nun kann man über die Altersgrenze sicherlich reden. Wir haben, wie gesagt, bei der Wahl der Altersgrenze das Kinder- und Jugendhilferecht zugrunde gelegt. Man kann darüber reden, ob es sinnvoll ist, den Zugang zu beruflichen Schulen bis zu einem Alter von 27 Jahren zu ermöglichen. Ich glaube, dass das sinnvoll ist, übrigens nicht nur für die Gruppe der jugendlichen oder jungen erwachsenen Flüchtlinge, sondern auch für die nicht geringe Zahl derer, die schon immer hier wohnen, sei es mit oder ohne Migrationshintergrund, und denen der Einstieg in das Erwerbsleben oder die Integration in die Ausbildung nicht oder noch nicht gelungen ist und die einer zweiten oder gegebenenfalls auch einer dritten Chance bedürfen. Daher glaube ich, dass wir hier eine Regelung nicht nur für Flüchtlinge, sondern eben auch für andere junge Menschen schaffen sollten, die ein anderes, aber manchmal nicht minder großes Integrationsproblem haben.

(Beifall bei der SPD und des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Ich habe davon gesprochen, dass die gegenwärtige Situation vor allen Dingen in den beruflichen Schulen beklagt wird. Ich könnte jetzt noch darauf hinweisen, dass die Schulen nach ihrem Auftrag auch besonders berufen sind, all das zu tun, was in der Integrationsdebatte im Moment sonst noch diskutiert wird. Dabei geht es z. B. um die Frage, wie es uns gelingt, den Wertekanon, der in unserer Gesellschaft für ein gedeihliches Zusammenleben zugrunde gelegt wird, zu vermitteln. Das ist der Auftrag des Hessi-

schen Schulgesetzes. Auch von daher kann es nicht schädlich sein, möglichst vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Zugang zu den beruflichen Schulen zu ermöglichen, wenn sie dies wünschen. Wir reden hier nicht über die Erweiterung der Schulpflicht, sondern wir reden über eine Ausweitung des Rechts, die beruflichen Schulen zu besuchen.

Ich nehme – durchaus mit Genugtuung – zur Kenntnis, dass es jetzt in der Frage der Ausgestaltung des InteA-Programms und bei der Einführung zusätzlicher Programme eine Bewegung gibt, von der Grenze des 18. Lebensjahres wegzukommen, wobei mich ein bisschen irritiert, dass Sie auf der einen Seite eine Begrenzung auf 20 Jahre und auf der anderen Seite eine Begrenzung auf 21 Jahre einführen. Das kann man vielleicht im weiteren Verfahren bereinigen. In jedem Fall scheint auch die Landesregierung, wie ich finde, zu Recht, zu der Überzeugung gelangt zu sein, dass die Grenze von 18 Jahren für das Recht, eine berufliche Schule oder eine Maßnahme in einer beruflichen Schule bzw. im Rahmen der beruflichen Bildung zu besuchen, nicht mehr zeitgemäß ist. Daher denke ich, wir müssten bei der weiteren Beratung dieses Gesetzentwurfs eigentlich zu einer gemeinsamen Lösung kommen können. Das würde uns freuen.

Das ist ein Angebot zur weiteren Diskussion. Insofern sehe ich voller Hoffnung der weiteren Beratung im Ausschuss und in einer Anhörung entgegen. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Ursula Hammann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Merz, für die Einbringung. – Als nächster Redner spricht nun Kollege May vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte sehr, Herr Kollege, Sie haben das Wort.

**Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir erkennen durchaus an, dass sich die SPD-Fraktion Gedanken macht, wie man die Geflüchteten, die bereits 18 Jahre alt oder älter sind, besser fördern kann. Für die Koalitionsfraktionen – zumindest für die Fraktion der GRÜNEN, aber ich bin sicher, dass ich auch für die CDU-Fraktion sprechen kann – ist auch klar, dass wir an der Stelle eine Lücke haben, die es zu schließen gilt.

(Vizepräsident Frank Lortz übernimmt den Vorsitz.)

Ob die Berufsschulpflicht notwendigerweise auf 27 Jahre zu erweitern ist, darüber muss man im Detail beraten. Allerdings muss man schon feststellen – das will ich an dieser Stelle deutlich machen –, das das Recht, zur Berufsschule zu gehen, für sich alleine gesehen noch keine Maßnahme darstellt und dass es wenig hilfreich wäre, das Gesetz nur an der Stelle zu ändern. Das könnte sogar Probleme aufseiten der Berufsschulen schaffen. Von daher bin ich sehr froh darüber, dass Sie erkannt haben, dass wir gezielte Maßnahmen brauchen, die auf die genannten Personen, nämlich auf Flüchtlinge über 18 Jahre, zugeschnitten sind.

Im Aktionsplan haben wir schon ein paar Maßnahmen adressiert. Dabei geht es um Qualifizierung und Vermittlung, besonders für junge Flüchtlinge. Von daher glaube

ich, dass wir das, was wir im Flüchtlingsplan der Landesregierung vorgeschlagen haben, nämlich die Förderung des elementaren Spracherwerbs bereits in der Erstaufnahmeeinrichtung und Förderprogramme für Heranwachsende zwischen 18 und 21 Jahren, soweit die Programme von BA und BAMF nicht greifen, weiterverfolgen sollten. Ich finde es auch herausstellenswert, dass für diese Maßnahmen 10 Millionen € eingesetzt werden sollen.

Aber auch für die über 21-Jährigen sind Maßnahmen vorgesehen, nicht mehr des HKM, sondern des HMWEVL: Das Landesprogramm zur vertieften Berufsorientierung und die Erweiterung des Landesprogramms Ausbildungsförderung – mit Sprachförderung – führen Flüchtlinge bis zum 27. Lebensjahr gezielt zum Ausbildungsabschluss. Gleichzeitig soll die Anerkennung von Berufsabschlüssen und Vorleistungen im akademischen Bereich erweitert werden. Last, but not least ist vorgesehen, dass es spezielle Deutschkurse an den Hochschulen geben soll, um die, die ein Studium anstreben oder vielleicht schon aufgenommen haben, gezielt zu fördern.

Kurzum, wir haben vonseiten der schwarz-grünen Koalition schon einiges an Maßnahmen vorgesehen, die gezielt zur Verbesserung der Situation dieses Personenkreises beitragen. Eine Erweiterung des Berufsschulzugangs an und für sich ist sicherlich nicht ausreichend, aber wir verstehen das als Anregung, die wir zur Grundlage für weitere Beratungen im Kulturpolitischen Ausschuss nehmen, wie wir diesen Personenkreis noch besser fördern können.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei Abgeordneten der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank. – Das Wort hat Frau Kollegin Öztürk.

#### **Mürvet Öztürk (fraktionslos):**

Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das ist eine gute Initiative der SPD-Fraktion, die sie hier und heute eingebracht hat. Ich glaube, wenn man diese Initiative unterstützt und Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit gibt, auch über das 18. Lebensjahr hinaus in die Berufsschule zu gehen, dann ist das eine gute Investition in die Zukunft. Deshalb hoffe ich, dass das unterstützt wird.

Die Maßnahmen, die die Landesregierung bisher beschlossen hat, mögen genauso gut sein, aber der Vorschlag der SPD-Fraktion wäre ein sehr wichtiges Instrument, das meiner Meinung nach auf keinen Fall kleingeredet werden darf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Ich bin froh darüber, dass das aufgegriffen wird, was vonseiten der Berufsschulen schon seit einem Jahr propagiert und als Appell an uns herangetragen wird.

In der Vergangenheit sind viele Flüchtlinge in den Berufsschulen ohne rechtliche Grundlage mehr oder weniger „geparkt“ worden. Durch die Einführung des Programms InteA ist das Problem für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr gelöst worden. Wir wissen aber jetzt schon, dass viele junge Flüchtlinge keinen Platz in den InteA-Klassen be-

kommen werden, weil die Klassen entweder schon überfüllt sind oder weil die Betroffenen älter als 18 Jahre sind.

Viele dieser jungen Menschen suchen nach einer Alternative. Das, was die Landesregierung im Aktionsplan ankündigt, mag ein Instrument sein. Ich glaube aber, dass viele ab dem 22. oder 23. Lebensjahr aus dieser Initiative herausfallen, obwohl sie die Chance verdient haben, einen Abschluss zu machen und damit einen sozialen Abstieg zu vermeiden.

Wenn wir dem Gesetzentwurf ohne Vorbehalte eine Chance geben, dann ist das ein gutes Instrument, Integration und vor allen Dingen die Ausbildung und den sozialen Aufstieg von Menschen, die zu uns flüchten, zu gewährleisten. In diesem Sinne unterstütze ich die Initiative.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

Alles andere ist, glaube ich, eher eine Ankündigung vonseiten der Landesregierung. Eine Änderung auf gesetzlicher Grundlage ist der richtigere Weg. Von daher werde ich die Initiative der SPD-Fraktion auf jeden Fall unterstützen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Öztürk. – Das Wort hat der Abg. Armin Schwarz, CDU-Fraktion.

#### **Armin Schwarz (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Merz, in der Sache sind wir uns einig, in der Ausführung nicht so ganz.

Der Gesetzentwurf sieht vor, § 62 des Hessischen Schulgesetzes zu ändern. In diesem Paragraphen ist geregelt, dass Jugendliche für drei Jahre die Berechtigung zum Besuch einer Berufsschule haben, und zwar längstens bis zum Ende des Schuljahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden.

Die Altersgrenze soll nach dem vorliegenden Gesetzentwurf deutlich erhöht werden, und zwar auf ein Schulbesuchsrecht bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres. Ich sage dazu: Wir können dem nicht so zustimmen. Ich begründe Ihnen auch, weswegen nicht.

Wir haben heute Morgen während der Haushaltdebatte ausführlich über das außergewöhnliche Paket gesprochen, das wir auf den Weg gebracht haben: 800 zusätzliche Stellen für die Sprachförderung für Flüchtlinge. Wir werden aus diesen Stellen natürlich auch InteA maßgeblich stärken. Mit dem Erlass des Hessischen Kultusministeriums vom 4. September dieses Jahres zur Umsetzung des Sprachförderprogramms InteA ist nämlich umfassend geregelt worden, dass dadurch eine Flexibilisierung stattfindet und auch Schülerinnen und Schüler bis zum 21. Lebensjahr – also bis zu einem Alter von 20 Jahren und 364 Tagen – in dieses Programm einsteigen können. Das Programm, auch darüber sind wir uns im Klaren, geht über zwei Jahre, sodass wir faktisch eine Beschulung bis zum 23. Lebensjahr abbilden. Das ist ein riesengroßer Schritt, der sofort wirkt. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir diese Maßnah-

men angesichts des Handlungsdrucks, den wir haben, sofort auf den Weg bringen. Darauf können wir stolz sein.

(Beifall bei der CDU und bei Abgeordneten des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)

Das zeigt, dass unser hessisches Schulsystem enorm flexibel ist. Das weiter Gehende, das Sie fordern, ist eine vernünftige Grundidee, die aber das System der beruflichen Schulen überfordert und auch ihren originären Bildungsauftrag nicht ganz erfasst. Hier sind auch andere Bildungsträger gefordert. Die anderen Bildungsträger sind natürlich wichtige Partner im Bereich von Bildung, Ausbildung und Fortbildung. Ich will als Beispiel das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nennen.

Wir haben heute von Staatsminister Tarek Al-Wazir gehört – Kollege May hat eben darauf hingewiesen –, welche Maßnahmen im Bereich des Wirtschaftsministeriums ergriffen werden. Das Sozialministerium ist an der Stelle ebenfalls aktiv. Ich will an dieser Stelle deutlich sagen: Auch die freien Anbieter sind hier gefragt. Wenn wir denen sagen – ich habe viele Gespräche geführt –, wir machen jetzt an den beruflichen Schulen allumfänglich alles, dann stößt deren Begeisterung möglicherweise an gewisse Grenzen.

Wir freuen uns darüber, dass wir uns in der Sache einig sind. Wir müssen allerdings deutlich darauf hinweisen, dass es einer umfänglichen Bearbeitung dieses Paragraphen des Hessischen Schulgesetzes bedürfte. Sie wissen, eine Gesetzesänderung dauert. Der Handlungsdruck ist jetzt da, und mit dem Erlass aus dem Hessischen Kultusministerium können wir sofort handeln.

Ich glaube auch, wir sind gut damit beraten, einerseits sofort handlungsfähig zu sein und andererseits parallel dazu das nötige Personal unverzüglich zur Verfügung zu stellen: mit Fort- und Weiterbildung; mit der Möglichkeit für Kolleginnen und Kollegen, die keine Vollzeitstelle haben, sich dort einzuarbeiten; mit den entsprechenden flankierenden Maßnahmen, mit den LiVs – den Lehrern im Vorbereitungsdienst – und natürlich auch mit der Möglichkeit für die Kolleginnen und Kollegen, die schon in Pension sind, dort einzusteigen.

Wir müssen jetzt handeln. Wir handeln jetzt. Wir haben bereits gezeigt, dass das Kultusministerium auf solche Situationen unverzüglich reagiert. Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss. Dem Gesetzentwurf können wir in dieser Form nicht zustimmen. – Ich danke herzlich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Kollege Armin Schwarz. – Das Wort hat der Abg. Greilich, FDP-Fraktion.

#### **Wolfgang Greilich (FDP):**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit diesem Gesetzentwurf legt die SPD-Fraktion den Finger tief in eine Wunde, die es nicht gäbe, wenn die Landesregierung bei dem Programm InteA nicht viel zu kurz gesprungen wäre.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD)

Ich darf in Erinnerung rufen: Wir haben in der Vergangenheit, gestützt durch die damalige Kultusministerin Beer, zusammen mit dem damaligen Staatssekretär, Herrn Prof. Lorz, ein Programm auf den Weg gebracht, mit dem in einzelnen Schulen intensiv mit jungen Flüchtlingen gearbeitet wurde: mit jungen Flüchtlingen unter 18 Jahren, mit jungen Flüchtlingen unter 21 Jahren und mit jungen Flüchtlingen über 21 Jahren, die sich in ihrer konkreten Situation kaum von denen unterscheiden, die im Alter von 18 Jahren hier ankommen. Wenn die drei Jahre auf der Flucht waren, sind sie eben drei Jahre älter, aber kein Stückchen weiter in ihrer Bildungsentwicklung und in ihrer sprachlichen Entwicklung. Das hat funktioniert. Herr Kultusminister Lorz konnte sich in Begleitung des Bundespräsidenten vor Ort davon überzeugen, wie gut das gefruchtet hat und wie es funktioniert.

(Beifall bei der FDP)

Das Dumme ist, das man daraus keine Konsequenzen gezogen hat, sondern dann das InteA-Programm auflegte, das demgegenüber einen Rückschritt darstellte, weil zunächst einmal nur die Altersgrenze von 18 Jahren vorgegeben war und man erst dann, zunächst sehr zögerlich, eine Öffnung nach dem Motto gemacht hat: Na ja, wir erlauben den Schulen, ohne dass sie dafür zusätzliche Lehrerstellen bekommen, dass sie auch Flüchtlinge bis zum Alter von 21 Jahren aufnehmen.

Ich bin froh, dass der Aktionsplan wenigstens eine Öffnung bis zum Alter von 21 Jahren vorsieht. Aber das reicht nicht. Das ist immer noch ein Rückschritt gegenüber dem, was wir hatten. Es ist eine vorläufige Maßnahme, die gut ist.

Aber, Herr Kollege May, wenn man sagt: „Wir können das Ganze in die Verantwortung des Wirtschaftsministeriums geben“, verkennt man die Sachlage völlig. Hier geht es darum, junge Menschen überhaupt erst berufsabschlussfähig zu machen und ihnen einen Schulabschluss – den qualifizierenden Hauptschulabschluss – und den Spracherwerb zu ermöglichen. Das ist ein klassischer schulischer Bereich – nichts anderes –, und deshalb bedarf es der Änderung einer grundlegenden Bestimmung. Da hat die SPD-Fraktion zu Recht den Finger in die Wunde gelegt.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD sowie der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

Ich will mich jetzt nicht abschließend dazu äußern. Herr Kollege Merz hat es selbst ein Stück weit problematisiert, ob man die Grenze richtigerweise bei 25 Jahren oder – ein eingeführter Begriff – bei 27 Jahren zieht. Ich bin in der Tat auf die Anhörung gespannt.

Herr Kollege Schwarz, Sie haben gesagt, Sie freuen sich auf die Anhörung. Sie haben aber dazugesagt, Sie lehnen den Gesetzentwurf ab.

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

Insofern weiß ich nicht, was Sie mit der Anhörung überhaupt wollen. Ich erhoffe mir aus dieser Anhörung sehr deutliche Hinweise und einen Erkenntnisgewinn darüber, in welchem – –

(Armin Schwarz (CDU): Im Ausschuss habe ich gesagt, Herr Kollege Greilich, nicht in der Anhörung!)

– Dann wollen Sie ihn also im Ausschuss ablehnen und ihm hier zustimmen? Das wäre natürlich auch eine Möglichkeit – besser als andersherum.

(Beifall bei der FDP)

Aber ich erhoffe mir aus der Anhörung durchaus einen Erkenntnisgewinn für uns alle in Bezug auf die Frage, ob man die Grenze sinnvollerweise bei 25 oder erst bei 27 Jahren zieht. Vor allem erhoffe ich mir aber für die Koalition einen Erkenntnisgewinn aus dieser Anhörung: Sie werden dann aus dem Kreis der Anzuhörenden etwas über die praktischen Fragen der Beschulung junger Flüchtlinge erfahren, die Ihnen offensichtlich nicht so bewusst sind. Sie werden etwas über den Bildungsauftrag und die Bildungspraxis der Berufsschulen erfahren, in denen sich diese Flüchtlinge befinden. Insofern erhoffe ich mir auch für die Koalition einen Erkenntnisgewinn.

Der Kollege May hatte mich mit seinen Ausführungen hoffnungsfroh gestimmt, dass vielleicht doch eine gewisse Bereitschaft vorhanden ist, aus der Anhörung Konsequenzen zu ziehen. Kollege Schwarz, Sie haben diese Hoffnung ein wenig zunichtegemacht. Aber man hat bei dieser Koalition schon manches erlebt. Vielleicht tut sich da auch einmal etwas Positives. Wir sind jedenfalls sehr gespannt und freuen uns auf die Anhörung.

(Beifall bei der FDP und bei Abgeordneten der SPD sowie der Abg. Mürvet Öztürk (fraktionslos))

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Greilich. – Das Wort hat Frau Abg. Cárdenas, Fraktion DIE LINKE:

#### **Barbara Cárdenas (DIE LINKE):**

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich nehme an, dass Sie alle in den letzten Monaten in hessischen Erstaufnahmeeinrichtungen und in Flüchtlingsheimen waren und dort mit jungen Flüchtlingen gesprochen haben. Sie werden feststellen, dass fast alle über sogenannte gebrochene Biografien verfügen. Sie waren jahrelang auf der Flucht; und vorher hielten sie sich z. B. in Kriegsgebieten auf, in denen es gar nicht möglich war, regelmäßig die Schule zu besuchen oder einen Abschluss zu bekommen.

Ich sehe es aber so – das ist schon angesprochen worden –, dass auch Benachteiligte durchaus von diesem Gesetz profitieren können: z. B. diejenigen, die aus schwierigen Elternhäusern stammen und von daher so belastet waren, dass sie die Schule nicht regelmäßig besuchen und keine Abschlüsse erreichen konnten.

Aber betroffen sind auch Spätentwickler. Sie kennen vielleicht den § 35a des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Das sind die Kinder und Jugendlichen, die z. B. Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren und dranzubleiben, die keinen Ehrgeiz haben oder – typische ADHS-Kinder – ihre Zeit nicht einteilen können. Das sind alles Kinder, die zwar keinen Abschluss bekommen haben, bei denen dann aber die Zeit kommt, in der sie sich, vielleicht mit Unterstützung, zusammenreißen können und die Chance nutzen wollen.

Wir denken deshalb, dass dies ein guter Entwurf. Ob die Grenze bei der Vollendung des 27. Lebensjahres oder früher gezogen werden soll: Wir denken, es ist gut, die Grenze bei 27 Jahren zu ziehen. Auch wir haben in unseren Anträgen immer wieder die Anhebung der Altersgrenze gefordert und begrüßen diese Initiative. Wir sind gespannt – ich beziehe mich auf die Initiative, die Herr Schwarz eben ge-

nannt hat –, ob Sie eventuell auch in der Anhörung zeigen, dass Sie diesen Gesetzentwurf ganz gut finden. – Danke schön.

(Beifall bei der LINKEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Cárdenas. – Das Wort hat der Kultusminister. Herr Prof. Lorz, bitte.

#### **Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Diesem Gesetzentwurf der SPD liegt ein hehres Ziel zugrunde. Das will ich ausdrücklich anerkennen. Sie wollen – worüber wir uns alle den Kopf zerbrechen – junge Flüchtlinge und Neuzuwanderer in Bildungsprogramme bringen, damit ihre Perspektiven hier besser werden. Ich glaube, darüber sind wir uns wirklich alle einig.

Aber mit dem Finger zu schnippen und zu sagen: „Jetzt setzen wir einfach im Berufsschulrecht die Altersgrenze hoch, und damit ist die Sache erledigt“, ist ein untaugliches Instrument.

(Beifall bei der CDU)

Für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen – mit 25 oder mit 27 Jahren ist man erwachsen; da ist man kein Kind und kein Jugendlicher mehr, nicht einmal mehr ein Heranwachsender – haben wir eigentlich keinen Mangel an Bildungsprogrammen. Wir müssen sie noch besser aufeinander abstimmen; keine Frage. Vor allen Dingen müssen wir in diesem Bereich mit der Dynamik der Entwicklung Schritt halten. Das wird nicht einfach, egal von welchem Bildungsprogramm wir reden.

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, darf ich Sie kurz unterbrechen? Herr Kollege Merz wollte Ihnen eine Frage stellen. Ich weiß nicht, wie Ihre Befindlichkeit um diese Zeit ist.

#### **Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:**

Das ist keine Frage der Uhrzeit, sondern der Redezeit.

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Da geben wir ein bisschen hinzu. – Also, Kollege Merz.

#### **Gerhard Merz (SPD):**

Herr Minister, wären Sie bereit, zuzugeben, dass ich mit keiner Silbe gesagt habe, es reicht aus, diesen Gesetzentwurf zu machen, und ich vielmehr gesagt habe, es ist ein Beitrag zur Lösung eines praktischen Problems?

#### **Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:**

Herr Abg. Merz, das gebe ich gerne zu.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf des Abg. Willi van Ooyen (DIE LINKE))

Aber es ist im Moment der einzige Beitrag, der von Ihrer Seite auf dem Tisch liegt. Sie erwecken damit schon den Eindruck, dass das vielleicht nicht das einzige wirksame Instrument, aber doch eine Art Königsweg sei, der uns in diesem Bereich weiterbringe. Diesen Eindruck teile ich nicht;

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

denn anders als bei den Minderjährigen, die wir sinnvollerweise nur in die Schule schicken können – mindestens in Teilzeit –, falls sie schon ein Ausbildungsverhältnis haben, kann die Antwort für Erwachsene – das ist der Punkt, an dem unsere Meinungen auseinanderliegen – nicht lauten, dass wir sie jetzt sämtlich auf die Schulbank schicken.

Herr Merz, ich gebe sogar zu, dass wir flexibel sein sollten, was die Altersgrenze anbetrifft. Aber das sind wir bereits mit dem jetzigen InteA-Programm, wo wir die Flexibilisierungsmöglichkeit aufgenommen haben, auf die Herr Schwarz schon hingewiesen hat. Wir werden das jetzt zur Regel machen; denn genau dafür sind die 10 Millionen € aus dem Aktionsplan da, die exakt für diese Altersgruppe der über 18-Jährigen vorgesehen sind. Das ergibt, wenn man es umrechnet, 3.000 weitere InteA-Plätze für Heranwachsende in der Altersgruppe bis 20 Jahre, und speziell für die Älteren wollen wir noch einmal 1.500 Plätze zur Sprachförderung an den Schulen für Erwachsene schaffen.

(Zuruf des Abg. Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Meine Damen und Herren, der entscheidende Punkt ist: Da reden wir nur vom Eintrittsalter. Die Beschulung dauert bis zu zwei Jahre lang. Das heißt, es ist ein Angebot, das nicht nur die Heranwachsenden betrifft, sondern im Prinzip vom Potenzial her bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres reicht.

Warum betone ich das? – Einmal, um zu zeigen: So weit liegen unsere Meinungen da in der Tat nicht auseinander. Wir reden jetzt über das Alter 23, 25, 27 Jahre. Wir reden aber auch über die Frage eines Rechtsanspruchs dieser Jugendlichen auf den Berufsschulbesuch.

Es gibt für mich drei Punkte, die gegen einen solchen Anspruch sprechen. Der erste Punkt ist: Wir dürfen unsere beruflichen Schulen nicht überfordern. Sie sind schon jetzt mit einer extrem hohen Heterogenität in ihren Klassen konfrontiert, gerade weil sie sich dankenswerterweise um die Flüchtlinge kümmern. Ich glaube, auch eine Berufsschulklasse braucht einen gewissen inneren Zusammenhalt unter Aspekten wie Alter oder Lebenssituation, sonst wird die Herausforderung für die Lehrkräfte zu groß.

Der zweite Punkt ist – darauf ist schon hingewiesen worden –: In diesem Bereich sind sehr viele Akteure unterwegs: BAMF, BA, Volkshochschulen, Hochschulen, Bildungswerke und die Wirtschaft. Diese sollten wir nicht aus der Verantwortung entlassen, indem wir den Eindruck erwecken, als wäre die Berufsschule der richtige Ort, und alles, was die anderen Akteure machen, könnte vielleicht irgendwann ergänzend dazu kommen.

Auf den dritten Punkt hat Herr May schon hingewiesen, deswegen will ich ihn nur ganz kurz ansprechen: Die meisten der erwachsenen Flüchtlinge gerade in der Altersgruppe der über 23-Jährigen haben schon irgendeine Form von schulischer Vorbildung oder Berufsqualifikation. Sie haben schon etwas gemacht in ihrem Leben. Das heißt, sie brauchen vor allen Dingen entsprechende Anerkennungs-

prozesse und Programme zur Arbeitsmarktintegration. Das sind Angebote, die auf keinen Fall ausschließlich primär an den Berufsschulen geleistet werden können.

Das ist unsere spontane Reaktion auf diesen Gesetzentwurf. Aber natürlich sind auch wir darauf gespannt, was die Anhörung ergeben wird. Ich freue mich auf die weiteren Beratungen im Ausschuss. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Frank Lortz:**

Herr Minister, herzlichen Dank. Es gibt keine Wortmeldungen mehr. Das war die erste Lesung.

Zur Vorbereitung der zweiten Lesung überweisen wir den Gesetzentwurf an den Kulturpolitischen Ausschuss? – Das erfreut alle, dann wird es so gemacht.

Dann rufe ich nächsten Punkt auf den, **Tagesordnungspunkt 77:**

#### **Beschlussempfehlungen der Ausschüsse zu Petitionen – Drucks. 19/2577 –**

Die Kollegen der LINKEN möchten zwei Petitionen gesondert abstimmen.

Ich rufe zuerst die Petition Nr. 1425/19 auf. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Dagegen? – Keiner. Enthaltungen? – DIE LINKE. Das ist einstimmig beschlossen.

Petition Nr. 1615/19. Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Dagegen? – SPD und DIE LINKE. Auch das ist damit beschlossen.

Dann die Übrigen, Drucks. 19/2577. Wer ist dafür? – CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, alle. Dann ist es gut und einstimmig so beschlossen. Damit ist auch der Punkt erledigt.

Die Frau Öztürk hat auch zugestimmt, oder?

(Mürvet Öztürk (fraktionslos): Jetzt ja!)

Ich habe es jetzt gesehen.

Dann kommen wir zu den Beschlussempfehlungen. **Tagesordnungspunkt 46:**

#### **Beschlussempfehlung und Bericht des Ältestenrats zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Vertrauen in das Amt des Landtagsvizepräsidenten – Drucks. 19/1873 zu Drucks. 19/1871 –**

Auf die Berichterstattung wird verzichtet, wie auch bei den nachfolgenden Beschlussempfehlungen. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Dagegen? – DIE LINKE und Frau Öztürk. Über die Beschlussempfehlung ist so beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 47:**

#### **Beschlussempfehlung und Bericht des Haushaltsausschusses zu dem Antrag des Präsidenten des Hessischen Rechnungshofs betreffend Rechnung über den Haus-**

**halt des Hessischen Rechnungshofs für das Haushaltsjahr 2014 – Drucks. 19/2441 zu Drucks. 19/2152 –**

Wer ist dafür? – CDU, SPD; BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, alle. Das ganze Haus ist dafür – einstimmig.

**Tagesordnungspunkt 63:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Schulen in Hessen profitieren zum Schuljahresbeginn 2015/16 von bundesweit beispielhafter Personalausstattung – Landesregierung packt schwierige gesellschaftliche Herausforderungen mit großer Entschlossenheit und Tatkraft an – Drucks. 19/2582 zu Drucks. 19/2415 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Dagegen? – SPD, DIE LINKE, FDP und Frau Öztürk. Damit ist so beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 64:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend Hessen wieder nach vorne bringen – hessische Schulen können mehr – Drucks. 19/2583 zu Drucks. 19/2418 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, DIE LINKE und Frau Öztürk. Wer enthält sich? – Die FDP. Dann ist so beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 65:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Kulturpolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Schuljahr beginnt mit Eröffnung des Steinbruchs „Gymnasiale Bildung und Grundschulen“ – Bildung muss in Hessen wieder Priorität haben – Drucks. 19/2584 zu Drucks. 19/2422 –**

(Unruhe – Glockenzeichen des Präsidenten)

Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – DIE LINKE und die FDP. Wer enthält sich? – Die SPD und Frau Öztürk. Damit ist so beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 66:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion der SPD betreffend Hessen braucht mehr Wohnungen – für untere und mittlere Einkommen und für Flüchtlinge – Drucks. 19/2625 zu Drucks. 19/1861 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Wer ist dagegen? – SPD, DIE LINKE und Frau Öztürk. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 67:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Milchkrise bedroht hessische Landwirtschaft – Drucks. 19/2626 zu Drucks. 19/2414 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Wer ist dagegen? – SPD, DIE LINKE und Frau Öztürk. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 68:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend bäuerliche Milchviehhaltung in Hessen sichern – Drucks. 19/2627 zu Drucks. 19/2459 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Keiner. Enthaltungen? – Das übrige Haus. Somit ist einstimmig beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 69:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Änderung der Jagdverordnung in Hessen – Drucks. 19/2628 zu Drucks. 19/2421 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und Frau Öztürk. Wer ist dagegen? – Die FDP. Wer enthält sich? – Die SPD. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 70:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend keine Änderung der bestehenden Jagdzeitenregelung – Drucks. 19/2629 zu Drucks. 19/2455 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, DIE LINKE und Frau Öztürk. Wer ist dagegen? – SPD und FDP. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 71:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Jagd in Hessen im Ausgleich der Interessen gestalten – Drucks. 19/2630 zu Drucks. 19/2458 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Die SPD. Wer enthält sich? – FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 72:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Antrag der Fraktion der FDP betreffend Arbeitsaufnahme von Flüchtlingen – Drucks. 19/2638 zu Drucks. 19/2078 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 73:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktionen der SPD und DIE LINKE betreffend Überstellungen von Asylsuchenden in Länder**

**mit systemischen Mängeln beim Asylverfahren aussetzen – Drucks. 19/2639 zu Drucks. 19/2088 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Wer ist dagegen? – SPD, DIE LINKE und Frau Öztürk. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 74:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlicher Antrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Flüchtlinge in Deutschland und Europa gut aufnehmen und versorgen – Drucks. 19/2640 zu Drucks. 19/2105 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. So beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 75:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Antrag der Fraktion der SPD betreffend humanitären Herausforderungen in Hessen gerecht werden – Humanität bewahren – Integration in Angriff nehmen: Wir schaffen das – Drucks. 19/2641 zu Drucks. 19/2454 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP. Wer ist dagegen? – Die SPD und Frau Öztürk. Wer enthält sich? – Die Fraktion DIE LINKE. Damit ist so beschlossen.

**Tagesordnungspunkt 76:**

**Beschlussempfehlung und Bericht des Sozial- und Integrationspolitischen Ausschusses zu dem Dringlichen Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend menschliche und solidarische Aufnahme von Flüchtlingen in Hessen – Fluchtursachen bekämpfen – Drucks. 19/2642 zu Drucks. 19/2457 –**

Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, FDP, DIE LINKE und Frau Öztürk. Damit ist dies auch beschlossen.

Meine Damen und Herren, das waren die Beschlussempfehlungen. Wir sind am Ende der Tagesordnung. Es hat Ihnen heute so gut gefallen, deshalb treffen wir uns morgen früh, 9 Uhr, wieder.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss: 18:30 Uhr)